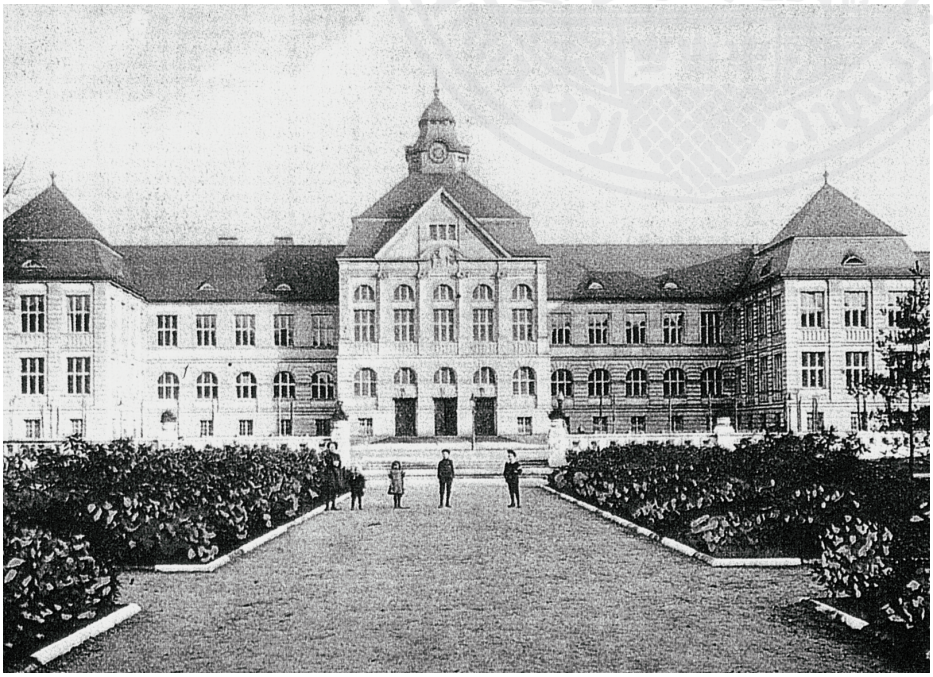
Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Band 13



Gisela Lange

Von der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule zur Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (1901–1934)

Universitäts- und Stadt Bibliothek Köln

Elektronische Schriftenreihe der
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Band 13

Titelblatt des Programmheftes mit Kölner Wappen und Porträtmedaillon von G. von Mevissen

Von der Bibliothek
der Städtischen Handels-Hochschule zur Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln (1901–1934)

Köln 2025

Umschlagabbildung:
Vorderfront der Handels-Hochschule Köln zum Römerpark hin, 1914
(UAK, Zug. 624/33)

Herausgeber: Dr. Hubertus Neuhausen
Ltd. Bibliotheksdirektor der
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Anschrift: Universitätsstr. 33, 50931 Köln
Internet: http://www.ub.uni-koeln.de

Layout: Mihailo Trifunović

ISBN: 978-3-946275-14-5
ISSN: 2191-849X

© USB Köln 2025

Universitäts- und
Stadt
Bibliothek Köln

Geleitwort

Bibliotheken sind geschichtliche Objekte, sie haben eine Vergangenheit, die bis in ihre Gegenwart nachwirkt. Das gilt vornehmlich für ihre Bestände, die etatmäßig erworbenen, wie die auf Privatsammlungen zurückgehenden. Sie sagen nicht nur etwas über die Bibliothek, sondern auch über die sie tragenden und finanzierenden Unterhaltsträger, z.B. Universität und ihre Ausrichtung aus. Vor allem die Bände aus privaten Sammlungen enthalten nicht selten handschriftliche Bemerkungen der ehemaligen Besitzer. Im Gegensatz zu mehr oder minder sachkundigen Annotationen von „normalen" Benutzern sind solche Einträge z.T. namhafter Gelehrter für die Nachwelt von großem Interesse und werden von den Bibliothekaren geschätzt, verraten sie doch etwas über die Rezeption von Texten in vorangegangenen Zeiten durch bestimmte Personen.

Dem Bibliothekshistoriker stellt sich natürlich die Frage, wie der immer stärker um sich greifende Übergang zu den elektronischen Medien in Zukunft die Bibliotheksgeschichte prägen wird. Verschiedene Probleme tauchen auf: Sind die in der Bibliothek vorhandenen elektronischen Medien auf Dauer verfügbar oder nur für bestimmte Zeitsegmente lizensiert? Dazu werden die mit der haptischen Qualität der Bücher einhergehende Form des Einbandes, der Annotationen, der Provenienzen bei ihnen keine Rolle mehr spielen. Wie weit ist damit auf Dauer Bestandsgeschichte überhaupt noch möglich? Das sind Fragen, die dem heutigen Benutzer, der dankbar die benötigten Texte schnell auf seinem Bildschirm findet, obsolet zu sein scheinen, die aber dennoch nichts von ihrer Bedeutung verlieren. Für die hier behandelte Zeit von ca. 1900 bis 1934 spielen sie natürlich noch keine Rolle.

Aber nicht nur die Bücher prägen die Geschichte einer Bibliothek, ebenso ihre Kataloge, die zu verschiedenen Zeiten ganz unterschiedlich gestaltet wurden und jetzt aus guten Gründen nahezu ganz elektronisch geführt werden. Wichtig sind ebenso ihre Räume (die Baulichkeiten) und nicht zuletzt die dort arbeitenden Personen. Stets ist zu klären, ob sie vornehmlich aus persönlichen, individuellen Entscheidungen handeln oder ob sie allgemein waltenden Zeittendenzen folgen. Welche Traditionen, Überlieferungsusancen und Vorgaben werden sichtbar oder sind es erwähnenswerte Neuentwicklungen, die besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB) beschäftigt sich also aus guten Gründen seit langem mit ihrer Geschichte, die in dieser Form erst 1920 beginnt. Aber sie hat z.T. viel länger zurückreichende Vorgängereinrichtungen, die es möglich machten, dass sich durch ihre Zusammenführung nach der Wiedergründung der Universität zu Köln 1919 recht schnell eine leistungsfähige

Universitätsbibliothek entwickelte, die sich bereits 1937 auf einem Deutschen Bibliothekartag einer interessierten Fachöffentlichkeit präsentieren konnte.

Zu den Vorgängereinrichtungen der USB gehört die Bibliothek der Handelshochschule Köln, die zugleich mit ihrer Institution 1901 entstand und die nach der Integration in die USB 1920 zunächst als Abteilungsbibliothek in den alten Räumlichkeiten blieb, bis sie 1934 gemeinsam mit der Stadtbibliothek im Gebäude der neuen Universität zusammengeführt wurde. Sie hat wesentlich das Bild der neuen USB geprägt. Das spiegelt die besondere, prägende Bedeutung der jetzt als Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät fortgeführten und erweiterten Handelshochschule mit hervorragenden Professoren in der neuen Universität wider. Das alles sind Gründe, warum die USB nach der Neuordnung des Sondersammelgebietsplans durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1949 die Sondersammelgebiete Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zur bundesweiten Betreuung erhielt.

Frau Dr. Gisela Lange, als ehemalige Dezernentin für die Sondersammlungen der USB zuständig, hat sich schon mehrfach mit der Geschichte ihrer Bibliothek beschäftigt, namentlich sei genannt die größere Studie über den Direktor Werner Krieg (2019). Jetzt unternimmt sie es, mit der ihr eigenen Akribie und Sorgfalt der Quellennutzung die Geschichte der Bibliothek der Handelshochschule und der sog. Abteilung 2 bis 1934 intensiv zu bearbeiten. Dabei verweist sie auf die allgemeine Entwicklung, bietet aber nicht nur einen Beitrag zur Bibliotheksgeschichte, sondern ebenso zur Hochschulgeschichte und nicht zuletzt z.B. durch die vielen Stifter und handelnden Personen zur Geschichte Kölns.

Wir sind ihr sehr dankbar für dieses Unternehmen, dass die Genese der Bibliothek nach dem Ersten Weltkrieg, die weitere Aufwärtsentwicklung unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen und nicht zuletzt die Leistung der damaligen Bibliothekare sichtbar macht und damit zur Kenntnis dieses wichtigen Kapitels der Geschichte der Kölner Bibliothekswesens beiträgt. Für die Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek USB selbst ist es ein weiterer Baustein zur Bewusstmachung ihres Selbstverständnisses.

Köln, April 2024
Wolfgang Schmitz

Vorwort

Die vorliegende Studie bildet einen Beitrag zur 100-jährigen Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, die im Jahr 1920 aus bereits bestehenden Bibliotheken entstand. Ihr Jubiläum konnte wegen der Corona-Epidemie erst 2022 gefeiert werden. Prominente für Kultur und Kunst aus Politik und Wissenschaft nahmen an der Festveranstaltung und Podiumdiskussion zur Bestandserhaltung teil. Glücklicherweisegab es eine äußerst erfreuliche Resonanz dank des maßgeblichen Engagements von Herrn Peter Jungen (geb. 1939). Als Vorsitzender des Stiftungsrates des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud initiierte er Restaurierungsprojekte für die Historische Stadt- und Wallraf-Bibliothek der USB Köln. Der Diplom-Volkswirt der Universität zu Köln konnte dafür die gemeinsame Finanzierung von Bund, Land NRW, Stadt Köln und Universität erreichen.

Eine der maßgeblichen Vorläufereinrichtungen war die 1901 gegründete Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule, deren Werdegang im Folgenden dargestellt wird. Ihre zunehmenden Kompetenzen in den Funktionsbereichen Erwerbung, Katalogisierung und Benutzung spiegelten sich in der jeweils geänderten Namengebung wider: über die Bibliothek der Kölner Hochschulen, der Universitätsbibliothek, Abteilung 2 der USB Köln bis hin zur Integration in die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

Mein recht herzlicher Dank gilt dem ehemaligen Ltd. Bibliotheksdirektor der USB Köln, Herrn Professor Dr. Wolfgang Schmitz, für die bereitwillige Durchsicht der Arbeit und ergänzende Hinweise, den nachhaltigen Einsatz zur Veröffentlichung sowie die spontane Übernahme des Geleitwortes. Für Bildaufnahmen bin ich Herrn Dr. Andreas Freitäger und seinem Team im Historischen Archiv der Universität zu Köln, den Mitarbeterinnen im Rheinischen Bildarchiv Köln sowie Herrn Helmut Mecke vom gleichnamigen Druck und Verlag sehr dankbar. Herr Mihailo Trifunović hat in bewährter Weise die Bilddateien bearbeitet und das Layout gestaltet, wofür ich ihm vielmals danke. Für sein bekanntlich akribisches Korrekturlesen gebührt dem langjährigen Ehrenamtler, Herrn Ernst Stinner, mein ganz herzliches Dankeschön! Bei weiteren Mitgliedern der USB: Catrin Blachani, Simon Epp, Katja Halassy, Dr. Christiane Hoffrath und Susanne Matlik, Simona Rettberg-Wieland, Bernhard Rother sowie Dr. Christiane Suthaus, möchte ich mich für vielfältige Hilfe besonders bedanken. Dem amtierenden Ltd. Bibliotheksdirektor der USB Köln, Herrn Dr. Hubertus Neuhausen, bin ich für die Aufnahme der Studie in die Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln zu großem Dank verpflichtet.

Köln, Frühjahr 2024
Gisela Lange

Inhalt

Geleitwort 5
Vorwort 7

I. Gründung der Bibliothek der Handels-Hochschule 11

II. Entwicklung der Bibliothek der Handels-Hochschule (1901–1912) . . 19
1. Neubau der Handels-Hochschule 19
2. Personalbestand 23
a) Leiter 23
b) Stammpersonal 25
c) Volontäre 26
3. Bestandsaufbau 28
a) Fachgebiete 28
b) Vermehrungsetat 31
c) Bucherwerb 38
d) Aufbau der Periodika 42
4. Bestandserschließung 44
5. Bestandsvermittlung 48
a) Benutzerkreis 48
b) Lesesaal 50
c) Ausleihe 54
6. Sonderbereiche 57
a) Seminarbibliotheken 57
b) Bilanzarchiv 59

III. Entwicklung der „Bibliothek der Kölner Hochschulen“ (1912–1919) . . 67

1. Intention der Verwaltungs-Hochschule 67
2. Personaleinsatz 72
a) Stammpersonal 72
b) Ersatzmitarbeiter 73
c) Ersatzmitarbeiterinnen 75
3. Bestandsaufbau 76
a) Fachgebiete 76
b) Vermehrungsetat 77
c) Bucherwerb 78
d) Aufbau der Periodika 80
4. Bestandserschließung 83
5. Bestandsvermittlung 84
6. Sonderbereiche 87
a) Seminarbibliotheken 87
b) Archiv der Kölner Hochschulen 89

IV. Entwicklung der „Abteilung 2“ der USB Köln (1920–1934) . . 95

1. Gründung der USB Köln 95
2. Personalaufbau 101
a) Bibliothekare 101
b) Stammpersonal 102
c) Hilfskräfte 105
3. Bestandsaufbau 106
a) Fachgebiete 106
b) Vermehrungsetat 107
c) Sachausgaben 110
d) Ausgaben für Bücherkauf 114
e) Bestandsvermehrung 117
4. Bestandserschließung 121
5. Bestandsvermittlung 122
a) Arbeitssaal 123
b) Ausleihe 124
c) Auswärtiger Leihverkehr 129
6. Abteilungen der USB Köln 134
a) Abteilung 1 134
Gebäude 135
Personal 136
Erwerbung 145
Kataloge 146
Benutzung 147
b) Abteilung 3 149
Gebäude 149
Personal 149
Erwerbung 151
Kataloge 152
Benutzung 153
c) Vergleich der Abteilungen 1 bis 3 155

V. Eingliederung der „Abteilung 2“ in die USB Köln 159

Abbildungsverzeichnis 165
Tabellenverzeichnis 166
Abkürzungsverzeichnis 169
Quellen- und Literaturverzeichnis 170
Archivalien aus dem Universitätsarchiv Köln 170
Quellenpublikationen 170
Auswahlbibliographie 172
Personenregister 176

I.
Gründung der Bibliothek der Handels-Hochschule

Am 1. Mai 1901 konnte in Köln die erste selbständige Städtische Handels-Hochschule Deutschlands mit einem Festmahl im Gürzenich feierlich eröffnet werden.[1] Der schon am 23. April begonnene Studienbetrieb hatte vor allem die Aufgabe, künftigen Kaufleuten eine vertiefte allgemeine und kaufmännische Bildung sowie angehenden Handelsschullehrern die erforderliche theoretische und praktische Fachbildung zu vermitteln.[2] Der eigentliche Initiator dazu war Gustav von Mevissen[3] (1815–1899), dessen Porträtmedaillon auch die Einladungskarte zierte. Die Stadt Köln ernannte den bereits mehrfach geehrten 80-Jährigen zu ihrem Ehrenbürger.

Der vielseitige Großunternehmer und Beigeordnete hatte bereits 1879 in seiner mit einer Stiftung verbundenen Denkschrift[4] die Gründung einer Handels-Akademie in Köln angeregt. Er veranlasste, dass der Bonner Professor für Nationalökonomie, Dr. Eberhard Gothein[5] (1853–1923), im Jahr 1894 die renommierten Handelslehranstalten in Paris und Wien besuchte.[6] Sein langjähriger Freund war deshalb bestens dafür geeignet, das vom Kölner Oberbürgermeister, Wilhelm Becker[7] (1835–1924), erbetene Gutachten[8] über das Errichten einer dortigen

1 Reden bei der Eröffnungsfeier der Handels-Hochschule vgl. Schumacher (Hg.), Handels-Hochschule, S. 1–33; Eckert, Christian: Bericht über die Gründung und Entwicklung der Handels-Hochschule zu Cöln a.Rh., in: ders., Festschrift, S. 3–29; ders., Bericht 1909/10, S. 1–8; Kellenbenz, Hermann: Die Kölner Handelshochschule, in: Katner (Hg.), Universität, S. 105–113; Zander, Gründung, S. 109–125.

2 Eckert, Bericht 1903/04, S. 5.

3 Hansen, Joseph: Gustav von Mevissen. Ein rheinisches Lebensbild 1815–1899, Bd. 1–2, Berlin 1906; Loose-Weis, Erika: Gustav von Mevissen, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 2 (1937), S. 17–45; Eyll, Klara van: Mevissen, Gustav von, in: NDB 17 (1994), S. 277–281; Dreher, Bernd: Gustav von Mevissen (1815–1899), in: Kier (Hg.), Köln, S. 548–550; Quarg, Mevissen; ders.: Gustav von Mevissen (1815–1899), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 49–55; Soénius, Ulrich S.: Mevissen, Gustav von, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 363–365.

4 Wiederabdruck, in: Hayashima, Geschichte, S. 185–191.

5 Salin, Edgar: Gothein, Eberhard, in: HDSW 4 (1965), S. 620–622; Eberhard Gothein 1853–1923, in: Kamp, Gelehrte, S. 22 f.; Zorn, Wolfgang: Eberhard Gothein 1853–1923, in: Bonner Gelehrte, S. 260–271; Maurer, Michael: Eberhard Gothein (1853–1923). Leben und Werk zwischen Kulturgeschichte und Nationalökonomie, Köln 2007.

6 Eyll, Klara van: Der Gedanke zur Gründung einer Universität oder einer Handelshochschule in Köln bei Gustav Mevissen, in: Henning (Hg.), Handelsakademie, S. 21–38, hier S. 35 f.

7 Torunsky, Vera: Becker, Friedrich Wilhelm Bernhard von, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 47 f.

8 Wiederabdruck, in: Hayashima, Geschichte, S. 198–204.

Handels-Hochschule sechs Jahre später zu erstellen. Die Richtlinien lehnten sich zunächst an jene der 1898 in Leipzig[9] gegründeten ersten Handels-Hochschule Deutschlands. Sie wurden für die Kölner Verhältnisse modifiziert. Anlässlich der Eröffnung der Städtischen Handels-Hochschule erhielt Gothein als öffentliche Anerkennung den preußischen Kronenorden 3. Klasse. Bis 1904 lehrte er nebenamtlich in Köln Handelsgeschichte und Volkswirtschaftslehre.[10] Als Heidelberger Ordinarius beteiligte er sich später auch an der 1907/08 erfolgten Gründung der Handels-Hochschule in Mannheim[11].

Der erste Studiendirektor der Kölner Institution, Professor Dr. Hermann Schumacher[12] (1868–1952), entwickelte deren weitere Organisation einschließlich ihrer Bibliothek. Sein hauptamtliches Unterrichtsgebiet war die Volkswirtschaftslehre. Er hatte u.a. Rechts- und Staatswissenschaften an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin studiert bei den bekannten Professoren Dr. Gustav von Schmoller[13] (1838–1917) und Dr. Adolph Wagner[14] (1835–1917). Das von ihnen 1886 mitgegründete Staatswissenschaftlich-Statistische Seminar[15] besaß eine Fachbibliothek, deren Präsenzbestand im Jahr 1906 etwa 10.000 Werke umfasste. Von 1891 bis 1904 katalogisierte die Berliner Königliche Bibliothek die Bestände

9 Fiedler, Wolfram: Zur Geschichte der Handelshochschule Leipzig, in: Assmus, Gert u.a. (Hg.): Zur Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre in Deutschland. 100 Jahre Handelshochschule Leipzig. Festschrift anläßlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums der Handelshochschule Leipzig am 25. April 1998, Leipzig 1998, S. 51–84; Zander, Gründung, S. 76–92.

10 Städtische Handels-Hochschule zu Köln, Köln 1901, S. 13.

11 Zander, Gründung, S. 160–174.

12 Schumacher, Hermann, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1731 f.; Hermann Schumacher 1868–1952, in: Kamp, Gelehrte, S. 23 f.

13 Schmölders, Günter: Gustav von Schmoller, in: Fassmann, Kurt u.a. (Hg.): Die großen der Weltgeschichte, Bd. 11, Zürich 1978, S. 669–681; Bruch, Rüdiger vom: Gustav Schmoller, in: Ribbe, Wolfgang (Hg.): Berlinische Lebensbilder, Bd. 3: Wissenschaftspolitik in Berlin. Minister, Beamte, Ratgeber, Berlin 1987 (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 60), S. 175–193; Kaufhold, Karl Heinrich: Gustav von Schmoller (1838–1917) als Historiker, Wirtschafts- und Sozialpolitiker und Nationalökonom, in: VSWG 75 (1988), S. 217–252; Winkel, Harald: Gustav von Schmoller (1838–1917), in: Starbatty, Joachim (Hg.): Klassiker des ökonomischen Denkens, Bd. 2, München 1989, S. 97–118; Borchardt, Knut: Schmoller, Gustav Friedrich von, in: NDB 23 (2007), S. 260–262.

14 Stucken, Rudolf: Wagner, Adolph, in: HDSW 11 (1961), S. 470–472; Wagner, Adolph Heinrich Gotthilf, in: Hainbuch, Dirk / Florian Tennstedt (Bearb.): Biographisches Lexikon zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1871 bis 1945, Bd. 1: Sozialpolitiker im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918, Kassel 2010, S. 167 f.; vgl. Thier, Erich: Rodbertus, Lassalle, Adolph Wagner. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des deutschen Staatssozialismus, Jena 1930.

15 Bibliothek des Staatswissenschaftlich-statistischen Seminars, in: Schwenke (Hg.), Bibliothekenführer, S. 44; Naetebus, Gotthold: Über die Bibliotheken der Preußischen Universitätsinstitute, in: ZfB 23 (1906), S. 341–367; Schmoller, Gustav von u.a.: Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar, in: Lenz, Max: Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Bd. 3, Halle 1910, S. 269–272, hier S. 270 f.; Zschaler, Franke: Vom Heilig-Geist-Spital zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. 110 Jahre Staatswissenschaftlich-Statistisches Seminar an der vormals Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität. 90 Jahre Handels-Hochschule Berlin, Berlin 1997 (= Schriften der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, Bd. 2), S. 42–48.

der Institutsbibliotheken.[16] Alphabetischer Zettel-, Systematischer Band- und Standortkatalog waren vorhanden. Der große Leseraum wies 76 Plätze für die Studierenden auf.

Die Seminarbibliothek wurde von Berliner Bibliothekaren nebenamtlich geleitet. 1895/96 war es der Kustos an der Berliner UB[17], Dr. August Wolfstieg[18] (1859–1922), bevor er zur Bibliothek des Hauses der Abgeordneten[19] zu Berlin wechselte, der er seit 1908 vorstand. Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek[20] zu Berlin, Dr. Franz Wille[21] (1867–1951), löste ihn im Nebenamt ab. Im Jahr 1902 übernahm sein Kollege Dr. Wilhelm Paszkowski[22] (1867–1918) seine Stelle, bis dieser als Professor 1906 die Amtliche Akademische Auskunftsstelle[23] an der Universität Berlin leitete.

Für die Errichtung der Kölner Hochschulbibliothek orientierte sich Schumacher an jene des Berliner Staatswissenschaftlich-Statistischen Seminars, die er kannte und ihm *„in vieler Beziehung als bestes Vorbild"*[24] diente. Ende Februar 1901 erhielt der Studiendirektor aus der Seminarbibliothek[25] neben deren Zettelkatalog die Abschrift des Teiles H des Realkataloges. Außerdem war ein Entwurf einer systematischen Ordnung für die eingerichtete politische und Handelsbibliothek beigefügt. Weiterhin wurden Schumacher kostengünstige Titel angeboten, die er in der mitgesandten Dublettenliste auswählen konnte. Er suchte aus den vorhandenen Unterlagen die für die Hochschulbibliothek relevanten Werke aus. Weiterhin bat Schumacher[26] die haupt- und nebenamtlichen Dozenten der Kölner Handels-Hochschule um Anschaffungsvorschläge derjenigen Bücher und Zeitschriften, die im Hinblick auf die zu lehrenden Fächer für sie notwendig oder

16 Göber, Willi: Die Universitätsbibliothek. Grundzüge ihrer Entwicklung, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Beih. zum Jubiläumsjg. 9 (1959/60), S. 1–14, hier S. 5.

17 Königliche Universitätsbibliothek, in: Schwenke (Hg.), Bibliothekenführer, S. 39 f.; Friese, Karl: Geschichte der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Berlin, Berlin 1910; Hoecker, Rudolf: Die Universitäts-Bibliothek zu Berlin zu ihrem 100jährigen Bestehen 1831.20. Februar 1931, Berlin 1931.

18 Wolfstieg, August, in: JDB 8 (1910), S. 135; ders., in: Bader, Lexikon, S. 289.

19 Ders.: Die Bibliothek des Hauses der Abgeordneten zu Berlin, in: ZfB 16 (1899), S. 161–168; Bibliothek des Hauses der Abgeordneten, in: Schwenke (Hg.), Bibliothekenführer, S. 96–98.

20 Königliche Bibliothek, in: ebd., S. 3–33; Hortzschansky, Adalbert: Die Königliche Bibliothek zu Berlin. Ihre Geschichte und ihre Organisation. Vier Vorträge, Berlin 1908; Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Dem scheidenden Generaldirektor Exzellenz Adolf von Harnack zum 31. März 1921 überreicht, Berlin 1921.

21 Wille, Franz, in: JDB 1 (1902), S. 111; Rust, Werner: Franz Wille, in: ZfB 66 (1952), S. 219–221; Wille, Franz, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 385.

22 Paszkowski, Wilhelm, in: JDB 8 (1910), S. 139; ders., in: Bader, Lexikon, S. 188.

23 Ders.: Die akademische Auskunftsstelle, in: Chronik der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin für das Rechnungsjahr 1905, 19 (1906), S. 223–225; ders.: Die Amtliche Akademische Auskunftsstelle an der Universität zu Berlin, 3. Aufl., Berlin 1910.

24 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 2 r.

25 Ebd., Bl. 5 f.

26 Ebd., Bl. 1 v–2 r.

nur wünschenswert wären. Der Studiendirektor beabsichtigte die so gewonnene Titelliste der anzuschaffenden Literatur drei ausgewählten Buchhändlern für einen Kostenvoranschlag zu übersenden.[27] In seinem Schreiben an den Oberbürgermeister forderte Schumacher 1901 ausdrücklich einen ausreichenden Etat für die Bucherwerbung: *„Soll die neue Anstalt den Charakter einer Hochschule haben, so darf ihre Bibliothek nicht zu dürftig sein …"*[28]

Da der Aufbau der Hochschulbibliothek mehr Arbeit und Zeit als erwartet beanspruchte, bat der Studiendirektor[29] den Oberbürgermeister im März 1901 um die Bewilligung einer zeitweiligen Hilfskraft. Der auf seine Initiative[30] vom Generaldirektor der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Professor Dr. August Wilmanns[31] (1833–1917), dafür beurlaubte Oberbibliothekar, Dr. August Blau[32] (1858–1926), war vom 10. April bis 9. Juli 1901 drei Monate an der Bibliothek der Kölner Handels-Hochschule tätig. Seine monatliche Vergütung betrug 250 Mark.[33]

Mitte April 1901 hatte Schumacher in 15 Punkten die erste Benutzungsordnung[34] der Hochschulbibliothek erstellt. Während des Semesters betrug ihre wöchentliche Öffnungszeit für Dozenten und Studierende acht Stunden: von 9.00 bis 20.00 Uhr mit einer Pause von 13.00 bis 16.00 Uhr. Nur erstere durften Bücher ausleihen. Die Leihfrist bezog sich auf das ganze Semester. Bei einem vorgemerkten Buch verkürzte sie sich auf einen Monat. Im Lesezimmer gab es neben dem Alphabetischen Katalog ein Wunschbuch für die Anschaffung nicht vorhandener Werke.

Auf der Großen Weltausstellung in St. Louis 1904 konnte die Städtische Handels-Hochschule zu Köln am Rhein in ihren Plänen, Ansichten und graphischen Darstellungen präsentiert werden.[35] Schumacher wurde dort für seine Leistung geehrt. Er erhielt die 70 mm x 70 mm große Goldmedaille, bestehend aus einer dreieckigen Plakette mit konvexen Kanten, die der Medailleur Adolph Alexander Weinman[36] (1870–1952) gestaltet hatte.[37] Der Studiendirektor war gleichzeitig Bonner Extraordinarius, der nach dem Fortgang Gotheins dessen Lehrstuhl erhielt. Der an der Handels-Hochschule tätige Professor für Staatswissenschaften,

27 Ebd., Bl. 2.
28 Ebd., Bl. 1 r.
29 Ebd., Bl. 2 v.
30 Ebd., Bl. 28.
31 Wilmanns, August, in: JDB 1 (1902), S. 111; ders., in: Bader, Lexikon, S. 284; Paalzow, Hans: August Wilmanns. Generaldirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin. Ein Bild seines Lebens zum 25. Todestage, in: ZfB 60 (1943), S. 1–33, 105–132.
32 Blau, August, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 24.
33 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 31, 33.
34 Ebd., Bl. 15 f.
35 Lewald, Theodor (Hg.): Weltausstellung in St. Louis 1904. Amtlicher Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs, Berlin 1904, S. 374 Nr. 156.
36 Weinman, Adolph Alexander, in: Vollmer (Hg.), Lexikon 35 (1942), S. 299.
37 Augustin, Medaillen, S. 169 f., 457.

Dr. jur. utr., Dr. phil. Christian Eckert[38] (1874–1952), übernahm seit 1904 die bisherigen Aufgaben Schumachers. Er war sowohl a.o. Professor an der Universität Bonn als auch langjähriger Kölner Studiendirektor (Abb. 1).

Nur zwei Jahre nach seiner letzten Promotion hatte sich Eckert bei Professor Schmoller in Berlin habilitiert. Die umfangreiche Arbeit über „Rheinschiffahrt im XIX. Jahrhundert“[39] sicherte ihm einen Platz in der Jüngeren Historischen Schule der deutschen Nationalökonomie[40]. Neben Wirtschaftsgeschichte gehörten auch Verkehrswesen, Handelspolitik und Finanzwissenschaft zu seinen bevorzugten Lehr- und Forschungsgebieten. Die seit 1905 von Eckert organisierten ausländischen Studienreisen der Kölner Handels-Hochschule waren bahnbrechend in der wissenschaftlichen Touristik. Die angehenden Kaufleute, Industriellen und Verwaltungsbeamten sollten dadurch ihren Gesichtskreis erweitern und das Urteil schärfen. Die enge Verbindung von Theorie und Praxis entsprach den besonderen Ausbildungsmethoden der Handels-Hochschule, die der Studiendirektor nachhaltig förderte. Als fesselnder Lehrer war der größte Hörsaal mit 700 Plätzen oft nicht groß genug für die vielen Studenten seiner Vorlesungen.[41]

Eckert war Mitbegründer der 1919 wiedererrichteten Universität Köln und ihr erster Rektor. Nach ihm erstrebte sie sowohl das Wissen auf dem Gebiet des Berufslebens als auch die allgemeine Bildung zu vertiefen. In seinen Universitätsreden nannte Eckert u.a. deren Zielpunkte und Aufgaben, die der Lösung noch harrten. Als geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Universität Köln von 1920 bis 1933 hat er Aufbau und Ausbau der Fakultäten und ihrer Einrichtungen entscheidend geprägt. Der Wissenschaftler Eckert schuf mit seinen hochschulpolitischen Entscheidungen die administrativen und organisatorischen Voraussetzungen für die Entwicklung vor allem der wirtschaftswissenschaftlichen

38 Napp-Zinn, Anton Felix: Eckert, Christian Laurenz Maria, in: NDB 4 (1959), S. 290 f.; Christian Eckert, in: Kamp, Gelehrte, S. 24 f.; Henning, Friedrich-Wilhelm: Christian Eckert (1874–1952), in: ders. (Hg.): Volkswirte, S. 1–14; Lange, Gisela: Christian Eckert (1874–1952), in: Gabel (Red.), Handelshochschule, S. 52–55; Soénius, Ulrich S.: Christian Eckert, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 129 f.; Freitäger, Andreas: Christian Eckert (1874–1952), Köln 2013 (= forum: universitätsarchiv, H. 2).

39 Vgl. Borght, R. van der (Rez.): Eckert, Ch.: Rheinschiffahrt . . ., in: Zeitschrift für Socialwissenschaft 4 (1901), S. 481 f.; Baasch, E. (Rez.): Eckert, Ch.: Rheinschiffahrt . . ., in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, III. Folge, 23 (1902), S. 123 f.; Lotz, W. (Rez.): Eckert, Ch.: Rheinschiffahrt . . ., in: Deutsche Literaturzeitung 23 (1902), Sp. 1659–1661; Seibt, G. (Rez.): Eckert, Ch.: Rheinschiffahrt . . ., in: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 28 (1904), S. 385–387.

40 Vgl. Brinkmann, Carl: Historische Schule, in: HDSW 5 (1956), S. 121–126; Stavenhagen, Gerhard: Historische Schule der Nationalökonomie, in: Staatslexikon 4 (1959), Sp. 91–96; Spiethoff, Arthur (Hg.): Gustav von Schmoller und die deutsche geschichtliche Volkswirtschaftslehre. Festgabe zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages 24. Juni 1938, Berlin 1938 (= Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche 62 (1938), Halbbd. 2); Ritzel, Gerhard: Schmoller versus Menger. Eine Analyse des Methodenstreits im Hinblick auf den Historismus in der Nationalökonomie, Frankfurt/M. 1950.

41 UAK, Zug. 28, Nr. 260, Bl. 79.

Abb. 1: Prof. Dr. Dr. Christian Eckert

Forschung und Lehre in Köln. Er wurde Ehrendoktor der Staatswissenschaften. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums, am 1. Oktober 1926, erhielt der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Eckert *„in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Kölner Hochschulen“*[42] die Würde eines Ehrenbürgers der Universität Köln.

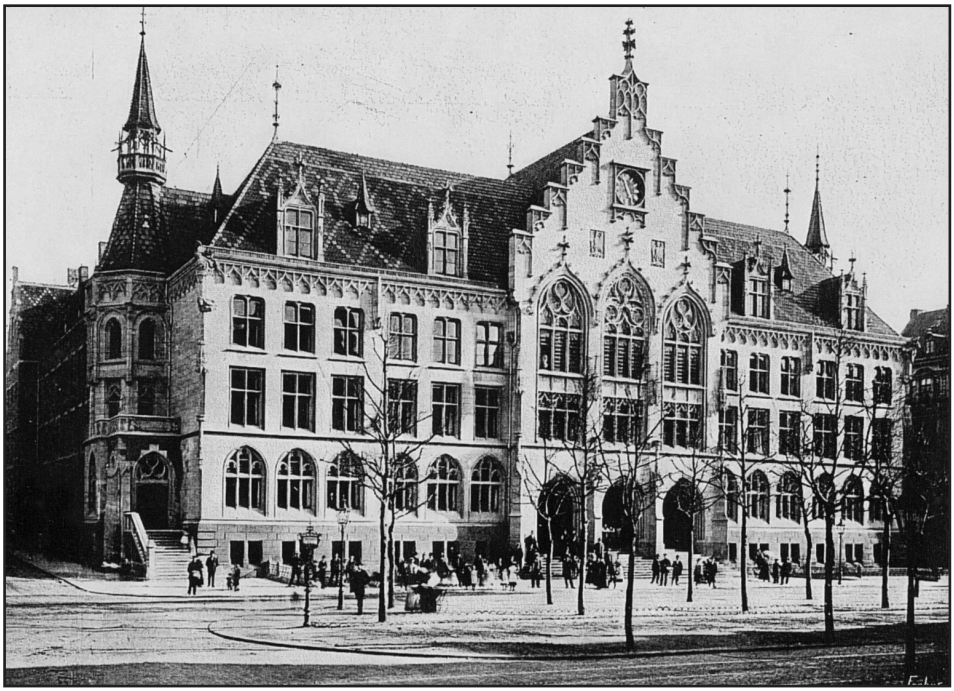


Abb. 2: Vorderansicht der Handelsschule Köln am Hansaring

Die Städtische Handels-Hochschule[43] war zunächst im rechten Gebäudeteil der Kölner Handelsschule am Hansaring (Abb. 2) untergebracht. Ihr kleines Bibliothekszimmer lag im ersten Obergeschoss zur Straßenseite hin. Der freistehende repräsentative Bau[44] im neugotischen Stil entstand 1898/99 nach Plänen des Kölner Stadtbaumeisters Friedrich Carl Heimann[45] (1850–1921). Er war Schüler des bedeutenden Architekten Professor Julius Raschdorff[46] (1823–1914). Auf

42 Ebd., Bl. 80.

43 Gabel, Perspektiven, S. 46–49.

44 Raschke, Eva-Christine: Köln: Schulbauten 1815–1964. Geschichte – Bedeutung – Dokumentation, Köln 2001 (= Stadtspuren – Denkmäler in Köln, Bd. 15), S. 324 f., 517.

45 Kier, Neustadt, S. 193; Soénius, Ulrich S.: Heimann, Familie, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 225 f., hier S. 226.

46 Peters, Klaus: Leben und Werk des Architekten Julius Carl Raschdorff (1823–1914), Hannover 2004 (= Schriften des Institutes für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover, Bd. 14); Fußbroich, Helmut: Raschdorff, Julius, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 435 f.

Postamenten stehend schmückten vier Statuen die Vorderfront des Gebäudes. Es handelte sich vorwiegend um historische Persönlichkeiten innovativer Kölner Kaufleute: Johann Friedrich Carl Heimann[47] (1757–1835), Begründer der Handelskammer, Peter Heinrich Merkens[48] (1777–1854), Initiator der Dampfschifffahrt; Ludolf Camphausen[49] (1803–1890), Pionier im Eisenbahnwesen sowie Gustav von Mevissen[50] (1815–1899), Vorreiter der Städtischen Handels-Hochschule.

Die zwei ersten Skulpturen schuf Professor Wilhelm Albermann[51] (1835–1913), mit dem der Stadtbaumeister Heiermann befreundet war. Diese, seine letzten öffentlichen Standbilder, sind von antikischer Idealität. Der Bildhauer hatte die porträtähnlichen Plastiken nach zeitgenössischen Vorbildern[52] dargestellt. Die beiden anderen Statuen stammen von dem Kölner Bildhauer Wilhelm Faßbinder[53] (1858–1915). In Ausdruck und Haltung wirken sie, im Vergleich zu den obigen Bildwerken, pathetischer. Für die äußeren Ecken des Bibliotheksgebäudes fertigte der Bildhauer Johann Baptist Schreiner je eine allegorische Figur. Die Idealgestalten Hansa und Colonia versinnbildlichen die alte und neue Zeit.

47 Kellenbenz, Hermann: Heimann, Johann Friedrich Carl, in: NDB 8 (1969), S. 271; Soénius, Ulrich S.: Heimann, Friedrich Carl, in: ders., (Hg.), Personen-Lexikon, S. 225.

48 Grupe, Heinrich: Peter Heinrich Merkens (1778–1854), in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 5 (1953), S. 1–26; Schwank, Klaus: Peter Heinrich Merkens. Unternehmer und Politiker, Köln 1973 (= Kölner Biographien, Bd. 2); Eyll, Klara van: Merkens, Peter Heinrich, in: NDB 17 (1994), S. 153–155; Dreher, Bernd: Peter Heinrich Merkens (1777–1854), in: Kier (Hg.), Köln, S. 516 f.; Soénius, Ulrich S.: Merkens, Peter Heinrich, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 359 f.

49 Schwann, Mathieu: Ludolf Camphausen, Bd. 1–3, Essen 1915 (= Veröffentlichungen des Archivs für Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsgeschichte, Bd. 3–5); Loose, Kurt: Ludolf Camphausen, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 2 (1937), S. 254–275; Angermann, Erich: Camphausen, Gottfried Ludolf, in: NDB 3 (1957), S. 112–115; ders.: Ludolf Camphausen (1803–1890), in: Rheinische Lebensbilder 2 (1966), S. 195–219; Dreher, Bernd: (Gottfried) Ludolf Camphausen (1803–1890), in: Kier (Hg.), Köln, S. 530–532; Soénius, Ulrich S.: Camphausen, Ludolf, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 95 f.

50 Neuhausen, Hubertus (Hg.): Erinnerungen von Mathilde und Melanie von Mevissen an ihren Vater, Köln 2024 (= Jahresgabe der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft 2024); Eckert, Li: Mathilde von Mevissen. Gedächtnisrede gehalten im Gürzenich am 12. Oktober 1924, Hg. Verband Cölner Frauenvereine, Köln 1924. Der Text enthält Zitate aus dem verschollenen Tagebuch von Mathilde von Mevissen; vgl. Hohmann, Barbara: Mathilde von Mevissen (1848–1924), Bonn 2004; dies.: >>Da ich unglücklich war und wohl etwas unterdrückt<<. Mathilde von Mevissen und die Mädchenbildung, in: JbKGV 75 (2004), S. 87–141.

51 Schmidt, Bildhauer, S. 76–78, 193; Fußbroich, Helmut: Albermann, Johann Friedrich Wilhelm, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 22 f.

52 Einerseits war es das 1792 von dem Kunstmaler B. Beckenkamp für Heimann gemalte Porträt. Vgl. Mosler, Bettina: Benedikt Beckenkamp 1747–1828. Ein rheinischer Maler, Köln 2003 (= Publikationen des Kölnischen Stadtmuseums, Bd. 4). Danach gestaltete Albermann auch eine ca. 60 cm hohe Bronze-Statuette. Andererseits handelte es sich um die 1856 von dem Bildhauer Ch. Mohr für Merkens gefertigte Grabmal-Büste. Vgl. Geis, Walter: Der Dombildhauer Christian Mohr 1823–1888, Diss. phil., Bonn 1988.

53 Soénius, Ulrich S.: Faßbinder, Wilhelm, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 150.

II.
Entwicklung der Bibliothek der Handels-Hochschule (1901–1912)

1. Neubau der Handels-Hochschule

Schon in den ersten Semestern nahm der Besuch der Handels-Hochschule[1] stetig zu. Die Anzahl der Teilnehmer[2] verdoppelte sich von 763 auf 1.537 Personen. Während sich die Anzahl der Kurse von 33 auf 88 erhöhte, stiegen die Wochenstunden von 80 auf 186. In den nicht öffentlichen Vorlesungen[3] und Übungen des Hauptfachs Volkswirtschaftslehre z.B. vervierfachte sich in etwa die Anzahl der Besucher von 171 auf 676 Teilnehmer. Deren wöchentliche Besuchsstunden wuchsen von 406 auf 1.576. Angesichts dieser Entwicklung erwiesen sich Größe und Anzahl der bisherigen Hörsäle als unzureichend. Der Studiendirektor betrachtete auch die Bibliothek der Hochschule als zu eingeengt. Für die vielen umfangreichen Periodika wären geräumige Magazine besser geeignet als nur das vorhandene kleine Klassenzimmer.

Die Kölner Stadtverordneten-Versammlung schrieb 1903 einen deutschlandweiten Architekten-Wettbewerb[4] für einen Neubau der Handels-Hochschule aus. Schumacher gehörte dem siebenköpfigen Gremium der Preisrichter an. Von den 67 eingegangenen Entwürfen mit 574 Blatt Zeichnungen erhielt die Arbeit mit dem Kennwort „Hansaforum" des Darmstädter Privatdozenten für Baukunst, seit 1905 Professor, Dr. Ernst Friedrich Vetterlein[5] (1873–1950), den mit 9.000 Mark dotierten ersten Preis. Dabei wurden sowohl der übersichtliche, zweckmäßig zusammengedrängte Grundriss als auch der große künstlerische Reiz der Fassaden hervorgehoben. Die Ausführung erfolgte nach den Plänen[6] des Preisträgers unter

1 Schumacher, Hermann: Denkschrift über die Notwendigkeit eines Neubaues für die Städtische Handelshochschule in Cöln, Cöln 1903.
2 Vgl. Asmuth, Studentenschaft.
3 Vgl. Ludwig, Hannelore: Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Lehre in Köln von 1901 bis 1989/90, Köln 1991 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 12).
4 Sarrazin, Otto: Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für die Handelshochschule in Köln a.Rh., in: Zentralblatt der Bauverwaltung 23 (1903), S. 540 f., 549–552.
5 Vetterlein, Ernst Friedrich, in: Vollmer (Hg.), Lexikon, 34 (1940), S. 316; Kier, Neustadt, S. 205; Mainzer, Udo: 75 Jahre alte Universität. Ein Baudenkmal feiert Geburtstag, in: Köln. vierteljahrschrift für die freunde der stadt 1 (1983), S. 4–7, hier S. 4; Vetterlein, Ernst (Friedrich), in: DBE 10 (1999), S. 202.
6 Ders.: Bericht über die Erbauung der Handels-Hochschule, in: Eckert, Festschrift, S. 31–55.

der Oberleitung des Kölner Stadtbaurats Friedrich Carl Heimann[7]. Bei der feierlichen Grundsteinlegung am 31. Juli 1905 sprach der 32-jährige Vetterlein u.a. die Worte[8]:

> *„Würdiger Vergangenheit: Schlusstein*
> *Schaffender Gegenwart: Eckstein*
> *Glücklicher Zukunft: Grundstein*
> *Das soll dies Haus sein."*

Nach einer über zweijährigen Bauzeit fand am 26. Oktober 1907 die feierliche Eröffnung[9] der neuen Handels-Hochschule (Abb. 3) statt. Das in der südlichen Neustadt am Rhein errichtete Gebäude[10] wird im Osten durch Agrippinaufer und Claudiusstraße begrenzt. Der Hauptzugang erfolgt im Westen vom vorgelagerten Römerpark aus. Der im Grundriss mit seinem Hauptteil und zwei Binnenhöfen einen quereckig geschlossenen Vierflügelbau darstellt,

> *„ist aus weißem Sandstein in schlichtem, vornehm wirkendem Barockstil zweistöckig aufgeführt und nimmt mit seinen zwei Fassaden und zwei ausgedehnten Seitenflügeln einen so ansehnlichen Flächenraum ein, daß er schon äußerlich den Eindruck eines großen Gebäudekomplexes macht".*[11]

Zu Ehren von Gustav von Mevissen befand sich auf der Ballustrade im Obergeschoss des Treppenhauses seine auf einem Postament stehende Marmorbüste, die Johann Baptist Schreiner[12] (1866–nach 1933) geschaffen hatte. Der Bildhauer und Medailleur war der Schüler des Münchner Professors Wilhelm von Rümann[13] (1850–1906). Der seit 1894 in Köln ansässige Künstler gestaltete u.a. auch mehrere Figuren für den Turm des dortigen Rathauses[14] und das Denkmal für Adolph Kolping[15] (1813–1865). Die Mevissen-Skulptur gehörte zu insgesamt elf Porträts rheinischer Unternehmer, die den Eingangsbereich des Gebäudes schmückten. Sie und weitere fünf Bildnisse überstanden den Zweiten Weltkrieg.[16]

7 Heimann, Friedrich Carl: Die Handelshochschule in Köln am Rhein, in: Zentralblatt der Bauverwaltung 28 (1908), S. 370–374, 379–381.
8 Feier der Grundsteinlegung der neuen Handels-Hochschule zu Cöln am Nachmittag des 1. Juli 1905, in: Handels-Hochschul-Nachrichten. Zentralblatt der Handelshochschulen des In- und Auslandes 3 (1905), S. 383–387, hier S. 387.
9 Über die Feierlichkeiten bei der Eröffnung der neuen Handelshochschule und die dabei gehaltenen Reden vgl. Eckert, Bericht 1906/07, S. 5–76.
10 Binding, Bauten, S. 9–11, 14–17.
11 Morgenroth, Bibliothek, S. 165.
12 Schreiner, Johann Baptist, in: Vollmer (Hg.), Lexikon 30 (1936), S. 284; ders., in: Steimel, Robert: Kölner Köpfe, Köln 1958, Sp. 373.
13 Rümann, Wilhelm von, in: Vollmer (Hg.), Lexikon 29 (1935), S. 170.
14 Geis, Walter: Die Bildprogramme des 19. Jahrhunderts am Rathaus, in: Kier (Hg.), Köln, S. 219–252, hier S. 239, 246.
15 Dreher, Bernd: Adolph Kolping (1813–1865), in: Kier (Hg.), Köln, S. 648 f.; Holtkotte, Jürgen: Kolping. Eine Geschichte mit Zukunft, Freiburg 2013.
16 Quarg, Mevissen, S. 53, 96 Nr. 63.

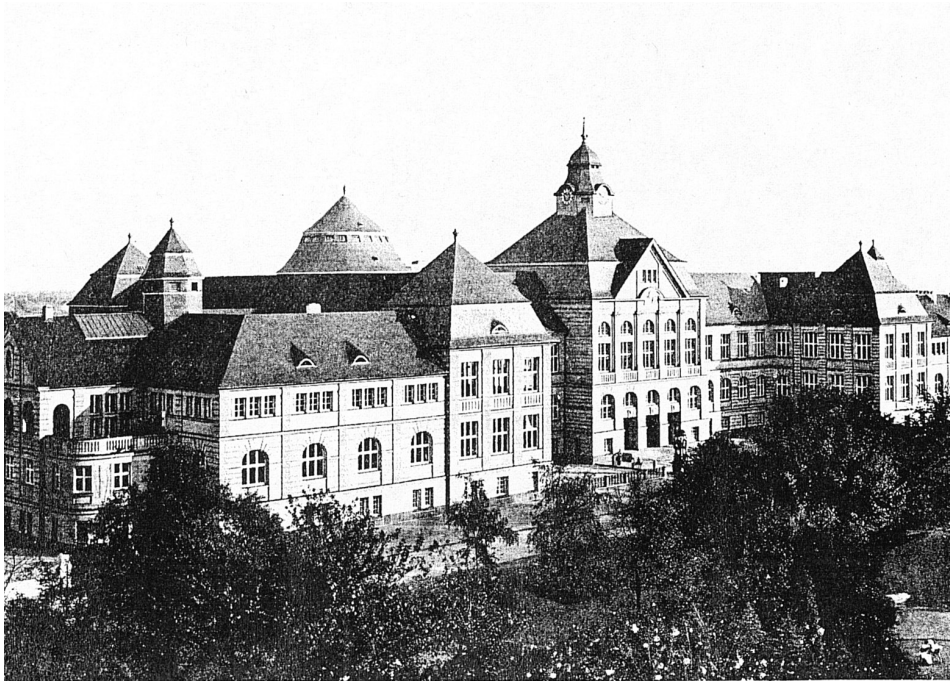


Abb. 3: Vorderfront der Handels-Hochschule Köln von Westen zum Römerpark hin

Abb. 4: Dozenten-Lesesaal im Neubau

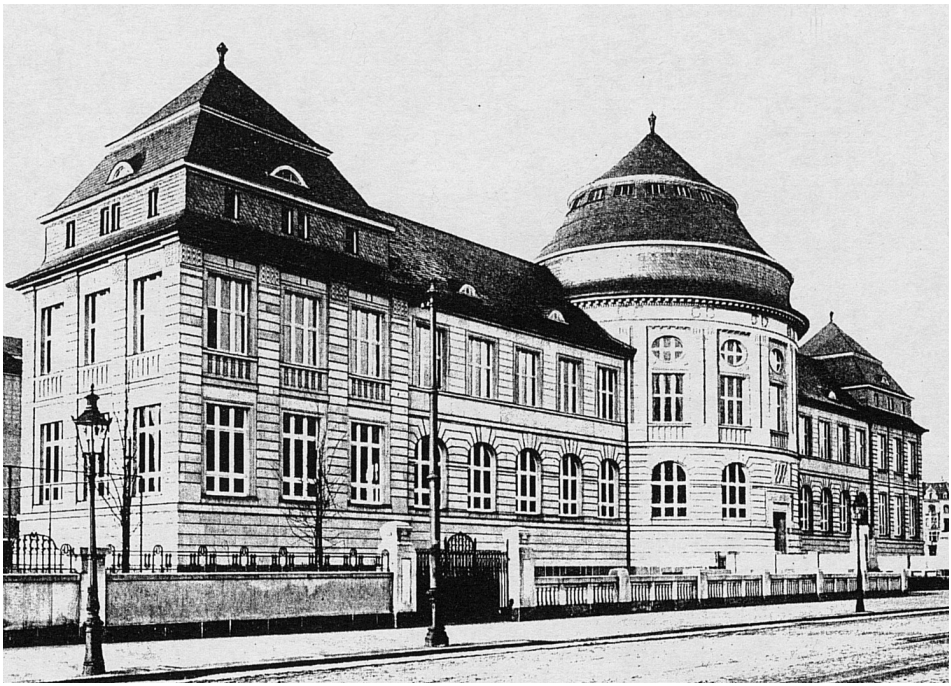


Abb. 5: Rückfront der Handels-Hochschule Köln von Osten zur Rheinseite hin

Die Bibliothek[17] befand sich in ruhiger Lage, im ersten Obergeschoss des rechten Flügels nach Norden zum Römerpark hin. Sie umfasste je zwei Lesesäle (Abb. 4) und Magazine sowie die erforderlichen Räume für Buchausleihe und Verwaltung. Die zwei symmetrisch angelegten Büchermagazine waren durch einen Gang miteinander verbunden. Die 10,5 x 21,4 Meter gleich großen, durch 26 Doppelfenster belichteten Räume, enthielten je elf Doppelreihen der Lipmanschen Büchergestelle mit einer Höhe von jeweils 1,70 Metern. Bei dem nach dem Straßburger Kunstschlosser Robert Lipman benannten Regalsystem[18] wurden die normierten Regalböden von einem Meter seitlich in gezahnte Leisten eingehängt. Die leicht verstellbaren Bretter brachten durch Anpassen an die jeweiligen Buchhöhen einen Raumgewinn.

Für das Herausholen der über Reichhöhe stehenden Bände waren die Metallregale entsprechend ausgestattet. Die an den beiden untersten Bücherbrettern befestigten Messingschienen dienten als Auftritte. Die an den oberen Regalen

17 Morgenroth, Bibliothek, S. 167–170; Gabel, Perspektiven, S. 49–52.

18 Graesel, Handbuch, S. 138 f. mit Abbildungen; Leyh, Georg: Das Büchermagazin in seiner Entwicklung, in: Netter, Wolf: Archivanlagen und Bibliotheksbauten, System Lipman, Berlin 1930, S. 9–24.

angebrachten Handgriffe boten Halt. Jedes der beiden Magazine konnte ca. 70.000 Bände aufnehmen. Außerdem waren im obersten Stockwerk noch Erweiterungsmöglichkeiten vorgesehen. Die Buchausleihe stand in unmittelbarem Zusammenhang mit den Magazinen. Westlich von ihr lag der kleinere Lesesaal für Dozenten (123 qm) und südlich davon jener größere für Studierende (170 qm).

> *„Beides sind luftige und lichtreiche, mit zweckmäßiger Einfachheit eingerichtete Räume, die jedes überladenen Schmuckes entbehren, aber durch eine leichte moderne Ornamentierung und in ihrer Abtönung sorgsam ausgewählte Färbung der Wandflächen ein ästhetisch sehr wohltuendes Aussehen erhalten haben."*[19]

Außer den großen, kunstvollen, elektrischen Beleuchtungskörpern gab es noch Tischlampen. Der Lesesaal für Dozenten wies an zwei großen Tischen 32 Arbeitsplätze sowie einige Sessel am Fenster auf. Jener für Studierende hatte vier sechs Meter lange Tischreihen mit 64 Arbeitsplätzen. Von den 16 Arbeitsplätzen je Tisch lagen jeweils acht einander gegenüber.

Ein Speditionsunternehmer führte den sechstägigen Umzug der Bibliothek vom Hansaring zur Claudiusstraße (Abb. 5) problemlos durch. Dazu konnten teilweise die alten Umzugskästen der Kölner Stadtbibliothek verwendet werden. Die Transportkästen entsprachen jenen, die die UB Heidelberg[20] seinerzeit bei ihrer Übersiedlung eingesetzt hatte. Nach Kriegszerstörung, Wiederaufbau und Umbau ist das restaurierte Gebäude heute Domizil der Kölner Fachhochschule. Es steht seit dem 9. März 1985 unter Denkmalschutz[21].

2. Personalbestand

a) Leiter

Im Winter-Semester[22] 1901/02 unterstützte der wissenschaftliche Hilfsarbeiter der Bonner UB, Dr. Hermann Degering[23] (1866–1942), der zuvor klassische und deutsche Philologie studierte sowie sieben Jahre als Privatgelehrter lebte, den

19 Morgenroth, Bibliothek, S 169.

20 Wahl, Gustav: Der Umzug der Heidelberger Universitätsbibliothek im Herbst 1905, in: ZfB 22 (1905), S. 582–585.

21 Weber, Matthias: Die Alte Universität zu Köln, Köln 1982 (= Rheinische Kunststätten, H. 269); Stern, Manfred (Red.): Die alte Universität zu Köln. Restaurierung und Instandsetzung des Gebäudes Claudiusstraße 1 der Fachhochschule Köln, Köln 1988.

22 UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.

23 Degering, Julius, August, Hermann, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 1, S. 302; Böhmer, Aloys: Hermann Degering, in: ZfB 60 (1944), S. 413–423; Denecke, Ludwig: Degering, Julius August Hermann, in: NDB 3 (1957), S. 561; Degering, Hermann Julius August, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 54 f.

Aufbau der Kölner Hochschul-Bibliothek. Er leitete seit 1923 die Handschriften-Abteilung[24] der Preußischen Staatsbibliothek.

Am 16. Januar 1902 genehmigte die Kölner Stadtverordneten-Versammlung[25] eine Planstelle für einen Bibliothekar. Der von der Königlichen Bibliothek zu Berlin dafür beurlaubte Franz Wille[26] (1867–1951) verwaltete die Kölner Hochschul-Bibliothek vom 24. März 1902 bis zum 1. April 1903. Er hatte Rechts- und Staatswissenschaften studiert. Sein Volontariat absolvierte er an der Königlichen UB Berlin.

Seit dem 1. Mai 1903 leitete Wilhelm Morgenroth[27] (1877–1938) die Hochschul-Bibliothek. Er war vorher wissenschaftlicher Assistent des Statistischen Amtes der Stadt Köln gewesen. Nach dem Studium der Nationalökonomie und Statistik promovierte er 1907 bei Professor Dr. Eberhard Gothein über die „Exportpolitik der Kartelle“[28]. Am 26. Juli 1908 wurde der 31-Jährige zum Direktor der Hochschul-Bibliothek ernannt. Er verwaltete sie, führte die Bibliotheksgeschäfte und erteilte Auskünfte an die Benutzer. Am 27. Juni 1910 erklärte das Kollegium[29]: *„Mit der Einrichtung einer Vorlesung des Herrn Morgenroth zur Einführung in die Literatur – für Fortgeschrittene, während der ersten Hälfte des Semesters – “* sind wir einverstanden. Außerdem war er nebenamtlich für das Archiv der Handels-Hochschule[30] zuständig. Nach Ablehnen auswärtiger Berufungen nahm Morgenroth[31] das Nichterhöhen seines Wohnungsgeldes zum Anlass, sich doch um eine neue Stelle zu bewerben. Aufgrund der günstigen Vertragsbedingungen und besseren Besoldung wechselte er zum 1. September 1911 als Direktor des Statistischen Amtes der Stadt München. Er war gleichzeitig Dozent an der dortigen neugegründeten Handels-Hochschule[32].

24 Vgl. Degering, Hermann: Die Handschriften-Abteilung, in: Milkau, Fritz / Georg Ley (Hg.): Handbuch der Bibliothekswissenschaft, Bd. 2, Leipzig 1933, S. 464–486; Schmidt, Wieland: Hermann Degering. Erinnerungen aus der Staatsbibliothek, in: ders.: Kleine Schriften, Hg. Konrad Kettig, Wiesbaden 1969, S. 261–264.

25 UAK, Zug. 10 c/23, Bl. 17 v.

26 Ebd., Bl. 67 v; Wille, Franz, in: JDB 1 (1902), S. 111; Rust, Werner: Franz Wille, in: ZfB 66 (1952), S. 219–221; Wille, Franz, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 385.

27 Morgenroth, Willi: Die billigen Auslandsverkäufe der Kartelle. (Teildruck einer Arbeit über die Exportpolitik der Kartelle), Diss. phil. Heidelberg, Altenburg 1907, Lebenslauf; ders., in: JDB 7 (1909), S. 104; ders., in: Vereinigung, Werdegang, S. 185–197; ders., in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1268; ders., in: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 7 (1950), Sp. 2387.

28 Ders.: Die Exportpolitik der Kartelle. Untersuchungen über die handelspolitische Bedeutung des Kartellwesens, Leipzig 1907.

29 UAK, Zug. 10/17, Bl. 108.

30 UAK, Zug. 10/7, Bl. 60; UAK, Zug. 10/9, Bl. 75 r; vgl. unten Kapitel II. 6 b).

31 UAK, Zug. 10/7, Bl. 91 f.; UAK, Zug. 10/9, Bl. 75, 79, 92.

32 Vgl. Die Aufgaben der Handelshochschule München. Reden und Begrüßungen anlässlich der feierlichen Eröffnung, München 1911; Hayashima, Akira: Geschichte der Handelshochschule München 1910–1922, in: Kwansei Gakuin University Social Sciences Review 5 (2000), S. 9–48; Zander, Gründung, S. 175–192.

Als Nachfolger von Morgenroth emphahl Eckert[33] dem Oberbürgermeister Dr. Georg Witzel[34] (1881–1964). Der seit dem 1. Oktober 1908 im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv[35] in Köln tätige wissenschaftliche Assistent hatte Nationalökonomie und Geschichte studiert. Nach den eingereichten Zeugnissen zu urteilen erschien er der für die Hochschul-Bibliothek besonders geeignete Kandidat zu sein. Er wurde zum 1. September 1911 als Bibliothekar eingestellt.

b) Stammpersonal

Zur weiteren Ordnung und Instandhaltung der Bibliothek erhielt Wille zum 1. November 1902 die von ihm erbetene Hilfskraft[36] mit guter Handschrift. Der Kopist Breuer verrichtete auch die Botendienste. Am 1. April 1903 löste ihn der Bibliotheksdiener Hermann Lehrmann[37] ab. Der 30-Jährige übernahm u.a. Arbeiten in der Orts- und Fernleihe sowie die Aufsicht im Lesesaal und Auslage der dortigen Periodika.

Während der Dienstzeit von Morgenroth waren zur Bewältigung der vermehrten Arbeiten in der Bibliothek und zu deren Neuordnung weitere Mitarbeiter nötig geworden.[38] Am 1. August 1906 trat der Bibliotheksgehilfe Willy Feeß[39] zur Entlastung des Direktors in die Hochschul-Bibliothek ein. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums und anschließendem Universitätsstudium war er im Königlichen Universitätsverlag in Würzburg tätig gewesen. In der Hochschul-Bibliothek katalogisierte Feeß u.a. für den Alphabetischen und Sachkatalog, prüfte die Rechnungen und wies die Studierenden in die Benutzung der Bibliothek ein. Soweit der Dienst als Bibliotheksgehilfe es ihm gestattete, hatte er sein Wissen durch ein zweijähriges Studium an der Handels-Hochschule vermehrt. Zum 1. April 1912 wurde Feeß Leiter der Bibliothek der Akademie für praktische Medizin in Köln.

Nach dem Umzug der Hochschul-Bibliothek in das neue Gebäude konnten die drei Mitarbeiter die vermehrten Arbeiten wie z.B. Einrichten der beiden Lesesäle und Verwalten der Seminarbibliotheken gerade noch bewältigen.[40] Die Hauptarbeit lag bei dem Eingang der Bücher und deren Katalogisierung sowie dem Ausleihbetrieb. Da die erbetene Hilfsarbeiterin Elisabeth Berndes[41] nach viermonatiger Tätigkeit, von April bis Juli 1908, mit 31 Jahre wieder ausschied, übernahm

33 UAK, Zug. 10/9, Bl. 92 f.
34 Witzel, Georg, in: JDB 10 (1912), S. 143; ders., in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 388.
35 Vgl. Soénius, Zukunft.
36 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 47 f.
37 UAK, Zug. 10/7, Bl. 60 v, 64; UAK, Zug. 10/9, Bl. 305; UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.
38 Eckert, Bericht 1905/06, S. 149.
39 UAK, Zug. 10/7, Bl. 64 r, 184 f.; UAK, Zug. 10/9, Bl. 115; UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.
40 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 100–101 r.
41 UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.

am 1. August 1908 der 26-jährige Richard Gercken[42] die Stelle. Er trat nach dem Absolvieren der Untersekunda in den Kaufmannsstand ein und war seit dem 8. November 1907 beim Statistischen Amt der Stadt Köln beschäftigt gewesen. Zu den Aufgaben[43] des Kopisten gehörten u.a. Reinschriften der Korrespondenz, Hilfeleistungen bei den Arbeiten der Katalogisierung und der Buchausgabe sowie Kontrolle der Buchbinder und Führen der Auslageliste für den Lesesaal, die er in zufriedenstellender Weise erledigte. Seine dienstliche Beurteilung[44] lautete:

> *„Kopist Gecken ist eine tüchtige, erfreulich selbständige Arbeitskraft. Er besitzt die für seine Stellung erforderlichen Sprachkenntnisse und zeigt sich recht gewandt im Verkehr mit den Bibliotheksbenutzern, denen er die Einrichtung der Kataloge zu erklären und einfache Auskünfte zu erteilen hat."*

Eckert[45] bezeichnete den Mitarbeiter als *„solide, umsichtig und zuverlässig"*.

Am 1. April 1912 erhielt die Bibliothek für den versetzten Bibliotheksgehilfen Feeß den Kopisten, Jakob Dresbach[46] (1882–1916), vom Statistischen Amt zugewiesen. Er stand seit dem 22. August 1907 in städtischen Diensten. Dort waren Verhalten und Leistungen als bisher gut befunden worden. Witzel[47] lobte zwar den fleißigen, willigen und strebsamen Mitarbeiter, verwies aber auf seine mangelnde Vorbildung einer ländlichen Volksschule hin.

> *„Es fehlen ihm nicht nur Kenntnisse in fremden Sprachen, er ist auch mit den Fremdworten im Deutschen nicht vertraut. Beides macht sich bei Copien, Dictaten und in der Korrespondenz so störend bemerkbar, …"*

Ein Bewerber müsste stenografieren, mit der Maschine schreiben können und eine schöne Handschrift haben. Denn Bibliotheksarbeiten würden an Kopisten besonders hohe Anforderungen stellen, denen Dresbach nicht gewachsen sein dürfte. Die vorgeschlagene Verwendung bei einer anderen Amtsstelle erfolgte zunächst noch nicht.

c) Volontäre

Die 17-jährige Julie Langen[48] bewarb sich im September 1909 um Aufnahme als Volontärin an der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule. Nach ihrem Besuch der zehnklassigen höheren Töchterschule in Köln und der einjährigen

42 UAK, Zug. 10/9, Bl. 115 r; UAK, 10/21, Bl. 44; UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 121 r.
43 UAK, Zug. 10/7, Bl. 64 r; UAK, Zug. 10/9, Bl. 116.
44 UAK, Zug. 10/9, Bl. 113 r.
45 Ebd., Bl. 35.
46 Ebd., Bl. 110; UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.
47 UAK, Zug. 10/9, Bl. 113 r.
48 UAK, Zug. 10/7, Bl. 93–100.

Fortbildungsklasse[49] in Bonn hatte sie sich beim Leiter der Bibliothek persönlich vorgestellt. Die Tochter des Kölner Fabrikanten Rudolph Langen[50] (1863–1935) wollte vor ihrem Abitur den Beruf einer Bibliothekarin kennenlernen.

Aufgrund der wenigen Mitarbeiter und der Fülle der vorliegenden Arbeiten in der Bibliothek stimmte Morgenroth dem zu. Denn in der Kölner Stadtbibliothek war dies bereits üblich. Es bestand dabei weder ein Anspruch auf Entschädigung noch ein solcher auf eine spätere Übernahme in den städtischen Dienst. Nach Genehmigung des Oberbürgermeisters Max Wallraf[51] (1859–1941) war die Volontärin vom 2. November 1909 bis 15. März 1910 vormittags in der Bibliothek von 9.00 bis 13.00 Uhr tätig. Nach Morgenroth[52] zeigte Julie Langen *„ein gutes Verständnis für die ihr übertragenen Arbeiten"*. Er bewertete Leistungen und Verhalten als *„lobenswert"*.

Ein weiterer Volontär war Dr. Otto Behm[53], der dadurch seine Studien vervollständigen wollte. Er war der Sohn des beeidigten, kaufmännischen Sachverständigen bei der Kölner Handelskammer und dem dortigen Landgericht, Rudolf Behm (gest. 1916). Nach seiner Promotion[54] im Jahr 1907 bei Professor Dr. Aloys Schulte[55] (1857–1941) bestand der Philologe ein Jahr später das Staatsexamen für das höhere Lehramt in Geschichte, Deutsch und Französisch. In den Semesterferien volontierte der Kölner freiwillig an der heimatlichen Stadtbibliothek. Neben Katalogisierungsarbeiten hatte er sich vor allem mit den Beständen seit 1550 beschäftigt. Der Direktor der dortigen Bibliothek, Professor Dr. Adolf Keysser[56] (1850–1932), bescheinigte Behm *„sehr anerkennenswerte Leistungen"*[57].

Der Volontär begann am 10. Oktober 1910 in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule seine zunächst unentgeltliche Tätigkeit. Neben dem Ordnen

49 Vgl. Bericht über die höhere Privat-Töchterschule der Frau Pastorin Ann Schubring, geb. Diesterweg, Bonn 1881.
50 Soénius, Ulrich S.: Langen, Hans Rudolf von, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 315.
51 Adenauer, Konrad: Wallraf, Max, in: ebd., S. 562; vgl. Wallraf, Max: Aus einem rheinischem Leben, Hamburg 1926.
52 UAK, Zug. 10/7, Bl. 99 r.
53 Ebd., Bl. 160 r; Behm, Otto, Fr., L., in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 1, S. 91; ders., in: Wer ist's? 10 (1935), S. 85; ders., in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 17.
54 Ders.: Die ältesten clevischen Chroniken und ihr Verhältnis zueinander … Ein Beitrag zur niederrheinischen Territorialgeschichte, Bonn 1908.
55 Braubach, Max: Aloys Schulte 1857–1941, in: Bonner Gelehrte, S. 299–310; Kaller, Gerhard: Schulte, Aloys, in: BBKL 9 (1995), Sp. 1115–1118; Jordan, Stefan / Konrad Repgen: Schulte, Aloys, in: NDB 23 (2007), S. 687–689.
56 Nörrenberg, Constantin: Adolf Keysser. Ein Nachruf, Leipzig 1933; Keysser, Adolf, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 156–158; Jung, Rudolf: Adolf Keysser, Direktor der Stadtbibliothek Köln 1880–1915. Eine Annäherung über seine Publikationen, in: Gabel, Gernot u.a. (Hg.): De officio bibliothecarii. Beiträge zur Bibliothekspraxis. Hans Limburg zum 65. Geburtstag gewidmet, Köln 1998, S. 232–260; ders.: Keysser, Adolf Rabanus, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 280; Hellfaier, Keysser, S. 79–105.
57 UAK, Zug. 10/7, Bl. 159 r.

der amerikanischen Literatur arbeitete er an der Änderung der systematischen Einteilung des Sachkataloges mit und erstellte einen Schlagwortkatalog. Morgenroth[58] beurteilte *„Eifer, Geschick und Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten"* von Behm als *„hervorragend"*. Der Volontär[59] hatte sich zwar vergebens um dessen Nachfolge an der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule beworben, wurde aber am 1. September 1911 zum Hilfsbibliothekar befördert. Seine monatliche Vergütung betrug 100 Mark. Für einige Zeit sollte der 27-Jährige die rein bibliothekarischen Zettel-Arbeiten übernehmen und dadurch die Einarbeitung des neuen Bibliothekars Dr. Witzel erleichtern.[60]

Anfang 1912 hatte Behm seine deutsch-literaturgeschichtliche Habilitationsschrift[61] an der Städtischen Handels-Hochschule eingereicht. Die begutachteten Professoren: Dr. Berthold Litzmann[62] (1857–1926), Bonner Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte und Dr. Etienne Lorck[63] (1860–1933), Kölner Ordinarius für französische Sprache und Literatur, konnten sie aber nicht befürworten. Letzterer war seit 1895 Oberlehrer am Realgymnasium in Barmen. Zum Sommer-Semester 1901 kam Lorck als Dozent für neuere Sprachen an die Kölner Handels-Hochschule. Der im Jahr 1904 zum Professor Ernannte lehrte später an der dortigen Universität bis er 1927 emeritiert wurde. Zum 1. April 1912 schied Behm aus dem Dienst der Bibliothek wieder aus, da dort keine wissenschaftliche Beamtenstelle für ihn vorhanden war.[64] Eckert[65] bescheinigte ihm Sachkenntnis und Sorgfalt beim Durchführen der laufenden Geschäfte technischer Natur. Das galt ebenso für die interimistische Mitarbeit im Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik.

3. Bestandsaufbau

a) Fachgebiete

Die Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule sollte laut Eckert[66] als umfassende Spezialbibliothek für Handel und Industrie nach dem Vorbild der

58 UAK, Zug. 10/8, Bl. 329 r.
59 UAK, Zug. 10/9, Bl. 83 f.
60 UAK, Zug. 10/7, Bl. 230 f.
61 UAK, Zug. 10/9, Bl. 83 v; UAK, Zug. 10/17, Bl. 142, 145 f.
62 Enders, Carl: Berthold Litzmann, in: Chronik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das akademische Jahr 1925/26, N. F. 40 (1927), S. 33–40; Kibelka, Johannes: Berthold Litzmann 1857–1926, in: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Sprachwissenschaften, Bonn 1970, S. 100–108; Elschenbroich, Adalbert: Litzmann, Berthold, in: NDB 14 (1985), S. 714 f.
63 Hayashima, Weg, S. 80 f.
64 UAK, Zug. 10/8, Bl. 337.
65 Ebd., Bl. 330 r.
66 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 181 v–182 r.

Hamburger Commerzbibliothek[67], entsprechend den besonderen Kölner Bedürfnissen, ausgestattet werden. Die Auswahl des Bestandes bezog sich auf möglichste Vollständigkeit beachtenswerter Neuerscheinungen für die dort vertretenen Wissensgebiete[68]. Dazu gehörten in erster Linie die Nationalökonomie einschließlich Finanzwissenschaft, Handel, Industrie, Verkehr, Geld-, Bank- und Börsenwesen. Im Bereich der Statistik wurden die amtlichen Quellenwerke der staatlichen und städtischen Ämter zahlreicher Länder gesammelt. Im Jahr 1908 hob Eckert[69] hervor:

> *„Auf ihrem engeren Fachgebiete der Volkswirtschaftslehre ist die Cölner Hochschulbibliothek ohne Zweifel heute schon eine der vollständigsten und besten Bibliotheken im Westen der preussischen Monarchie."*

Von wachsender Bedeutung war außerdem die Handelstechnik mit Buchführung, Bilanzlehre, Handelsbetriebslehre und Handelskorrespondenz. Die Rechtslehre umfasste im Privatrecht z.B. Handels-, Wechsel-, Verkehrs- und Prozessrecht sowie im Öffentlichen Recht z.B. Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht. Zu weiteren wichtigen Disziplinen gehörten ebenso Versicherungswissenschaft, Handelsgeographie und Kolonialwesen. Die Werke der zwei zuletzt genannten Fächer waren aber nicht nur für Forschung, Lehre und Studium bedeutsam. Damit konnten auch die bekannten Studienfahrten[70] zum Orient[71], nach Deutsch-Ostafrika[72] und Amerika[73] z.B. vorbereitet werden (Abb. 6). Die während der längeren Seefahrten abgehaltenen seminaristischen Übungen und Kolloquien vertieften und ergänzten die erlebten Eindrücke. Sie fanden zunächst im großen Speisesaal statt und wurden später auf das Oberdeck verlegt. Auch Kajütpassagiere durften daran teilnehmen.

Neben der deutschen Literatur wurde auch solche in englischer, französischer und amerikanischer Sprache erworben.[74] Aus den Gebieten der Allgemeinen Geisteswissenschaften (Geschichte, Philosophie und Kunst) wurden nur wenige Standardwerke angeschafft. Theologie und Medizin blieben unberücksichtigt.

67 Vgl. Commerzbibliothek: Katalog der Commerz-Bibliothek in Hamburg 1910/15, Hamburg 1916; Baasch, Ernst: Die Kommerzbibliothek in Hamburg. Ein Rückblick vorzüglich auf ihre ältere Geschichte, in: ZfB 36 (1919), S. 147–157; Commerzbibliothek: 250 Jahre Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg 1735–1985, Hamburg 1985; dies.: 275 Jahre Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg 1735–2010. Wissen für die Wirtschaft im Wandel, Hamburg 2010.

68 Vgl. Städtische Handels-Hochschule zu Köln, Köln 1901.

69 Eckert, Bericht 1906/07, S. 183.

70 Ders., Bericht 1911/12, S. 146–149.

71 Ders., Bericht 1906/07, S. 173–180; ders.: Eine Orientfahrt der Kölner Handelshochschule, Köln 1907 (= Sonderabdruck aus der Kölnischen Zeitung, Nr. 381, 387, 396, 401).

72 Ders., Bericht 1908, S. 63–78; Wiedenfeld, Kurt: Erlebnisse und Betrachtungen auf einer Ostafrikareise, Essen 1911.

73 Eckert, Bericht 1909/10, S. 150–171; ders.: Eine Amerikafahrt der Kölner Handels-Hochschule, Köln 1910 (= Sonderabdruck aus der Kölnischen Zeitung, Nr. 1219, 1230, 1245, 1259, 1276).

74 Ders., Bericht 1909/10, S. 173 f.; Morgenroth, Bibliothek, S. 166.

Tab. 1: Anzahl der Wochenstunden der Vorlesungen und Übungen nach Lehrfächern an der Handels-Hochschule Köln im Winter-Semester 1906/07 und 1910/11 im Vergleich

Lehrfach	1906/07		1910/11		Zu- / Abnahme 1910/11	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
VWL	26	11	37	13	11	42
Handelstechnik	36	15	38	13	2	6
Rechtslehre	31	13	40	14	9	29
Wahlfächer: Versicherungs-/ Genossenschaftsw.	10	4	13	4	3	30
Geographie / Warenkunde	18	8	17	6	–1	–6
Naturwiss. / Technik	24	10	29	10	5	21
Sprachen	68	28	87	29	19	28
Allg. Geisteswiss.	18	7	19	6	1	6
Stenographie	8	3	12	4	4	50
Sonstige	2	1	4	1	2	100
Ingesamt	**241**	**100**	**296**	**100**	**55**	**23**

VWL = Volkswirtschaftslehre
Errechnet nach: Bericht … Stadt Köln … 1906 bis 1910 (1912), S. 263.

Tabelle 1 enthält die Lehrfächer mit der Anzahl der jeweiligen Wochenstunden ihrer Vorlesungen und Übungen. Zwei Fünftel davon entfielen auf die drei zuerst genannten Hauptgebiete. Die Handelstechnik umfasste Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Handelsbetriebslehre und Finanztechnik. Fast 30 Prozent betrafen jene der Handelskorrespondenz in mehreren fremden Sprachen[75]. Sie wurde z.B. neben Englisch und Französisch ebenso in Spanisch, Italienisch, Holländisch und Russisch gehalten. Ein Fünftel der Wochenstunden bezog sich auf jene der Wahlfächer.

Die Anzahl der zwischen 1906/07 und 1910/11 jeweils im Winter-Semester gehaltenen Wochenstunden der Kurse nahm im Durchschnitt um mehr als ein Fünftel zu. Dabei wiesen die Lehrfächer Volkswirtschafts-, Rechtslehre, Versicherungs- und Genossenschaftswesen sowie Sprachen überdurchschnittliche Werte auf. Nur für Geographie und Warenkunde verminderte sich die Anzahl der Wochenstunden.

75 Städtische Handels-Hochschule in Cöln, in: Handels-Hochschul-Nachrichten. Zentralblatt der Handelshochschulen des In- und Auslandes 3 (1905), S. 448.

Die 1902 von Lorck[76], seit 1901 Dozent an der Handels-Hochschule, beantragte Bibliotheks-Kommission[77] bestand zunächst aus vier Mitgliedern. Neben dem Studiendirektor als ständigem Vorsitzenden, gehörten dazu drei hauptamtliche Dozenten verschiedener Fachrichtungen. Das Hochschul-Kollegium bestimmte sie zu Beginn des Sommer-Semesters jeweils für ein Jahr. Weitere ständige Teilnehmer waren seit 1903 der Bibliothekar Morgenroth als stellvertretender Vorsitzender und fünf Jahre später der Syndikus der Kölner Handelskammer (Abb. 7), Professor Dr. Alexander Wirminghaus[78] (1863–1938). Er war Professor für Volkswirtschaftslehre an der Handels-Hochschule und seit 1921 Honorarprofessor an der neugegründeten Kölner Universität. Ihn interessierten besonders Gewerbe-, Handels- und Verkehrspolitik.

Die Bibliotheks-Kommission[79] konnte die Bibliothek wirksam fördern. In wichtigen Fragen wie z.B. bei außergewöhnlichen Anschaffungen hatte sie zu entscheiden. Ihre Geschäftsordnung sah vor, dass die zur Ansicht eingesandten Werke getrennt von den Neuerwerbungen jeweils am 1. und 15. eines Monats 14 Tage lang zur Einsicht der Dozenten in der Bibliothek ausgelegt werden sollten.

b) Vermehrungsetat

Im ersten Jahrzehnt gewährte die Verwaltung der Stadt Köln der Hochschul-Bibliothek einen regelmäßigen Jahresbetrag von 10.000 Mark. Der Vermehrungsetat[80] war für den Erwerb von Büchern und Periodika, einschließlich der Buchbindekosten vorgesehen. Zur ersten Grundausstattung der Bibliothek hatte der damalige Studiendirektor Schumacher[81] 1901 einen höheren Betrag von 25.000 Mark erbeten.

Nach Tabelle 2 wurden die ordentlichen Beträge der Stadt durch außerordentliche ergänzt, die im Durchschnitt fast ein Viertel der Gesamtsumme des zur Verfügung stehenden Vermehrungsetats ausmachte. Die Werte streuten zwischen 14 und 38 Prozent. Als Leiter der Bibliothek gelang es Morgenroth[82] seine umfangreichen Beziehungen zu Gönnern in Behörden, Vereinen und anderen Institutionen auszubauen. Einzelpersonen und Firmen förderten mit namhaften Spenden ausgewählte Fachgebiete der Bibliothek. Tabelle 2 enthält die chronologisch aufgeführten Zuwendungen, deren Mäzene im Folgenden genannt werden.

76 Hayashima, Weg, S. 80 f.
77 UAK, Zug. 10/16, Bl. 37, 53; Eckert, Bericht 1909/10, S. 189.
78 Wirminghaus, Alexander, in: Vereinigung, Werdegang, S. 315–317; Soénius, Ulrich S.: Alexander Wirminghaus, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 15 (1994), S. 336–356; ders.: Wirminghaus, Alexander, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 584.
79 Eckert, Bericht 1903/04, S. 102.
80 Ders., Bericht, 1909/10, S. 175–177.
81 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 1 r.
82 Eckert, Bericht 1909/10, S. 176.

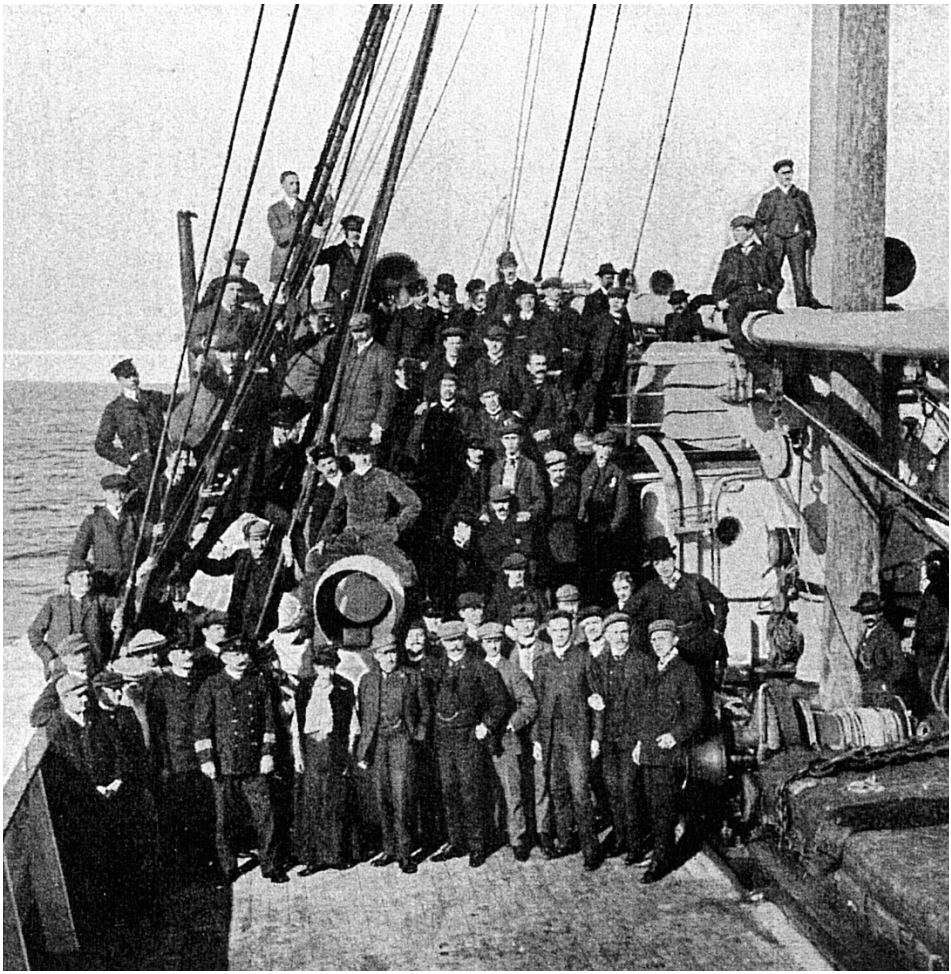


Abb. 6: Überseefahrt mit Mitgliedern der Kölner Handels-Hochschule auf dem Reichspostdampfer „Kronprinz“

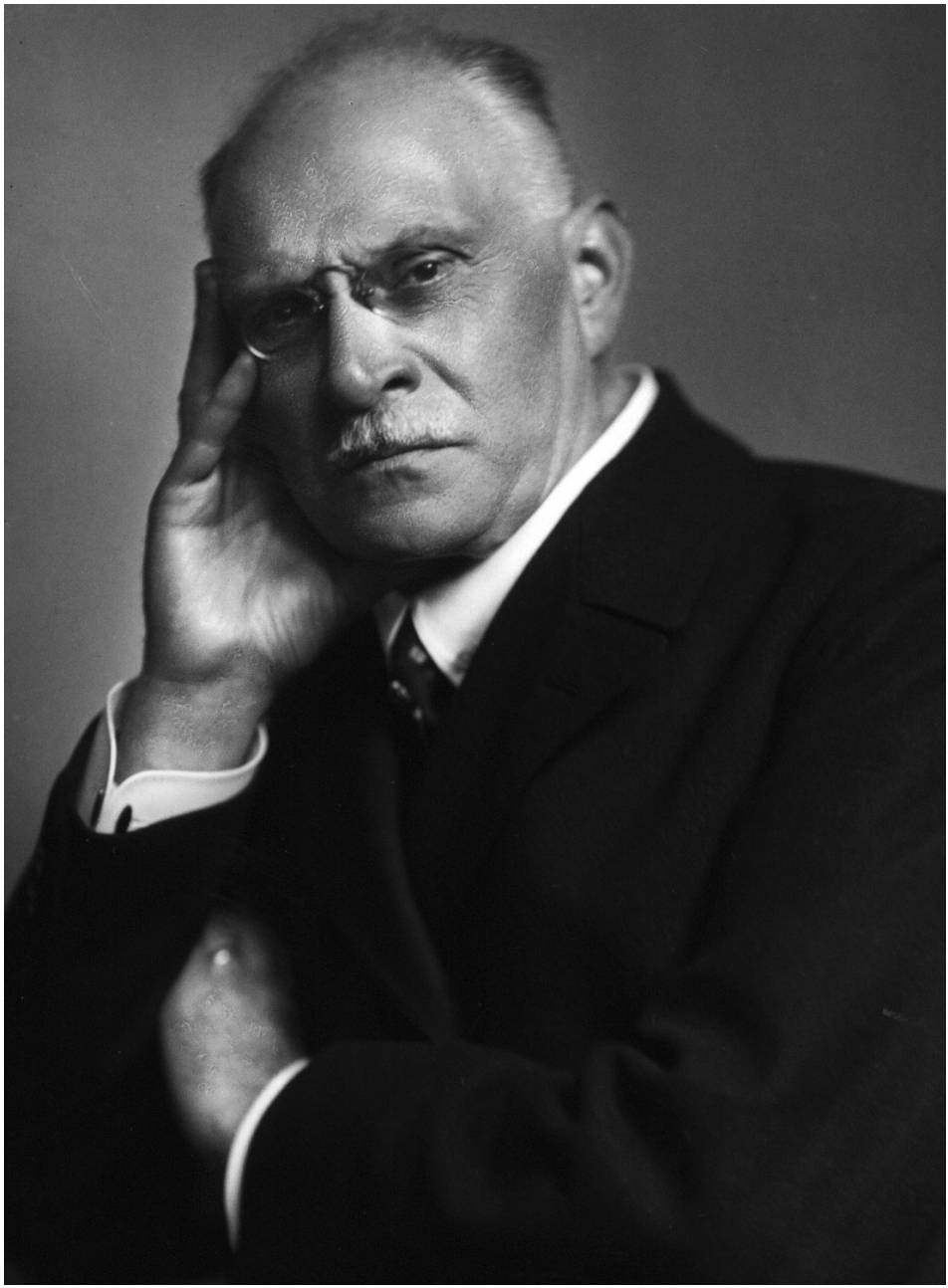


Abb. 7: Prof. Dr. Alexander Wirminghaus

Tab. 2: Vermehrungsetat der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1912

Rechnungsjahr	ordentliche Beträge der Stadt Köln		außerordentliche Beträge			Vermehrungsetat	
	Mark	X	Mark	X	Y	Mark	X
1901/02	25.000	217	–	–	–	25.000	172
1902/03	10.000	87	–	–	–	10.000	69
1903/04	10.000	87	4.000	134	29	14.000	96
1904/05	10.000	87	4.300	144	30	14.300	98
1905/06	10.000	87	2.500	84	20	12.500	86
1906/07	10.000	87	5.000	168	33	15.000	103
1907/08	10.000	87	2.000	67	17	12.000	83
1908/09	10.000	87	3.000	101	23	13.000	89
1909/10	10.000	87	6.000	201	38	16.000	110
1910/11	10.000	87	4.000	134	29	14.000	96
1911/12	12.000	104	2.000	67	14	14.000	96
1901/12	**11.545**	**100**	**2.982**	**100**	**23**	**14.527**	**100**

X = Durchschnitt für 1901/12 = 100; Y = Anteil der außerordentlichen Beträge am Vermehrungsetat in v.H.; Errechnet nach: Bericht … Stadt Köln … 1907 (1908), S. 171; Eckert, Bericht 1909/10, S. 175–177; ders., Bericht 1911/12, S. 166.

Mathilde von Mevissen[83] (1848–1924), die zweitälteste Tochter des Industriellen Gustav von Mevissen, stiftete 4.000 Mark zur Beschaffung von rechts- und staatswissenschaftlicher Literatur (Abb. 8). Dank ihrer ideellen und finanziellen Initiativen entstand im Jahr 1903 das erste Mädchengymnasium in Köln und Preußen überhaupt. Als Förderin des Frauenstudiums wurde von Mevissen später Ehrenbürgerin der Universität. Im Jahr 1904 stellten sieben Versicherungsgesellschaften 4.300 Mark für den Kauf versicherungswissenschaftlicher Arbeiten zur Verfügung. Davon stammten z.B. jeweils 1.000 Mark von der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia[84], der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft[85] und der Cölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia sowie 300 Mark von der Allgemeinen Versicherungs-AG Victoria zu Berlin[86].

83 Dreher, Bernd: Mathilde von Mevissen (1848–1924), in: Kier (Hg.), Köln, S. 568 f.; Klinger, Christian: Mathilde von Mevissen (1848–1924), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 99–109; Soénius, Ulrich S.: Mevissen, Mathilde von, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 365 f.

84 Vgl. Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia. Ein Rückblick auf ihre fünfundsiebzigjährige Geschäftstätigkeit, Cöln 1914; „Colonia" Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft Köln, in: Bender, Franz (Bearb.): Köln, 3. Aufl., Berlin 1926 (= Deutschlands Städtebau), S. 323–327; Eyll, Klara van: … genannt Colonia. 150 Jahre Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft AG 1839–1989, Köln 1989.

85 Vgl. 100 Jahre Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln 1953.

86 Vgl. Hamann, Kurt (Red.): Hundert Jahre Viktoria Versicherung 1853–1953, Berlin 1953; Surminski, Arno: Im Zug der Zeiten. 150 Jahre VICTORIA, Düsseldorf 2003.

Zwei Jahre später schenkten neun Kölner Großbanken 5.000 Mark, um die Werke des Bank-, Börsen- und Verkehrswesens zu ergänzen. Daran beteiligte sich der A. Schaaffhausen'sche Bankverein[87] mit 1.000 Mark. Die Bergisch-Märkische Bank[88] und das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie[89] sowie J. H. Stein[90] u.a. stifteten jeweils 500 Mark. Der Bankier Johann Heinrich von Stein[91] (1869–1951) war der Enkel Gustav von Mevissens. 1921 erhielt er als Mitglied des Kuratoriums die Würde Dr. rer. pol. h. c. für seine Verdienste um die Universität. Die Zuwendung von Frau Hofrat Luise Fastenrath[92] (1858–1914), Witwe des Schriftstellers und Übersetzers Hofrat Dr. Johannes Fastenrath[93] (1839–1908), in Höhe von 3.000 Mark, wurde für neuere Werke der englischen, französischen, spanischen und deutschen Literatur verwandt. Der Kölner Oberbürgermeister Wallraf[94] bedankte sich dafür bei ihr (Abb. 9) mit einem persönlichen Schreiben.

Im Jahr 1909 blieben von den 10.000 Mark nach Abzug der Kosten für Buchbinderarbeiten und Material für den Bibliothekskatalog (3.000 Mark) sowie für die philologischen Bibliotheken des englischen und französischen Seminars (600 Mark) noch 6.400 Mark für Neuerwerbungen übrig. Davon entfielen 2.500 Mark auf Periodika und 3.900 Mark auf Bücher. Nach Eckert[95] reichten diese Beträge angesichts steigender Buchhandelspreise und weiterer Ausdehnung der Lehrgebiete nicht mehr aus. Anstatt Periodika abzubestellen wurde die Kölner Handelskammer[96] um Unterstützung gebeten. Außer einmaligen Zuschüssen von 6.000 und 4.000 Mark bewilligte sie seit 1911 einen jährlichen Betrag von 2.000 Mark, wenn die Stadt Köln auch ihrerseits den Vermehrungsetat um diese Summe erhöhen würde. Außerdem war die finanzielle Zuwendung an die Bedingung geknüpft, in Zukunft auch der Kaufmannschaft des Handelskammerbezirks von Stadt- und Landkreis Köln den Zugang zur Hochschul-Bibliothek zu gewähren.

87 Vgl. A. Schaaffhausen'scher Bankverein AG Köln 1848–1928, Köln 1928.
88 Vgl. Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf, Düsseldorf 1905.
89 Vgl. Stürmer, Michael / Gabriele Teichmann / Wilhelm Treue: Wägen und Wagen. Sal. Oppenheim jr. & Cie. Geschichte einer Bank und einer Familie, 3., überarb. u. erw. Aufl., München 1994; Teichmann, Gabriele: Mehr als eine Bank. Oppenheim in Köln, Köln 2014.
90 Vgl. Eckert, Christian: J. H. Stein. Werden und Wachsen eines Kölner Bankhauses in 150 Jahren, Köln 1940.
91 Soénius, Ulrich S.: Stein, Johann Heinrich (IV) von, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 521 f.
92 Frau Luise Fastenrath, in: Jahrbuch der Kölner Blumenspiele 16 (1914), S. 81–112; Zilcken, Fritz: Erinnerungen an Johannes und Luise Fastenrath, in: ebd., S. 113–129.
93 Beinhauer, Werner: Fastenrath, Johannes Karl Ferdinand, in: NDB 5 (1961), S. 28 f.; Vones-Liebenstein, Ursula: Johannes Fastenrath (1839–1908), in: Rheinische Lebensbilder 12 (1991), S. 157–178; Fastenrath, Johannes, in: Stahl (Bearb.), Autoren-Lexikon Bd. 1, S. 94 f.; Gabel, Gernot: Johannes Fastenrath, in: ders. (Red.), Gelehrte, S. 79–87; Wegener, Gertrud: Fastenrath, Johannes, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 150 f.
94 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 119 v.
95 Ebd., Bl. 182–184.
96 Ebd., Bl. 185 f.; vgl. Kellenbenz, Hermann / Klara van Eyll: Die Geschichte der unternehmerischen Selbstverwaltung in Köln 1797–1914, Köln 1972; Eyll, Klara van (Hg.): Die Geschichte der unternehmerischen Selbstverwaltung in Köln 1914–1997, Köln 1997.

Abb. 8: Mathilde von Mevissen

Abb. 9: Luise Fastenrath

c) Bucherwerb

In den ersten Jahren ihres Bestehens kaufte die Hochschul-Bibliothek ihre Bücher bei Berliner und Leipziger Buchhändlern[97]. Erst nach Beendigung des dreijährigen Rabattstreites entstanden Geschäftsbeziehungen mit solchen in Köln. In der getroffenen Vereinbarung[98] vom Oktober 1904 zwischen Vertretern der Handels-Hochschule und Bibliothek mit zwei bevollmächtigten Kölner Kaufleuten des Kreisvereins der rheinisch-westfälischen Buchhändler wurde die Bibliothek hinsichtlich des zu gewährenden Buchhändler-Rabattes mit den UBs in Bonn und Münster formell und materiell gleichgestellt. Auf rabattfähige Bücher und zwölfmal jährlich und seltener erscheinenden Zeitschriften betrug der Rabatt 7,5 Prozent. Die öfter als monatlich veröffentlichten Periodika wurden netto berechnet. Die Hochschul-Bibliothek erhielt außerdem für den jährlichen Mitgliedsbeitrag[99] von 100 Mark die Drucksachen des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft.

Tab. 3: Bestandsvermehrung in Buchbinderbänden der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1912

Rechnungsjahr	Kauf		Geschenke		Gesamtzuwachs		Buchbestand	
	abs.	Y	abs.	Y	abs.	X	abs.	X
1901/02	2.000	63	1.200	37	3.200	71	3.200	13
1902/03	1.025	60	675	40	1.700	38	4.900	20
1903/04	950	37	1.650	63	2.600	58	7.500	31
1904/05	1.900	39	3.000	61	4.900	109	12.400	51
1905/06	1.875	42	2.600	58	4.475	100	16.875	69
1906/07	1.250	24	3.900	76	5.150	115	22.025	90
1907/08	2.025	22	7.300	78	9.325	207	31.350	128
1908/09	1.650	33	3.400	67	5.050	112	36.400	149
1909/10	750	19	3.150	81	3.900	87	40.300	165
1910/11	900	20	3.600	80	4.500	100	44.800	183
1911/12	1.451	31	3.211	69	4.662	104	49.462	202
1901/12	**1.434**	**32**	**3.062**	**68**	**4.496**	**100**	**24.474**	**100**

X = Durchschnitt für 1901/12 = 100; Y = Anteil am Gesamtzuwachs in v.H.
Errechnet nach: Städtische Handels-Hochschule in Köln. Bericht über das Sommer-Semester 1901, Köln 1901, S. 3; Eckert, Bericht 1909/10, S. 174 f.; ders., Bericht 1911/12, S. 166.

97 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 83.
98 Ebd., Bl. 84 f.
99 UAK, Zug. 10 c/23, Haushaltsplan 1905/06, Bl. 89 r.

Der Buchbestand wuchs jährlich um 3,5 Prozent. Der Anteil der durch Kauf erworbenen Werke betrug im Durchschnitt knapp ein Drittel. Nur in den beiden Anfangsjahren lag er bei gut drei Fünftel. Danach dominierte der Anteil der Geschenke am Gesamtzuwachs mit durchschnittlich über zwei Drittel. Die Werte variierten zwischen 58 und 81 Prozent (Tabelle 3). Die Geschenke nahmen jährlich um neun Prozent zu. Ungezählt blieben dabei kleinere periodische Veröffentlichungen wie Jahres- und Monatsberichte von wirtschaftlichen oder städtischen statistischen Ämtern sowie monatliche Mitteilungen und Sitzungsberichte von Handelskammern.[100]

Im Folgenden werden einige Schenkungen[101] beispielhaft genannt. Zunächst stiftete die Kölner Handelskammer 1.200 Bände. Von der Bibliothek der Mülheimer Handelskammer[102] stammte eine umfangreiche Sammlung von Handelskammerberichten. Die Kölner Stadtbibliothek[103] überwies 600 Werke. Seit 1905 erhielt die Hochschul-Bibliothek eine willkommene Vergrößerung ihres Bestandes durch Angliedern von Bibliotheken Kölner wissenschaftlicher Vereine[104]. Das betraf einerseits die Bibliothek der Kolonialgesellschaft[105] zu Köln und die fast 300 Bände umfassende Bibliothek der 1887 gegründeten Gesellschaft für Erdkunde[106]. Unter ihrem Vorsitzenden, Professor Dr. Kurt Hassert[107] (1868–1947), Ordinarius für Handelsgeographie an der Handels-Hochschule, hatte sie 106 Mitglieder im Jahr 1905. Er hat große Teile der Erde bereist. Als erster deutscher Geograph fuhr Hassert nach Eritrea. Später folgten Fahrten nach Kamerun, Kanada, USA sowie Mexiko und den Britischen Inseln. 1917 ging er an die TH Dresden.

Andererseits galt das für die wertvolle Bibliothek des Kölner Architekten- und Ingenieur-Vereins[108] mit etwa 1.200 Bänden im Wert von nahezu 10.000 Mark. Sie enthielt Werke aus den Fachgebieten Technik, Technologie und Gewerbewesen.[109] Weiterhin gehörten dazu die Bibliotheken des Kölner Bezirksvereins

100 Eckert, Bericht, 1909/10, S. 174 f. Anm. 1.

101 Ebd., S. 177 f.

102 Vgl. Hermanns, Heinz: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein (1871–1914), und die Wirtschaft des Köln-Mülheimer Raumes, Köln 1969 (= Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 21).

103 Eckert, Bericht 1905/06, S. 137.

104 Ebd., S. 138.

105 Eckert, Bericht 1903/04, S. 104; vgl. Soénius, Ulrich S.: Koloniale Begeisterung in Rheinland während des Kaiserreichs, Köln 1992 (= Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 37); Bechhaus-Gerst (Hg.), Köln.

106 Vgl. Schemann u.a. (Hg.), Jahre.

107 Reuther, Martin: Kurt Hassert. Leben und Werk, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 94 (1959), S. 89–92; Lippold, Hans: Hassert, Ernst Emil Kurt, in: NDB 8 (1969), S. 48 f.; Hayashima, Weg, S. 80 f.; Ziegeler, Gert; Lebensbilder der Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln, in: Schemann u.a. (Hg.), Jahre, S. 23–32, hier S. 24.

108 Eckert, Bericht 1905/06, S. 138; vgl. Kreiten, Karl Heinz: AIV Köln 1875–1975. Festschrift zur Feier des 100-jährigen Stiftungsfestes des Architekten- und Ingenieur-Vereins Köln e.V., Köln 1975.

109 Die Vereinsbibliothek wurde 1922 in die Baugewerkschule verlegt. Scheer, Geschichte, S. 49.

Deutscher Ingenieure[110] und der Elektrotechnischen Gesellschaft. Der Bezirksverein[111] ergänzte seinen gesondert aufgestellten Bestand[112].

Im Jahr 1907 stifteten sämtliche 29 Mitglieder der Kölner Handelskammer[113] 4.400 Mark für den Ankauf der Bibliothek des Großherzoglichen Statistischen Amtes in Oldenburg. Daran beteiligten sich u.a. Arnold von Guilleaume[114] (1868–1939) sowie die Geheimen Kommerzienräte Dr. Louis Hagen[115] (1855–1932) und Dr. Josef Neven DuMont[116] (1857–1915). Die 4.300 Bände amtlicher Quellenwerke mit den älteren Jahrgängen von 1850 bis etwa 1900 vervollständigten den Bestand der Hochschul-Bibliothek. Sie bezogen sich neben deutschen und europäischen Staaten auch auf die USA, englischen Kolonien und Südamerika. Abgesehen von statistischen Jahrbüchern erstreckten sich die Veröffentlichungen auf Handels-, Verkehrs-, Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Justizstatistik.

Danach gingen von privaten Büchersammlern weitere Geschenke ein. Hermann Balz[117], früherer Vertreter der Kölnischen Zeitung in Washington, stiftete zunächst 1.000 Werke und später mehrmals amtliche Veröffentlichungen aus den USA und Kanada. Vor seinem Tod erhielt die Bibliothek die restlichen Bände seiner Privatsammlungen über amerikanische Wirtschaft und Kultur aus älterer und neuerer Zeit. Ein ungenannter Kölner Bürger[118] schenkte der Bibliothek

110 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 28. Juni 1923, Vereinbarung von 1906 als Anlage; vgl. Grunewald, Fritz / Ernst Eichenberg: Neunzig Jahre Kölner Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure, in: Kölner Technische Mitteilungen 1951, Nr. 10, S. 5–18; Goldbeck, Gustav: Rückblick auf hundert Jahre Kölner Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure, in: Linden, Josef / Gustav Goldbeck (Hg.): 100 Jahre Kölner Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure 1861–1961. Festschrift, Köln 1961, S. 6–11.

111 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 4. Juni 1923.

112 Die Leihgabe wurde in die am 28. Mai 1923 eröffnete „Technische Bücherei Köln" im Gebäude der Staatlichen Vereinigten Maschinenbauschulen aufgestellt. UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 17. Mai 1923; Scheer, Geschichte, S. 34 f.

113 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 94–97; Köln. Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule, in: JDB 6 (1908), S. 42 f., hier S. 42; Eckert, Bericht 1909/10, S. 176 f.

114 Brill, Franz: Guilleaume, Arnold Karl Hubert von, in: NDB 7 (1966), S. 298; Wessel, Horst A.: Die Unternehmerfamilie Felten und Guilleaume (1747–1939), in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 13 (1986), S. 3–112, hier S. 85–97; Oepen-Domschky, Gabriele: Kölner Wirtschaftsbürger im Deutschen Kaiserreich, Köln 2003 (= Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 43); Weise, Jürgen: Guilleaume, Arnold von, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 206.

115 Treue, Wilhelm: Hagen, Louis, in: NDB 7 (1966), S. 479 f.; Kellenbenz, Hermann: Louis Hagen insbesondere als Kammerpräsident, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 10 (1974), S. 138–195; Mosse, Werner E.: Zwei Präsidenten der Kölner Industrie- und Handelskammer: Louis Hagen und Paul Silverberg, in: Bohnke-Kollwitz u.a. (Hg.), Köln, S. 308–340; Soénius, Ulrich S.: Hagen, Louis, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 209 f.; ders.: Louis Hagen – ein Unternehmer in der Zeitenwende, in: JbKGV 82.2013/14 (2015), S. 245–289; ders.: Louis Hagen (1855–1932) – Als Bankier und Politiker in der Weimarer Republik, in: Bormann, Patrick u.a. (Hg.): Unternehmer in der Weimarer Republik, Stuttgart 2016 (= Beiträge zur Unternehmensgeschichte, Bd. 35), S. 45–62.

116 Ders.: Neven DuMont, Josef, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 393.

117 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 105 r; Eckert, Bericht 1911/12, S. 167.

118 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 136 f.

1.050 wertvolle Bücher. Darunter waren in der ersten Gruppe ungebundene und 311 gebundene Bände mit vollständigen Serien aller preußischen und deutschen Parlamentsdrucksachen. Die zweite Gruppe bestand aus zahlreichen Werken, die das französische Recht und die Entwicklung rheinischer Rechtsinstitutionen behandelten.

Die 1820 gegründete „Casino-Gesellschaft in Köln“[119] übermittelte 600 entbehrliche Bücher aus ihrer Bibliothek im Wert von 1.500 Mark. Sie diente der geselligen Vereinigung und wissenschaftlichen Unterhaltung ihrer Besucher aus der gehobenen Gesellschaft. Im Jahr 1902 gehörten ihr 261 ordentliche und 104 außerordentliche Mitglieder an.[120] Außerdem profitierte die Hochschul-Bibliothek von Büchernachlässen. Die Witwe des ehemaligen Direktors in der Kruppschen Geschossfabrik, Wilhelm Gross, übergab aus der Bibliothek ihres Mannes 340 Bände.[121] Eckert[122] hatte von Justizrat Kramer die chemische Bibliothek von dessem verstorbenem Bruder Dr. Robert Kramer erbeten. Die Sammlung umfasste 191 Werke im Wert von 1.500 Mark.

Aus dem Nachlass des Weltreisenden Georg Küppers-Loosen[123] (1860–1910) erhielt die Bibliothek bedeutende geographische Bücher. Hofrat Dr. Johannes Fastenrath hatte seine umfangreiche Privat-Bibliothek[124] der Stadt Köln vermacht. Seine Frau Luise[125] verzichtete auf ihr Recht, Bücher daraus für sich zu behalten. Sie stiftete noch zusätzlich 2.000 Mark für deren Katalogisierung. Die etwa 9.000 Bände umfassende Sammlung mit vorwiegend Werken zur spanischen Literatur, Geschichte und Landeskunde kam in die Stadtbibliothek[126]. Eckert[127] hatte den Oberbürgermeister vorher vergeblich gebeten, Teile davon zur Bereicherung der Hochschul-Bibliothek hinsichtlich romanischer Sprachen und Literatur zu erhalten. Außerdem unterhielt die Bibliothek weiterhin ständige Tauschbeziehungen, die sie weiter ausbaute.[128]

119 Ebd., Bl. 177 f.; vgl. Statut der Casino-Gesellschaft in Köln vom 18. October 1881, Köln 1882.
120 Casino-Gesellschaft Cöln: Mitglieder-Verzeichnis 1902, Köln 1902, S. 7, 11.
121 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 119; vgl. Grütter, Heinrich Theodor (Hg.): 200 Jahre Krupp. Ein Mythos wird besichtigt, Essen 2012.
122 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 142.
123 Soénius, Ulrich S.: Küppers-Loosen, Georg, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 308.
124 Vgl. Schmökel, Hildegard: Die iberoromanische Bibliothek des Kölner Hispanophilen Johannes Fastenrath in der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1967 (Ms.); dies.: Johannes Fastenrath, ein Freund Spaniens aus Köln 1839–1908, in: JbKGV 42 (1968), S. 189–198.
125 Cervelló-Margalef, Juan Antonio: Romantische Sehnsucht nach Spanien: Der Kölner Johannes Fastenrath (1839–1908), in: Schmidt, Siegfried u.a. (Hg.): Rheinisch – Kölnisch – Katholisch. Beiträge zur Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Geschichte des Buch- und Bibliothekswesens der Rheinlande. Festschrift für Heinz Finger zum 60. Geburtstag, Köln 2008 (= Libelli Rhenani, Bd. 25), S. 613–638, hier S. 632.
126 Köln. Stadtbibliothek, in: JDB 8 (1910), S. 47.
127 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 103 r.
128 Eckert, Bericht 1905/06, S. 137 f.

d) Aufbau der Periodika

Einzelne Zeitungsverlage stellten ihre Blätter als Freiexemplare für den Lesesaal der Hochschul-Bibliothek zur Verfügung, indem sie die entsprechenden Abonnementsbeträge nachträglich erstatteten. Für das dritte Vierteljahr 1908 z.B. erhielt die Bibliothek von drei Titeln 15 Mark zurück.[129] Für das vierte Vierteljahr 1909 und das erste Vierteljahr 1910 z.B. gingen von sieben Titeln 73,20 Mark ein.[130] Weiterhin erstattete das Kölner Postamt für den Bezug der Stenographischen Berichte des Reichstages 63,42 Mark. Im Jahr 1909 verkaufte Eckert[131] entbehrlich gewordene alte Jahrgänge von Zeitungen als Makulatur. Die elf Zentner erbrachten einen Gesamterlös von 16,50 Mark. Ein ungenannter Kölner[132] stiftete im gleichen Jahr 30 Bände der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen der Jahre 1861–1879. Ein Jahr später schenkte die Allgemeine Vereinigung der Studierenden[133] der Kölner Handels-Hochschule ihrer Bibliothek eine Anzahl Zeitungen und Zeitschriften.

Tab. 4: Laufend gehaltene Periodika in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1911

Rechnungsjahr	Zeitschriften			Zeitungen		
	Titel	X	Y	Titel	X	Y
1901/02	100	41	–	–	–	–
1902/03	120	49	–	13	43	–
1903/04	160	65	–	27	90	–
1904/05	217	88	18	28	93	11
1905/06	236	96	18	33	110	9
1906/07	245	100	17	35	117	9
1907/08	270	110	15	39	130	10
1908/09	340	138	12	41	137	10
1909/10*	370	150	15	41	137	10
1910/11	405	165	17	43	143	21
1901/11	**246**	**100**	**13**	**30**	**100**	**10**

* = Schätzwerte; X = Durchschnitt für 1901/11 = 100; Y = Anteil fremdsprachiger Periodika in v.H.; Errechnet nach: Bericht … Stadt Köln … 1901 (1902)–1906 (1907), passim; Eckert, Bericht 1903/04–1909/10, passim.

Nach Tabelle 4 entwickelte sich im ersten Jahrzehnt die Anzahl der Zeitungen in der Hochschul-Bibliothek jährlich um 10,5 Prozent. Die durchschnittliche Anzahl

129 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 120 r.
130 Ebd., Bl. 139.
131 Ebd., Bl. 141.
132 Ebd., Bl. 137.
133 Eckert, Bericht 1909/10, S. 56–58, 178.

betrug 30 Titel. Die Werte differierten zwischen 13 und 43 Titeln. 10 Prozent der Zeitungstitel waren fremdsprachig, mit steigender Tendenz.

Die Anzahl der Zeitschriften in der Hochschul-Bibliothek erhöhte sich jährlich um 15 Prozent. Im Durchschnitt waren dort 246 Titel vorhanden. Die Werte streuten von 100 bis 405 Titeln. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dazu noch die Jahresberichte aller deutschen und wichtiger ausländischer Handelskammern gehörten.[134] 13 Prozent der Zeitschriftentitel waren in fremden Sprachen vorhanden.

In den sechs Jahren von 1904/05 bis 1910/11 nahm die Anzahl der Zeitschriftentitel nach Tabelle 5 um 188 Titel zu. Auf VWL/Handel u.a. (57), VWL/Industrie (46) und Allgemeine Geisteswissenschaften (38) entfielen zusammen 141 Titel, die drei Viertel der Zunahme bildeten. Bei einem durchschnittlichen Ansteigen von 87 Prozent wiesen die Titel der zwei zuletzt genannten Fachgebiete und jene des Versicherungswesens überdurchschnittliche prozentuale Werte auf.

Tab. 5: Laufend gehaltene Zeitschriften nach Fachgebieten in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln 1904/05 und 1910/11 im Vergleich

Fachgebiet	1904/05			1910/11			Zu- / Abnahme 1910/11	
	Titel	v.H.	Y	Titel	v.H.	Y	Titel	v.H.
VWL 1. Allgemeines	56	26	21	60	15	35	4	7
2. Industrie	26	12	4	72	18	3	46	177
3. Handel u.a.	58	27	21	115	28	18	57	98
Rechtslehre	11	5	27	13	3	23	2	18
Versicherungsw.	11	5	9	26	6	15	15	136
Geographie	14	6	21	27	7	11	13	93
Naturwiss. / Technik	24	11	8	39	10	10	15	63
Allg. Geisteswiss.	15	7	33	53	13	23	38	253
Sprachen	2	1	0	0	0	0	–2	–100
Ingesamt	**217**	**100**	**18**	**405**	**100**	**17**	**188**	**87**

VWL = Volkswirtschaftslehre; Y = Anteil fremdsprachiger Zeitschriften in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1904/05, S. 105–110; ders., Bericht 1909/10, S. 179–183.

In diesem Zeitraum veränderte sich auch der Anteil fremdsprachiger Zeitschriftentitel in den einzelnen Fachgebieten. Während er bei den Geisteswissenschaften

134 Ebd., S. 178, Anm.1.

und der Geographie jeweils um 10 Prozent abnahm, stieg er bei der VWL/Allgemeines um 14 Prozent.

Im Auftrag des 1906 von Keysser gegründeten Verbandes Rheinischer Bibliotheken[135] bearbeitete der Bonner Oberbibliothekar Dr. Paul Hirsch[136] (1860–1929) in den Jahren 1911/12 den Rheinischen Zeitschriften-Katalog[137] mit etwa 5.000 alphabetisch geordneten Titeln. Die Hochschul-Bibliothek gehörte zu den 60 teilnehmenden Bibliotheken der Rheinprovinz, die ihre Titel mit dem jeweiligen Bestand angegeben hatten. Zu den elf Kölner Beteiligten zählten u.a. die Bibliothek der Akademie für praktische Medizin, diejenige der Königlichen Vereinigten Maschinen-Bauschulen und die Stadtbibliothek.

4. Bestandserschließung

Die Bibliothek der Handels-Hochschule begann mit dem Aufbau von zwei Zettel-Katalogen.[138] Der Alphabetische Katalog befand sich in den „Lipmanschen Metallkapseln" nach dem System Franke-Molsdorf. Aufnahme und Ordnung der Titel darin erfolgte nach den „Preußischen Instruktionen".[139] Für den Systematischen Katalog benutzte man die „Gießener Katalog-Kapseln".[140] Auf Veranlassung des neuen Leiters der UB Gießen, Dr. Herman Haupt[141] (1854–1935), hatte sein Buchbindermeister J. P. Sann 1888 die 18 cm hohe, 15,5 cm breite und 15 cm tiefe Katalog-Kapsel mit angehängtem Deckel aus grauer Pappe gefertigt. Die darin aufrecht stehenden Katalogkarten konnten nach dem Ausschieben der durch Seitenflügel miteinander verbundenen Vorder- und Rückwand in

135 Keysser, Adolf (Bearb.): Die rheinische Landesliteratur. Denkschrift über das Sammeln von Drucksachen zur Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz, Cöln 1907; Schmettow, Matthias von: Der Verband Rheinischer (Rheinisch-Westfälischer) Bibliotheken, in: Mitteilungsblatt N. F. 16 (1966), S. 238–247.

136 Paul Hirsch, in: Mummendey, Bibliothekare, S. 70 f.; Hirsch, Paul, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 128.

137 Ders. (Bearb.): Rheinischer Zeitschriften-Katalog, Bonn 1914.

138 Morgenroth, Bibliothek, S. 169; Graesel, Handbuch, S. 259–262, mit Abbildungen.

139 Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899, 2. Aufl., in der Fassung vom 10. August 1908, unveränderter Nachdruck, Wiesbaden 1975; Trebst (Hg.), Kataloge, S. 108 f.

140 Haupt, Herman: Eine Notiz über Kapseln zur Aufbewahrung des Blätterkatalogs, in: ZfB 5 (1888), S. 362–364; Universitätsbibliothek Gießen, in: ZfB 13 (1896), S. 254 f.; Haupt, Herman: Der Neubau der Universitätsbibliothek zu Gießen, in: ZfB 22 (1905), S. 161–170, hier S. 166 f. Anm 1; ders.: Ein Jubiläum der „Gießener Katalogkapsel", in: ZfB 43 (1926), S. 137.

141 Haupt, Hermann, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 1, S. 676 f; Hepding, Hugo: Herman Haupt, in: Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft 11 (1936/37), H. 1, S. 3–28; Esselborn, Karl: Herman Haupt, in: ZfB 54 (1937), S. 44–52; Schmidt, Erwin: Gießener Bibliothekare, in: Schawe, Josef (Hg.): Universitätsbibliothek Giessen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959, Gießen 1959, S. 26–50, hier S. 44 f.; Knaus, Hermann: Herman Haupt (1854–1935) / Bibliotheksdirektor, in: Gundel, Hans Georg u.a. (Hg.): Gießener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Marburg 1982 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 35,2,1), S. 372–377; Haupt, Herman, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 115.

bequemer Weise durchgeblättert werden. Man vertraute darauf, dass die Benutzer keine der losen Karten entnehmen oder verstellen würden.

Auf der Weltausstellung in Chicago 1893 wurde die UB Gießen[142] für ihre Katalog-Kapseln ausgezeichnet. Sie erhielt eine 76 mm große Preismedaille[143] aus Bronze und ein die Vorzüge des prämierten Gegenstandes hervorhebendes Diplom.[144] Zu den 3.500 deutschen Ausstellern gehörten 123 wissenschaftliche Bibliotheken[145] (3,5 Prozent), wovon etwa 19 Institutionen (15 Prozent) einen Preis erhalten hatten.[146]

Die Katalog-Kapseln verbreiteten sich in in- und ausländischen Bibliotheken sowie gelehrten Unternehmungen. Im Jahr 1905 waren 13.500 Stück im Gebrauch. Davon entfielen u.a. 4.300 auf den Thesaurus linguae Latinae und 1.200 auf den Preußischen Gesamtkatalog[147] sowie auf mehrere UBs: Berlin (1.816), Königsberg (940), Prag (750) und Gießen (250). Bis 1926 z.B. kamen weitere Institutionen hinzu.

Das System des Systematischen Kataloges der Bibliothek der Handels-Hochschule lehnte sich ungefähr an das von Dr. Otto Hartwig[148] (1830–1903) an. Der Leiter der UB Halle hatte von 1884 bis 1888 mit seinem wissenschaftlichen Personal einen neuen Realkatalog[149] konzipiert. Die Disposition einzelner Abteilungen übernahm u.a. der erste Kustos Dr. Oskar Grulich[150] (1844–1913). Nachträge und Fortsetzungen stammten seit Oktober 1885 von dem Universitätsbibliothekar Dr. Max Perlbach[151] (1848–1921).

142 Vgl. Schawe, Josef: Die Universitätsbibliothek seit 1885, in: Justus-Liebig-Universität Gießen: Ludwigs-Universität. Justus-Liebig-Hochschule 1607–1957. Festschrift zur 350-Jahrfeier, Gießen 1957, S. 397–432.

143 Augustin, Medaillen, S. 374.

144 Wermuth, Bericht, Bd. 1, S. 57–62.

145 Finkler, Dittmar: Deutsche Universitätsausstellung, in: Wermuth, Bericht, Bd. 2, S. 969–1029, hier S. 985–988.

146 Wermuth, Bericht, Bd. 1, Anlage 6, passim.

147 Bis 1910 kamen weitere 631 Kapseln hinzu. Fick, Zentralstelle, S. 420.

148 Eichler, Ferdinand: Otto Hartwig, in: Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen 8 (1904), S. 48–51; Graesel, Arnim: Otto Hartwig, in: ZfB 21 (1904), S. 97–103; Hartwig, Otto, in: Bader, Lexikon, S. 96; Leppla, Rupprecht: Hartwig, Otto, in: NDB 8 (1969), S. 15 f.; Barnikol, Ilse: Otto Hartwig (1830–1903), Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, Halle 1980 (= Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, H. 51).

149 Hartwig, Otto: Schema des Realkatalogs der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a.S., Leipzig 1888 (= ZfB, Beih. 3), S. 134 f.; Graesel, Handbuch, S. 510–513; Schunke, Ilse: Die systematischen Ordnungen und ihre Entwicklung. Versuch einer geschichtlichen Übersicht, in: ZfB 44 (1927), S. 377–400, hier S. 381–383; Juntke, Fritz: Die Katalogreform der Universitätsbibliothek zu Halle an der Saale durch Otto Hartwig, Halle 1967 (= Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, H. 20); vgl. Angelus, Armin u.a.: Digitalisierung des Realkataloges (Hartwig-Katalog) der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und seine Visualisierung im Internet, in: Bibliotheksdienst 34,1 (2000), S. 422–434.

150 Grulich, Oskar, in: JDB 8 (1910), S. 89; ders., in: Bader, Lexikon, S. 85.

151 Perlbach, Max, in: JDB 8 (1910), S. 111; ders., Bader, Lexikon, S. 189.

Die Gruppierungen der 20 mit lateinischen Großbuchstaben bezeichneten Hauptabteilungen erfolgte nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Den vier vorangestellten Formalwissenschaften (A–D) schlossen sich neun Geistes- (E–N) und sechs Naturwissenschaften (P–U) an. Bindeglied zwischen den beiden letzteren war die Geographie (O), als zu beiden Bereichen gehörig. Die einzelnen Unterabteilungen wurden mit lateinischen Kleinbuchstaben benannt. Der erste Amenuensis, Dr. Wilhelm von Brünneck[152] (1839–1917) z.B., bearbeitete die Abteilungen Rechts- (K) und Staatswissenschaft (L). Im Jahr 1868 hatte er sich in Halle mit einer Arbeit über Jagdgenossenschaften habilitiert. 1879 trat er in den Dienst der UB Halle. Drei Jahre später wurde von Brünneck zum außerordentlichen Professor und 1885 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Seine Arbeiten basierten auf sorgfältigen Quellenstudien. In seinem umfangreichsten Werk stellte er die mittelalterlichen Stadtrechte Siziliens dar. Auch andere Bibliotheken des In- und Auslandes übernahmen das Grundprinzip dieses Realkataloges. Bis 1935 traf das auf fast zwanzig Landes-, Stadt- und UBs zu.[153]

Der Sachkatalog[154] der Bibliothek der Handels-Hochschule Köln enthielt 20 mit lateinischen Großbuchstaben gekennzeichnete Fachgebiete in enumerativer Reihenfolge (Tabelle 6). Dabei handelte es sich um die zu den Staatswissenschaften gehörenden Ober- und Unterdisziplinen, die jeweils als selbständige Sachgruppen aufgeführt wurden. Die Hauptbereiche des Erwerbslebens z.B. bildeten etwa ein Drittel der Fachgebiete. Zugrunde lag die fachliche Gliederung[155] von Professor Dr. Georg von Mayr[156] (1841–1925), Münchener Ordinarius für Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie.

Jedes Fachgebiet[157] war noch weiter unterteilt. Parallel dazu wurden die einzelnen Systemstellen je Großbuchstabe mit einer fortlaufenden Zahl durchnummeriert. Die so entstandenen Notationen bildeten die Ordnungselemente im Systematischen Katalog, z.B. H 16, P 31. Im Fach Rechtswissenschaft I z.B. gab es 290 Gruppen, F 1 bis 290. Dazu entstand das Schlagwortregister, das die im Systematischen Katalog[158] entstandenen Sachbegriffe mit Notationen alphabetisch aufführte. Nach Eckert[159] konnten die bibliographischen Arbeiten der Studierenden dadurch wirksam gefördert werden.

152 Rehme, Paul: Wilhelm von Brünneck, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 39 (1918), S. V–XXIV; Brünneck, Wilhelm von, in: Bader, Lexikon, S. 27; Schubert-Fikentscher, Gertrud: Brünneck, August Wilhelm Magnus von, in: NDB 2 (1955), S. 665 f.

153 Trebst (Hg.), Kataloge, passim.

154 Wildner, Universitäts-Bibliothek, S. 46; Tiwisina, Kataloge, S. 84–87.

155 Mayr, Georg von: Begriff und Gliederung der Staatswissenschaften. Zur Einführung in deren Studium, 3., umgearb. u. verm. Aufl., Tübingen 1910.

156 Meitzel, Carl: Mayr, Georg von, in: HDSW 6 (1910), S. 640–643; Zahn, Friedrich: Georg von Mayr 1841–1925, in: Allgemeines Statistisches Archiv 15 (1925), S. 1–6; Aldenhoff, Rita: Mayr, Georg von, in: NDB 16 (1990), S. 561–563.

157 Tiwisina, Kataloge, S. 88.

158 Trebst (Hg.), Kataloge, S. 109.

159 Eckert, Bericht 1911/12, S. 168.

Tab. 6: System des Sachkataloges der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln

Großbuchstabe / Fachgruppe		Buchaufstellung	
		chronologisch	alphabetisch
A	Allgemeine Abteilung: Bibliographien, Enzyklopädien u. Zeitschriften	X	
B	Vermischte Abteilung: Philosophie, Soziologie u. Pädagogik	X	
C	Sprachwissenschaften, Literatur u. Handelskorrespondenz	X	
D	Geschichte, Historische Hilfswissenschaften u. Kulturgeschichte	X	
E	Erdkunde u. Wirtschaftsgeographie	X	
F	Rechtswississenschaft I.: Römisches Recht, Deutsches Recht u. Allgemeines Staatsrecht	X	
G	Rechtswississenschaft II.: Ausländisches Recht, Völkerrecht, Internationales Privat- u. Strafrecht	X	
H	Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeschichte u. -politik		X
HH*	Sozialismus, Sozialpolitik, Fürsorge- u. Wohnungswesen		X
J	Versicherungs-, Genossenschafts- u. Sparkassenwesen	X	
K	Kolonialwesen		X
L	Land-, Forst- u. Wasserwirtschaft		X
M	Finanzwissenschaft		X
N	Verkehrswesen		X
O	Gewerbe u. Industrie		X
P	Handel u. Handelspolitik, Weltwirtschaftslehre		X
Q	Betriebswirtschaftslehre		X
R	Geld-, Kredit-, Bank- u. Börsenwesen		X
S	Statistik	X	
T	Mathematik u. Naturwissenschaften	X	
U*	Technik u. Technologie		X
V	Kommunalwesen		X

* = spätere Ergänzungen
Zusammengestellt nach: UAK, Zug. 553/102; Wildner, Universitäts-Bibliothek, S. 46; Tiwisina, Kataloge, S. 84–87.

Die vom Sachkatalog unabhängige Aufstellung der Bücher war innerhalb der Fachgruppen zunächst alphabetisch.[160] Mit dem Anwachsen der Bestände führte jedoch die fehlende Individualsignatur in der Ausleihe zu unhaltbaren Zuständen. Die daraufhin eingeführte Einzelsignatur[161] für den jeweiligen Standort eines Bandes war dreiteilig. Sie bestand aus dem Großbuchstaben für die Fachgruppe, einem Kleinbuchstaben als Anfangsbuchstabe des Verfassernamens oder Ordnungswortes und der Individualnummer des betreffenden Buches, z.B. Hm 75, Pe 35. Mit den dazu geführten Nummernlisten[162] sollte die Vergabe von Doppelsignaturen vermieden werden. Es gab keinen Standortkatalog.

5. Bestandsvermittlung

a) Benutzerkreis

Die gebührenfreie Benutzung[163] der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule war für deren Teilnehmer von dem Status und der Anzahl ihrer belegten Wochenstunden abhängig. Dozenten und immatrikulierte Studierende durften die Bibliothek unentgeltlich besuchen. Das galt ebenso für Hospitanten, die mehr als sechs Wochenstunden an nicht öffentlichen Vorlesungen belegt hatten. Bei geringerer Stundenzahl mussten sie jedoch eine Benutzungsgebühr von fünf Mark pro Semester entrichten. Anfangs traf das ebenfalls für Hörer[164] zu und später für jene, die eine Hörerkarte für sämtliche öffentlichen Vorlesungen von zehn Mark je Semester besaßen.

Im Jahr 1908 gewährte Eckert[165] Bonner Studenten des Seminars von Professor Schumacher eine Ausnahmeregelung. Für die Benutzung der Bibliothek ermäßigte er den Preis der Hörerkarte von zehn auf drei Mark. Soviel kostete eine Hörerkarte für eine einzelne öffentliche Vorlesung, die einstündig war. Zusammen mit der Bibliothekskarte von fünf Mark brauchten die Studenten nur eine Gebühr von acht anstatt 15 Mark zu entrichten. Das entsprach insgesamt einem Nachlass von fast 50 Prozent. Der Ordinarius hatte die Garantie für die Entleiher zu übernehmen. Schumacher unternahm mehrere ausländische Studienreisen nach Java, Sumatra, Malaya und Russland. Er behandelte in seinen Schriften neben internationalen Wirtschaftsbeziehungen außerdem Probleme der Verkehrs-, Industrie-, Geld- und Bankpolitik. Im Jahr 1917 wurde Schumacher an die Universität Berlin berufen.

160 Ders., Bericht 1913/15, S. 174.
161 Tiwisina, Kataloge, S. 83.
162 Ebd., S. 80.
163 Schumacher (Hg.), Handels-Hochschule, S. 46.
164 Städt. Handels-Hochschule Cöln: Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen im Winter-Semester 1909/10, Cöln 1909, S. 6.
165 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 151.

Tab. 7: Anzahl der Teilnehmer an der Städtischen Handels-Hochschule Köln vom Winter-Semester 1901/02 bis 1911/12

Winter-Semester	Dozenten		Studierende		Hospitanten		Hörer	
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	abs.	X
1901/02	31	55	136	41	46	81	645	52
1902/03	39	70	206	62	60	105	1.271	103
1903/04	49	88	236	72	44	77	1.220	99
1904/05	47	84	252	76	80	140	1.053	86
1905/06	52	93	304	92	46	81	1.278	104
1906/07	56	100	331	100	47	82	873	71
1907/08	64	114	363	110	37	65	1.189	97
1908/09	64	114	408	124	59	104	1.237	100
1909/10	74	132	460	139	61	107	1.658	135
1910/11	74	132	470	142	68	119	1.616	131
1911/12	71	127	460	139	83	146	1.505	122
1901/12	**56**	**100**	**330**	**100**	**57**	**100**	**1.231**	**100**

X = Durchschnitt für 1901/12 = 100
Errechnet nach: Bericht … Stadt Köln … 1901 (1902)–1911 (1912), passim; Hayashima, Geschichte, S. 208 f.

Tabelle 7 gibt einen Einblick in Art und Anzahl der Teilnehmer der Städtischen Handels-Hochschule im jeweiligen Winter-Semester des ersten Jahrzehnts als potentielle Benutzer der Bibliothek. Im Durchschnitt entfielen etwa drei Viertel der Mitglieder auf Hörer (1.231), knapp ein Fünftel auf Studierende (330) und jeweils drei Prozent auf Hospitanten (57) und Dozenten (57). Während letztere und Hörer in dieser Zeit je Winter-Semester jährlich um jeweils acht Prozent zunahmen erhöhte sich die Anzahl der Hospitanten um fünf Prozent und die der Studierenden um 12 Prozent. Insgesamt gesehen stieg die Summe der Teilnehmer je Winter-Semester jährlich um neun Prozent.

Die einzelnen Teilnehmergruppen wiesen eine unterschiedliche Benutzungshäufigkeit der Bibliothek auf. Im Rechnungsjahr 1905/06 z.B. betrug der Anteil der Bibliotheksbenutzer an Dozenten nach Eckert[166] im Sommer-Semester 54 Prozent und im Winter-Semester 63 Prozent. Bei den Studierenden lagen die entsprechenden Werte bei 60 bzw. 66 Prozent. Dagegen besuchte nur gut die Hälfte der Immatrikulierten der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ihre UB in dem genannten Zeitraum.[167] Die Häufigkeit der UB-Benutzung variierte in den einzelnen Fakultäten.

166 Eckert, Bericht 1905/06, S. 149 f.
167 Benutzung, in: Chronik der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 20 (1906), S. 219.

Mitglieder der angegliederten Kölner Vereins-Bibliotheken konnten die Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule gebührenfrei benutzen.[168] Um 1905 z.B. differierten deren Mitgliederzahlen zwischen 747 beim Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure[169], knapp 600 bei der Kölner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft[170], 239 beim Kölner Architekten- und Ingenieur-Verein[171] sowie 91 bei der Gesellschaft für Erdkunde[172]. Dabei handelte es sich vielfach um Honoratioren der Kölner Gesellschaft. Personen konnten gleichzeitig mehreren Vereinen angehören. Deshalb war die mögliche Anzahl der Benutzer der Bibliothek geringer als die Summe der oben aufgeführten Mitglieder. Nach Eckert machte nur ein kleiner Prozentsatz dieser Berechtigten davon Gebrauch, die Bibliothek zu benutzen. Das galt ebenso für die folgende Gruppe der Zugelassenen.

Als Gegenleistung für die reichen Stiftungen der Kölner Handelskammer gestattete die Bibliothek gegen Ende des Jahres 1909 allen kaufmännischen Unternehmen ihres Bezirks die unentgeltliche Benutzung.

> *„Die Handelskammer wird den zu ihrem Bezirk gehörenden eingetragenen Firmen besondere Karten auszustellen haben, welche als Ausweis für die die Bibliothek benutzenden Angestellten der Firmen dienen und bei jedesmaliger Inanspruchnahme der Bibliothek vorzulegen sind. Die Firmen übernehmen mit Annahme der Karten die Haftung für ihre die Bibliothek benutzenden Angestellten."*[173]

b) Lesesaal[174]

Die an der Claudiusstraße gelegene Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule besaß zwei verschieden große Lesesäle für unterschiedliche Benutzergruppen. Im Dozenten-Lesesaal waren auf Tischen jeweils die Neuerscheinungen des Buchhandels zur Ansicht ausgestellt. Die Wünsche der Dozenten sollten bei der Anschaffung berücksichtigt werden. Dafür legte der betreffende Dozent ein von ihm abgezeichnetes Formular in das gewünschte Buch ein. Dadurch wurde die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Bibliothek gefördert. Ein Wandregal nahm in 110 Fächern die für Dozenten wichtigsten Zeitschriften acht Tage vor der Auslage im Studenten-Lesesaal (Abb. 10) auf.

168 Eckert, Bericht 1909/10, S. 187.
169 Mitglieder-Verzeichnis, in: Mitteilungen des Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure, Köln 1908, unpag.
170 Bechhaus-Gerst, Marianne / Kathrin Treins: Die Anfänge der organisierten Kolonialbewegung in Köln, in: Bechhaus-Gest (Hg.), Köln, S. 27–29, 246.
171 Kreiten, Karl-Heinz: AIV Köln 1875–1975. Festschrift zur Feier des 100-jährigen Stiftungsfestes des Architekten- und Ingenieur-Vereins Köln e.V., Köln 1975, unpag.
172 Mitgliederverzeichnis, in: Jahresbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln 1900/1903, Köln 1903, S. 1–5.
173 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 192 r.
174 Morgenroth, Bibliothek, S. 170.

Im letzteren befanden sich 545 Fächer für Zeitschriften und Jahresberichte sämtlicher deutscher und wichtiger ausländischer Handels- und Gewerbekammern sowie Berichte zahlreicher wirtschaftlicher Vereinigungen und Verbände.[175] Die gehaltenen Zeitungen hingen an den Wänden. Die Verleger hatten sie der Bibliothek fast alle kostenlos oder zu ermäßigten Preisen geliefert. Im Raum befand sich außerdem eine kleine Handbibliothek. Im Winter-Semester 1908/09 erlaubte das Hochschul-Kollegium einzelnen Studierenden, den Dozenten-Lesesaal für das Erstellen von größeren Referaten benutzen zu dürfen.

> *„Der Vorsitzende empfiehlt den Seminarleitern, die Studierenden, die mit der Anfertigung von Arbeiten beauftragt sind, zwecks Besprechung über die Literatur usw. an Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Morgenroth persönlich zu verweisen."*[176]

Für 1909/10 berichtete Eckert[177], dass das Erteilen literarischer Auskünfte an Studierende sehr zugenommen habe. Das traf ebenfalls zu für den Besuch des Studenten-Lesesaals. Er war werktags zehn Stunden geöffnet: von 8.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 20.00 Uhr. An Sonn- und Feiertagen war der Lesesaal drei Stunden zugänglich: von 10.00 bis 13.00 Uhr. Die Anzahl der jeweiligen Benutzer blieb jedoch unbekannt.

Seit 1905 konnten Dozenten und Studierende der Städtischen Handels-Hochschule das seit 1903 von dem Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure sowie der Elektrotechnischen Gesellschaft zu Köln für ihre Mitglieder in der Bürgergesellschaft gemeinsam unterhaltene Lesezimmer jederzeit unentgeltlich benutzen. Die Bibliothek stellte ihnen dafür Berechtigungskarten aus. Ein Jahr später beteiligte sich auch der Architekten- und Ingenieur-Verein für Niederrhein und Westfalen an dem Unterhalt des Lesezimmers.

Nach der Benutzungsordnung[178] von 1907 waren die technischen, technologischen und gewerblichen Zeitschriften zu jeder Tageszeit zugänglich. Während der Tagesstunden bis 20.00 Uhr konnte der Schlüssel dazu *„am Schanktisch des Restaurants nach Vorzeigung der Lesezimmerkarte und Namenseintragung in das dort aufgelegte Besuchsbuch entnommen werden."* In den Abendstunden von 20.00 bis 22.00 Uhr beaufsichtigte ein Verwalter das Lesezimmer. Bei ihm war die Ausleihe einzelner Zeitschriftenhefte für höchstens acht Tage möglich. Außerdem bestand eine kleine Handbibliothek[179] mit technischen, polyglotten Wörterbüchern und einigen Nachschlagewerken.

175 Eckert, Bericht 1903/04, S. 111 f., mit Angabe von 36 amtlichen und nichtamtlichen Organisationen von Handel und Industrie.

176 UAK, Zug, 10/17, Bl. 47.

177 Eckert, Bericht 1909/10, S. 188.

178 Ordnung des … gemeinsam unterhaltenden Lesezimmers, in: Kölner Technische Blätter 1911, Nr. 3, S. 6.

179 Verzeichnis der im Vereinszimmer ausliegenden Zeitschriften, in: Mitteilungen des Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure 1910, Nr. 9, S. 5.

Im Jahr 1905/06 befanden sich von den 84 Zeitschriften des Lesezimmers auch 14 in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule[180]. Fünf Titel stammten aus dem Gebiet der Industrie und neun gehörten zur Fachgruppe Naturwissenschaften / Technik. Die übrigen 70 Zeitschriften ergänzten den Bestand der Hochschulbibliothek.

Tab. 8: Anzahl und Abonnementskosten der Zeitschriften für das Lesezimmer der technischen Vereine von 1904 bis 1912

Jahr	Zeitschriften						Abonnements-kosten	
	deutsche		ausländische		Summe			
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	abs.	X
1904	53	95	33	132	86	106	1.436	101
1905	54	96	30	120	84	104	1.409	99
1906	54	96	30	120	84	104	1.669	117
1907	58	104	30	120	88	109	1.344	94
1908	58	104	27	108	85	105	2.086	146
1909	65	116	21	84	86	106	1.455	102
1910	60	107	26	104	86	106	1.483	104
1911	60	107	19	76	79	98	1.271	89
1912	43	77	8	32	51	63	695	49
1904/12	**56**	**100**	**25**	**100**	**81**	**100**	**1.428**	**100**

X = Durchschnitt für 1904/12 = 100
Errechnet nach: Verzeichnis der im Lesezimmer ausliegenden Zeitschriften, in: Mitteilungen des Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure 1904, 1907–1908, 1910, passim; Kölner Technische Blätter 1911–1912, passim; Eckert, Bericht, 1905/06, S. 138–141; ders., Bericht 1909/10, S. 184 f.; Scheer, Geschichte, Anlage Nr. 7, S. 111.

Nach Tabelle 8 lagen im Lesezimmer der Jahre 1904 bis 1912 durchschnittlich 81 Zeitschriften aus. Die Anzahl variierte zwischen 88 und 51 Periodika. Fast 70 Prozent entfielen auf deutsche Zeitschriften. Ihr Durchschnittswert von 56 streute zwischen 65 und 43 Zeitschriften. Die fremdsprachigen Periodika mit durchschnittlich 25 Zeitschriften wiesen eine stark abnehmende Tendenz auf. Deren Anzahl verringerte sich auf ein Viertel, von 33 auf nur acht Zeitschriften. Denn die hohen Abonnementskosten von 1.428 Mark im Durchschnitt konnten auf Dauer mit den sinkenden Einnahmen aus dem Anzeigenteil der Vereinszeitschrift[181] größtenteils nicht mehr finanziert werden. Deshalb ließ der Ausschuss des Lesezimmers neben wenig gelesenen vor allem ausländische Zeitschriften abbestellen.[182] Dadurch halbierten sich die Abonnementskosten auf

180 Scheer, Geschichte, S. 13 Anm. 3.
181 Die „Mitteilungen des Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure“ wurden 1911 durch die Zeitschrift „Kölner Technische Blätter“ abgelöst.
182 Scheer, Geschichte, S. 15.

Abb. 10: Studenten-Lesesaal im Neubau

695 Mark. Sie reduzierten sich im Durchschnitt je Titel um über ein Fünftel, von 18 auf 14 Mark.

c) Ausleihe

Die Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule war für die Studierenden zunächst Präsenzbibliothek. Nur die Dozenten konnten jeweils für ein Semester Bücher entleihen. In den folgenden Semestern entwickelte sich die Bibliothek mit zunehmender Teilnehmerzahl zu einer Ausleihbibliothek. Aufgrund der stärkeren Inanspruchnahme erwies sich die bisherige Benutzungsordnung[183] von 1901 als unzureichend. Im Einvernehmen mit Morgenroth erließ Eckert im Jahr 1905 eine neue, die anstatt 14 nunmehr aus 25 Paragraphen bestand.[184] Jeder Benutzer hatte sich beim erstmaligen Besuch der Bibliothek, in leserlicher Schrift, mit seinen Personalien in das dort ausliegende Stammbuch einzutragen. Für jedes nicht zurückgegebene Buch wurde ein neues Exemplar auf Kosten des Säumigen beschafft.

Während Dozenten Werke in beliebiger Anzahl ganztägig ausleihen konnten, war die Ausgabe an übrige Benutzer von höchstens zehn Bänden nur wochentags von 10.00 bis 13.00 Uhr für normalerweise einen Monat möglich. Die dazu notwendigen Bestellscheine waren in zweifacher Ausfertigung auszufüllen. Der Bibliotheksdiener Lehrmann[185] hatte die Ausleihquittungen sowohl nach dem Namen des Autors des entliehenen Buches als auch dem des Entleihers einzuordnen. Ihm oblag ebenso die Kontrolle der Ausleihfristen. Bei Überschreiten stellte er dafür Mahnungen aus und kassierte die Gebühren.

Ausnahmsweise konnte die reguläre einmonatige Leihfrist um einen weiteren Monat verlängert werden, sofern das Buch nicht anderweitig vorgemerkt war. Zum Ende eines jeden Semesters aber mussten alle entliehenen Werke, unabhängig von der jeweiligen Leihfrist, zurückgegeben werden. In beschränktem Maße war eine Ausleihe für die ganze Dauer der Ferien möglich.

Von 1905 bis 1908 hatte die Bibliothek nach Tabelle 9 im Durchschnitt je Semester 295 Benutzer mit einer Zunahme von 5,5 Prozent. Die Anzahl der ausgeliehenen Bände betrug durchschnittlich 3.486 Werke mit einem Anstieg von 14 Prozent je Semester. Die absoluten Werte verdoppelten sich von 2.117 auf 4.574 Bücher. Im Durchschnitt hatte jeder Benutzer etwa 12 Bände entliehen. Die Angaben streuten zwischen unter neun und über 13 Werken. Innerhalb eines Jahres lagen die Werte der Entleiher und die der ausgeliehenen Bände im längeren Winter-Semester jeweils höher als im Sommer-Semester.

183 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 15 f.
184 Ebd., Bl. 87 f.
185 UAK, Zug. 10/7, Bl. 60 v.

Tab. 9: Benutzung in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1905 bis 1908

Semester	Entleiher		ausgeliehene Bände		
	abs.	X	abs.	X	Y
1905	246	83	2.117	61	8,6
1905/06	309	105	3.599	103	11,7
1906	276	94	3.151	90	11,4
1906/07	321	109	4.034	116	12,6
1907	279	95	3.440	99	12,3
19007/08	341	116	4.574	131	13,4
1905/08	**295**	**100**	**3.486**	**100**	**11,8**

X = Durchschnitt für 1905/08 = 100
Y = Durchschnitt der ausgeliehenen Bände je Entleiher Errechnet nach: Eckert, Bericht 1906/07, S. 196.

Das wird in Tabelle 10 für die Ausleihen der Jahre 1905 bis 1912 verdeutlicht. Im Sommer-Semester wurden im Durchschnitt 4.057 Bücher ausgeliehen mit einem Anstieg von 13 Prozent pro Semester. Im Winter-Semester betrug der Durchschnittswert 4.746 Bände mit einer Zunahme von sechs Prozent je Semester. Der durchschnittliche Anteil der Ausleihen an der Summe lag im Winter-Semester bei 54 Prozent. Aufgrund der unterschiedlichen Zuwachsraten in beiden Semestern verringerte sich der Anteil um mehr als zehn Prozent, von 63 auf 52 Prozent. Von 1905 bis 1912 erhöhte sich die Anzahl der ausgeliehenen Bände jährlich um neun Prozent.

Tab. 10: Anzahl der entliehenen Bände aus der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1905 bis 1912

Rechnungs-jahr	Sommer-Semester		Winter-Semester			Summe	
	abs.	X	abs.	X	Y	abs.	X
1905/06	2.117	57	3.599	80	63	5.716	70
1906/07	3.151	85	4.043	89	56	7.185	87
1907/08	3.440	93	4.574	101	57	8.014	97
1908/09	4.949	133	4.830	107	49	9.779	119
1909/10	4.899	132	5.516	122	53	10.415	127
1910/11	4.946	122	*5.363	113	52	*10.309	117
1911/12	*4.897	121	*5.306	112	52	10.203	116
1905/12	**4.057**	**100**	**4.746**	**100**	**54**	**8.032**	**100**

* = Schätzwerte; X = Durchschnitt für 1905/12 = 100
Y = Anteil der im Winter-Semester ausgeliehenen Bände an der Summe in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1909/10, S. 186; ders., Bericht 1911/12, S. 169.

Für den Zeitraum von 1905 bis 1910 entwickelten sich die Ausleihen in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule nach Eckert[186] mit folgenden Schätzwerten. Während eines Semesters erhöhte sich die Anzahl der Bücher, die ständig unterwegs waren, von 1.100–1.200 auf 1.600–1.700 Werke. Der monatliche Anstieg verdoppelte sich von 100–150 auf 300 Bände. Das traf ebenso zu für die tägliche Zunahme, besonders im November und Februar von über 30 auf 50–60 Bücher.

Nach der ersten Benutzungsordnung von 1901 konnten die Benutzer den Alphabetischen Katalog ungehindert einsehen. Vier Jahre später galt das nur für den Systematischen Katalog. Zur Einsicht des ersteren musste nun die Erlaubnis des aufsichtsführenden Beamten eingeholt werden.

Bereits in seinem Jahresbericht von 1903/04 wies Eckert[187] auf die Fernleihe hin. Auch die neue Benutzungsordnung von 1905 enthielt diese Möglichkeit. Sofern in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule bestellte Bücher nicht vorhanden waren, konnten sie aus auswärtigen Bibliotheken gegen eine Gebühr von 0,25 Mark je Band beschafft werden. Dazu gehörten vor allem die UB Bonn[188], die Königliche Bibliothek in Berlin[189] und die Commerzbibliothek in Hamburg[190], die älteste Wirtschaftsbibliothek der Welt. Schon Eckert[191] vermisste eine brauchbare Statistik, um den Fernleihverkehr der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule auch zahlenmäßig erfassen zu können.

Beim Leihverkehr mit der Königlichen Bibliothek in Berlin z.B. betrug die Leihfrist für Bücher drei Wochen, für Zeitschriften und Sammelwerke eine Woche. Je zwei Tage für die Hin- und Rücksendung wurden dabei nicht eingerechnet. Die Belieferung erfolgte auf Kosten und Gefahr des Entleihers durch die Post. Die Hochschulbibliothek musste für das rechtzeitige Zurückschicken der Bände haften.

186 Eckert, Bericht 1905/06, S. 150; ders., Bericht 1909/10, S. 187 f.

187 Ders., Bericht 1903/04, S. 113.

188 Vgl. Erman, Wilhelm: Geschichte der Bonner Universitätsbibliothek (1818–1901), Halle a.S. 1919 (= Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, H. 37/38); Mummendey, Richard: Die Bibliothekare des wissenschaftlichen Dienstes der Universitätsbibliothek Bonn 1818–1968, Bonn 1968 (= Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Bücherkunde, Bd. 19); Schürfeld, Charlotte: Die Universitätsbibliothek Bonn 1921–1968. Erlebte Bibliotheksgeschichte, Bonn 1974 (= Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Bücherkunde, Bd. 25).

189 Vgl. Harnack, Adolf von: Benutzungsordnung für die Königliche Bibliothek zu Berlin vom 6. Februar 1905, mit Abänderungen vom 30. September 1905, Berlin 1905; Staatsbibliothek, Jahre; Kunze u.a. (Red.), Staatsbibliothek; Schochow, Werner: 325 Jahre Staatsbibliothek in Berlin. Das Haus und seine Leute. Buch und Ausstellungskatalog, Wiesbaden 1986 (= Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungskataloge, Bd. 27).

190 Vgl. Krüger, Annette (Red.): 275 Jahre Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg 1735–2010, Hamburg 2010; Backe-Dietrich, Berta: Die Geschichte der Commerz-Bibliothek, in: Commerzbibliothek (Hg.): 250 Jahre Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg 1735–1985, Hamburg 1985, S. 11–119.

191 Eckert, Bericht 1909/10, S. 188.

6. Sonderbereiche

a) Seminarbibliotheken

Im Gebäude der Städtischen Handels-Hochschule entstanden von deren Hauptbibliothek räumlich getrennte Seminarbibliotheken. Zu den ersten gehörten die Präsenzbibliotheken[192] des englischen und französischen Seminars, deren jeweiliger Direktor sie auch verwaltete: Professor Dr. Arnold Schröer[193] (1857–1935), Ordinarius für englische Sprache und Literatur (Abb. 11) sowie Professor Dr. Etienne Lorck, Ordinarius für französische Sprache und Literatur. Ersterer lehrte später bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1926 an der Kölner Universität. Zum Aufbau ihrer Fachbibliotheken erhielten sie in den Jahren 1902 und 1904 jeweils 5.000 Mark.

Tab. 11: Etat und Buchbestand der englischen und französischen Seminarbibliotheken von 1902 bis 1911

Rechnungsjahr	englische Seminarbibliothek				französische Seminarbibliothek			
	Etat		Buchbestand		Etat		Buchbestand	
	Mark	X	Bände	X	Mark	X	Bände	X
1902/03	5.000	352	–	–	5.000	346	–	–
1903/04	–	–	–	–	–	–	–	–
1904/05	5.000	352	–	–	5.000	346	–	–
1905/06	300	21	1.200	101	300	21	1.100	92
1906/07	300	21	*1.300	110	300	21	*1.300	108
1907/08	300	21	1.400	118	300	21	1.500	125
1908/09	1.300	91	1.500	127	1.500	104	1.600	133
1909/10	300	21	*2.250	190	300	21	*2.300	192
1910/11	300	21	3.000	254	300	21	3.000	250
1902/11	**1.422**	**100**	**1.183**	**100**	**1.444**	**100**	**1.200**	**100**

* = Schätzwerte; X = Durchschnitt für 1902/11 = 100
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1905/06–1909/10, passim.

Nach Tabelle 11 standen ihnen jährlich aus dem allgemeinen Bibliotheksfonds jeweils 300 Mark für ältere und neuere Literatur zur Verfügung. Im Jahr 1908 konnten die Etats durch Zuwendungen von Frau Hofrat Fastenrath[194] erhöht werden um jeweils 1.000 Mark für englische und französische sowie 200 Mark für spanische Literatur.

192 Ebd., S. 189 f.
193 Hayashima, Weg, S. 80 f.
194 Eckert, Bericht 1909/10, S. 177.

Außerdem gab es Semesterbeträge, deren wechselnde Einnahmen von der unterschiedlichen Anzahl der Mitglieder abhing. Deren durchschnittlicher Wert[195] betrug im englischen Seminar 57 Personen. Er streute von 49 bis 81 Mitgliedern. Im französischen Seminar waren im Durchschnitt 64 Personen vorhanden. Bei einer jährlichen Zunahme von drei Prozent variierte die Anzahl zwischen 64 und 94 Mitgliedern. Die Höhe der durch sie eingenommenen Semesterbeträge war nicht bekannt. Die Anzahl der Mitglieder gab aber einen Hinweis auf mögliche Benutzer der Seminarbibliotheken. Nach Tabelle 11 differierte der jährliche Buchbestand im Durchschnitt von etwa 1.200 Bänden zwischen 1.100 und 3.000 Werken. Das entsprach einer jährlichen Steigerung von über zehn Prozent.

Im Jahr 1903 erbat Eckert[196] von Oberbürgermeister Wilhelm Becker[197] (1835–1924) 1.000 Mark für den Aufbau der Handbibliothek des staats- und verwaltungsrechtlichen Seminars. Professor Dr. Dr. Heinrich Geffcken[198] (1865–1916), Ordinarius für Öffentliches Recht, wählte dafür die notwendigen Lehr-, Handbücher und Fachschriften aus. Der Bibliothekar Morgenroth übernahm die Beschaffung und Verwaltung der neuen Abteilung der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule.

Die handelstechnischen Dozenten der Hochschule beabsichtigten 1908 eine Sammlung kaufmännischer Unterrichtswerke für die zu errichtende Bibliothek des Handelslehrer-Seminars anzulegen. Die Studierenden sollten sich über die später in Frage kommenden Schulbücher informieren können. Um Kosten zu sparen versandte Morgenroth[199] im Namen der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Bittschreiben an etwa 200 Buchhandlungen, um entsprechende Freiexemplare:

> *„Ich bitte Sie daher, für das Seminar eine Serie der in Ihrem geehrten Verlage erschienenen handelswissenschaftlichen Werken, (auch der für den Unterricht an Handelsschulen geeigneten geographischen, geschichtlichen, juristischen, volkswirtschaftlichen Büchern etc.) gratis hierher überweisen zu lassen."*

Das geschah in der Erwägung heraus, den Verlagen eine günstige Gelegenheit zur Werbung ihrer Werke zu bieten. Zahlreiche Verleger übersandten bereitwillig ihre Bücher. Aber der Verlagsbuchhändler Haberland[200] aus Leipzig reagierte mit einem ablehnenden Schreiben an die Stadt Köln, die ihre Bücher gefälligst kaufen und nicht zusammenbetteln sollte. Eckert[201] wies in seiner Stellungnahme

195 Hayashima, Geschichte, S. 208.
196 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 50 r.
197 Torunsky, Vera: Becker, Friedrich Wilhelm Bernhard von, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 47 f.
198 Hayashima, Weg, S. 80 f.
199 UAK, Zug. 10 c/21, Bl. 127 r.
200 Ebd.
201 Ebd., Bl. 127 v–128 r.

an den Oberbürgermeister Wallraf auf die bisher gepflegte Notwendigkeit hin Bücher geschenkweise zu erhalten. Denn aufgrund der Zunahme der Bücherproduktion und dem Steigen der Buchhandelspreise reiche der Bibliotheksetat allein nicht aus, um den Anforderungen seitens der Dozenten und Studierenden ungefähr genügen zu können. Außerdem ginge es nicht um die Vermehrung der Hochschulbibliothek, sondern um Orientierungshilfen für künftige Handelslehrer in ihrer Seminarbibliothek.

Es entstanden weitere kleine Handbibliotheken[202] für das volkswirtschaftliche und versicherungswissenschaftliche Seminar sowie für das geographische, physikalische, chemische und mikroskopische Institut. Sie wurden von der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule verwaltet. Seit 1908 stellte die Kölner Stadtverwaltung für sie jährlich finanzielle Mittel von durchschnittlich über 500 Mark bereit. Die Werte schwankten zwischen 1.000 und 350 Mark. Für die Bücheranschaffungen der geographischen Institutsbibliothek waren alljährlich noch besondere Beträge aus laufenden und privaten Zuwendungen vorhanden.

b) Bilanzarchiv[203]

Mit dem im Jahr 1904 von einem ungenannten Gönner gestifteten Betrag von 3.000 Mark konnte Eugen Schmalenbach[204] (1873–1955) sein privates Bilanzarchiv institutionalisieren und erweitern. Der Dozent für Handelstechnik (Abb. 12) übernahm den organisatorischen Aufbau und die Verwaltung.[205] Der 1906 zum Professor Berufene lehrte seit 1919 an der wiedererrichteten Kölner Universität Betriebswirtschaftslehre. Zu seinen wichtigsten Publikationen gehörte das betriebliche Rechnungswesen. Schmalenbach wird „Vater der Wirtschaftsprüfer" genannt. Seine unternehmerischen und beratenden Aktivitäten in der Wirtschaftspraxis waren sehr gefragt. An seinem 80. Geburtstag erhielt er außer zahlreichen Ehrungen u.a. eine japanische Festschrift und die Würde eines Ehrensenators der Universität. Im Jahr 1905 gewährte die Kölner Handelskammer zu dem regulären Etat der Handels-Hochschule einen jährlichen Zuschuss von 2.000 Mark. Außerdem schenkte der Kommerzienrat Moritz Seligmann[206] (1840–1915) 500 Mark für eine Handbibliothek zum Erwerb weiterer finanztechnischer Nachschlagewerke.

202 Eckert, Bericht 1909/10, S. 190.

203 Ebd., S. 191–195.

204 Schmalenbach, Eugen, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1646 f.; Krähe, Walter: Eugen Schmalenbach. Sein Wirken an der Kölner Universität, in: Universitätsführer der Universität zu Köln, Köln 1955, S. 23–32; Hax, Karl: Schmalenbach, Eugen, in: HDSW 12 (1965), S. 633–636; Cordes, Walter (Hg.): Eugen Schmalenbach. Der Mann – Sein Werk – Die Wirkung, Stuttgart 1984; Potthoff, Erich / Günter Sieben: Eugen Schmalenbach (1873 bis 1955), in: Henning (Hg.), Betriebswirte, S. 1–33; Klein-Blenkers, Gesamtübersicht, S. 324 f.; Schneider, Dieter: Schmalenbach, Eugen, in: NDB 23 (2007), S. 118 f.

205 Vgl. Schmalenbach, Bilanzarchiv.

206 Soénius, Ulrich S.: Seligmann, Moritz, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 501.

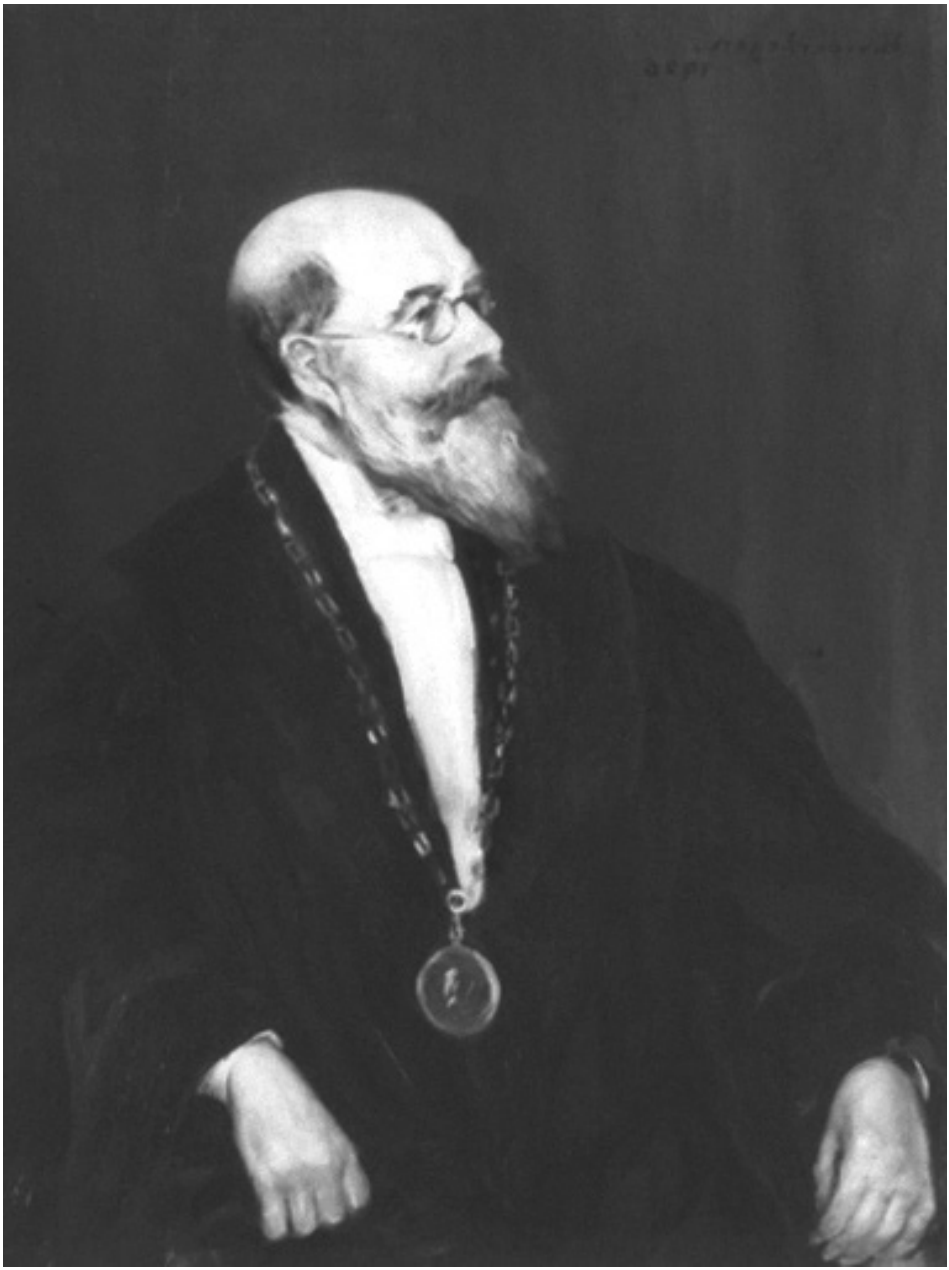


Abb. 11: Prof. Dr. Arnold Schröer, Gemälde von Helene von der Leyen

Der Nestor der Betriebswirtschaftslehre[207] hatte für seine Vorlesungen und Übungen über Bilanzkritik eine Sammlung von Aktiengesellschafts- und Gewerkschaftsbilanzen angelegt. Außerdem gehörten dazu Geschäftsberichte und eine Sammlung von Zeitungsausschnitten über Unternehmen verschiedener Wirtschaftszweige. Als Lehr- und Anschauungsmittel entstanden Tabellen über Preisentwicklung, laufende graphische Darstellungen der Reichsbankausweise, Devisenkurse sowie Diskontsätze des In- und Auslandes und Industriekarten.[208] Die Übungen im Bilanzarchiv sollten sich für die Studierenden vor allem auf bilanzkritische Untersuchungen beziehen.

> *„Es hat sich gezeigt, daß derartige Bilanzübungen nicht nur ein tieferes Verständnis der Vorgänge auf dem Kapitalmarkt vermitteln, daß sie auch ein vorzügliches Mittel sind um die sogenannte Bilanz- oder Abschlußsicherheit zu erhöhen."*[209]

Zum Ende des Jahres 1904 erhielt das Bilanzarchiv[210] die 4.500 Jahresberichte der größeren Gewerbeunternehmen aus dem Lesezimmer der Hochschulbibliothek. Weitere Unterlagen[211] standen zur Verfügung. Die Bibliothek hatte kleinere volkswirtschaftliche Schriften gesammelt. Von Dr. Johannes Hanisch[212] (1864–1918), Professor für Handelstechnik, stammten Verkehrsurkunden. Max Harzmann[213] (1860–1942), Dozent für Handelstechnik, steuerte Marktberichte bei. Dr. Paul Moldenhauer[214] (1876–1947), Professor für Versicherungswissenschaft, konnte Versicherungsurkunden vorweisen. Nach dem Umzug in das neue Gebäude war das Bilanzarchiv seit Anfang 1908 öffentlich zugänglich. Damit besaß nach Schmalenbach[215] *„Westdeutschland das erste öffentliche Archiv für das mobile Kapital"*.

Zu Beginn des Sommer-Semesters gab der Professor von sich aus die Leitung des Bilanzarchivs ab. Dringendere Pflichten werden ihn wohl dazu bewogen haben. Daraufhin ließ Eckert[216] die bestehenden Sammlungen vereinheitlichen und neu organisieren. Seit Mitte 1908 wurde das umbenannte „Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik" vom Direktor der Hochschul-Bibliothek geführt. Dr.

207 Kori, Otto von: Die Arbeiten von Eugen Schmalenbach in chronologischer Anordnung, in: ZfbF N. F. 20 (1968), S. 474–488; ders.: Verzeichnis der von Eugen Schmalenbach besprochenen Bücher und Zeitschriften (in chronologischer Reihenfolge), in: ZfbF N. F. 21 (1969), S. 526–540; Ertz, Stefan / Otto Karl Volk (Hg.): Katalog der Eugen-Schmalenbach-Sammlung zur Geschichte der kaufmännischen Buchhaltung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 1973; Depping, Ralph / Christiane Suthaus: Die Kunst, in drei Stunden ein Buchhalter zu werden. Bücher aus der Sammlung Schmalenbach. Katalog zur Ausstellung, Köln 2000 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 8).

208 Eckert, Bericht 1905/06, S. 157; Schmalenbach, Bilanzarchiv, Sp. 361.

209 Eckert, Bericht 1903/04, S. 120.

210 Ebd., S. 113.

211 UAK, Zug. 10 c/22, Bl. 1.

212 Klein-Blenkers, Gesamtübersicht, S. 184 f.

213 Hayashima, Weg, S. 80 f.

214 Moldenhauer, Paul, in: Vereinigung . . ., Werdegang, S. 179–182; Hayashima, Weg, S. 80 f.

215 Schmalenbach, Bilanzarchiv, Sp. 361.

216 UAK, Zug. 10 c/22, Bl. 1 f.

Morgenroth[217] hatte als Archivar im Nebenamt zwei ständige Angestellte: den wissenschaftlichen Assistenten Paul Jacobsohn D. H. H. C. und den Kopisten H. Schmickler. Ersterer war der Sohn eines jüdischen Kölner Kaufmanns. Er hatte nach zweijähriger Ausbildung an der Handels-Hochschule 1907 mit 24 Jahren die Diplom-Prüfung für Kaufleute abgelegt.[218] Das Archiv unterstand dem Kuratorium der Handels-Hochschule. Daneben gab es einen Arbeitsausschuss, dessen gewählte Mitglieder dem praktischen Kaufmannsstand und der Hochschule angehörten.

Mit dem Rechnungsjahr 1909/10 erhöhte die Handelskammer ihren laufenden Zuschuss um 500 auf 2.500 Mark. Im Jahr 1911 stifteten außerdem mehrere Kommerzienräte[219] für das Archiv: Hagen (167 Mark), Heidemann (167 Mark) und Seligmann (500 Mark). Nach dem Wechsel von Morgenroth nach München Ende 1911 sollte sich der neue Bibliothekar ganz auf seine Arbeit in der Bibliothek konzentrieren. Eckert[220] übertrug deshalb die Leitung des Archivs zwei Personen des Lehrkörpers. Dr. Adolf Weber, Professor für Staatswissenschaften, war für den nationalökonomischen Teil und Ernst Walb[221] (1880-1946), Professor für Handelstechnik, für den handelstechnischen Teil zuständig. Letzterer war ein Schüler von Schmalenbach. Er erhielt 1906 das Kölner Diplom. Nach einjähriger kaufmännischer Praxis folgten jeweils zweijährige Lehrtätigkeiten in Königsberg und Stockholm. Als Nachfolger von Hanisch wurde Walb 1911 an die Kölner Handels-Hochschule berufen.

Nach Eckert[222] war Sammelobjekt *„alles wirtschaftswissenschaftliche Material, das in der Literatur eine Verarbeitung noch nicht gefunden hat“*. Das Archiv hatte die Aufgabe[223]

> *„seinen weiteren Ausbau zu einem umfassenden wirtschaftswissenschaftlichen Institut durchzuführen, das alle erreichbaren Materialien zur Erkenntnis der privat- und volkswirtschaftlichen Zustände, der Organisationen und Bewegungsvorgänge der Gegenwart im In- und Auslande sammeln, ordnen und für wissenschaftliche und praktische Studien sowie für Lehrzwecke an der Handels-Hochschule zur Verfügung stellen soll“.*

217 Eckert, Bericht 1908, S. 7.

218 Hayashima, Akira: Die erste Generation der Kölner Diplom-Kaufleute und Diplom-Handelslehrer, in: Kwansei Gakuin University Social Sciences Review 4 (1999), S. 29–90, hier S. 54.

219 UAK, Zug. 10 c/22, Bl. 24 f.

220 Ebd., Bl. 28.

221 Dürrhammer, Willy Walter: Zum Gedächtnis Ernst Walbs, in: ZfhF N. F. 2 (1950), S. 459–463; Johns, Rudolf: Walb, Ernst, in: HDSW 11 (1961), S. 491 f.; Matschke, Manfrred Jürgen: Chronologisches und systematisches Verzeichnis der Schriften von Ernst Walb, in: BFuP 24 (1972), S. 431–442; Dürrhammer, Willy Walter: In Memoriam Ernst Walb, in: ZfbF N. F. 32 (1980), S. 947–953; Hömberg, Reinhold: Ernst Walb (1880 bis 1946), in: Henning (Hg.), Betriebswirte, S. 35–70; Klein-Blenkers, Gesamtübersicht, S. 376 f.

222 Eckert, Bericht 1911/12, S. 171.

223 Morgenroth, Führer, S. 8.

Abb. 12: Prof. Dr. Eugen Schmalenbach

Eckert[224] wies außerdem auf die spätere Bedeutung des Archivs für wirtschaftshistorische Forschung hin. Es würde im 1906 gegründeten Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv[225] in Köln einen Rückhalt und wertvolle Ergänzung finden.

Im Jahr 1911 bestand das Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik aus 14 Abteilungen[226]. Die erste und größte davon war die Bilanz- und Zeitungsausschnitt-Sammlung. Etwa 5.000 Unternehmen übersandten regelmäßig ihre Jahresberichte und Bilanzen.

> *„Die wichtigste der von ihm ausgestalteten Einrichtungen, die dauernd die Hauptbestandteile des Archivs bilden werden, ist das Bilanzarchiv, das in erster Linie die Geschäftsberichte und sonstigen Drucksachen der grossen Unternehmungen, der Banken, Verkehrsunternehmungen und Industriebetriebe aller Art in einer Vollständigkeit zusammenbrachte, wie es sonst kaum an einer anderen Stelle geschehen ist."*[227]

Die zweite Abteilung umfasste über 400 Jubiläums-Festschriften und historische Beschreibungen großer Firmen. Eine weitere Abteilung bestand aus den in Tabelle 12 aufgeführten sieben Einzelgruppen.

Tab. 12: Sammlung von Berichten über einzelne Wirtschaftszweige und wichtige Fragen der Volkswirtschaft und Handelstechnik im Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik 1911/12

Unterabteilung	Mappen mit Zeitungsausschnitten*		Berichte in Bänden	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.
1. Eisen, Kohle, Metalle	33	14	36	12
2. Waren, Branchen	59	25	119	40
3. Börsen	47	20	97	32
4. Länder, Städte	30	13	8	3
5. Finanztechnik	34	15	14	5
6. Verkehr	19	8	14	5
7. Verschiedenes	12	5	8	3
Ingesamt	**234**	**100**	**296**	**100**

* = Inhalt mit durchschnittlich 200 Blatt
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 173.

224 Eckert, Bericht 1905/06, S. 157 f.
225 Vgl. Soénius, Zukunft.
226 Morgenroth, Führer; Jacobsohn, Paul: Das Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik an der Handelshochschule zu Köln, in: Kölnische Volkszeitung vom 2. März 1911, Nr. 182.
227 Morgenroth, Führer, S. 7.

Dabei zeigten Berichte und Zeitungsausschnitte unterschiedliche Prioritäten. Von Waren, Branchen und Börsen entfielen über 70 Prozent auf Berichte, aber nur 45 Prozent auf Zeitungsausschnitte. Letztere wiesen bei Ländern, Städten und Finanztechnik fast 30 Prozent auf, wogegen der Anteil bei den Berichten unter 10 Prozent lag. Für die Zeitungsausschnittsammlung wurden täglich zehn verschiedene Zeitungen durchgesehen. Die zum Ausschneiden bestimmten Artikel kennzeichnete man durch Abstempeln.

Eine weitere Abteilung[228] enthielt Veröffentlichungen von wirtschaftlichen Korporationen, Verbänden und sonstigen Vereinigungen. 1911 waren 366 Mappen mit durchschnittlich 40 Blätter und 360 selbständigen Schriften vorhanden. Über das Verkehrswesen gab es mehrere Sammlungen wie z.B. von Schiffsregistern, Telegraphencodes und Zolltarifen. Die Handbibliothek hatte einen Bestand von etwa 800 Bänden.

228 Eckert, Bericht 1911/12, S. 173 f.

III.
Entwicklung der „Bibliothek der Kölner Hochschulen“ (1912–1919)

1. Intention der Verwaltungs-Hochschule[1]

Die Stadt Köln eröffnete zum Sommer-Semester, am 1. Mai 1912, die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung. Dafür standen die Räumlichkeiten der Handels-Hochschule zur Verfügung. Das galt ebenfalls für die Bibliothek, die seitdem in „Bibliothek der Kölner Hochschulen“ umbenannt worden war. Deren Studiendirektor, Professor Dr. Eckert, war in Personalunion gleichzeitig für die Verwaltungs-Hochschule zuständig. Der zusätzlich ernannte Abteilungsdirektor, Professor Dr. Adolf Weber[2] (1876–1963), organisierte den inneren Unterrichtsbetrieb. Er war seit 1908 Ordinarius für Staatswissenschaften an der Kölner Handels-Hochschule. Nach seinem Wechsel zur Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau wurde 1914 Professor Dr. Fritz Stier-Somlo[3] (1873–1932) neuer Abteilungsdirektor (Abb. 13) der Verwaltungs-Hochschule.

Seit dem Sommer-Semester 1909 hielt der Jurist nebenamtlich öffentliche Vorlesungen an der Handels-Hochschule. Zwei Jahre später wurde er kurzfristig Studiendirektor an der auf seine Anregung hin errichteten Düsseldorfer Akademie für kommunale Verwaltung[4], die letztlich der ausschlaggebende Anlass zur Gründung der Kölner Verwaltungs-Hochschule war. Dorthin wurde Stier-Somlo 1912 als erster etatmäßiger Dozent für Öffentliches Recht berufen. Als Nachfolger von Professor Dr. Heinrich Geffcken (1865–1916) erhielt der Ordinarius 1916 dessen Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Handels-Hochschule Köln.

1 Weber, Hochschule; Eckert, Christian: Gründung der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, ihre Aufgaben und ihre Ziele, in: ders., Hochschule, S. 1–40; Weber, Organisation; Eckert, Christian: Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, in: Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften 2 (1922), S. 536–539; Bolten, Hochschulstudium; Gienow, Leben, S. 51–79.

2 Weber, Adolf, in: Vereinigung, Werdegang, S. 295–297; Brenning, Bernhard: Adolf Weber in memoriam (1876–1963), in: Weltwirtschaftliches Archiv 90 (1963), S. 1–6; Halm, George N.: Weber, Adolf, in: Staatslexikon 8 (1963), Sp. 462–464; Kruse, Alfred: Weber, Adolf, in: HDSW 12 (1965), S. 685 f.; Weber, Adolf: Zum hundertsten Geburtstag, Hg. Otmar Issing, Berlin 1977.

3 Bolten, Hochschulstudium, S. 117 f.; Gienow, Leben; Otto, Martin: Stier-Somlo, Fritz, in: NDB 25 (2013), S. 334 f.

4 Gienow, Leben, S. 35–51; vgl. Stier-Somlo, Fritz: Kommunale Wissenschaften und kommunale Ausbildung. Festrede, Berlin 1911.

Abb. 13: Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo

Die viersemestrige Verwaltungs-Hochschule diente der Aus- und Fortbildung von Kommunal- und Sozialbeamten. Sie ergänzte das Studium an der Handels-Hochschule[5], die durch theoretische und praktische Schulungen künftigen Unternehmern und Handelsschul-Lehrern eine vertiefte allgemeine und kaufmännische Bildung vermittelte. Jüngere Verwaltungsbeamte und praktische Kaufleute konnten dort ausgewählte Fachkenntnisse erwerben. Frauen waren erst seit 1907 zugelassen.

Tab. 13: Anzahl der Teilnehmer an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung von 1912 bis 1919

Semester	Studierende*			Hospitanten			Summe	
	abs.	X	Y	abs.	X	Y	abs.	X
1912	47	81	–	49	109	–	96	93
1912/13	72	124	–	70	156	9	142	138
1913	82	141	–	44	98	9	126	122
1913/14	88	152	1	67	149	3	155	150
1914	81	140	2	42	93	7	123	119
1914/15	22	38	14	6	13	33	28	27
1915	12	21	33	11	24	72	23	22
1915/16	12	21	42	20	44	70	32	31
1916	15	26	40	63	140	-	78	76
1916/17	36	62	75	73	162	90	109	106
1917	50	86	82	63	140	94	113	110
1917/18	59	102	85	43	96	91	102	99
1918	89	153	83	41	91	83	130	126
1918/19	146	252	61	40	89	58	186	181
1912/19	**58**	**100**	**37**	**45**	**100**	**41**	**103**	**100**

* = ohne immatrikulierte Studenten im Kriegsdienst; X = Durchschnitt für 1912/19 = 100
Y = Anteil der Teilnehmerinnen in v.H.
Errechnet nach: Bolten, Hochschulstudium, S. 130 f.

Nach Tabelle 13 nahm die Anzahl der Mitglieder an der Verwaltungs-Hochschule von 1912 bis 1919 pro Semester um fünf Prozent zu. Die durchschnittliche Anzahl lag bei 103 Personen. Der absolute Wert streute im Zeitablauf von 96 bis 186 mit stark unterdurchschnittlichen Werten während der ersten Kriegsjahre. Fast drei Fünftel der Mitglieder entfiel auf die Studierenden, deren Anzahl um acht Prozent je Semester anstieg. Ihr Durchschnittswert lag bei 58 Personen. Während des Ersten Weltkrieges leisteten durchschnittlich 22 Studenten Militärdienst. Der Wert variierte von 15 bis 32 Soldaten. Der Anteil der Studentinnen an den

5 Eckert, Christian: Die Handels-Hochschule, in: Stadt Cöln (Hg.), Cöln, S. 11–17, hier S. 12.

Studierenden betrug im Durchschnitt über ein Drittel. Das entsprach einem absoluten Wert von etwa 21 Personen. Die verminderte Anzahl der Studierenden in den ersten Kriegsjahren aufgrund von Militärdienst wurde danach durch die überdurchschnittliche Zunahme der Studentinnen wieder kompensiert. Denn seit dem Winter-Semester 1916/17 gab es an der Verwaltungs-Hochschule ein Frauen-Hochschulstudium[6] für soziale Berufe, das regen Zuspruch fand. Im Sommer-Semester 1917 z.B. bestand die 50 köpfige Zuhörerschaft aus neun Studenten und 41 Studentinnen. 22 Studenten lagen im Feld.

Julia Dünner[7] (1883–1959) war nicht nur Absolventin der Verwaltungs-Hochschule, sondern auch deren erste Dozentin. Sie hatte dort beide Diplomprüfungen für Sozial- und Kommunalbeamte mit Bestnoten bestanden. Anschließend promovierte sie Ende 1917 in Tübingen mit magna cum laude in Staatswissenschaften.[8] In den Sommer-Semestern 1918 und 1919 las Dünner im Rahmen des Frauen-Hochschulstudiums im Lehrfach Frauenfrage über „Geschichte und Gegenwart der Frauenbewegung".[9] Im Winter-Semester 1918/19 hielt sie im Lehrfach Sozialpolitik die Vorlesung über „Die Wohnungsreform und das Wohnungsgesetz".[10] Dünner wechselte 1920 zum Reichsarbeitsministerium nach Berlin. Zwölf Jahre später hatte die Ministerialrätin vergeblich versucht eine Honorarprofessur für Wohlfahrtspflege an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln zu erhalten. Ihr früherer Lehrauftrag von 1918/19 war zwar auch für die neue Universität erteilt worden. Aber einige Professoren erinnerten sich nicht mehr. Sie disqualifizierten die Veröffentlichungen von Dünner als vermeintlich oberflächlich und lexikalisch. Im Jahr 1933 wurde sie mit gleichen Bezügen nach Koblenz an das Versorgungsamt versetzt.

Über zwei Fünftel der Mitglieder der Verwaltungs-Hochschule bezogen sich nach Tabelle 13 auf die Hospitanten, deren durchschnittlicher Wert 45 Personen betrug. Der Anteil der Teilnehmerinnen lag im Durchschnitt bei zwei Fünftel, mit überdurchschnittlichem Anstieg in den Kriegsjahren.

6 Vgl. Stier-Somlo, Fritz: Frauen-Hochschulstudium für soziale und Berufe an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, Cöln, Köln 1916; Bolten, Hochschulstudium, S. 53–59; Strangl, Kristina: Zentrum für Frauenförderung? Wohlfahrtspflege, Weltkrieg und die Einführung des „Frauen-Hochschulstudiums" an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln, in: Planert (Hg.), Töchter, S. 223–240.

7 Weber, Helene: Julia Dünner, in: Christliche Frau 48 (1959), S. 108–110; Franken, Studium, S. 29–31; Bertsch, Nadja: Gescheiterte Berufung. Wie die Universität zu Köln in der Weimarer Republik keine Professorin berief, in: Planert (Hg.), Töchter, S. 379–393.

8 Dünner, Julia: Der deutsche Arbeitsnachweis im Kriege bis zum Erlaß des Hilfsdienstgesetzes, Regensburg o. J.

9 Frauen-Hochschulstudium für soziale Berufe an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung. Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Halbjahr 1918, Köln 1918, S. 36; dass., Sommer-Halbjahr 1919, Köln 1919, S. 42.

10 Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung: Vorlesungsverzeichnis für das Winter-Halbjahr 1918/19, Köln 1918, S. 32.

Tab. 14: Anzahl der Teilnehmer an der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1912 bis 1919

Semester	Studierende		Hospitanten		Hörer		Summe	
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	abs.	X
1912	498	121	159	102	691	65	1.348	87
1912/13	535	130	173	111	1.750	165	2.458	151
1913	568	138	216	138	636	60	1.420	87
1913/14	600	146	186	119	1.753	166	2.539	156
1914	628	153	186	119	607	57	1.421	87
1914/15	295	72	63	40	478	45	836	51
1915	250	61	52	33	452	43	754	46
1915/16	252	61	201	129	1.141	108	1.594	98
1916	268	65	117	75	590	56	975	60
1916/17	301	73	108	69	1.413	134	1.822	112
1917	291	71	173	111	634	60	1.098	68
1917/18	342	83	164	105	1.542	146	2.048	126
1918	407	99	182	117	1.265	120	1.854	114
1918/19	526	128	199	128	1.860	176	2.585	159
1912/19	**411**	**100**	**156**	**100**	**1.058**	**100**	**1.625**	**100**

X = Durchschnitt für 1912/19 = 100; Errechnet nach: Hayashima, Geschichte, S. 208 f.

Im Vergleich dazu enthält Tabelle 14 die Anzahl der Mitglieder an der Handels-Hochschule von 1912 bis 1919. Deren semesterweiser Anstieg war ebenfalls fünf Prozent. Der Durchschnittswert betrug 1.625 Personen. Der absolute Wert variierte im Zeitablauf zwischen 1.348 und 2.585 Besucher. Die Anzahl verminderte sich während des Krieges und lag im Winter- stets wesentlich höher als im Sommer-Semester.

Fast zwei Drittel der Mitglieder entfiel auf die Hörer, die pro Semester um sieben Prozent zunahmen. Der durchschnittliche Wert lag bei 1.058 Personen. Er erhöhte sich im Zeitablauf von 691 auf 1.850 Hörer. Die Studierenden bildeten ein Viertel der Mitglieder. Ihre Anzahl variierte von 498 bis 526 Personen. Gut die Hälfte von ihnen kam aus der Rheinprovinz, wo zwei Fünftel davon aus Köln stammten. Mehr als zwei Fünftel hatten nach ihrer kaufmännischen Ausbildung mehrere Jahre praktisch gearbeitet. Über zehn Prozent der Studierenden waren Studentinnen, deren Anzahl je Semester im Durchschnitt um neun Prozent anstieg. Der Durchschnittswert lag bei 50 Studentinnen. Im Zeitablauf verdreifachte sich deren absoluter Wert von 23 auf 75 Personen. Zehn Prozent der Mitglieder entfielen auf Hospitanten, deren Anzahl pro Semester um knapp zwei Prozent zunahm. Der Durchschnittswert von 156 Gasthörer streute zwischen 159 und 199 Personen.

2. Personaleinsatz

a) Stammpersonal

Am 17. Januar 1913 kam der 32-jährige Wilhelm Wildner[11] als fünfter Mitarbeiter an die Bibliothek der Kölner Hochschulen. Nach Eckert[12] war der von der Stadtbibliothek kommende Büroassistent bibliothekstechnisch geschult, hatte das Abitur abgelegt, sich in Fremdsprachen fortgebildet und besaß ein gewandtes Auftreten. Zu seinen Aufgaben[13] gehörte die Korrespondenz, Führen des Kaufbuches, Rechnungswesen, Kontrolle der Zeitschriften, Verkehr mit den Buchhändlern und Buchbindern sowie bibliographische Ermittlungen. Wildner[14] erhielt die für das Etatjahr 1915/16 geschaffene Stelle eines Bureau-Oberassistenten. Er konnte Witzel[15] während dessen krankheitsbedingter Dienstunfähigkeit längerfristig vertreten.

Wegen seiner erkrankten Wirbelsäule war der Bibliothekar[16] von Mai 1915 bis Ende des Jahres dienstunfähig. Von September 1918 bis Juni 1919 war Witzel[17] erneut krankheitsbedingt neun Monate abwesend. Er ließ sich in der in den Schweizer Alpen gelegenen Leysiner Kur-Klinik „Bellevue“ behandeln. Falls der Bibliothekar nicht vollständig wieder hergestellt sein sollte, hatte Eckert[18] im März 1919 bereits dessen Versetzung erwogen.

Während des Ersten Weltkrieges waren die hauptamtlichen Mitarbeiter von Witzel aus militärischen Gründen sukzessiv abwesend. Schon zu dessen Beginn musste die Bibliothek[19] die Bürogehilfen Gercken und Dresbach an andere Amtsstellen abgeben. Als der Bibliotheksdiener Lehrmann[20] von April 1915 bis Dezember 1918 zum Militärdienst einberufen wurde, kam Gercken zur Bibliothek zurück. Im Oktober 1915 wurde auch Dresbach[21] eingezogen. Seit dem 5. Juli 1916 galt er als vermisst. 1913 waren vorübergehend noch drei Mitarbeiter in der Bibliothek tätig. Weitere Einberufungen folgten: für Wildner[22] Mitte September 1916 bis Ende November 1918 und für Gercken[23] die Jahre 1917 und 1918.

11 UAK, Zug. 10/9, Bl. 197; UAK, Zug. 10/21, Bl. 45.
12 UAK, Zug. 10/9, Bl. 187 f.
13 UAK, Zug. 10/8, Bl. 162.
14 Eckert, Bericht 1913/15, S. 175.
15 UAK, Zug. 10/8, Bl. 122.
16 Ebd., Bl. 122 f., 126, 140.
17 UAK, Zug. 28/215, Bl. 204 f.
18 Ebd., Bl. 200.
19 Eckert, Bericht 1913/15, S. 175.
20 UAK, Zug. 28/215, Bl. 13.
21 UAK, Zug. 10/21, Bl. 44; UAK, Zug. 28/215, Bl. 171.
22 Ebd., Bl. 7, 257.
23 UAK, Zug. 10/21, Bl. 44.

Vom Stammpersonal blieb Anfang 1917 nur noch der Bibliothekar allein übrig. Um eine Stockung des Bibliotheksbetriebes zu verhindern, übernahm Witzel [24]einen großen Teil der sonst von Bürogehilfen erledigten Verwaltungsarbeiten. Eckert versuchte in den Kriegsjahren, besonders 1917, mit Hilfe von Ersatzpersonal den Arbeitskräftemangel zeitweilig zu überbrücken.

b) Ersatzmitarbeiter

Die Beschäftigungsdauer der sechs Neueingestellten differierte von wenigen Tagen, einem halben Jahr bis zu fast 1 ½ Jahren. Der Durchschnitt betrug etwa zehn Monate. Das Einstellungsalter streute zwischen 22, 33 bis 68 Jahren. Der durchschnittliche Wert lag bei 40,5 Jahren. Vier Personen hatten studiert, wovon drei auch schon bibliothekarische Erfahrungen aufwiesen.

Als Ersatz für den kriegsverwendungsfähigen Gercken wurde am 30. November 1916 der 34-jährige Paul Paetzel[25] eingestellt. Der Hilfsschreiber schied aber nach wenigen Tagen krankheitshalber wieder aus. Stattdessen überwies die Kölner Stadtverwaltung am 8. Januar 1917 der Bibliothek den Architekten Carl Friedrich Mewes[26] (1847–1918). Der bis 1914 an der 1879 gegründeten Baugewerkschule[27] in Köln tätig gewesene Oberlehrer hatte die dortige Bibliothek verwaltet. Als langjähriges Mitglied im Architekten- und Ingenieurverein für Rheinland und Westfalen gehörte er u.a. dessen Bücherei- und Lesezimmer-Ausschuss an.[28] Der 70-Jährige betrachtete seine neue Beschäftigung als eine nur vorübergehende für die Kriegsdauer. Außerdem sei er am Mittwoch jeder Woche verhindert. Der Hilfsschreiber erledigte Ordnungs- und einfache technische Arbeiten. Er konnte aber den körperlich sehr anstrengenden Ausleihdienst wegen Fehlen eines Bibliotheksdieners nicht übernehmen. Da Mewes auch für schwierige Aufgaben ungeeignet war, verließ er nach einem halben Jahr die Bibliothek wieder.[29]

Nachdem nun vier Mitarbeiter zum Militär eigezogen worden waren, wurde der ehemalige Volontär und eingearbeitete Hilfsbibliothekar Dr. Otto Behm[30] Mitte Januar 1917 als Bibliotheksschreiber erneut eingestellt. Von 1912 bis 1916 war er

24 UAK, Zug. 10/8, Bl. 310 r.
25 Ebd., Bl. 290, 322.
26 Ebd., Bl. 293 r, 318 r; Architekt Carl Mewes, in: Kölner Technische Blätter 1918, Nr. 2, S. 13.
27 Wille, Konstatin: Ehemalige Lehrer und Besucher der Staatlichen Baugewerkschule Köln von 1879–1919, in: Gerbes, Ferdinand (Red.): 50 Jahre Staatliche Baugewerkschule in Köln am Rhein 1879–1929, Köln 1929, S. 14–30, hier S. 14; Jahres-Bericht der Königlichen Baugewerkschule zu Cöln . . . für das Schuljahr 1908, Cöln 1908, S. 2; vgl. Schnieders, Theodor (Hg.): 75 Jahre Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen Köln, Opladen 1954.
28 Architekten- u. Ingenieur-Verein für Niederrhein und Westfalen, Cöln a. Rh., in: Kölner Technische Blätter 1917, Nr. 3, S. 9.
29 UAK, Zug. 10/8, Bl. 296; UAK, Zug. 10/21, Bl. 45.
30 UAK, Zug. 10/8, Bl. 320, 337.

Privatsekretär seines Vaters und schriftstellerisch tätig gewesen.[31] Der Philologe übernahm die Ausleihe und erteilte den zahlreichen um Rat fragenden Studierenden gerne Auskünfte. Ende 1917 beurteilte Witzel[32] dessen Leistungen und Verhalten zwar als *„ausgezeichnet"*, obwohl der Bibliothekar nach Eckert[33] die *„persönliche Initiative"* des Bibliotheksschreibers vermisse. Da Behm weiterhin an einer festen Anstellung interessiert war, hatte er sich in Mannheim darum beworben. Das Kuratorium der dortigen 1907 gegründeten Handels-Hochschule[34] wählte aus 98 Kandidaten den 33-Jährigen[35] zum hauptamtlichen Direktor der Bibliothek[36] und des Wirtschaftsarchivs sowie zum nebenamtlichen Leiter der Bibliothek der dortigen Handelskammer. Der Ernannte kündigte zum 5. Juni 1918 in Köln und begann am 1. Juli 1918 seinen neuen Dienst in Mannheim.

Der Volontär Dr. Oskar Kaiser[37] arbeitete nur nachmittags in der Bibliothek der Kölner Hochschulen. Während seines mehr als einjährigen Aufenthaltes, von Mitte September 1917 bis Mitte November 1918, half der 53-Jährige den militärbedingten Arbeitskräftemangel zu vermindern.

Der 22-jährige Wilhelm Schaff[38] wurde Mitte Januar 1918 probeweise von der Abteilung 12 an die Bibliothek der Kölner Hochschulen versetzt. Aufgrund seiner linksseitigen Lähmung und seines Sprachfehlers konnte der Schreiblehrling weder für die Ausleihe noch für einfache Auskünfte eingesetzt werden. Witzel ließ ihn daher zur Patentschriften-Auslegestelle der Bibliothek überweisen. Nachdem deren zuständiger Verwalter vom Militärdienst zurückgekehrt war, hatte die Bibliothek für Schaff keine adäquate Tätigkeit frei. Außerdem ließ sein dienstliches Verhalten zu wünschen übrig. Er wurde deshalb am 1. April 1919 zur Aushilfskanzlei versetzt.

Ein weiterer Hilfsschreiber war Ludwig Lindner[39]. Der vom Militär reklamierte 33-Jahrige übernahm am 18. September 1918 die Stelle des ausgeschiedenen Dr. Otto Behm. Pro Tag erhielt er den bewilligten Betrag von 7 Mark. Der Philologe hatte an mehreren Universitäten Architektur und Kunstgeschichte studiert. Außerdem interessierten ihn volkswirtschaftliche und allgemein wissenschaftliche Fächer. Da der Landsturmmann beim vaterländischen Heimatdienst des

31 Ebd., Bl. 320 v.
32 Ebd., Bl. 325 v.
33 Ebd., Bl. 333 r.
34 Vgl. Handels-Hochschule Mannheim (Hg.): Zum 25jährigen Bestehen der Handels-Hochschule Mannheim 1907–1932, Mannheim 1932; Kirchgässner, Bernhard: Die Handelshochschule Mannheim 1907–1933, in: Wysocki, Josef u.a. (Hg.): Wirtschaft, Finanzen, Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag, Sigmaringen 1988, S. 500–508.
35 UAK, Zug. 10/8, Bl. 332 r, 337, 341.
36 Mannheim, Bibliothek der Handelshochschule, in: JDB 14 (1920), S. 73 f.
37 UAK, Zug. 10/21, Bl. 45; UAK, Zug 28/215, Bl. 268; vgl. Kaiser, Oscar: Der Dualismus Ludwig Tieck's als Dramatiker und Dramaturg, Leipzig 1885.
38 UAK, Zug. 28/215, Bl. 174–185.
39 Ebd., Bl. 152–156.

Garnisonsregiments Straßburg die Stelle eines Bibliothekars innegehabt hatte, brachte er fachliche Erfahrungen mit.

Der Hilfsschreiber katalogisierte in der Bibliothek der Kölner Hochschulen selbständig Dissertationen und rückständige Geschenke. *„Sein Verhalten ist einwandfrei. Er ist fleissig und pünktlich im Dienst; besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass er über die Mittagsstunden die Aufsicht in Lese- und Arbeitsraum führt."*[40] Nach fast einem halben Jahr wurde Lindner am 8. März 1919 wieder entlassen.[41] Er beabsichtigte, seine bereits begonnene Dissertation[42] abzuschließen.

c) Ersatzmitarbeiterinnen

Im Vergleich zu den Ersatzmitarbeitern blieben die beiden Ersatz-Mitarbeiterinnen im Durchschnitt ein Jahr länger in der Bibliothek. Außerdem waren die 21-Jährigen etwa halb so alt wie das durchschnittliche Alter ihrer Kollegen. Zum 1. März 1917 trat Thea Laué[43], die Tochter des Beigeordneten für Kunst und Wissenschaft der Stadt Köln, Walter Laué[44] (1864–1938), als Volontärin in die Bibliothek ein. Die 21-Jährige verwaltete morgens von 9.00 bis 12.30 Uhr besonders die Zeitschriftenabteilung. Nach Witzel[45] war sie *„mit Eifer und Verständnis bemüht, mit den Verwaltungsgeschäften vertraut zu werden; arbeitet schnell und zeigt sich gewandt und sehr gefällig"*. Auf seine Empfehlung hin erhielt Laué für ihre geleistete Arbeit als Hilfsbibliothekarin mit Wirkung vom 1. Juli 1917, eine monatliche Vergütung von 50 Mark.[46] Nach fast zweijähriger Dienstzeit kündigte der Oberbürgermeister[47] Laué zum 18. Februar 1919. Denn für eine Daueranstellung fehlte der Hilfsbibliothekarin die entsprechende Vorbildung. Aber der Geheime Regierungsrat Laué erwirkte für seine Tochter den weiteren einjährigen Verbleib in der Stadtbibliothek, damit sie auch diese vor ihrer späteren Ausbildung kennenlernte.

Mitte Juli 1917 übernahm die 21-jährige Josefine Benedict[48] die Stelle des ausgeschiedenen Hilfsschreibers Mewes. Nach dem Abitur hatte sie seit April 1914 zunächst in der Stadtbibliothek gearbeitet, bis sie die besoldete Tätigkeit in der Bibliothek der Kölner Hochschulen erhielt. Seit dem Tod ihres Vaters 1918 war

40 Ebd., Bl. 159.
41 Ebd., Bl. 165.
42 Vgl. Lindner, Ludwig: Die bürgerliche Backsteinkunst am Niederrhein im 15. Jahrhundert, Diss. Münster 1926 (Ms.).
43 UAK, Zug. 28/215, Bl. 110.
44 Kleinertz, Everhard / Klaus Pabst (Red.): Die Kölner Beigeordneten 1906–1933 (Biographische Daten), in: Stehkämper (Hg.), Adenauer. S. 619–641, hier S. 631; Laué, Walter, in: Stahl (Bearb.). Autoren-Lexikon, S. 153; Soénius, Ulrich S.: Laué, Walter, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 316.
45 UAK, Zug. 28/215, Bl. 111 r.
46 Ebd., Bl. 112.
47 UAK, Zug. 10/21, Bl. 45; UAK, Zug. 28/215, Bl. 130.
48 UAK, Zug. 10/21, Bl. 45; UAK, Zug. 28/215, Bl. 111.

Benedict[49] auf den Erwerb angewiesen. Sie sorgte mit für den Unterhalt ihrer Mutter und Geschwister. Die Hilfsschreiberin[50] übernahm im Arbeits-Zimmer die Aufsicht, erteilte Auskünfte, katalogisierte und ordnete die Katalogzettel in den Alphabetischen Katalog ein sowie verkaufte sie Leihscheine.

Aufgrund der Krankmeldung von Witzel Anfang September 1918 fehlte das Stammpersonal in der Bibliothek nun völlig. Eckert[51] hatte daher die Vertretung einstweilen *„Fräulein Benedict, die an sich sehr fleissig, aber unterstützt von Fräulein Laué, den umfangreichen Arbeiten nicht gewachsen ist …“* übertragen. Außer ihnen arbeiteten nur noch der Schreiblehrling Schaff und der Volontär Kaiser in der Bibliothek.[52] Trotz mehrerer Reklamationsgesuche blieb Wildner beim Militär unabkömmlich, da er in einem Gefangenenlager Dolmetscherdienste leistete. Erst nach dem Krieg, Ende November, konnte er entlassen werden. Zu Beginn des Jahres 1919 waren die hauptamtlichen Mitarbeiter[53], ohne den vermissten Dresbach, in die Bibliothek wieder zurückgekehrt.

3. Bestandsaufbau

a) Fachgebiete

Neben der bisherigen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur wurden die wichtigsten Schriften über Handelsrecht, Bürgerliches Recht sowie Staats- und Verwaltungsrecht erworben. Die Bibliothek kaufte von den mathematisch-naturwissenschaftlichen Werken nur chemische und physikalische sowie elektrotechnische.[54] Für die angegliederte neue Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung ergänzte sie ihre Fachgebiete.[55] Die Bibliothek baute ihre bisherige öffentlich-rechtliche Abteilung hinsichtlich verwaltungsrechtlicher Hand-, Lehr- und Wörterbücher sowie der wichtigsten Sammlungen von Entscheidungen und der Gesetzes-Kommentare weiter aus. Die kommunalrechtliche Literatur umfasste mehrere kommentierte Ausgaben der preußischen Städte- und Landgemeinde-Ordnungen sowie die wichtigsten Ausgaben der außerpeußischen.

Neu hinzu kam die allgemeine Literatur über Kommunalwirtschaft und -politik sowie für einzelne Zweige. Dazu gehörten Werke über städtisches Finanzwesen, Technik und Wirtschaft der Gemeindebetriebe, Wohnungs- und Bildungswesen, Wohlfahrtspflege und Armenwesen sowie städtische Sozialpolitik.

49 Ebd., Bl. 283.
50 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Eckert, 22. Jan. 1920.
51 UAK, Zug. 28/215, Bl. 265.
52 Ebd., Bl. 268 r.
53 Ebd., Bl. 307.
54 UAK, Zug. 28/381, Witzel an Schneider, 24. Jan. 1927, Bl. 82 r.
55 Weber, Hochschule, S. 39.

b) Vermehrungsetat

Die Stadt Köln erhöhte ihren jährlichen Vermehrungsetat zum Ausbau der Bibliothek im Hinblick auf zusätzliche Literatur für die neue Verwaltung-Hochschule. Der durchschnittliche Wert betrug 2.125 Mark. Er variierte zwischen 1.500 Mark und 5.000 Mark. Im Rechnungsjahr 1912/13 war zusätzlich eine einmalige Summe von 3.500 Mark für öffentlich-rechtliche und sozialpolitische Werke vorhanden.[56]

Tab. 15: Vermehrungsetat der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1919 bzw. der Universitätsbibliothek 1919/20

Rechnungsjahr	ordentliche Beträge der Stadt Köln für				Zuschuss der HK Köln		Vermehrungsetat	
	HH	HV	Summe		Mark	Y	Mark	X
			Mark	X				
1912/13	20.000	5.000	17.000	154	2.000	11	19.000	154
1913/14	12.000	1.500	13.500	122	2.000	13	15.500	126
1914/15	12.000	2.000	14.000	127	2.000	13	16.000	130
1915/16	8.500	2.000	10.500	95	–	–	10.500	85
1916/17	5.000	1.500	6.500	59	–	–	6.500	53
1917/18	5.000	1.500	6.500	59	–	–	6.500	53
1918/19	5.000	1.500	6.500	59	2.000	24	8.500	69
1919/20	12.000	2.000	14.00	127	2.000	13	16.000	130
1912/20	**8.937**	**2.125**	**11.062**	**100**	**1.250**	**10**	**12.312**	**100**

HH = Handels-Hochschule; HK = Handelskammer
HV = Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung
X = Durchschnitt für 1912/20 = 100
Y = Anteil des Zuschusses der HK Köln am Vermehrungsetat in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 166; ders., Bericht 1913/15, S. 171; Haushaltsplan der Handels-Hochschule, in: Haushalts-Plan Cöln 1912/13–1919/20, passim; Haushaltsplan der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, in: ebd., passim.

Der jährliche Vermehrungsetat für die Handels-Hochschule lag im Durchschnitt bei fast 9.000 Mark (Tabelle 15). In den Kriegsjahren verringerte er sich jedoch auf 5.000 Mark, während der sonst übliche Zuschuss der Handels-Kammer (Abb. 13 a) von 2.000 Mark sogar ganz entfiel. Im Rechnungsjahr 1919/20 entsprach der Etat wieder dem von 1914/15. *„Mehr eingestellt mit Rücksicht auf die Verteuerung der Bücher und die ständige Erweiterung des Lehrplanes, sowie die Anschaffung belgischer Literatur."*[57] Zu Beginn des Jahres 1920 stellte Witzel[58] fest, dass die zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht ausreichen würden, um zahlreiche Lücken in den

56 Eckert, Bericht 1911/12, S. 166.
57 Haushaltsplan der Handels-Hochschule, in: Haushalts-Plan Cöln 1919/20, S. 443.
58 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Eckert, 22. Jan. 1920.

Abb. 13 a: Industrie- und Handelskammer Köln, Unter Sachsenhausen 4

gepflegten Disziplinen schließen zu können. Er bat daher Eckert darum, den Etat um 6.000 Mark überschreiten zu dürfen.

c) Bucherwerb

Im Rechnungsjahr 1918/19 kaufte die Bibliothek für 5.768 Mark Literatur bei mehreren Kölner Buchhändlern[59]. Hauptlieferer waren Neubner (69 Prozent) und Boisserée[60] (20 Prozent). Weitere Buchhändler erhielten kleinere Aufträge. Die Zusammenarbeit mit Dommes, Roemke[61] und Schmitz war weniger zufriedenstellend. Im Jahr 1919/20 kamen die neuen Buchhändler Bourseau und Müller mit größeren Bestellungen hinzu.

59 Ebd., Aktennotitz Witzel, 1919.

60 Vgl. Fischer, Gisela / Johannes Schilling (Red.): Jubiläumsschrift anläßlich des 150jährigen Bestehens der Firma J. & W. Boisserée, Köln 1988, S. 4–7.

61 Vgl. Gutzmer, K.: Roemke, C. & Cie., Buch- und Kunsthandlung Friedrich Tacke GmbH, in: Corsten (Hg.), Lexikon, Bd. 6, S. 335.

Tab. 16: Bestandsvermehrung in Buchbinderbänden der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916

Rechnungsjahr	Kauf		Geschenke		Gesamtzuwachs		Buchbestand	
	abs.	Y	abs.	Y	abs.	X	abs.	X
1912/13	2.472	38	3.956	62	6.428	163	55.890	90
1913/14	1.708	28	4.417	72	6.125	156	62.015	100
1914/15	1.423	67	713	33	2.136	54	64.151	104
1915/16	795	77	240	23	1.035	26	65.186	105
1912/16	**1.600**	**41**	**2.332**	**59**	**3.932**	**100**	**61.810**	**106**

X = Durchschnitt für 1912/16 = 100; Y = Anteil am Gesamtzuwachs in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 166; ders., Bericht 1913/15, S. 171.

Nach Tabelle 16 stieg der Buchbestand in den Jahren 1912/16 jährlich um vier Prozent. Die durchschnittliche Anzahl der jährlich gekauften Bücher betrug 1.600 Bände mit starken Jahresschwankungen. Im Rechnungsjahr 1912/13 bezog sich die starke Zunahme vor allem auf die Fachliteratur[62] der neuen Verwaltungs-Hochschule. In den beiden Kriegsjahren 1914/16 hatte die Bibliothek[63] die etatmäßigen Mittel wegen rückläufiger Anzahl der Neuerscheinungen und aus Gründen der Sparsamkeit nur teilweise ausgegeben.

Der Anteil der Geschenke belief sich im Durchschnitt auf etwa drei Fünftel des Gesamtzuwachses, jedoch mit abnehmender Tendenz. Die Werte streuten von 72 bis 23 Prozent. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in den beiden Kriegsjahren 1914/16 aufgrund von Arbeitskräftemangel ein großer Teil der Geschenke noch nicht eingetragen werden konnte.[64]

Die Bibliothek erhielt mehrere größere Bücherschenkungen[65] aus verschiedenen Fachgebieten. Die Handelskammer zu Elberfeld z.B. übergab ihr einen Teil des Nachlasses des verstorbenen Professors Schönberg aus Tübingen, mit kleineren, teilweise wertvollen nationalökonomischen Schriften aus dem 19. Jahrhundert. Der Kölner Justizrat Müller stiftete 765 Bände.[66] Von dem Geheimen Justizrat, Alfred Ludwig Wieruszowski[67] (1857–1945), stammten 220 privatrechtliche Bücher. Seit 1909 lehrte der Oberlandesgerichtsrat (Abb. 14) als nebenamtlicher Dozent Rechtslehre an der Handels-Hochschule. Im Jahr 1920 ernannte ihn die Universität Köln zum Honorarprofessor für Bürgerliches Recht und Handelsrecht. Ein Jahr später wurde er Senatspräsident am Oberlandesgericht Köln.

62 Weber, Organisation, S. 90.
63 Eckert, Bericht 1913/15, S. 171.
64 Ebd.
65 Ebd., S. 171 f.
66 Köln. Universitätsbibliothek, in: JDB 14 (1920), S. 64; Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 167.
67 Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung: Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15, Cöln 1914, S. 60; Golczewski, Hochschullehrer, S. 367, 370; ders., Universitätslehrer, S. 449.

Die dortige Oberzolldirektion überwies etwa 120 ältere, meist verwaltungsrechtliche Werke. Darunter befanden sich einerseits Gesetzessammlungen aus der Zeit der französischen Revolution und des französischen Kaiserreichs. Anderseits bildeten die statistischen Beschreibungen zahlreicher preußischer Kreise der Jahre 1850–1870 eine wichtige Quelle für spätere Arbeiten. Die Kölner Eisenbahnoberdirektion schenkte der Bibliothek eine umfangreiche Sammlung von Eisenbahntarifen mit der Zusage, sie auch weiterhin zu ergänzen. Die Akademie für praktische Medizin in Köln stiftete ihr annähernd 70 philosophische Bände.

d) Aufbau der Periodika

Die bisher aus dem Vermehrungsetat der Bibliothek gezahlten Vereinsbeträge wurden seit April 1913 im Haushaltsplan der Stadtkasse verrechnet.[68] Im Jahr 1920 bat Witzel[69] Eckert darum, diese in den eigenen Haushaltsplan der Universität Köln zu übertragen. Dass Beiträge für Vereine und Gesellschaften zu kostengünstigem Erwerb Ihrer Veröffentlichungen führten, zeigt das folgende Beispiel. Die Bibliothek bezog die Zeitschrift „Weltwirtschaftliches Archiv", Hefte über „Kriegswirtschaftliche Untersuchungen" und „Weltwirtschaftliche Nachrichten" des 1914 gegründeten Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft[70] an der Universität Kiel für jährlich etwa 230 Mark. Sie erwarb 1918 die Mitgliedschaft[71] der Gesellschaft zur Förderung des Instituts mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark. Dafür gingen die genannten Institutsschriften der Bibliothek unentgeltlich zu.[72] Die jährliche Ersparnis von 130 Mark betrug 57 Prozent des bisherigen Abonnementspreises.

Bis zum Rechnungsjahr 1912/13 sind etwa 50 weitere Zeitschriften[73] in der Bibliothek hinzugekommen. Der größte Anteil davon entfiel auf die Fachgebiete der neuen Verwaltungs-Hochschule. Von den insgesamt in der Bibliothek vorhandenen Periodika kamen für letztere 74 Zeitschriften[74] in Betracht, die sich auf folgende Disziplinen verteilten: Kommunalpolitik (30), Sozialpolitik (31), Versicherungswesen (8) sowie Völker- und Strafrecht (5).

Seit 1912 erhielt die Bibliothek der Kölner Hochschulen ein Zeitungsarchiv[75], deren Gründungsmittel die Unternehmer Heidemann[76] (1841–1913) und Hagen

68 Haushaltsplan der Handels-Hochschule, in: Haushalts-Plan Cöln 1913/14, S. 326.
69 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 7. Febr. 1920.
70 Vgl. Zottmann, Anton (Red.): Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel 1914–1964, Kiel 1964.
71 UAK, Zug. 9/156, Eckert an Adenauer, 15. Okt. 1918.
72 Harms, Bernhard: Das Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 4. Aufl., Kiel 1918, S. 79 f., 84–86.
73 Eckert, Bericht 1911/12, S. 168.
74 Weber, Organisation, S. 91–93.
75 Eckert, Bericht 1911/12, S. 171, 176.
76 Soénius, Ulrich S.: Heidemann, Johann Nepomuk, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 224.

Abb. 14: Prof. Dr. Alfred Ludwig Wieruszowski

Abb. 14 a: Büste Dr. Louis Hagen

(Abb. 14 a) gestiftet hatten. Die gebunden aufbewahrten Exemplare der Kölnischen Zeitung seit 1860, der Neuen Freien Presse seit 1890 sowie die letzten Jahrgänge der Kölnischen Volks-Zeitung und der Frankfurter Zeitung sollten als volkswirtschaftliche Quellenwerke dienen. Deshalb waren die drei letzten Jahrgänge dort aufgestellt. Die übrigen befanden sich in der Bibliothek. Weitere Zeitungen waren vorgesehen.

Von den zahlreichen Geschenken[77] für die Bibliothek der Kölner Hochschulen sind z. B. folgende hervorzuheben. Die Mülheimer Handelskammer übergab zahlreiche Berichte von Handelskammern und Verbänden, statistische Publikationen sowie mehrere Zeitschriften. Die umfangreiche Stiftung des Ingenieurs G. Schott[78] enthielt mehrere Jahrgänge der Kölnischen Zeitung und der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz der Zeitschriften „The Iron Age" und „The Iron Monger" sowie zahlreiche Berichte von naturwissenschaftlichen Kongressen.

4. Bestandserschließung

Noch vor dem Ersten Weltkrieg begann die Bibliothek den Übergang zu gedruckten Katalogzetteln vorzubereiten.[79] Die Zeitschriftenabteilung[80] konnte neu geordnet werden. Jede Zeitschrift erhielt nicht nur eine eigene Nummer. Es wurde nun auch ein besonderer Zeitschriftenkatalog geführt.

Witzel ließ ebenso den ersten Teil der Bücherbestände neu ordnen[81]. Das bisherige alphabetische System führte einerseits zu zahlreichen Willkürlichkeiten bei der Einstellung der Bände. Andererseits war das Auffinden der Bücher besonders bei stark besetzten Buchstaben sehr zeitaufwendig. Die einzelnen Fachgebiete wurden in etwa 20 systematische Standortgruppen unterteilt, die mit lateinischen Kleinbuchstaben hinter den Großbuchstaben bezeichnet wurden. Die nach dem Erscheinungsjahr geordneten Bücher signierte man mit durchgehender Zahlenfolge. Auch hierbei war die Individualsignatur dreiteilig, z.B. Eb 18, Fn 25.

> *„Als leitender Gesichtspunkt für diese Neuaufstellung der Bibliothek gilt das Bestreben, durch möglichst bis ins einzelne gehende systematische Anordnung auch dem in der Bibliothek arbeitenden Benutzer ohne das Hilfsmittel des Kataloges das leichte Auffinden eines Werkes zu ermöglichen."*[82]

77 Eckert, Bericht 1911/12, S. 167 f.
78 Ders., Bericht 1913/15, S. 172.
79 Ders., Bericht 1911/12, S. 168.
80 Ders., Bericht 1913/15, S. 175.
81 Ebd., S. 174 f.; Tiwisina, Kataloge, S. 82 f.
82 Eckert, Bericht 1905/06, S. 149.

Bei Ausbruch des Krieges mussten diese Arbeiten infolge von Personalmangel jedoch aufgegeben werden. Ein Jahr später stellte Wildner[83] fest, dass die seit Juli 1914 gekauften und geschenkten Werke sowie Zeitschriften ebenfalls nicht katalogisiert werden konnten. *„Von einer ordnungsmässigen Erledigung aller Bibliotheksarbeiten kann seit einem Jahre nicht mehr die Rede sein.“* Für die kommenden Monate befürchtete er weiterhin eine erhebliche Zunahme der Rückstände. Diese Bücher würden nicht nur den Studierenden entzogen, sondern das Heraussuchen der Bände benötige übermäßig viel Kraft und Zeit.

Die Bibliothek der Kölner Hochschulen richtete für die wachsenden Bestände an Dissertationen[84] eine besondere Abteilung ein. Die nach Universitäten und Jahrgängen geordneten Hochschulschriften wurden ungebunden in besonderen Kästen untergebracht. Mit der Wiederbegründung der Universität Köln führte die Universitätsbibliothek seit 1919 einen Sonderkatalog für Hochschulschriften[85] ein. Im alphabetischen Verfasserkatalog sollten die Titel der staatswissenschaftlichen, volkswirtschaftlichen und juristischen Dissertationen auf Zetteln im internationalen Format erfasst werden. Nach dem Bearbeiten der Erscheinungsjahre von 1912 bis 1916 und 1917 bis 1924 kamen jene für 1885 bis 1911 an die Reihe.[86]

5. Bestandsvermittlung

Mit der Eröffnung der Verwaltungshochschule war auch deren Mitgliedern der Besuch der Bibliothek der Kölner Hochschulen gestattet. Ebenso hatten Beamte von Stadt und Handelskammer das Recht die Bibliothek unentgeltlich zu benutzen. Dies enthielt ausdrücklich § 2 der neuen Benutzungsordnung[87] von 1912.

Im Lesesaal kamen neben den bisherigen volkswirtschaftlichen und rechtlichen Zeitschriften allgemeinen Inhalts 50 neue Periodika[88] hinsichtlich Kommunal- und Sozialpolitik sowie Versicherungswesen hinzu. Während der Kriegsjahre standen die Kataloge[89] im Erdgeschoss mit besonderem Eingang. Nach § 7 der Benutzungsordnung konnten die Besucher sie nun selbständig einsehen.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges blieb die Bibliothek der Kölner Hochschulen[90] auf die Bücher-Magazine beschränkt. Ihre Verwaltungs- und die anderen Hochschulräume wurden als Außenstelle XII des Festungslazaretts zu Schlafsälen

83 UAK, Zug. 10/8, Bl. 161 v.
84 Eckert, Bericht 1913/15, S. 175.
85 Trebst (Hg.), Kataloge, S. 108 f.; Tiwisina, Kataloge, S. 31.
86 UAK, Zug. 588/2, Löffler, Bericht für 1927 u. 1928.
87 Eckert, Christian: Benutzungsordnung für die Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule und der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, Köln 1912, S. 3.
88 Weber, Hochschule, S. 39 f.
89 Eckert, Bericht 1913/15, S. 8.
90 Ebd., S. 170 f.; Freitäger, Andreas: Alma Kater Coloniensis. Oder: Die Universität und der Alkohol, in: ders. (Hg.): Almanach 2023, Köln 2022, S. 19–63, hier S. 52.

für verwundete Soldaten umgebaut. Nachdem die Ausleihe in den ersten beiden Kriegssemestern in einem leicht zugänglichen Parterrezimmer erfolgte, verlegte man sie danach wieder ins Magazin. Der freie Zugang dorthin erforderte eine verstärkte Aufsicht über die Benutzer. Während des Ersten Weltkrieges war außerdem für die Studierenden im Zeitungsarchiv ein Arbeitszimmer mit den notwendigsten Hand- und Nachschlagebüchern aus dem volkswirtschaftlichen, handelstechnischen und juristischen Seminar eingerichtet worden.

Tab. 17: Benutzung in der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916

Rechnungsjahr	Bestellzettel					entliehene Bände für Ortsleihe / Lesesaal		
	abgegeben		bearbeitet in v.H					
	abs.	X	A	B	C	abs.	X	Y
1912/13	13.468	120	82	15	3	13.286	119	8
1913/14	18.143	161	78	21	1	16.782	150	12
1914/15	9.230	82	83	16	1	9.342	83	8
1915/16	4.178	37	95	4	1	5.423	48	1
1912/16	**11.255**	**100**	**82**	**17**	**1**	**11.208**	**100**	**9**

A = positiv erledigt; B = verliehen; C = nicht vorhanden; X = Durchschnitt für 1912/16 = 100; Y = Anteil der im Lesesaal benutzten Bände in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 169; ders., Bericht 1913/15, S. 173.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Anzahl der Bestellzettel im Jahr 1913/14 um über ein Drittel (4.675) zu. Eckert[91] führte dies auf die gestiegene Anzahl der Studierenden in beiden Hochschulen zurück (Tabelle 17). Während der beiden folgenden Kriegsjahre halbierte sich jedoch die Anzahl der Bestellzettel von 9.230 auf 4.178. Der starke Rückgang war u.a. durch die kriegsbedingte räumliche Trennung von Bibliothek und Unterrichtsgebäuden bedingt. Denn Vorlesungen, Übungen und Seminare mussten in benachbarten Räumen des Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubierring und der Gewerbeprüfungsanstalt in der Maternusstraße stattfinden, da die bisherigen Hochschulräume als Militärhospital genutzt wurden. Der Museumsdirektor und Ethnologe Dr. Willy Foy[92] (1873–1929) war seit 1914 Professor an der Handels-Hochschule. Er wurde 1920 zum Honorarprofessor der Universität Köln ernannt.

Der Anteil positiv erledigter Bestellzettel erhöhte sich um über zehn Prozent von 82 auf 95 Prozent. Der durchschnittliche Wert verliehener Werke von 17 Prozent variierte zwischen 15 und vier Prozent. Im Vergleich zu anderen

91 Eckert, Bericht 1913/15, S. 172 f.

92 Foy, Willy: Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (Museum für Völkerkunde) der Stadt Köln, Köln 1908; Soénius, Ulrich S.: Foy, Willy, Dr., in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 162.

Universitätsbibliotheken hob Eckert[93] bei den Bestellzetteln den außerordentlich geringen Anteil nicht vorhandener Werke in der Bibliothek hervor. Der Studiendirektor[94] erklärte dies

> *„aus dem Charakter der Bibliothek als Spezialbibliothek, der leichten Zugänglichkeit der Kataloge und der bei der Hochschulbibliothek gepflegten mündlichen Auskunftserteilung“.*

Nach Tabelle 17 verminderte sich die Anzahl der entliehenen Bände in den Kriegsjahren auf unter die Hälfte des Durchschnittswertes von 11.208. Die Anteile der für den Lesesaal bestellten Bücher lagen nur um zehn Prozent. Nach Eckert[95] waren es lediglich Minimalzahlen, die der tatsächlichen Benutzung nicht entsprachen. Denn die Besucher hätten die von ihnen bestellten Werke meistens direkt am Bücherstand eingesehen, da das Arbeitszimmer während der Kriegszeit in das Magazin verlegt worden war.

Nach § 14 der Benutzungsordnung von 1912 konnten die Studierenden die bis 10.00 Uhr bzw. 16.00 Uhr bestellten, nicht ausgeliehenen Werke jeweils eine Stunde später erhalten. Die Ausleihfrist betrug für Bücher einen Monat und für Zeitschriften zwei Wochen (§ 17).

> *„Die Bücherausgabe und -Rückgabe drängt sich auf die Pausen zusammen, die Studenten stehen dann in langen Reihen und müssen ziemlich lange warten, bis sie die bestellten Bücher erhalten bzw. ihre Bücher zurückgeben können.“*[96]

Mit dem Anwachsen des Leihverkehrs nach dem Ersten Weltkrieg erwies sich die bisherige technische Einrichtung der Ausleihe als unzureichend. Sie wurde so umgestaltet, dass die Ausgabe nun an zwei und die Rücknahme an einem Fenster erfolgen konnte.

In der Ausleihe ließ Witzel[97] seit Ende 1919 die am meis-ten gebrauchten Werke auf zusätzlichen Bücherregalen im Wert von 700 Mark aufstellen. Dadurch sollte die Arbeit der Ausleihe vermindert werden, um mit ihrem Personal möglichst lange auszukommen. Das Zurückbringen der Bände ins Magazin entfiel, was den Ausleihbeamten wesentlich entlastete. Die Bücher standen unmittelbar zur Verfügung. Witzel hielt deshalb eines Tages eine direkte Ausleihe dieser Werke während der Dienststunden der Bibliothek für möglich, wie es bereits in Universitätsbibliotheken geschah.

93 Eckert, Bericht 1913/15, S. 173.
94 Ebd., S. 174.
95 Ebd., S. 173.
96 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Eckert, 22. Jan. 1920.
97 Ebd., Witzel an Eckert, 30. Okt. 1919.

Tab. 18: Auswärtiger Leihverkehr in der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916

Rechnungsjahr	Fernleihe nach auswärts		Fernleihe von auswärts				Y
	versandte Bände		Bestellungen		erhaltene Bände		
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	
1912/13	13	108	303	158	212	171	1:16,3
1913/14	16	133	203	106	140	113	1: 8,7
1914/15	8	67	80	42	51	41	1: 6,4
1915/16	11	92	181	94	91	73	1: 8,3
1912/16	**12**	**100**	**192**	**100**	**124**	**100**	**1:10,3**

X = Durchschnitt für 1912/16 = 100; Y = Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden in v.H.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 169; ders., Bericht 1913/15, S. 174.

Zwischen 1912 und 1916 versandte die Bibliothek der Kölner Hochschulen durchschnittlich 12 Bände nach auswärts. Die Werte streuten zwischen acht und 16 Werken (Tabelle 18). Nach dem Rückgang der Bestellungen von auswärtigen Bibliotheken stieg deren Anzahl im Jahr 1915/16 erneut an, blieb aber unter dem Durchschnittswert von 192 Bestellungen. Die Anzahl der erhaltenen Bände hatte sich im Vergleich zum Anfangswert von 212 auf 91 Werke mehr als halbiert. Während der vier Jahre erhielt die Bibliothek der Kölner Hochschulen im Durchschnitt 124 Bände von auswärts.

Das Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden halbierte sich von 1: 16,3 auf 1: 8,3. Im Durchschnitt erhielt die Bibliothek zehn Bücher mehr als sie selbst an auswärtige Bibliotheken verschickt hatte. Für die von anderen Bibliotheken beschafften Werke ermäßigte sich die Gebühr pro Band nach § 26 der Benutzungsordnung um fünf auf 20 Pfennige.

6. Sonderbereiche

a) Seminarbibliotheken

Für den weiteren Ausbau der Bibliotheken[98] des englischen und französischen Seminars standen weiterhin aus dem allgemeinen Bibliotheksfonds jeweils 300 Mark bereit. In den Kriegsjahren wurden die Beträge jedoch gekürzt. Die übrigen Seminarbibliotheken erhielten zur Anschaffung wichtiger Lehrbücher und Nachschlagewerke je 500 Mark.

98 Eckert, Bericht 1911/12, S. 170; ders., Bericht 1913/15, S. 176 f.

Die juristische Seminarbibliothek[99] wurde aus Mitteln des allgemeinen Bibliotheksfonds zu einer größeren Handbibliothek erweitert. Sie erhielt Sammlungen von Entscheidungen und kommentierter Gesetzestexte in den bekanntesten Ausgaben. Die einzelnen Gesetzeskommentare waren in mehrfachen Exemplaren vorhanden, teilweise sogar in sechs- bis achtfacher Anzahl. Die Sammlungen umfassten mehrere hundert Bände. Eine wertvolle Bereicherung für die Seminarbibliothek stellten außerdem die von Professor Stier-Somlo im Jahr 1912 geschenkten über 1.000 Bände mit vorwiegend verwaltungsrechtlichem Inhalt dar. Der reichhaltige Buchbestand sollte den Studierenden als wissenschaftliche Arbeitsmittel für ihre juristischen Arbeiten dienen.

Die Bestände des geographischen Seminars[100] hatten sich in der Zwischenzeit durch laufende Mittel sowie privaten Zuwendungen und Schenkungen weiter vermehrt. Im Jahr 1915 besaß es u.a. 600 Bände, 900 Hand- und Spezial-Karten, 150 Wandkarten, 90 Atlanten sowie 2.000 Lichtbilder. Die dem geographischen Seminar angeschlossene „Handelsgeographische Sammlung" wurde wesentlich gefördert. Sie bestand aus der umfangreichen warenkundlichen und geomorphologischen Sammlung.

Außerdem gab es eine Sammlung[101] von für das Erwerbsleben unentbehrlichen Nachschlagewerken, um den Unterricht in englischer Handels-Korrespondenz auszugestalten, wie z.B. Kurs-, Adress- und Statistische Jahrbücher. Ergänzend dazu stellten mehrere deutsche und englische Firmen eine Sammlung von Handelsbriefen und Dokumenten zur Verfügung. Es handelte sich dabei einmal um Briefkategorien unabhängig von der Geschäftsbranche, sodann um Briefserien bestimmter Geschäftsfälle einzelner Branchen. Dadurch sollten sich die Studierenden in ihrer späteren Tätigkeit besser zurechtfinden können.

Die Bibliothek des chemischen Instituts der Handels-Hochschule erhielt aus dem Nachlass des dortigen Professors Dr. Hans Reitter[102] (1865–1912), Ordinarius für Chemie und chemische Technologie, zahlreiche Fachzeitschriften sowie u.a. seltene alchimistische, chemische und bergbaukundliche Werke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.[103]

Mit der Errichtung der neuen Kölner Universität entstanden von der Universitätsbibliothek unabhängige Seminare und Institute mit eigenen Präsenzbibliotheken, deren Literatur dem Unterricht dienen sollte. In diesem zweischichtigen System leiteten und verwalteten die Vorstände ihre Einrichtungen. Sie bestimmten

99 Ders., Bericht 1911/12, S. 167, 170.

100 Ebd., S. 185 f.; ders., Bericht 1913/15, S. 197 f.

101 Ders., Bericht 1911/12, S. 186; ders., Bericht 1913/15, S. 198.

102 Hayashima, Weg, S. 80 f.; Quarg, Gunter / Martin Schwarzbach: Die Naturwissenschaftlichen Lehrstühle an der Handelshochschule, in: Schwarzbach (Hg.), Naturwissenschaften, S. 267–272, hier S. 269.

103 Quarg, Gunter / Dorothee Kaysel: Seltene Bücher aus der Fachbibliothek Chemie. Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 12.1.–14.2.1981. Katalog, Köln 1981.

über die Anschaffung der Werke im Rahmen der ihnen von der Universität zur Verfügung stehenden Mittel sowie den eingenommenen Gebühren.[104]

b) Archiv der Kölner Hochschulen[105]

Für die 1912 gegründete Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung entstand ein entsprechendes Archiv, das dem bisherigen angegliedert wurde. Die beiden räumlich getrennten Hauptabteilungen bezeichnete man als „Archiv der Kölner Hochschulen“[106]. Nach dem Wechsel von Professor Weber nach Breslau übernahm seit dem Sommer-Semester 1914 Professor Walb (Abb. 15) alleine die Leitung. Der Bibliothekar Witzel war als Mitglied im Arbeitsausschuss des Archivs vertreten.[107] Trotz der Beeinträchtigungen während der Kriegsjahre konnten die Sammlungen vermehrt und neu gegliedert werden.

Tab. 19: Anzahl der Mappen mit Bilanzen von Unternehmen nach Wirtschaftszweigen im Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik 1911/12 und 1914/15 im Vergleich

Unternehmen	1911/12*		1914/15**		Zunahme 1914/15	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	X
1. Hypothekenbanken u. Terrainges.	110	13	232	12	122	111
2. Banken	128	15	290	14	162	127
3. Verkehrsges.	164	19	280	14	116	71
4. Bergwerksges. u. Gewerkschaften	58	7	142	7	84	145
5. Hütten-, Stahl- u. Walzwerke	49	6	151	8	102	208
6. Maschinen- u. Elektrizitätswerke	83	9	216	11	133	160
7. Chemische Fabriken	49	6	150	7	101	206
8. Textilunternehmen	64	7	141	7	77	120
9. Verschiedenes	109	12	250	12	141	129
10. Versicherungen	54	6	154	8	100	185
Insgesamt	**868**	**100**	**2.006**	**100**	**1.138**	**131**

X = Anteil von 1911/12 in v.H.; * = Inhalt der Mappen mit durchschnittlich 35 Bilanzen
** = Inhalt der Mappen mit durchschnittlich 25 Bilanzen
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1913/15, S. 178.

104 UAK, Zug. 9/162, Witzel, Vorschläge für die Regelung des Verhältnisses der Instituts- und Seminarbibliotheken zur UB, 1. Juli 1919.
105 Eckert, Bericht 1913/15, S. 177 f.
106 UAK, Zug. 10 c/22, Bl. 41 f.
107 Eckert, Bericht 1913/15, S. 194.

Abb. 15: Prof. Dr. Ernst Walb

Das Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik[108] bestand nun aus sechs Gruppen. Die erste Gruppe enthielt Bilanzen, Statuten, Prospekte und Festschriften bestimmter Gesellschaften. Dabei handelte es sich um an der Berliner Börse notierten Aktiengesellschaften sowie sämtlichen rheinisch-westfälischen Aktiengesellschaften und Gewerkschaften, ferner um Versicherungs-Aktiengesellschaften. Die früher hier gesammelten Zeitungsberichte über Vorgänge bei den einzelnen Unternehmen entfielen. Sie konnten aus der Lehmannschen Zeitschrift „Das Archiv" entnommen werden.

Nach Tabelle 19 nahm die Anzahl der Mappen mit Bilanzen von 1911/12 bis 1914/15 jährlich um 23 Prozent zu. Die Entwicklung variierte in den einzelnen Branchen. Bei Versicherungen erhöhte sich deren Anzahl um jährlich 30 Prozent. Wogegen bei Verkehrsgesellschaften ein jährlicher Anstieg von nur 14 Prozent vorlag. Die Anzahl der Bilanzen vermehrte sich um fast zwei Drittel von etwa 30.380 auf 50.150 Stück.

Im Vergleich dazu wies die Sammlung der Festschriften mit 21 Fachgruppen eine mehr als doppelt so hohe Gliederungstiefe auf. Neben jenen von privaten Unternehmen gehörten seit 1912 dazu auch Festschriften aus der kommunalen und sozialen Verwaltung. Der Gesamtbestand umfasste 1915 etwa 1.100 Bände von seltener Vollständigkeit.

Die zweite Gruppe bestand aus Berichten über einzelne Wirtschaftszweige und wichtige Fragen der Volkswirtschaft, Handelstechnik und Verwaltung. Die Erweiterung um das Material der kommunalen und sozialen Verwaltung führte zu einer völligen Umgestaltung der Sammlung in sechs Haupt- mit weiteren Untergruppen.

In der dritten Gruppe wurden Veröffentlichungen von wirtschaftlichen Korporationen, Verbänden und sonstigen Vereinigungen gesammelt. Für die Neuordnung in 23 Gewerbezweigen erhielten über 1.000 Verbände eine Aufforderung dem Archiv Material zu überlassen. Neben 800 Mappen und 60 Kästen waren etwa 1.600 Veröffentlichungen vorhanden. Für die vierte Gruppe, Sammlung von regelmäßig erscheinenden Börsen- und Marktberichten sowie Wochenberichten, Prämien- und Devisenofferten von Banken, sandten 20 Banken und Bankgeschäfte wöchentlich ihre Berichte ein. Über einzelne Waren-Gruppen lagen 160 Mappen vor.

Die fünfte Gruppe bildete die Handbibliothek mit finanztechnischen und sonstigen kommerziellen Nachschlagewerken. Der Bestand von 830 Bänden verteilte sich auf acht Unterabteilungen. Die in der sechsten Gruppe gesammelten Karten, Pläne und graphischen Darstellungen konnten wegen des Kriegsausbruchs nicht weitergeführt werden. Im Jahr 1914/15 entfielen von den 118 Zeitschriftentiteln[109]

108 Ebd., S. 178–183.
109 Ebd., S. 184–186.

jeweils 30 Prozent (35) auf Gewerbe und Industrie sowie Handel. Mit 17 Prozent (20) war die Landwirtschaft beteiligt. Die übrigen Anteile bezogen sich auf weitere Wirtschaftszweige. Es handelte sich u.a. um Geld-, Verkehrs- und Versicherungswesen. Im Vergleich zu 1911/12 hatte sich die Anzahl der Zeitschriftentitel (22) innerhalb von drei Jahren mehr als verfünffacht.

Der Zweck des Archivs für kommunale und soziale Verwaltung[110] bestand darin, rechtliche und wirtschaftliche Materialien aus diesem Gebiet systematisch zu sammeln und bereitzustellen. Sie sollten der wissenschaftlichen Arbeit und der praktischen Orientierung dienen. Denn mit der Zunahme der Verwaltungsaufgaben stiegen auch deren Umfang und Vielseitigkeit. Zum Aufbau eines Grundstocks an Materialien wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1912 etwa 1.633 Rundschreiben versandt. Täglich gingen durchschnittlich 40 bis 50 Postsendungen für das Archiv ein. 52 sozialpolitische Verbände schickten regelmäßig ihre Fachzeitungen, die außer den Tageszeitungen und den kommunalen Nachrichten durchgesehen wurden.[111]

Tab. 20: Anzahl der Berichte über kommunale Angelegenheiten im Archiv für kommunale und soziale Verwaltung von 1912 bis 1915 im Vergleich

Untergliederung	1912/13		1913/14			1914/15		
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	X	abs.	v.H.	X
a) Haushaltspläne	600	25	1.000	27	400	1.200	27	200
b) Verwaltungsberichte	1.000	42	1.500	40	500	1.600	36	100
c) Bürgerbücher	70	3	80	2	10	90	2	10
d) Stadtverordnungen-versammlungen	12	1	13	0	1	24	0	11
e) Städtestatistik	400	17	500	14	100	600	14	100
f) Kommunale Statuten, Verordnungen u. Vorschriften	*91	4	**200	5	109	**300	7	100
g) Jahresberichte kommunaler Wirtschaftsbetriebe	200	8	400	11	200	600	14	200
h) Nachschlagewerke	–	–	20	1	20	20	0	0
Insgesamt	**2.373**	**100**	**3.713**	**100**	**1.340**	**4.434**	**100**	**721**

X = Zunahme im Vergleich zum Vorjahr abs.
* = Inhalt der Kästen mit 59 Statuten u.a.; ** = Inhalt der Kästen mit 50 Statuten u.a.
Errechnet nach: Eckert, Bericht 1911/12, S. 177 f.; ders., Bericht 1913/15, S. 188 f.; Weber, Organisation, S. 87 f.

110 Ebd., S. 187–193.
111 Ders., Bericht 1911/12, S. 179.

Von den drei Abteilungen des Archivs befasste sich die erste über „kommunale Verwaltung“ mit den in Tabelle 20 genannten Berichten. Innerhalb von etwa drei Jahren wiesen sie im Durchschnitt eine jährliche Zunahme von 23 Prozent auf. Die Kästen mit kommunalen Statistiken, Verordnungen und Vorschriften wuchsen jährlich um 49 Prozent. Die Städtestatistik erhöhte sich dagegen nur um 15 Prozent.

In den aufgeführten Jahren entwickelte sich die Anzahl der Berichte unterschiedlich. Während sie von 1912/13 bis 1913/14 um mehr als die Hälfte (1.340) zunahm, galt für das folgende Kriegsjahr 1914/15 nur eine Erhöhung von knapp einem Fünftel (721). Davon betroffen waren z.B. die Haushaltspläne und Verwaltungsberichte. Bei der Städtestatistik und den Jahresberichten blieb die jeweilige Zunahme (100 bzw. 200) aber unverändert. Besonders in der Abteilung „f“ kamen neue Fachgruppen hinzu, die ebenfalls weiter unterteilt wurden.

Zur zweiten Abteilung „Soziale Organisationen“, gehörten die Sammlungen über Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und verschiedenen Verbänden mit weiteren Gruppierungen. Die dritte Abteilung[112] bezog sich auf „Sozial-Versicherungen und Genossenschaften“. In den Anfangsjahren hatte sich die Anzahl der Mappen bis 1919 um vier Fünftel, von 144 auf 260 erhöht. Das entsprach einer Zunahme an Schriften von 2.600 auf 4.700 Bände.

Im Jahr 1919 hatte die Universität Köln[113] das Archiv als wirtschaftswissenschaftliches Institut übernommen. Unter der Leitung von Professor Schmalenbach arbeiteten drei Mitarbeiter. Dem wissenschaftlichen Assistenten Joseph Strunk D. H. H. C. oblag die laufende Verwaltung. Nach seiner Promotion wurde er 1924 von Dr. Bork abgelöst. Der Bibliothekar Witzel gehörte nicht mehr zum Arbeitsausschuss des Archivs. Im Vordergrund stand das Sammeln privat- und volkswirtschaftlicher Materialien. Das bisherige Archiv für kommunale Angelegenheiten besaß nur noch eine ergänzende Funktion.

112 Ebd.; ders., Bericht 1913/15, S. 192 f.

113 Universität Köln: Vorlesungsverzeichnis Zwischensemester vom 22. Sept. bis 20. Dez. 1919, Köln 1919, S. 16 f.; dies.: Vorlesungsverzeichnis und Personalverzeichnis Winter-Semester 1922/23, Köln 1922, S. 21; dies.: Vorlesungs- und Personalverzeichnis Sommer-Semester 1923, Köln 1923, S. 18; Geldmacher, Erwin: Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, in: Universität Köln 1919–1929, Köln 1929, S. 89–148, hier S. 113 f.

IV.
Entwicklung der „Abteilung 2“ der USB Köln (1920–1934)

1. Gründung der USB Köln

Die wiederbegründete Kölner Universität[1] erhielt nach dem am 29. Mai 1919 unterzeichneten Staatsvertrag[2] u.a. das Gebäude der Handels-Hochschule zur dauerhaften Nutzung (Abb. 16). Die darin vorhandene Bibliothek der Kölner Hochschulen hieß nun „Universitätsbibliothek“. Wegbereiter waren der bisherige Studiendirektor Professor Dr. Christian Eckert und nunmehrige erste Rektor aufgrund seiner 1913 und 1915 erstellten Gutachten[3] sowie der damalige Oberbürgermeister Konrad Adenauer[4] (1876–1967). Dank ihrer zahlreichen Initiativen konnte nach 120 Jahren die zuvor von den Franzosen unterbrochene akademische Tradition der bereits 1388 errichteten Hochschule erneut aufleben. Dafür erhielt Adenauer bei der Eröffnungsfeier die Ehrendoktorwürde der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Aus bestehenden Einrichtungen

1 Vgl. Groten, Manfred (Hg.): Älteste Stadtuniversität Nordwesteuropas. 600 Jahre Kölner Universität. Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln, 4. Oktober bis 14. Dezember 1988, Köln 1988; Hansmeyer, Karl-Heinrich (Hg.): 600 Jahre Kölner Universität 1388–1988. Von der mittelalterlichen Alma mater zum zukunftsorientierten Zentrum der Wissenschaft, Köln 1988; Freitäger, Andreas: Hundert Jahre neue Universität zu Köln 1919–2019. Aus Neu mach Alt. Begleitband zur Ausstellung des Historischen Archivs der Universität und der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 8. Mai–31. Oktober 2019, Köln 2019 (= Sedes Sapientiae, Bd. 2); Feld, Christine: Parallel UNIversum?! Köln und seine Universität seit 1919. Broschüre zur Ausstellung im Historischen Archiv der Stadt Köln, vom 08.05.–10.11.2019, Köln 2019; Knoch, Habbo / Ralph Jessen / Hans-Peter Ullmann (Hg.): Die Neue Universität zu Köln. Ihre Geschichte seit 1919, Köln 2019; Plassmann, Max: Parallel UNIversum?! Köln und seine Universität seit 1919. Begleitband zur Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln, 08.05.–10.11.2019, Köln 2019.

2 Heimbüchel, Bernd: Die neue Universität. Selbstverständnis – Idee und Verwirklichung, in: ders. / Klaus Papst: Kölner Universitätsgeschichte, Bd. 2: Das 19. und 20. Jahrhundert, Köln 1988, S. 101–656, hier S. 336; vgl. ders.: Von der Handelshochschule zur Universität zu Köln, in: Henning (Hg.), Handelsakademie, S. 123–138; Freitäger, Andreas: (Nicht ganz) Wie zu Kaisers Zeiten: Eine Prachturkunde mit Schönheitsfehlern, in: Marx, Peter W. / Hubertus Neuhausen (Hg.): Schätze aus der Universität zu Köln, Köln 2019, S. 134–137.

3 UAK, Zug. 10 c/62, Bl. 11–19, Denkschrift Eckert „Cölns Universitätsfrage“, 2. Juni 1913; ebd., Bl. 83–88, Eckert „Zur Kölner Universitätsfrage“, 16. März 1915.

4 Vgl. Stehkämper (Hg.), Adenauer; Koch, Peter: Konrad Adenauer. Eine politische Biographie, Reinbek 1985; Dreher, Bernd: Konrad Adenauer (1876–1967), in: Kier (Hg.), Köln, S. 583–586; Adenauer, Konrad: Adenauer, Konrad Hermann Joseph, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 14–16; Edelmann, Heidrun: Die Adenauers und die Universität zu Köln, Köln 2019.

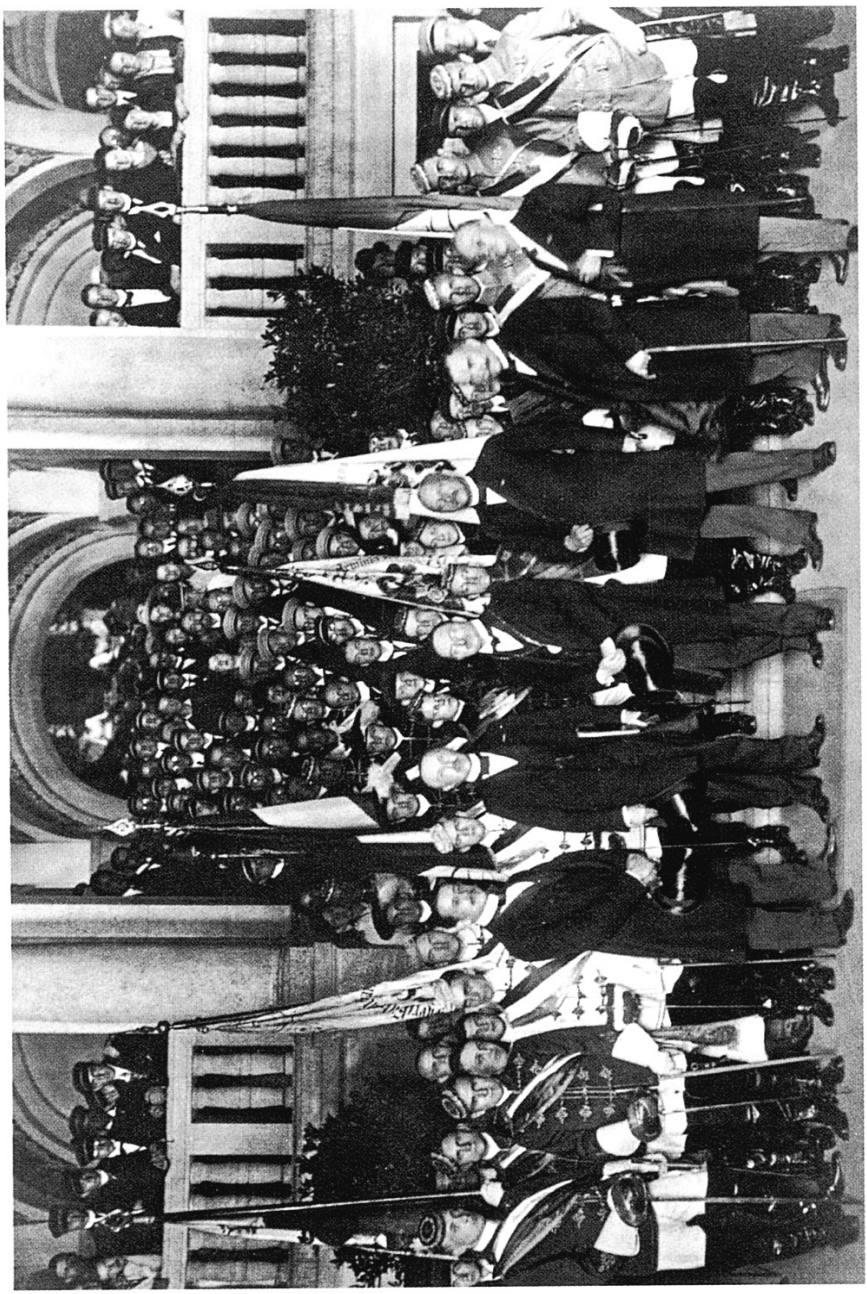


Abb. 16: Wiedereröffnung der Universität Köln am 20.06.1919, in der vorderen Mitte (v. l.): OB K. Adenauer, Rektor Ch. Eckert, Prorektor F. Moritz, Senatsvertreter O. Tilmann und Mevissenenkel J. H. von Stein, Aufnahme von Albert Capell

entstanden weitere Fakultäten. Neben der Medizinischen kamen ein Jahr später die Rechtswissenschaftliche und Philosophische hinzu.

Am 14. Mai 1920 entstand die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln durch die organisatorische Vereinigung[5] von bisher drei räumlich getrennten, selbständigen Bibliotheken:

Abt. 1: Stadtbibliothek[6], Gereonskloster 12, Prof. Dr. Klemens Löffler
Abt. 2: Universitätsbibliothek, Claudiusstr. 1, Dr. Georg Witzel
Abt. 3: Bibliothek der Akademie für praktische Medizin[7], Lindenburg, Dr. Gottfried Kricker.

Die Absprache[8] zwischen den Abteilungen erfolgte gemäß ihrer bisherigen Sammelgebiete. Die Stadtbibliothek war für die geisteswissenschaftlichen Fächer der Philosophischen Fakultät zuständig. Die Universitätsbibliothek übernahm zunächst die Gebiete der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Rechtswissenschaften. Wenig später kamen Naturwissenschaften, Mathematik und Geographie hinzu. Die medizinische Bibliothek verantwortete die ärztliche Literatur. Ein gegenseitiger Austausch der sich fachlich überschneidenden Bestände ließ sich wegen der historischen Entwicklung, der räumlichen Situation der Bibliotheken, den bisherigen Katalogisierungsarbeiten und des jeweiligen Personalstandes nicht realisieren.

In Tabelle 21 wird die Stellung der UB im Vergleich zu den beiden anderen Vorläuferbibliotheken nach verschiedenen Kriterien quantitativ dargestellt. Von den Sachausgaben (57.996 Mark) entfiel fast die Hälfte (27.765 Mark) auf sie. Die Stadtbibliothek war daran zu einem Drittel (19.003 Mark) beteiligt. Der jährliche Zuwachs (9.129 Bände) lag in der UB (3.777 Bände) um vier Prozent niedriger als jener in der Stadtbibliothek (4.089 Bände). Während letztere über die Hälfte ihrer Bücher kaufte (2.195 Bände), dominierte in der UB der Erwerb durch Geschenke (2.312 Bände). Nur die medizinische Bibliothek erhielt im Tausch 995 Bände.

5 Krieg, Universitätsbibliothek, S. 150; vgl. Edelmann, Heidrun: 100 Jahre USB Köln – Anfänge einer städtischen Gründung, in: ProLibris 25 (2020), S. 88–91; Neuhausen, Hubertus: 100 Jahre USB Köln – Die Bibliothek in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts, in: ebd., S. 150–154; ders. (Hg.): 1920–2020. 100 Jahre Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 2022; Schrempp, Maria: Im Lichterglanz – USB Köln feiert 100-jähriges Bestehen, in: ProLibris 27 (2022), S. 89.

6 Vgl. Keysser, Adolf: Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Cöln 1602–1902. Führer für ihre Besucher, 4., bis 1905 weitergef. Aufl., Cöln 1905 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Cöln, Beih. 4).

7 Vgl. Vogt, Sina (Red.): 100 Jahre Klinik „auf der Lindenburg". Festschrift des Universitätsklinikums Köln, Köln 2008; Hochhaus, Heinrich: Die ersten zehn Jahre der Kölner Akademie für praktische Medizin, in: Festschrift zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Akademie für praktische Medizin in Cöln, Bonn 1915, S. 1–43, hier S. 27–30; Kricker, Gottfried: Medizinische Bibliotheken in Köln, Berlin 1938 (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, H. 25), S. 38–57; Jetter, Dieter: Die Akademie für praktische Medizin in Köln im Spannungsfeld kulturpolitischer Kräfte, in: JbKGV 51 (1980), S. 107–128.

8 UAK, Zug. 9/154, Löffler u. Witzel an Eckert, 16. Juli 1919.

Tab. 21: Vorläuferbibliotheken der USB Köln 1919/20

Kriterium	Stadtbibliothek		Universitäts-bibliothek		Bibliothek der Akademie für praktische Medizin		Summe	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Sachausgaben in Mark, davon:	19.003	33	27.765	**48**	11.228	19	57.996	100
Bücherkauf	10.939	30	17.193	**47**	8.286	23	36.418	100
Einband	4.500	30	7.400	**50**	2.942	20	14.842	100
sonstige	3.564	53	3.172	**47**	–	–	6.736	100
Gesamtzuwachs in Bänden, davon:	4.089	45	3.777	**41**	1.263	14	9.129	100
Kauf	2.195	56	1.465	**38**	229	6	3.889	100
Geschenke	1.894	45	2.312	**54**	39	1	4.245	100
Tausch	–	–	–	–	995	100	995	100
Buchbestand in Bänden	295.000	72	80.000	**20**	33.000	8	408.000	100
Benutzung in Bänden:								
Lesesaal	8.573	100	–	–	–	–	8.573	100
Ortsleihe	18.710	60	12.659	**40**	–	–	31.369	100
Fernleihe nach auswärts	568	88	77	**12**	–	–	645	100
Fernleihe von auswärts	507	39	346	**27**	434	34	1.287	100
Personalstellen, davon:	17	68	6	**24**	2	8	25	100
wiss. Dienst	4	66	1	**17**	1	17	6	100
mittlerer Dienst	9	64	5	**36**	–	–	14	100
unterer Dienst	4	80	–	–	1	20	5	100

Errechnet nach: Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 168–170; Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, in: JDB 14 (1920), S. 63 f.

Der gesamte Buchbestand (408.000 Bände) konzentrierte sich zu fast drei Viertel auf die Stadtbibliothek (295.000 Bände). Die UB war erst mit einem Fünftel (80.000 Bände) daran beteiligt. Die in der Ortsleihe ausgeliehenen Werke erfolgten zu drei Fünftel in der Stadtbibliothek (18.710 Bände) und zu zwei Fünftel in der UB (12.659 Bände). Erstere verschickte nach auswärts etwas mehr Bücher als sie von dort bekam. Über die Hälfte der auswärtigen Bücher (259) stammten aus der UB Bonn. Die UB Köln jedoch erhielt von auswärts 4,5 Mal so viel Werke als sie dorthin verlieh. Die UB Bonn hatte ihr mehr als drei Fünftel der Fernleihen (215) zugesandt. Die Fernleihe von der PSB Berlin für die Stadtbibliothek (128) betrug 2,5 Mal mehr Bände als für die UB (48).

Von den 25 Personalstellen entfielen sechs auf die UB, aber fast dreimal so viel auf die Stadtbibliothek. Während in letzterer alle drei Dienste besetzt waren, traf das für die beiden anderen Bibliotheken noch nicht zu. Bei ihnen musste das vorhandene Personal auch die fehlenden Dienste übernehmen.

Der neue Direktor der Stadtbibliothek beanspruchte gegenüber Eckert[9] die Leitung der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB). Professor Dr. Klemens Löffler[10] (1883–1933) war seit 1918 Nachfolger von Professor Dr. Adolf Keysser. Er berief sich auf die Zusage bei seiner Berufung, später für das gesamte Bibliothekswesen der Stadt Köln zuständig zu sein. Mit der Gründung der Universität sei aber das wissenschaftliche Bibliothekswesen in den Vordergrund getreten. Aufgrund der veränderten Situation wolle er wenigstens den drei Bibliotheken vorstehen.

Vorher hatte Löffler verschiedene preußische Bibliotheken besucht, z.B. von 1906 bis 1908 die Königliche Bibliothek Berlin. Er edierte mittelalterliche Quellen zur westfälischen Geschichte und beschäftigte sich mit der Kirchen- und Bibliotheksgeschichte[11]. Seit 1914 war der Historiker Mitglied der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen. Vier Jahre später erhielt er in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen den Titel Professor.

Rektor Eckert hob in seiner Denkschrift[12] an den Oberbürgermeister hervor, dass das Kuratorium der Universität Löffler (Abb. 17) als Oberleiter der USB wünsche. Er fügte hinzu, dass der Kandidat seinerzeit von Exzellenz Professor Dr. Adolf von Harnack[13] (1851–1930), Generaldirektor der Staatsbibliothek Berlin, als ein besonders tüchtiger Bibliotheksbeamte empfohlen worden sei. Außerdem habe sich Löffler bisher bestens bewährt. Der Gesamtleiter sollte die USB nach außen hin vertreten und für die technischen Einrichtungen sorgen.

In den folgenden Jahren blieb diese Dienstanweisung für die Oberleitung der USB Köln jedoch unerfüllt. Witzel[14] konnte anhand zahlreicher Beispiele nachweisen, dass sowohl die dauernde Zusammenarbeit der drei Abteilungsbibliotheken als auch das Vereinheitlichen von deren Organisation und Betrieb nicht erfolgt waren. Für die Abteilungsleiter bedeutete das völlig selbständige Verwalten ihrer

9 Ebd., Löffler an Eckert, 18. Juli 1919.

10 Löffler, Klemens, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 200; Brüske, Wolfgang / Severin Corsten: Löffler, Klemens, in: Corsten (Hg.), Lexikon 4 (1995), S. 592; Anhalt, Heimat; Gabel, Gernot: Löffler, Klemens, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 331 f.

11 Vgl. Löffler, Klemens: Deutsche Klosterbibliotheken, Köln 1918, 2. Aufl. 1922; ders.: Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß, Köln 1923; ders.: Die Corveyer Schloßbibliothek vor und unter Hoffmann von Fallersleben, in: Westfälische Zeitschrift 89 (1932), S. 76–129; ders.: Das Erbe der Stifts- und Klosterbibliotheken in den öffentlichen Bibliotheken Deutschlands, in: St. Wiborada 1 (1933), S. 55–92.

12 UAK, Zug. 9/154, Denkschrift Eckert an Oberbürgermeister, 16. März 1920.

13 Jacobs, Emil: Adolf von Harnack, in: ZfB 47 (1930), S. 365–376; Vesper, Ekkehart: Harnack als Bibliothekar, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 17 (1980), S. 37–49; Harnack, Adolf von, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 110 f.

14 UAK, Zug. 9/161, Bl. 98, 102 f.

Abb. 17: Prof. Dr. Klemens Löffler

Bibliotheken, vermehrte Arbeit und erhöhte Verantwortung.[15] Deshalb beantragten Witzel und Kricker für sich den Titel „Direktor", da diese Bezeichnung ihrer tatsächlichen Tätigkeit eher entsprach als der Begriff „Leiter".[16]

Rektorat, Senat und Kuratorium der Universität Köln waren der Meinung[17], dass Löffler die Fähigkeiten zu einer leitenden Stellung fehlen würden. Aus den jahrelangen Verhandlungen in der Bibliothekskommission[18] mit ihm, werde sein Mangel an Weitblick und Interesse für die großen Aufgaben des Bibliotheksdirektors deutlich. Die Entscheidung über den mehrmaligen Antrag des Senatsbeschlusses[19] vom 26. Juli 1928 an den Oberbürgermeister, einen Wechsel in der Oberleitung der USB Köln vorzunehmen, wurde immer wieder vertagt. Um die darüber schwebenden Verhandlungen zu beschleunigen erbat Eckert[20] vom Direktor der UB Bonn dessen fachkundiges Urteil[21] dazu. Professor Dr. Erich von Rath[22] (1881–1948) bezeichnete

15 Ebd., Bl. 118 v.
16 Ebd., Anlage, Bl. 119.
17 Ebd., Bl. 71–73.
18 Corsten, Jahre.
19 UAK, Zug. 9/161, Bl. 10.
20 Ebd., Bl. 17.
21 Ebd., Bl. 19.
22 Vgl. Rath, Erich von. in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1477; Schmidt, Wieland: Erich von Rath, in: ZfB 63 (1949), S. 327–343; Erich von Rath (1921–1942), in: Mummendey, Bibliothekare, S. 82–84; ders., in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S.263–265.

„Löffler als einen sehr fleißigen, pflichtgetreuen und durchaus zuverlässigen Beamten, doch fehlen ihm organisatorische Fähigkeiten und er besitzt nicht die Gabe ein gutes Verhältnis zwischen der Bibliothek und der Universität herzustellen".

Da eine grundlegende Änderung nicht zu erwarten sei befürwortete auch der Gutachter die beabsichtigte Versetzung Löfflers in den Ruhestand.

2. Personalaufbau[23]

In seinem Jahresbericht für 1932 beklagte sich Witzel[24] über das Missverhältnis, mit dem vorhandenen Personal die große Zunahme an Literatur und die stärkere Benutzung nicht mehr bewältigen zu können. Seit 1919 hatte sich die Anzahl der Belegschaft von sechs auf 19 Personalstellen mehr als verdreifacht. Im Folgenden werden ausgewählte langjährige Mitarbeiter in chronologischer Reihenfolge vorgestellt.

a) Bibliothekare

Unter Löffler leitete Witzel[25] die Abt. 2 der USB Köln und war Fachreferent für Volkswirtschaftslehre. Im Jahre 1927 wurde er zum Ersten Bibliotheksrat und Stellvertreter des Direktors ernannt. Im Berichtszeitraum konnten zusätzlich drei neue wissenschaftliche Mitarbeiter eingestellt werden.

Seit dem Sommer-Semester 1920 hielt Witzel[26] als Lehrbeauftragter der Universität Köln semesterweise die einstündige Vorlesung über „Volkswirtschaftliche Quellenkunde" die er teilweise um „Literaturkunde (mit Anleitung zur Stoffsammlung)" erweiterte. Nur im Sommer- 1920 und Winter-Semester 1920/21 führten seine jeweils drei Vorträge in „Organisation und Benutzung der Universitätsbibliothek(en)" ein, die danach Löffler übernahm. Ergänzend dazu fanden später zweistündige wirtschaftsgeschichtliche Übungen von Witzel statt: im Winter-Semester 1927/28 über „Entstehung und Entwicklung der merkantilistischen Wirtschaftspolitik" und im Winter-Semester 1928/29 über „die industrielle Revolution".

Im Jahr 1920 kam Clemens Veltman[27] (1886–1966) nach seinem Staatsexamen in Geschichte, Erdkunde und Germanistik als Hilfsarbeiter an die Abt. 2 der USB

23 UAK, Zug. 553/158, Bl. 12.
24 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Anlage, Bl. 1.
25 Löffler, Universitäts-, S. 291.
26 Universität Köln: Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1920–Personal- und Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1935, Köln 1920–1935, passim.
27 Veltmann, Clemens, in: JDB 34 (1950), S. 233; Veltmann, Clemens, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 362.

Köln. Zwei Jahre später promovierte er zum Dr. jur. und wurde dort als Volontär zugelassen. Im Jahr 1924 bestand der Bibliotheksassessor in Berlin das Fachexamen. Der 1925 zum Bibliotheksrat Ernannte war Fachreferent für Betriebswirtschaftslehre und Geographie. Zuletzt leitete er die Medizinische Abteilung der USB Köln. Von 1949 bis zu seiner Pensionierung 1951 unterrichtete Veltman[28] nebenamtlich am Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes NRW in Köln.

Zum 1. April 1921 trat Dr. jur. Karl Brucker[29] (1887–1976) in die Abt. 2 der USB Köln ein. Nach seiner Promotion 1914 hatte er zunächst als freiwilliger Hilfsarbeiter an der UB Bonn begonnen und danach das Volontariat dort absolviert. Weitere Stationen an der UB Göttingen und UB Marburg folgten. Der Bibliotheksrat betreute in Köln Rechtswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften. Im Jahr 1925 leitete er die Abt. 2. Brucker (Abb. 18) blieb bis zu seiner Pensionierung 1952 an der USB Köln. Er konnte hervorragend Klavier und Orgel spielen: ein gefragter Musiker für Feiern der Erstsemester in der Aula der Kölner Universität. Von 1975 bis 2022 war auch sein Enkel, Bernhard Rother (geb. 1956), als Bibliotheksassistent in verschiedenen Abteilungen der USB tätig.

Ein weiterer wissenschaftlicher Bibliothekar war Dr. rer. pol. Leonhard von Skerst[30] (1899–1970), der 1931 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Abt. 2 der USB anfing. Der 22-jährige Diplom-Kaufmann hatte 1925 promoviert und wurde ein Jahr später Volontär an der Deutschen Bücherei in Leipzig. Er bestand 1928 die Fachprüfung und ging als Assistent an die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel. Der 1933 in Köln zum Bibliothekar Ernannte war zunächst mit besonderen Aufgaben für den Leiter betraut. Von Skerst erhielt 1937 die Dienstbezeichnung Bibliotheksrat. In den Jahren von 1941 bis 1954 musste der Offizier, wegen Militäreinsatz und Kriegsgefangenschaft, den Bibliotheksdienst unterbrechen. Danach hat von Skerst bis zu seinem Ruhestand 1964 noch zehn Jahre das Fachreferat Wirtschafts- und Sozialwissenschaften betreut.

b) Stammpersonal

Mit der Verdoppelung des Personals, für den mittleren und dem Aufbau des unteren Dienstes, konnten die verschiedenen Aufgaben einzelnen zugeteilt werden. Wildner war in der Bibliothek für die Verwaltung zuständig. Gercken befasste sich mit Accession und Rechnungswesen.

28 Veltman, Clemens, in: Jung, Rudolf / Ingeborg Konze (Bearb.): Sechzig Jahre bibliothekarische Ausbildung in Köln. Eine Bibliographie, Köln 1989 (= Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen, H. 13), S. 356.

29 UAK, Zug. 9/156, Aktennotiz, 28. Nov. 1924; Löffler, Universitäts-, S. 291; Karl Brucker, in: Mummendey, Bibliothekare, S. 80; Dr. Karl Brucker, in: Hausmitteilungen 1976, S. 54; Brucker, Karl, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 36 f.

30 Skerst, Leonhard von, in: JDB 41 (1965), S. 342; ders., in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 330; Todesfall, in: Hausmitteilung Nr. 3 (1970), S. 4.

Abb. 18: Dr. Karl Brucker, Aufnahme von Ursula Knott

1922 begann der 16-jährige Hans Gawlig[31] (1906–1983) seinen Bibliotheksdienst als Arbeiter im Magazin der Abt. 2 der USB Köln. Sechs Jahre später wurde ihm dessen Verwaltung anvertraut, die er bis zu seiner Pensionierung 1971 innehatte. Gawlig konnte 1933 als Angestellter in den Dienst der Stadt übernommen werden. Mit großer Umsicht und Sorgfalt verwaltete er die Magazinbestände, die er aufgrund seiner langjährigen Erfahrung gründlich kannte. Der einsatzfreudige Kölner wirkte an zwei großen Umzügen der Bibliothek verantwortlich mit.

Am 1. April 1924 war die Praktikantin Johanna Eupen[32] (1905–1989) in die Abt. 2 der USB Köln eingetreten. Witzel[33] befürwortete ihren Antrag zum 1. Oktober dort angestellt zu werden, *„da die Bibliothek in ihr eine ungewöhnlich tüchtige und fleissige Kraft besitzt, die ihr zu erhalten ich dringend empfehle"*. Sie wurde 1928 als Expedientin beschäftigt und verwaltete später die Zeitschriften. Im Herbst 1940 hatte Eupen das Diplom-Examen nachgeholt. Von 1947 bis 1961 war sie für die Bucherwerbung verantwortlich und bis zu ihrem vorzeitigen Ausscheiden 1968 leitete sie das Sekretariat der USB Köln.

Zum 1. Oktober 1924 hatte Reinhold Sietz[34] (1895–1973) in der Abt. 2 der USB Köln begonnen. Er war der Nachfolger der zuvor am 1. April ausgeschiedenen Josefine Benedict. Nach seinem Fachexamen 1921 arbeitete Sietz an der Staatsbibliothek Berlin sowie an den UB in Göttingen und Bonn. In Köln war er bis zu seinem Ruhestand 1959 für den auswärtigen Leihverkehr zuständig. Im Jahr 1930 promovierte Sietz zum Dr. phil. mit einer musikwissenschaftlichen Dissertation[35] an der Universität Göttingen. In Fachkreisen war der Musikwissenschaftler[36] bestens bekannt. Sein wachsendes Interesse[37] galt dem 19. Jahrhundert und der rheinischen Musikgeschichte.

Seit 1927 arbeitete Margarete Wieders[38], später verh. Sietz (1905–1978), in der Abt. 2 der USB Köln zunächst als Hilfsarbeiterin in der Buchbinderei. Zuletzt

31 Ausgeschieden, in: ebd. Nr. 5 (1971), S. 9; Geburtstag, in: Hausmitteilungen 1976, S. 10; Am 12. März 1983 starb Herr Gawlig, in: ebd. 1983, S. 21 f.

32 Frau Johanna Eupen wurde 75, in: ebd. 1980, S. 67 f; Frau Bibliotheksoberamtsrätin a.D. Johanna Eupen gestorben, in: ebd. 1990, S. 38.

33 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 27. Sept. 1924.

34 Ebd.; Dr. Reihold Sietz, in: Hausmitteilung Nr. 13 (1973), S. 12.

35 Sietz, Reinhold: Die Orgelkompositionen des Schülerkreises um Johann Sebastian Bach, in: Bach-Jahrbuch 32 (1935), S. 33–96.

36 Ders.: Sietz, Reinhold, in: Rheinische Musiker 2 (1962), (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, H. 53), S. 103 f.; Kämper, Dietrich: Reinhold Sietz, in: Die Musikforschung 27 (1974), S. 2 f.; Sietz, Margarete: Sietz, Reinhold, in: Rheinische Musiker 9 (1981), (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, H. 129), S. 103 f.

37 Vgl. Sietz, Reinhold: Henry Purcell. Zeit, Leben, Werk, Leipzig 1955; ders.: Theodor Kirchner. Ein Klaviermeister der deutschen Romantik, Regensburg 1971 (= Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 21); ders.: Aus Ferdinand Hillers Briefwechsel. Beiträge zu seiner Biographie, Bd. 1–7, Köln 1958–1970 (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, H. 28, 48, 56, 60, 65, 70, 92).

38 Frau Margarete Sietz, in: Hausmitteilungen 1978, S. 59.

verwaltete sie bis 1959 die Einbandstelle. Sie hat die musikwissenschaftlichen Studien ihres Mannes sehr unterstützt. Die 1928 eingetretene Praktikantin Hedwig Mier[39] (1909–1990) katalogisierte nach ihrem Fachexamen 1931 als Hilfsarbeiterin in der Abt. 2 der USB Köln. Sie wechselte später zur Medizinischen Abteilung, wo sie ihren Beruf *„in einer glücklichen Vereinigung von Sachkenntnis, Zuverlässigkeit und gleichbleibenden Fleiß"* ausübte.

Im Juli 1928 hatte Witzel[40] den 18-jährigen Kölner Johannes Jonas als Bibliotheksboten für den täglichen Leihverkehr mit Bonn eingestellt. Ein Vierteljahr später überwies die Arbeitsfürsorge des Wohlfahrtsamtes der Bibliothek den städtischen Hilfsangestellten Jean Gottsacker, der in der Ausleihe eingesetzt wurde.[41] Seit dem 1. Mai 1929 war die 24-jährige Marianne Intveen[42] in der Abt. 2 der USB Köln zunächst mit Katalogisierungsarbeiten beschäftigt. Später leitete sie den Signierdienst. Dabei hat sie mit Sachkunde und großer persönlicher Anteilnahme Anwärter und Praktikanten in das Bibliographieren eingeführt.

Im Februar 1934 trat Gertrud Klein[43] (1905–1986) ihren Dienst an. Die freiwillige Hilfsarbeiterin war ohne Vergütung einige Zeit in der Abt. 2 der USB Köln tätig. Nach ihrer Fachprüfung 1932 hatte sie in ihrer Heimatstadt Andernach keine adäquate Stelle finden können. Angesichts der bevorstehenden Arbeitszunahme der Bibliothek gehörte sie wenig später zum Stammpersonal. Die langjährige Mitarbeiterin war bis zu ihrer Pensionierung 1968 in der Katalogisierung tätig gewesen.

c) Hilfskräfte

Die folgenden Hilfskräfte arbeiteten nur vorübergehend und mit unterschiedlicher Dauer in der Bibliothek. Sie gehörten nicht zum Stammpersonal. Teilweise besaßen sie zwar die bibliothekarische Ausbildung. Sie wurden aber mit ungewissen Aussichten eingestellt. Die Initiative, als Hilfskraft bei der Abt. 2 der USB Köln beschäftigt zu werden, konnte von verschiedenen Seiten aus erfolgen. Dies ging entweder von Witzel selbst aus, einer städtischen Einrichtung oder einem potentiellen Bewerber. Die Neueinstellungen gleich mehrerer Hilfskräfte konzentrierten sich auf die Jahre 1925 bis 1927. Dagegen verteilten sich einzelne Mitarbeiter des Stammpersonals auf den gesamten Berichtszeitraum. Für das Jahr 1925 wurden zwei Hilfskräfte bewilligt.[44] Zum 1. November 1926 hatte Witzel[45] erneut zwei Hilfskräfte eingestellt. Die 25-jährige Elsbeth Kohn arbeitete nach

39 Frau Bibliotheksoberamtmännin Hedwig Mier gestorben, in: ebd. 1990, S. 123.
40 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 19. Juli 1928.
41 Ebd., Witzel an Kuratorium, 10. Nov. 1928.
42 Geburtstage, in: Hausmitteilungen 1975, S. 13; Geburtstage, in: ebd. 1980, S. 24.
43 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 26. Jan. 1934; Geburtstage, in: Hausmitteilungen 1980, S. 24; Bibliotheksoberinspektorin a.D. Gertrud Klein gestorben, in: ebd. 1986, S. 77.
44 UAK, Zug. 9/156, Aktennotiz, 23. Jan. 1925.
45 Ebd., Witzel an Kuratorium, 2. Nov. 1926.

ihrer zweijährigen Ausbildung als Hilfskraft bei der Abt. 1. Der ein Jahr jüngere Michael Paffrath war je ein Jahr bei der Abt. 1 und den Volksbüchereien als Praktikant tätig gewesen.

Einen Monat später überwies die Arbeitszentrale[46] des Wohlfahrtsamtes der Abt. 2 für drei Monate zwei Arbeitslose. In den täglichen vier Arbeitsstunden klebten sie die Titeldrucke der aus der Zeit von 1885 bis 1912 vorhandenen Dissertationen auf. Witzel[47] erreichte, dass der für diese Tätigkeit weniger geeignete Herr Mangold versetzt wurde. Stattdessen blieb der andere, Herr Pieters, dann acht Stunden täglich in der Bibliothek. Ende Oktober 1927 erhielt die Abt. 2 der USB Köln drei weitere Pflichtarbeiter[48] zugewiesen: Hans Berent, Arthur Kleinen und Georg Kramm[49]. Witzel hatte keine Bedenken, Ada Irmler als freiwillige Hilfsarbeiterin zum 1. Oktober 1933 bei der Abt. 2 zu beschäftigen. Sie hatte Ostern ihre Fachprüfung bestanden und bemühte sich danach vergeblich eine Stelle zu finden. Die Kölnerin erwarb durch ihre neue Tätigkeit allerdings keinen Anspruch auf eine eventuelle spätere Vergütung.

3. Bestandsaufbau

a) Fachgebiete

Mit der Gründung der Universität Köln hatte die Abt. 2 nach Witzel[50] die Aufgabe zu den bisherigen Wirtschaftswissenschaften auch die rechtswissenschaftliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und geographische Literatur systematisch zu pflegen. Während es im ersten neuen Fachgebiet galt zahlreiche Bereiche aufzubauen waren in den anderen genannten Disziplinen weniger Lücken zu schließen. Die beständigen Klagen zahlreicher Ordinarien[51] der meisten Lehrstühle über das Fehlen grundlegender und für wissenschaftlicher Arbeit unerlässlicher Werke in der Bibliothek veranlassten den damaligen Rektor den Tatbestand zu überprüfen. Professor Dr. Artur Schneider[52] (1876–1945) sprach in seinem Verwaltungsbericht für das Studienjahr 1926/27 sogar von einer *„Büchernot"*, die die Universität schwer drücken würde.

Witzel wies in seiner Stellungnahme 1927 an ihn auf die vorangegangene Inflationszeit hin. Aber in den drei Jahren seit der Währungsstabilität 1924 hätte es auch nicht gelingen können, die Fächer zu einem brauchbaren Instrument der

46 Ebd., Witzel an Kuratorium, 4. Dez. 1926.
47 Ebd., Witzel an Kuratorium, 31. Jan. 1927.
48 Ebd., Witzel an Kuratorium, 2. Nov. 1927.
49 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 26. Sept. 1933.
50 UAK, Zug. 28/381, Bl. 82.
51 Ebd., Bl. 108–111.
52 Schneider, Verwaltungsbericht, S. 31.

wissenschaftlichen Forschung auszubauen. In seinem Schreiben stellte er in der Anlage[53] Titel von Zeitschriften und wichtigen Werken zusammen, die noch fehlten oder unvollständig waren. Diese bezogen sich neben Rechtwissenschaft und Geographie vor allem auf mathematisch-naturwissenschaftliche Disziplinen wie z.B. Physik, Chemie, Geologie sowie Paläontologie, Mineralogie, Biologie, Botanik und Zoologie.

Die juristischen Professoren[54] beurteilten die Bibliotheksverhältnisse für fast sämtliche ihrer Fachgebiete als völlig unzureichend. Die Studierenden könnten ihren Bedarf weder für schriftliche Arbeiten und erst recht nicht für das Erstellen einer Dissertation an der hiesigen USB im Entferntesten decken. Ihr Dekan (Abb. 19), Professor Dr. Gotthold Bohne[55] (1890–1957), nannte besonders dürftig gestaltete Fachgebiete[56]. Dazu gehörten seiner Meinung nach Römisches Recht, Völkerrecht, Staats- und Verwaltungsrecht, Kirchen-, Arbeits- und Steuerrecht sowie Straf-, Zivilprozess- und Konkursrecht.

Nur der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Erwin von Beckerath[57] (1889–1964), betrachtete im Namen seiner Fachvertreter die entsprechende Abteilung der USB als ein brauchbares Instrument für ihre Tätigkeit. *„Ihr kommt in dieser Hinsicht der Umstand, daß für die wissenschaftlichen Bedürfnisse der früheren Handels-Hochschule in erfreulichem Ausmaß gesorgt worden war, in hohem Grade zu gute."*[58] Nach dem übereinstimmenden Urteil aller Benutzer, so Witzel[59], sei diese Abt. der USB, bezogen auf die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, eine der am besten eingerichteten Bibliotheken.

b) Vermehrungsetat

Von 1920 bis 1934 entwickelte sich der Vermehrungsetat der Abt. 2 der USB Köln jährlich um knapp ein Prozent. Der Durchschnittswert betrug 75.225 M/RM. Er streute von 45.800 bis 95.000 M/RM (Tabelle 22).

53 UAK, Zug. 28/381, Bl. 84–89.
54 Ebd., Bl. 109.
55 Vgl. Rehfeldt, Bernhard / Hermann Jahrreiss / Richard Lange: Gotthold Bohne, 25. Juli 1890 bis 28. August 1957, zum Gedächtnis. Ansprachen, gehalten in der Akademischen Trauerfeier der Universität zu Köln, Krefeld 1958 (= Kölner Universitätsreden, N. F., H. 19).
56 UAK, Zug. 28/381, Bl. 123 f.
57 Vgl. Kloten, Norbert / Wilhelm Krelle u.a. (Hg.): Systeme und Methoden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Erwin von Beckerath zum 75. Geburtstag, Tübingen 1964; Salin, Edgar: Erwin von Beckerath 1889–1964, in: Kyklos 18 (1965), S. 1–8; Schmidt, Kurt: Erwin von Beckerath, in: Weltwirtschaftliches Archiv 94 (1965), S. 153–163; Kloten, Norbert: Erwin von Beckerath, in: Finanzarchiv N. F. 25 (1966), S. 193–212; Neumark, Fritz: Erwin von Beckerath. Nachruf, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 122 (1966), S. 193–208; Erwin Emil von Beckerath 1889–1964, in: Kamp, Gelehrte, S. 75–90.
58 UAK, Zug. 28/381, Bl. 109.
59 Ebd., Bl. 79.

Abb. 19: Prof. Dr. Gotthold Bohne

Der Mehrbedarf[60] der ordentlichen Beträge von 2.000 RM im Rechnungsjahr 1930/31 wurde auf das Anwachsen des auswärtigen Leihverkehrs zurückgeführt. Das Kuratorium der Universität verminderte aber für das Rechnungsjahr 1933/34 den Etatansatz[61] erheblich. Denn aufgrund geringerer Anzahl der Studierenden und Herabsetzen der Studiengebühren war mit einer Wenigereinnahme für den Bibliotheksfonds zu rechnen. Nach Witzel[62] betrug die Kürzung sogar 20.000 RM. Das entsprach etwa einem Viertel des ursprünglichen Betrages von 83.000 RM und der Höhe ehemals gezahlter Lückenfonds.

> *„Die Herabsetzung der Anschaffungsmittel war so erheblich, dass nicht nur auf Fortsetzung der Lückenergänzungen und Beschaffung ausländischer Neuerscheinungen verzichtet, sondern auch ein Abbau der laufenden Zeitschriften vorgenommen werden musste."*

Tab. 22: Vermehrungsetat in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934

Rechnungsjahr	ordentliche Beträge		außerordentliche Beträge			Vermehrungsetat	
	M/RM	X	M/RM	X	Y	M/RM	X
1920/21	55.200	90	–	–	–	55.200	73
1921/22	60.000	98	20.000	143	25	80.000	106
1922/23	75.000	122	20.000	143	21	95.000	126
1923/24	45.800	75	–	–	–	45.800	61
1924/25	50.000	82	–	–	–	50.000	66
1925/26	50.000	82	5.300	38	10	55.300	74
1926/27	50.000	82	25.000	179	33	75.000	100
1927/28	63.000	103	25.000	179	28	88.000	117
1928/29	63.000	103	25.000	179	28	88.000	117
1929/30	63.000	103	31.040	223	33	94.040	125
1930/31	65.000	106	29.765	214	31	94.765	126
1931/32	65.000	106	9.039	65	12	74.039	98
1932/33	90.000	147	5.000	36	5	95.000	126
1933/34	63.000	103	–	–	–	63.000	84
1920/34	**61.286**	**100**	**13.939**	**100**	**18**	**75.225**	**100**

M/RM = Mark/Reichsmark; X = Durchschnitt für 1920/34 = 100
Y = Anteil der außerordentlichen Beträge am Vermehrungsetat in v.H.
Errechnet nach: UAK, Zug. 9/1007–9/1021, Abt. III 2, passim; Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, Abt. 2, in: JDB 15 (1922)–25 (1934), passim; Betriebsstatistik, in: ebd., passim; Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 169;

60 UAK, Zug. 9/1017, Abt. III 2.
61 UAK, Zug. 9/161, Riesen an USB, Abt. 2, 31. Okt. 1933; ebd., Winkelnkemper an USB, Abt. 2, 6. Dez. 1933.
62 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 7. Juni 1934, Anlage.

18 Prozent des Vermehrungsetats waren außerordentliche Beträge. Die Anteile streuten von fünf bis 33 Prozent. Der Durchschnittsbetrag von 13.939 M/RM variierte zwischen 5.000 RM und 31.040 RM (Tabelle 22). Die anfänglichen außerordentlichen Beträge von jeweils 20.000 M waren als Lückenfonds[63] gedacht. Mit ihnen konnte die während der Kriegs- und Inflationszeit nicht zu beschaffende ausländische Literatur erworben werden. Zu Beginn des Jahres 1927 wandte sich der Senat[64] mit der dringenden Bitte an das Kuratorium, erhebliche Mittel für den Ausbau der USB Köln bereitzustellen. Denn damit sollte auch das infolge der unzureichenden Literatur geschmälerte Ansehen der Universität wiederhergestellt werden.

Nach Witzel[65] dürften etwa 10.000 RM für die WiSo-Abteilung erforderlich sein, *„dass sie als Musterbücherei gelten kann"*. Dagegen schlug der Dekan (Abb. 20) von Beckerath[66] einen notwendigen Sonderfonds von jährlich 10.000 RM für fünf Jahre vor. Er wollte damit vor allem die aus der Kriegs- und Inflationszeit entstandenen Lücken ausländischer Literatur schließen. Witzel[67] betrachtete für die rechtswissenschaftliche Abteilung einen Lückenfonds von mindestens 20.000 RM als erforderlich. Nach Dekan Bohne[68] müsste aber ein sechsfacher Betrag von 120.000 RM zur Verfügung gestellt werden, um die *„Bibliothek einigermaßen nutzbar machen zu können"*. Witzel[69] forderte für die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung einen Lückenfonds von mindestens 100.000 RM. Im Rechnungsjahr 1928/29 beschaffte die Abt. 2 der USB Köln für die Seminar- und Institutsbibliotheken aus Sondermitteln des Kuratoriums für 175.000 RM Zeitschriften und besonders teure Einzelwerke.[70] Das Streichen aller Lückenfonds seit 1931 sei nach Löffler[71] ein schwerer Rückschritt für den Ausbau der USB Köln gewesen.

c) Sachausgaben

In den Inflationsjahren 1922/23 stiegen die Preise ins Unermessliche. Um die wichtigsten Neuerscheinungen, den Weiterbezug von Zeitschriften und Fortsetzungen sowie das Einbinden vielbenutzter Periodika auch weiterhin vornehmen zu können mussten mehrere Nachbewilligungen mit jeweils höheren Beträgen vorgenommen werden. Denn aufgrund der anhaltenden Preissteigerungen waren die bereits gewährten Nachbewilligungen schneller als erwartet ausgegeben.

63 UAK, Zug. 9/1009, Abt. III 2.
64 UAK, Zug. 28/381, Bl. 108–111.
65 Ebd., Bl. 79.
66 Ebd., Bl. 122.
67 Ebd., Bl. 83 r.
68 Ebd., Bl. 125.
69 Ebd., Bl. 83 r.
70 UAK, Zug. 28/380, Bl. 32–38.
71 UAK, Zug. 49/70, Löffler an Oberbürgermeister, 13. Dez. 1930.

Tab. 23: Nachbewilligungen für Sachausgaben in der Abt. 2 der USB Köln 1922/23

Datum des Antrages	Nachbewilligung in Mark	Teuerungsziffer	
		Buchhandel	Buchbinder
11. Okt. 1922	200.000	110	180
24. Jan. 1923	600.000	700	1.400
23. Febr. 1923	900.000	2.000	5.000
23. Juli 1923	15 Mill.	18.500	40.000
15. Sept. 1923	3 Mrd.	14 Mill.	ansteigend
28. Nov. 1923	60 Bill.		

Nach: UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, unter den o.a. Daten.

Nach Tabelle 23 umfassten sie die Werte zwischen 200.000 Mark und 60 Billionen Mark. Witzel[72] musste den letzteren Betrag für das Versenden von 600 maschinenschriftlichen Kölner Dissertationen erbeten. Denn die Preußische Staatsbibliothek in Berlin hatte sie zur Aufnahme in das Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften dringend angefordert.

Die Teuerungsziffer zeigte das Ausmaß der Preissteigerung an. Sie entwickelte sich in den einzelnen Branchen unterschiedlich. Bei einer Teuerungsziffer von 4.000 kostet ein Werk im Buchhandel von bisher 7,50 Mark nun 30.000 Mark. Die Teuerungsziffer von 5.000 erhöhte bei einer Buchbinderrechnung über zehn Zeitschriften den bisherigen Betrag von 15 Mark nun auf 75.000 Mark, wie Witzel[73] beispielhaft anführte.

Bei den Sachausgaben bildeten jene für den Bücherkauf den Hauptbereich. Im Rechnungsjahr 1927/28 z.B. verteilten sie sich (63.503 RM) zu drei Fünftel (37.666 RM) auf auswärtige und zu zwei Fünftel (25.837 RM) auf Kölner Buchhändler. Je nach der Leistungsfähigkeit der acht einheimischen Firmen erhielten sie Aufträge[74] in unterschiedlicher Höhe. Gonski war mit fast einem Drittel (8.201 RM), Boisserée und Neubner zusammen mit einen weiteren Drittel (8.603 RM) sowie Müller und Dommes zusammen mit etwa einem Viertel (6.143 RM) beteiligt. Drei weitere Kölner Buchhändler teilten sich die restlichen elf Prozent (2.890 RM). Dass einzelne Unternehmen[75] sich dabei benachteiligt fühlten, war Witzel aufgrund der damaligen schwierigen Wirtschaftslage nicht unbekannt. Er konnte es aber nicht allen recht machen. Für ihn stand der kostengünstige Erwerb der Bücher im Vordergrund.[76]

72 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 28. Nov. 1923.
73 Ebd., Witzel an Kuratorium, 23. Febr. 1923.
74 Ebd., Aktennotitz, 31. Juli 1928.
75 Ebd., Dommes an Eckert, 14. Okt. 1926; ebd., Eckert an Boisserée, 31. Juli 1928.
76 Ebd., Witzel an Eckert, 18. Okt. 1926.

Abb. 20: Prof. Dr. Erwin von Beckerath

Tab. 24: Sachausgaben in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934

Rechnungsjahr	Bücherkauf		Einband		sonstige Sachausgaben		Gesamtausgaben	
	RM	Y	RM	Y	RM	Y	RM	X
1924/25	36.082	75	9.718	20	2.300	5	48.100	65
1925/26	35.111	67	14.050	27	3.439	6	52.600	71
1926/27	40.233	68	14.767	25	4.015	7	59.015	79
1927/28	63.503	73	17.181	20	6.318	7	87.002	117
1928/29	62.263	71	20.248	23	5.489	6	88.000	118
1929/30	64.381	71	22.291	24	4.368	5	91.040	122
1930/31	70.613	76	15.099	16	7.009	8	92.721	125
1931/32	46.428	65	16.720	24	7.960	11	71.108	96
1932/33	69.214	74	16.270	18	7.491	8	92.975	125
1933/34	43.143	71	12.260	20	5.316	9	60.719	82
1924/34	**53.097**	**69**	**15.860**	**24**	**5.371**	**7**	**74.328**	**100**

RM = Reichsmark; X = Durchschnitt für 1924/34 = 100
Y = Anteil an den Gesamtausgaben in v.H.
Errechnet nach: Löffler, Universitäts-, S. 292; Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim.

Nach Tabelle 24 entwickelten sich die Gesamtausgaben in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934 um jährlich gut zwei Prozent. Der durchschnittliche Wert von 74.328 RM variierte von 48.100 RM bis 92.975 RM. In den Jahren 1926/31 betrugen die außerordentlichen Mittel der Gesamtausgaben im Durchschnitt jährlich etwa 25.000 RM. Das entsprach einem Anteil von knapp einem Drittel. Er verminderte sich von 42 auf 27 Prozent. Fast drei Fünftel der Gesamtausgaben entfielen im Durchschnitt auf den Bücherkauf. Der Anteil differierte zwischen 65 und 76 Prozent. Der durchschnittliche Wert von 53.097 RM streute von 35.111 RM bis 70.613 RM. Die Ausgaben für den jährlichen Bücherkauf stiegen um knapp zwei Prozent.

Etwa ein Viertel der Sachausgaben bezog sich auf die Bindekosten (Tabelle 24). Der Anteil variierte zwischen 16 und 27 Prozent. Der durchschnittliche Wert von 15.860 RM streute zwischen 9.718 RM und 22.291 RM. Die Bindekosten stiegen jährlich um gut zwei Prozent. Sieben Prozent der Sachausgaben entfielen im Durchschnitt auf sonstige Sachausgaben. Der Anteil differierte von fünf bis elf Prozent. Der absolute Wert von 5.371 RM streute zwischen 2.300 RM und 7.960 RM. Die sonstigen Sachausgaben erhöhten sich jährlich um fast neun Prozent. Mit dem Ansteigen von Fernleihe und Tauschverkehr nahmen die Portogebühren erheblich zu. Dafür und um die wachsenden laufenden Materialkosten aufbringen zu können, waren für mehrere Jahre Nachbewilligungen notwendig.

Im Rechnungsjahr 1929/30 erwarb Witzel[77] für 1.260 RM das neue Kardexsystem. Aufgrund dieser Flachsichtkartei konnte in der Zeitschriften-Akzession eine Arbeitsersparnis von 50 Prozent erreicht werden. Damit verbunden waren vereinfachte und verbesserte Kontrolle sowie Bearbeitung der etwa 1.600 Zeitschriften im Vergleich zur bisherigen Steilkartei. Witzel stützte sich dabei auf das Urteil von Fachleuten. Denn auch andere Bibliotheken in Aachen, Kiel und Lübeck z.B. verwendeten das Kardexsystem bereits.

Auf die Beschwerde Löfflers[78], der die Anschaffung kritisierte, antwortete Witzel dem Kuratorium: *„Löffler besitzt für Fragen moderner Betriebsorganisation kein Verständnis. Er kennt die moderne Verwaltungstechnik nicht.“* Obwohl Löffler nach der Dienstanweisung von 1922 die künftige Vereinigung der Abteilungen in technischer Hinsicht vorbereiten sollte, habe er dafür bis jetzt noch nichts unternommen. Unter Corsten wurde das Kardexsystem[79] 1934 auch auf die Zeitschriften der ehemaligen Abt. 1 übertragen. Er löste das dort bisher übliche Kartensystem ab. Witzel[80] entsprach dem Wunsch der drei Magaziner, ihnen zur Schonung der Kleidung bei der täglichen Arbeit je einen Arbeitskittel zur Verfügung zu stellen. Die Finanzierung erfolgte aus dem Sachetat[81].

d) Ausgaben für Bücherkauf

Ein wichtiger Bereich der Ausgaben für den Bücherkauf bezog sich auf Periodika. Die beträchtlichen Erhöhungen der Bezugspreise für Zeitungen seit dem 1. April 1922 veranlassten Witzel[82] dazu, Verleger von 15 abonnierten Blättern um Freistücke zu bitten. Die Bibliothek erhielt für vier Zeitungen je ein kostenloses Exemplar. Bei fünf weiteren Zeitungen wurde ein Nachlass von 50 Prozent auf den Bezugspreis gewährt. Nach dem Stand der Preise vom 1. April 1922 bedeutete das Ergebnis eine jährliche Ersparnis von 2.072 Mark für die Bibliothek.

Ergänzend zu den erhöhten Nachbewilligungen und aufgrund der anhaltenden Preissteigerungen führte Witzel von sich aus weitere Sparmaßnahmen[83] durch. Seit dem 1. Januar 1923 wurde auf den Bezug von 33 weniger wichtigen Zeitschriften verzichtet. Außerdem waren 52 Zeitschriften eingegangen. Da nur die Hälfte der vorgegebenen 225 Zeitschriften gebunden wurde, halbierten sich die Bindekosten. Zeitungen – mit Ausnahme der Kölner – wurden nur noch in den Semestermonaten gehalten.

77 Ebd., Witzel an Kuratorium, 19. März 1930.
78 Ebd., Löffler an Kuratorium, 14. März 1930.
79 Corsten, Universitätsbibliothek, S. 419; Tiwisina, Kataloge, S. 30.
80 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 11. Mai 1933.
81 Ebd., Kuratorium an Witzel, 16. Mai 1933.
82 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 13. April 1922.
83 Ebd., Witzel an Kuratorium, 17. März 1923.

Seit dem 1. Januar 1930 war die Universität Köln Mitglied der Landesgruppe Rheinland der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Für den jährlichen Mitgliederbeitrag von 20 RM erhielt die Abt. 2 der USB Köln deren monatliche Zeitschriften kostenlos zugeschickt.[84] Aufgrund der äußerst schwierigen Finanzlage zu Ende des Jahres 1933 bat der Vorsitzende des Kuratoriums darum, auf entbehrliche Ausgaben zu verzichten. In der Abt. 2 der USB Köln waren davon bisher 65 laufend gehaltene Zeitschriften betroffen.[85]

Tab. 25: Ausgaben für Bücherkauf in der Abt. 2 der USB Köln von 1927 bis 1934

Rechnungsjahr	neue Bücher		Fortsetzungen		Zeitschriften		Antiquaria	
	RM	Y	RM	Y	RM	Y	RM	Y
1927/28	12.949	20	5.257	8	14.879	24	30.418	48
1928/29	8.486	14	4.548	7	18.551	30	30.678	49
1929/30	13.474	21	6.989	11	21.228	33	22.690	35
1930/31	10.105	14	8.164	12	28.702	41	23.642	33
1931/32	9.644	21	6.021	13	27.699	59	3.064	7
1932/33	15.630	23	8.224	12	29.848	43	15.512	22
1933/34	7.418	17	5.764	14	21.647	50	8.314	19
1927/34	**11.101**	**19**	**6.424**	**11**	**23.222**	**40**	**19.188**	**30**

RM = Reichsmark; Y = Anteil an den Ausgaben für Bücherkauf in v.H.
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 20 (1929)–26/27 (1936), passim.

In Tabelle 25 werden die Ausgaben für Bücherkauf aufgegliedert. Im Durchschnitt entfielen zwei Fünftel davon auf Zeitschriften. Die Anteile variierten zwischen 24 und 59 Prozent. Von 1927 bis 1934 betrug die jährliche Zunahme der Ausgaben dafür gut fünf Prozent. Die einzelnen Zeitschriftenhefte der laufenden Jahrgänge wurden bis zur Bindereife im ersten Büchersaal aufbewahrt. Um sie vor schädlichen Einflüssen wie Licht und Staub zu schützen, ließ Witzel[86] die noch unverkleideten 1,20 Meter hohen und 13,40 Meter langen Regale mit Vorhängen versehen.

30 Prozent der Ausgaben bezogen sich im Durchschnitt auf die Antiquaria. Die Streubreite lag zwischen sieben und 49 Prozent. Im Jahr 1927 konnte die Abt. 2 der USB Köln für 526 RM antiquarische Werke und Zeitschriften von der Bonner Sortiments- und Verlagsbuchhandlung Ludwig Röhrscheid[87] erwerben. Drei Jahre später kaufte sie für 2.750 RM 40 Bände der „Abhandlungen der

84 Ebd., Stein an Eckert, 28. Okt. 1929; ebd., Eckert an Stein, 31. Okt. 1929.
85 UAK, Zug. 9/161, Vorsitzender des Kuratoriums an Witzel, 28. Okt. 1933; ebd., Witzel an Kuratorium, 20. Nov. 1933.
86 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 15. Okt. 1927.
87 Ebd., Röhrscheid an Eckert, 5. Nov. 1927; ebd., Aktennotiz, Witzel, 17. Dez. 1927.

Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft" der Jahre 1854 bis 1928 von der Frankfurter Buchhandlung J. Baer & Co.[88] Für fast ein Fünftel der Ausgaben wurden neue Bücher erworben. Der Anteil differierte von 14 bis 23 Prozent. Mehr als zehn Prozent der Ausgaben entfielen auf Fortsetzungen. Der Anteil streute zwischen sieben und 14 Prozent. Die Ausgaben wuchsen jährlich um über einem Prozent.

Nach Tabelle 26 bezog sich über die Hälfte der Ausgaben für Bücherkauf auf Naturwissenschaften und Mathematik. Im Zeitablauf variierte der Anteil zwischen 43 und 59 Prozent. Fast ein Fünftel der Ausgaben betraf die Staatswissenschaften. Auch hier streute der Anteil von 15 bis 23 Prozent. Knapp ein Fünftel wurde ebenfalls für Rechtswissenschaften ausgegeben. Der Anteil differierte zwischen 17 und 26 Prozent. Vier Prozent entfielen auf Ökonomie und Technologie. Die Streubreite lag bei drei bis sechs Prozent. Die ausgewählten Fachgebiete umfassten durchschnittlich 94 Prozent der Ausgaben für den Bücherkauf. Die Anteile änderten sich im Zeitablauf von 92 bis 97 Prozent.

Tab. 26: Ausgaben für Bücherkauf nach ausgewählten Fachgebieten in der Abt 2 der USB Köln von 1927 bis 1934

Rechnungsjahr	Naturwiss. / Mathematik		Staatswiss.		Rechtswiss.		Oekonomie / Technologie	
	RM	Y	RM	Y	RM	Y	RM	Y
1927/28	32.919	52	12.986	20	10.762	17	2.070	3
1928/29	34.994	56	9.687	16	10.934	18	2.830	5
1929/30	36.047	56	11.024	17	11.328	18	3.849	6
1930/31	41.648	59	11.754	15	11.805	17	3.228	5
1931/32	21.422	46	10.467	23	9.576	21	2.188	5
1932/33	29.429	43	15.481	22	17.906	26	2.800	4
1933/34	21.404	50	9.286	22	8.233	19	1.499	3
1927/34	**31.123**	**52**	**11.526**	**19**	**11.506**	**19**	**2.638**	**4**

RM = Reichsmark; Y = Anteil der Fachgebiete an den Ausgaben für Bücherkauf in v.H.
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 20 (1929)–26/27 (1936), passim.

Das vierteljährlich erschienene Verzeichnis der Neuerwerbungen[89] war innerhalb der drei Sachgruppen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften sowie Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik nach den zugehörigen Fachgebieten unterteilt. Die auf DIN-A 4-Format jeweils alphabetisch aufgeführten Titel enthielten Angaben zu der Erwerbungsart, ob im

88 Ebd., Witzel an Kuratorium, 4. Juni 1930.
89 UAK, Zug. 655/1, Verzeichnis der Neuerwerbungen, Abt. 2 USB Köln, 1. Jan.–31. März 1933.

Kauf, Tausch oder als Geschenk erworben. Da Signaturen fehlten, ist anzunehmen, dass die Verzeichnisse vor der Katalogisierung erstellt wurden.

Auf Anraten des Kuratoriums ließ Witzel[90] adressierte Exemplare des zweiten Quartals von 1926 an elf Professoren über das Dekanat der Philosophischen Fakultät durch den Pedell verteilen. Denn der Professor für Philosophie, Dr. Helmuth Plessner[91] (1892–1985), hatte als früherer Dekanats-Assistent es bisher abgelehnt sie überhaupt anzunehmen. Anscheinend schätzte er die Neuerwerbungen der Abt. 2 für seine Fakultät als irrelevant ein. Die übrigen Dekanate verteilten die Verzeichnisse jedoch bereitwillig an ihre Mitglieder. Im Jahr 1932 umfassten die vier Ausgaben 274 Seiten. Damit sie auch den Privatdozenten der Fakultäten überwiesen werden konnten, erhöhte Witzel[92] die bisherige Auflage um 30, von 80 auf 110 Exemplare.

e) Bestandsvermehrung

Für die Lieferung ausländischer Zeitschriften musste der Sortimenter wiederholt gemahnt werden. Bei den Rechnungen über Antiquaria gab es nicht selten Reklamationen z.B. hinsichtlich der Einbände oder des Preises. Da bei größeren Erwerbungen Rechnung und Frachtgut getrennt verschickt wurden, kamen sie in der Bibliothek nicht gleichzeitig an. Dadurch verzögerte sich die Kontrolle der gelieferten Werke. Sie konnte nicht immer innerhalb von acht Tagen erfolgen.

Von 1920 bis 1934 nahm der Gesamtbestand an bibliographischen Bänden in der Abt. 2 der USB Köln um jährlich gut neun Prozent zu (Tabelle 27). Der durchschnittliche Wert von 8.424 Bänden streute zwischen 2.695 und 10.745 Bänden. Fast zwei Fünftel der Werke wurden durch Kauf erworben. Der Anteil variierte von einem Fünftel bis gut drei Fünfteln. Bei einem Durchschnittswert von 3.201 Bänden differierten die Angaben zwischen 719 und 5.667 Bänden. Der Minimalwert von 719 Bänden im Inflationsjahr 1923/24 beruhte darauf, dass der Kauf von Neuerscheinungen bereits seit dem 10. August eingestellt worden war.[93] Die jährliche Zunahme betrug fast drei Prozent. Nach Witzel[94] wurde über die Hälfte der Neuerscheinungen zur Ansicht bestellt. Dabei war z.B. zu prüfen, ob es sich vermutlich um Dissertationen handeln würde, die im Tausch erwartet werden könnten. Falls die Bücher noch nicht vorhanden waren, wurden die betreffenden Bibliotheken daraufhin angefragt.

90 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 28. Juli 1926.
91 Golczewski, Universitätslehrer, S. 419–421, 445; Balmer, Hans Peter: Plessner, Helmuth, in: BBKL 7 (1994), Sp. 735–739; Kaesler, Dirk: Plessner, Helmuth, in: NDB 20 (2001), S. 534 f.; Dietze, Carola: Nachgeholtes Leben. Helmuth Plessner 1892–1985, Göttingen 2006; Allert, Tilman / Joachim Fischer (Hg.): Plessner in Wiesbaden, Wiesbaden 2014.
92 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Anlage, Bl. 1.
93 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 15. Sept. 1923.
94 Ebd., Witzel an Eckert, 24. Okt. 1928.

Tab. 27: Bestandsvermehrung in bibliographischen Bänden nach Erwerbungsarten in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934

Rechnungs-jahr	Kauf		Geschenke		Tausch		Gesamtzuwachs	
	abs.	Y	abs.	Y	abs.	Y	abs.	X
1920/21	1.979	64	1.127	36	–	–	3.106	37
1921/22	1.413	52	1.282	48	–	–	2.695	32
1922/23	1.427	47	1.580	53	–	–	3.007	36
1923/24	719	21	2.741	79	–	–	3.460	41
1924/25	4.293	39	4.399	41	2.164	20	10.836	129
1925/26	3.512	40	4.277	49	998	11	8.787	104
1926/27	3.481	39	3.372	37	2.183	24	9.036	107
1927/28	5.667	45	3.316	26	3.630	29	12.613	150
1928/29	3.978	38	2.632	25	3.897	37	10.507	125
1929/30	4.092	36	3.172	28	4.083	36	11.347	135
1930/31	3.662	34	2.984	27	4.189	39	10.835	129
1931/32	3.065	29	2.869	28	4.415	43	10.349	123
1932/33	4.484	42	1.569	15	4.558	43	10.611	126
1933/34	3.041	28	2.526	24	5.178	48	10.745	128
1920/34	**3.210**	**38**	**2.703**	**32**	**2.520**	**30**	**8.424**	**100**

X = Durchschnitt für 1920/34 = 100; Y = Anteil am Gesamtzuwachs in v.H.
Errechnet nach: Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 169; Löffler, Universitäts-, S. 292; Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim.

Etwa ein Drittel des Gesamtbestandes entfiel auf Geschenke. Der Anteil streute zwischen 15 Prozent und vier Fünftel. Der durchschnittliche Wert von 2.703 Bänden variierte von 1.127 bis 4.399 Bänden. Die Geschenke wuchsen jährlich um etwa sechs Prozent. Einzelpersonen und Institutionen überwiesen größere Bücherschenkungen[95] an die Abt. 2 der USB Köln: 900 Bände kamen von Professor Dr. Stier-Somlo und 230 Bände von Geheimrat Lautz aus Wiesbaden; 584 Bände an Frauenliteratur stammten von der Kölner Frauenbünde sowie 416 Bände von der Kölnischen Zeitung. Außerdem gehörten dazu zunächst Geschenke von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die sich aber seit den 1930er Jahren zurückgezogen hatte.[96]

95 Löffler, Universitäts-, S. 288; UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 17. Febr. 1931; UAK, Zug. 588/3, Bericht über die Verwaltung der USB Köln im Jahr 1931; Schneider, Verwaltungsbericht, S. 39.

96 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Bl. 1; vgl. Zierold, Kurt: Forschungsförderung in drei Epochen. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Geschichte, Arbeitsweise, Kommentar, Wiesbaden 1968; Nipperdey, Thomas / Ludwig Schmugge: 50 Jahre Forschungsförderung in Deutschland. Ein Abriß der Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1920–1970, Boppard 1970.

Außerdem hatte die Bibliothek weiteren Einzelpersonen für kleinere Geschenksendungen zu danken. Die Universität Köln erhielt vereinzelt Neuerscheinungen[97], die das Rektorat an die Abt. 2 der USB Köln weiterleitete. Das lettländische Konsulat in Köln schickte fünf Monographien zur Geschichte des Landes. Die Handels-Hochschule Berlin hatte zwei Schriften zu ihrem 25-jährigen Jubiläum verteilt. Von der Kölner Oberpostdirektion stammte der Band über ihre neuen Bauten. Die Firma „Teekanne" übermittelte ihre Unternehmensbroschüre.

30 Prozent der Bestandsvermehrung bezog sich im Durchschnitt auf den Tausch. Die Anteile differierten zwischen elf und 48 Prozent. Der jährliche Zuwachs belief sich auf neun Prozent. Bei einem durchschnittlichen Wert von 2.520 Bänden streuten die Anteile von 998 bis 5.178 Werken. Im Jahr 1926 hatte die Abt. 2 der USB Köln 36 deutsche und 16 ausländische UB als Tauschpartner.[98]

Tab. 28: Bestandsvermehrung in bibliographischen Bänden nach ausgewählten Fachgebieten in der Abt. 2 der USB Köln von 1927 bis 1934

Rechnungsjahr	Staatswiss.		Naturwiss. / Mathematik		Rechtswiss.		Univ.- / Schulschriften	
	abs.	Y	abs.	Y	abs.	Y	abs.	Y
1927/28	3.146	25	3.187	25	1.689	13	3.515	28
1928/29	2.242	21	1.971	19	1.576	15	4.117	39
1929/30	2.803	25	2.311	20	1.549	14	3.930	35
1930/31	2.914	27	1.961	18	1.404	13	3.983	37
1931/32	2.704	26	1.566	15	1.437	14	4.077	39
1932/33	2.428	23	1.941	18	1.629	15	4.121	39
1933/34	2.326	22	1.883	18	1.427	13	4.542	42
1927/34	**2.652**	**24**	**2.117**	**19**	**1.530**	**14**	**4.041**	**37**

Y = Anteil der Fachgebiete am Gesamtzuwachs in v.H.
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 20 (1929)–26/27 (1936), passim.

Nach Tabelle 28 entfiel etwa ein Viertel des Gesamtzuwachses auf Staatswissenschaften. Die Werte streuten zwischen 21 und 27 Prozent. Der absolute durchschnittliche Wert betrug 2.652 Bände, die von 2.242 bis 2.914 Bänden differierten. Fast ein Fünftel bezog sich auf Naturwissenschaften und Mathematik. Auch hierbei variierten die Anteile zwischen 15 und 25 Prozent. Der absolute Wert wies im Durchschnitt 2.117 Bände auf, die zwischen 1.566 und 3.187 Bücher streuten. Im Jahr 1932 konnte Witzel[99] für beide Bereiche deutsche und wichtige ausländische Neuerscheinungen erwerben. Hinzu kamen Lückenergänzungen für ausländische Zeitschriften und Werke.

97 UAK, Zug. 28/380, passim.
98 UAK, Zug. 49/29, Tauschpartner USB 1926.
99 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Anlage.

14 Prozent des Gesamtzuwachses betraf die Rechtswissenschaft. Die Anteile variierten von 13 bis 15 Prozent. Der absolute Wert von 1.530 Bänden streute zwischen 1.404 und 1.689 Bänden. Über ein Drittel der Bestandsvermehrung entfiel auf Universitäts- und Schulschriften. Die Werte differierten zwischen 28 und 42 Prozent. Der Durchschnittswert von 4.041 Bänden variierte von 3.515 bis 4.542 Bänden. Von 1927 bis 1934 nahmen die Universitäts- und Schulschriften um vier Prozent jährlich zu. Neben der Deutschen Bücherei[100] in Leipzig waren die Bibliotheken der preußischen und übrigen deutschen Universitäten Tauschpartner[101] der Abt. 2 der USB Köln für die Universitätsschriften.

Tab. 29: Vermehrungsbestand in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934

Rechnungsjahr	Buchbestand		Universitätsschriften			Summe	
	abs.	X	abs.	X	Y	abs.	X
1920/21	82.000	69	–	–	–	82.000	51
1921/22	85.000	71	–	–	–	85.000	53
1922/23	88.000	74	–	–	–	88.000	55
1923/24	93.000	78	40.000	96	30	133.000	83
1924/25	100.000	84	42.000	100	30	142.000	88
1925/26	108.000	91	43.000	103	28	151.000	94
1926/27	114.800	96	45.000	108	28	159.800	99
1927/28	121.789	102	48.000	115	28	169.789	106
1928/29*	129.400	109	52.000	124	29	181.400	113
1929/30	136.909	115	56.047	134	29	192.956	120
1930/31*	143.700	121	60.200	144	30	203.900	127
1931/32	150.526	127	64.445	154	30	214.971	134
1932/33*	154.300	130	66.300	159	30	220.600	137
1933/34	158.153	133	68.228	163	30	226.381	141
1920/34	**118.970**	**100**	**41.801**	**100**	**26**	**160.771**	**100**

* = Schätzwerte; X = Durchschnitt für 1920/34 = 100
Y = Anteil der Universitätsschriften an der Summe in v.H.
Errechnet nach: UAK, Zug. 588/2, passim; Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, Abt. 2, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim.

Nach Tabelle 29 vermehrte sich der jährliche Bestand von 1920 bis 1934 um 7,5 Prozent. Buchbestand und Universitätsschriften nahmen jeweils um fünf Prozent zu. Der Anteil der Universitätsschriften am Gesamtbestand betrug zwar rechnerisch über ein Viertel, streute aber zwischen 28 und 30 Prozent.

100 Vgl. Langer, Alfred: Die Deutsche Bücherei in Leipzig. Architektur und künstlerischer Schmuck, Beucha 1998.
101 Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 167.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre klagte Witzel über Platzmangel für das Unterbringen des wachsenden Bestandes. Abt. 2 der USB Köln erhielt daraufhin zusätzliche Räumlichkeiten, die sie mit Wand- und Doppelregalen ausstatten ließ und als Büchermagazine verwenden konnte. Für die infolge des eingeführten Druckzwanges zu erwartende starke Zunahme an Dissertationen standen seit Mitte 1926 zunächst zwei weitere Räume zur Verfügung.[102] Ein Jahr später kamen sechs Zimmer mit einer Gesamtfläche von 190 qm für Neuerwerbungen und wenig gebrauchten Abteilungen wie Kolonialwesen, Ausländisches Recht und Technik hinzu.[103] 1929 konnte die Bibliothek außerdem ihre Nutzfläche um drei angrenzende Räume für Universitätsschriften, Dubletten und weniger wichtige Doppelstücke vergrößern.[104]

4. Bestandserschließung

Mehrere Fachgebiete des Systematischen Kataloges[105] wurden neu geordnet. Das galt vor allem für jene, die Abt. 2 infolge der Wiederbegründung der Universität Köln 1920 stärker pflegen sollte. Dazu gehörte zunächst die Rechtswissenschaft I (F), die Allgemeines, Römisches, Deutsches Recht, Allgemeines Staatsrecht und Kirchenrecht umfasste. Das „Deutsche Recht" bildete mit seinen 267 Untergruppen die umfangreichste Gruppe des Systems[106]. Es wurde in einer lockeren Folge einzelner Rechtsgebiete unterteilt. Rechtswissenschaft II (G) gliederte sich in Ausländisches Recht, Völkerrecht und Internationales Recht.

Auch das Fach Erdkunde[107] (E) wurde überarbeitet. Bisher standen wirtschafts-, verkehrs- und handelsgeographische Werke im Vordergrund. Aber seit 1920 gewann das Fach an Bedeutung. Es hatte folgenden Aufbau: Allgemeines, Historische und Allgemeine Erdkunde. Bei der größten Untergruppe (Länderkunde und Reisen) ordnete man die Literatur gemäß der Struktur des jeweiligen Landes entweder nach dem morphologischen oder politischen Prinzip.

Neu bearbeitet wurde weiterhin die Systemgruppe HH[108]: Sozialismus, Soziale Frage, Soziale Bewegung und Sozialpolitik. Nach dem Behandeln von Theorie, Lehre und Geschichte dieser Gruppen folgten die praktischen Disziplinen: Wohlfahrtspflege, Fürsorge-, Wohnungs- und Gesundheitswesen. Ebenfalls neu geordnet wurde die Systemgruppe O: Gewerbegeschichte, -beschreibung und -politik sowie die Systemgruppe P: Handel, Handelspolitik und Weltwirtschaftslehre.

102 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 19. Juni 1926; ebd., Witzel an Kuratorium, 26. Juli 1926.
103 Ebd., Witzel an Kuratorium, 14. April 1927; ebd., Hochbauamt an Kuratorium, 11. Mai 1927.
104 Ebd., Witzel an Kuratorium, 12. April 1929; ebd., Eckert an Witzel, 7. Nov. 1929.
105 UAK, Zug. 588/2, Löffler, Berichte für die Jahre 1924 bis 1931; Löffler, Universitäts-, S. 290; vgl. UAK, Zug. 553/102, Gruppenverzeichnis des Sachkataloges von Abt. 2.
106 Tiwisina, Kataloge, S. 92.
107 Ebd., S. 98 f.
108 Ebd., S. 96.

Aus der bisherigen Fachgruppe T[109] wurden Technik und Technologie als eigene Systemgruppe unter U ausgegliedert. Bei den verbliebenen Disziplinen Mathematik und Naturwissenschaften bei T folgten die einzelnen Disziplinen als in sich geschlossene Gruppen aufeinander. Mathematik und Physik wurden jeweils in sechs Sachgruppen unterteilt. Die Botanik erhielt drei Untergruppen. Seit 1923 bildeten Geologie, Paläontologie und Bodenkunde eine eigene Gruppe bei T. Die bisher vorhandene Literatur dazu bezog sich vor allem auf Lagerstättenkunde und Rohstofflehren.

Im Jahr 1930 konnten zu den neu geordneten Fachgebieten auch die entsprechenden Systemstellen zum Schlagwortregister fertiggestellt werden. Außerdem entstand ein Systematischer Katalog der Kölner Dissertationen. Da beide Kapselkataloge nicht mehr in die vorhandenen Katalogfächer passten, bat Witzel[110] darum, den Katalogschrank um 100 Fächer erweitern zu dürfen. Zwei Jahre später stellte die Abt. 2 der USB Köln den Sachkatalog auf das Kastensystem um. Darin waren die Zettel gegen willkürliches Verstellen geschützt. Das Kuratorium hatte dafür 1.500 RM bewilligt.[111]

Mit der Vergabe der Standortsignaturen wurde gleichzeitig der Alphabetische Katalog überprüft.[112] In den Systemgruppen K, L, N, P und R wurden die alphabetisch aufgestellten Bestände signiert. Die chronologisch aufgestellten Werke bei S und T erhielten teilweise neue Signaturen. Seit 1929/30 wandte man anstatt der bisher chronologisch vergebenen Signaturen das Prinzip des numerus currens innerhalb der akzessorischen Gruppenaufstellung an.[113] Im Jahr 1933 hatte Abt. 2 bei den Fachruppen A bis D und den auswärtigen Dissertationen eine gründliche Revision[114] durchgeführt.

5. Bestandsvermittlung

Nach § 1 der Benutzungsordnung[115] von 1924 diente die Bibliothek *„wissenschaftlichen Zwecken und ernster Berufsarbeit"*. Grundsätzlich durften nur Erwachsene sie benutzen. Ausnahmsweise konnten Schüler der Prima Bücher entleihen. Ihre Direktoren mussten aber jedes einzelne Werk bescheinigen und dafür bürgen (§ 2). Zu Beginn eines jeden Semesters hielt Witzel[116] öffentliche Einführungsvorträge über Organisation und Benutzung der Abteilungen der USB Köln.

109 Ebd., S. 98–101.
110 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 2. April 1931.
111 UAK, Zug. 9/157, Kuratorium an Witzel, 9. Febr. 1932.
112 UAK, Zug. 588/2, Löffler, Berichte für die Jahre 1923 bis 1927.
113 Tiwisina, Kataloge, S. 83.
114 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 7. Juni 1934, Anlage.
115 Adenauer, Konrad: Benutzungsordnung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 1926, S. 5.
116 Universität Köln: Vorlesungsverzeichnis Winter-Semester 1920/21, Köln 1920, S. 80.

a) Arbeitssaal

Da der Arbeitssaal gleichzeitig als Katalogzimmer und Zeitschriftenleseraum[117] genutzt wurde, war er ständig besetzt und es außerdem dort sehr unruhig. Um ihn zu entlasten, führte die Bibliotheksleitung räumliche und zeitliche Änderungen durch. Sie berücksichtigte dabei die protegierten studentischen Forderungen und versuchte, universitär annehmbare Entscheidungen zu treffen. 1926 ergänzte Witzel[118] zunächst die Möblierung. Er ließ neben einem zusätzlichen sechs Meter langen Katalogarbeitstisch mit 20 Stühlen zu den vorhandenen Tischen jeweils vier Stühle mehr aufstellen. Dadurch vergrößerte sich die Anzahl der bisherigen 64 Sitzplätze um 36 auf 100.

Vier Jahre später hatten die Studierenden über den Rektor beantragt, den Arbeitssaal morgens eine Stunde früher zu öffnen. Witzel[119] äußerte in seinem ausführlichen Schreiben an Professor Dr. Hans Planitz[120] (1882–1954) seine Vorbehalte. Denn die Mitarbeiter hätten die Zeit von 7.00 bis 9.00 Uhr für ihre bibliothekarischen Arbeiten dringend nötig. Außerdem würde die überwiegende Mehrzahl der preußischen UBs ebenfalls nicht vor 9.00 Uhr öffnen.

Im Jahr 1931 wandte sich der Beigeordnete, Medizinalrat Dr. Hubert Lohmer[121] (1874–1954), an den Studierendendirektor Eckert mit der Bitte der Studenten, den Arbeitssaal wenigstens mittags und abends länger zu öffnen. Witzel[122] wies aber darauf hin, dass die Arbeiten des Bibliothekspersonals behindert würden, wenn Benutzer gleichzeitig den Alphabetischen Katalog und die bibliographischen Hilfsmittel einsehen würden.

> *„Den Arbeitssaal nur von 13–14 Uhr zu schließen ist deshalb nicht durchführbar, weil häufig 200–300 Bestellungen signiert und bibliographiert werden müssen und dazu eine Stunde nicht genügt. Gegen die Öffnung des Arbeitssaales von 19–20 oder 21 Uhr bestehen diese Bedenken nicht. Sie ist lediglich eine Personalfrage."*

117 Die Anzahl der Zeitschriften hatte sich von 1920 (260) bis 1930 (450) um 73 Prozent (190) erhöht. Wildner, Universitäts-Bibliothek, S. 48; Universität Köln: Vorlesungsverzeichnis Winter-Semester 1929/30, Köln 1929, S. 52.

118 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 5. Okt. 1926; ebd., Eckert an Witzel, 12. Nov. 1926.

119 UAK, Zug. 28/380, Witzel an Planitz, 17. Mai 1930, Bl. 90.

120 Conrad, Hermann: Hans Planitz, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 71 (1954), S. XIII–XXVI; Becker, Hans-Jürgen: Planitz, Hans, in: NDB 20 (2001), S. 501; ders.: Hans Planitz (1882–1954). Die Erforschung der Geschichte des deutschen Privat- und Vollstreckungsrechts und der Rechtsgeschichte der deutschen Stadt, in: Augsberg, Steffen / Andreas Funke (Hg.): Kölner Juristen im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Ringvorlesung an der Universität zu Köln, Sommersemester 2010 und Wintersemester 2010/2011, Tübingen 2013 (= Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 74), S. 75–99.

121 UAK, Zug. 9/157, Lohmer an Eckert, 1. Juli 1931; Soénius, Ulrich S.: Lohmer, Hubert, Dr., in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 333.

122 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Eckert, 4. Juli 1931.

Zum Winter-Semester 1931/32 genehmigte Eckert[123], den Arbeitssaal abends bis 21.00 Uhr offen zu halten. Dadurch erweiterte er die bisherigen achtstündigen Öffnungszeiten um täglich zwei auf zehn Stunden.

Auf Anregung von Witzel erlaubte der Rektor im Sommer-Semester 1933 bis auf weiteres den Studierenden in vorlesungsfreien Hörsälen arbeiten zu dürfen[124]. Dadurch sollte der überfüllte Arbeitssaal entlastet werden. Die Studierenden konnten sich anhand der Aushänge über die entsprechenden Hörsäle mit ihren tageweise vorlesungsfreien Stunden informieren. Im Winter-Semester 1933/34 berichtete Witzel[125] dem neuen Rektor, Professor Dr. Ernst Leupold[126] (1884–1961), detailliert über die morgendlichen Arbeiten in der Bibliothek. Fünf bis sechs Mitarbeiter wären damit beschäftigt, die Ausgabe der Bücher vorzubereiten.

> *„Eine frühere Öffnung des Arbeitssaales würde das Personal bei der Arbeit stören und die fristgerechte Erledigung der Ordnungs- und Katalogarbeiten unmöglich machen.“*[127]

b) Ausleihe

Die Abteilungen der USB Köln[128] finanzierten die Leihscheine mit Hilfe der rückseitigen Reklame. Angeregt durch die Buchhandlung Oskar Müller konnten sie noch fünf weitere Buchhandlungen dafür gewinnen. Im Jahr 1921 verteilten sich die 138.000 gedruckten Formulare zu jeweils 60.000 auf die Abt. 1 und 2 sowie 18.000 auf Abt. 3. Abt. 2 konnte damit zunächst ihren Bedarf für etwa drei Jahre decken. Bei einem Einzelpreis von drei Pfennigen ergab sich für sie ein Reingewinn von insgesamt 1.800 Mark. Im Jahr 1932 wurde dort für den Verkauf der Leihscheine ein Automat angeschafft.[129]

In den zehn Jahren von 1924 bis 1934 erhöhte sich die Anzahl der abgegebenen Bestellscheine jährlich um fast zehn Prozent (Tabelle 30). Der Durchschnittswert betrug 60.960 Zettel. Zwei Drittel davon wurden durchschnittlich positiv erledigt. Die Werte streuten im Durchschnitt zwischen 56 und 75 Prozent. Ein Viertel der Bestellungen (16.149) war im Durchschnitt verliehen. Auch hierbei variierten die Werte von 22 bis 35 Prozent. Der Anteil der nicht vorhandenen Bestellungen (3.731) betrug durchschnittlich sechs Prozent. Aufgrund der guten Beschaffungspolitik konnten die Werte von 15 auf zwei Prozent erheblich reduziert werden. In § 2 der Benutzungsordnung hieß es für den örtlichen Leihverkehr:

123 Ebd., Eckert an Lohmer, 4. Juli 1931.
124 UAK, Zug. 28/381, Aktennotitz, 17. Mai 1933, Bl. 273.
125 Ebd., Witzel an Leupold, 27. Nov. 1933, Bl. 281.
126 Letterer, Erich: Gedächtnisrede für Professor Leupold, Krefeld 1962 (= Kölner Universitätsreden, N. S. Bd. 28); Golczewski, Universitätslehrer, S. 248–260.
127 UAK. Zug. 28/381, Witzel an Leupold, 27. Nov. 1933, Bl. 281.
128 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 27. Juli 1921.
129 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Anlage, Bl. 2.

„Jede der drei Abteilungen der Bibliothek kann von der anderen aus benutzt werden. Bestellungen können bei jeder der drei Ausleihstellen abgegeben oder an sie eingesandt werden. Beim Leihverkehr zwischen den Abteilungen, der durch Kraftwagen vermittelt wird, ist ein gewisser Zeitverlust unvermeidlich."

Tab. 30: Bücherbestellung in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934

Rechnungsjahr	Bestellzettel					Z	verabfolgte Bände aus Abt. 1 u. 3 in der Ortsleihe	
	abgegeben		bearbeitet in v.H.					
	abs.	X	A	B	C		abs.	X
1924/25	38.752	64	63	26	10	1:9,6	–	–
1925/26	49.841	82	56	28	15	1:5,3	–	–
1926/27	38.904	64	63	31	5	1:3,4	–	–
1927/28	44.908	74	59	35	4	1:3,9	6.186	51
1928/29	47.621	78	66	28	6	1:2,9	8.562	71
1929/30	56.576	93	64	25	9	1:2,9	12.451	103
1930/31	59.413	97	62	28	9	1:2,0	17.203	142
1931/32	79.897	131	69	24	6	1:2,1	21.886	181
1932/33	96.542	158	71	26	3	1:2,3	26.496	219
1933/34	97.146	159	75	22	2	1:2,2	27.954	232
1924/34	**60.960**	**100**	**66**	**26**	**6**	**1:2,7**	**12.074**	**100**

A = positiv erledigt; B = verliehen; C = nicht vorhanden; X = Durchschnitt für 1924/34 = 100; Z = Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden in v.H.
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim; UAK, Zug. 588/2, Löffler, Verwaltungsbericht der USB Köln für die Jahre 1927–1931; UAK, Zug. 9/157, Witzel, Verwaltungsbericht der Abt. 2 für die Jahre 1932–1933.

Im Winter-Semester 1922/23 hatte Witzel[130] ermitteln lassen, wieviel Tage die Benutzer von Abt. 2 auf ihre Bestellungen aus den beiden anderen Abteilungen warten mussten. Nur in vier Prozent der Fälle (16) waren die Bücher bereits nach zwei Tagen zur Stelle. Fast die Hälfte (197) erhielt sie erst nach vier oder fünf Tagen. Noch etwa ein Fünftel (77) musste sieben oder acht Tage darauf warten. Da die Bestellungen innerhalb der Abteilungen umgehend bearbeitet würden, machte Witzel die bisherige Organisation des Autoverkehrs für das Verzögern verantwortlich. Er bemängelte nicht nur eine fehlende direkte Autoverbindung, sondern auch, dass die Anzahl der zu fördernden Pakete vom Belieben der jeweiligen Chauffeure abhinge. Daraufhin sollte die Route des Aktenautos verbessert werden.[131]

130 UAK, Zug. 28/381, Witzel an Schroer, 8. März 1923, Bl. 26.
131 Ebd., Oberbürgermeister an Universität, 27. März 1923, Bl. 19.

Aber noch Ende 1932 kritisierte Oehler[132] die unzulängliche Organisation des Bücherverkehrs zwischen den Abteilungen in Köln. Dort würden die Bände noch *„umständlich in Packpapier verpackt, mit Bindfaden verschnürt, mit Aufschriften versehen und durch einen Wagen befördert, der noch zu allen möglichen anderen dienstlichen Fahrten verwendet wird“*. Der Gutachter vermisste einen besonderen Bücherwagen der die Bände *„schnell genug, rechtzeitig, täglich zu den verschiedenen Stellen hin- und zurückbringt“*. In seinem der USB ähnlich aufgebauten Frankfurter Bibliothekssystem gab es ein eigenes, für den Ausleihbetrieb entsprechend ausgestattetes Bücherauto. Chauffeur und Begleiter belieferten damit dreimal täglich die jeweiligen Stätten.

Die starke Zunahme der aus den beiden anderen Abteilungen in der Ortsleihe von Abt. 2 verabfolgten Bände empfand Witzel[133] im Jahr 1932 als eine *„große dauernde wachsende Belastung“*. Waren es 1927/28 erst 6.186 Bände, so vervierfachte sich der Wert nach Tabelle 30 sechs Jahre später auf 27.954 Werke. Das wirkte sich auch auf die vier vorhandenen Bücherregale aus, deren Kapazität dafür bereits 1929 nicht mehr ausreichte. Für eine reibungslose Abwicklung ließ der Bibliothekar[134] sie jeweils um ein weiteres Brett erweitern. Außerdem benötigte er dringend ein weiteres Regal.

Tab. 31: Benutzung in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934

Rechnungsjahr	Lesesaal				Ortsleihe			
	Benutzer		Bände		Benutzer		Bände	
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	abs.	X
1924/25	59.900	62	3.176	77	2.138	60	25.759	60
1925/26	60.300	63	4.276	103	2.593	72	30.377	70
1926/27	85.652	89	4.299	104	2.022	56	28.783	67
1927/28	80.705	84	4.730	114	2.753	77	27.251	63
1928/29	90.587	95	4.644	112	2.894	81	37.545	87
1929/30	110.479	115	4.082	99	3.508	98	38.895	90
1930/31	111.076	116	4.139	100	4.228	118	43.649	101
1931/32	121.016	126	3.886	94	4.765	133	57.937	134
1932/33	126.929	132	4.501	109	5.644	158	68.712	159
1933/34	111.844	117	3.650	88	5.266	147	72.794	169
1924/34	**95.849**	**100**	**4.138**	**100**	**3.581**	**100**	**43.170**	**100**

X = Durchschnitt für 1924/34 = 100
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim.

132 UAK, Zug. 240/3, Oehler an Oberbürgermeister, im Nov. 1932, Bl. 6.
133 UAK, Zug. 9/157, Witzel an Kuratorium, 13. Juni 1933, Anlage, Bl. 2.
134 UAK, Zug, 9/156, Witzel an Kuratorium, 18. Dez. 1929.

Von 1924 bis 1934 nahm die Anzahl der Benutzer im Lesesaal jährlich um gut sechs Prozent zu (Tabelle 31). Die durchschnittliche Anzahl betrug 95.849 Personen. Deren Anzahl der in den Lesesaal bestellten Bände lag im Durchschnitt bei 4.138 Werken. Die jährliche Wachstumsrate hatte einen Wert von etwa einem Prozent. Für die sonst im Lesesaal eigesehenen Bücher gab es keine Angaben.

Die durchschnittliche Anzahl der Benutzer in der Ortsleihe mit 3.581 Personen streute von 2.022 bis 5.644. Deren Anzahl stieg jährlich um mehr als neun Prozent. Die durchschnittliche Anzahl der bestellten Bände von 43.170 differierte zwischen 25.759 und 72.794 Werken. Die jährliche Zunahme lag bei knapp elf Prozent. Im Durchschnitt lieh jeder Benutzer 12 Bücher in der Ortsleihe aus. Wurden die Werke nicht innerhalb von drei Tagen abgeholt, so kamen sie wieder ins Magazin.

Tab. 32: Anzahl der studentischen Entleiher nach Fakultäten in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1926

Semester	WiSo / Juristen		Philologen		Mediziner		Summe	
	abs.	Y	abs.	Y	abs.	Y	abs.	Y
1924	978	30	38	5	11	10	1.027	25
1924/25	1.002	31	42	6	10	9	1.054	26
1925	1.014	28	129	14	–	–	1.143	25
1925/26	1.183	34	167	17	2	1	1.352	29
1924/26	**1.044**	**31**	**94**	**11**	**6**	**5**	**1.444**	**26**

WiSo = Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler
Y = Anteil der studentischen Entleiher an den Immatrikulierten in v.H.
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926), S. 262 f.; ebd. 18 (1927), S. 274 f.

In den Jahren 1924 bis 1926 war nach Tabelle 32 im Durchschnitt gut ein Viertel der Studierenden Benutzer in der Abt. 2 der USB Köln. Die Werte variierten in den einzelnen Fakultäten. Von den Wisoisten und Juristen war es knapp ein Drittel. Der Anteil der Philologen mit durchschnittlich gut zehn Prozent differierte von fünf bis 17 Prozent. Die Mediziner waren zwar mit fünf Prozent beteiligt, aber mit abnehmender Tendenz.

Zum Sommer-Semester 1920 wurde die Kölner Studentenbücherei[135] nach dem ein Jahr zuvor errichteten Bonner[136] Vorbild eröffnet. Dies geschah in Kooperation

135 Quarg, Gunter: 80 Jahre Studentenbücherei der Universität zu Köln 1920–2000, in: ProLibris 5 (2000), S. 132–135; Schiffler, Arne: Die Kölner Studentenbücherei, in: Freitäger, Verbrannt, S. 74–79.

136 Lelbach, Karl: 35 Jahre Bonner Studentenbücherei, in: ZfBB 1 (1954), S. 102–110; Rang, Bernhard: Die Studentenbücherei 1918–1968, in: Braubach, Max u.a.: 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818–1968. Wege und Formen der Studienförderung, Bonn 1968, S. 81–83.

zwischen Kölner Mitgliedern von Stadt, Universität, USB und des Allgemeinen Studenten-Ausschusses. Die mit Sponsorengeldern finanzierten Bücher erhielten einen eigenen Besitzstempel. Sie wurden im zweiten Magazin der Universitätsbibliothek aufgestellt. Der vorhandene Zeitungsraum diente als Lesesaal. Die Literatur sollte über das kulturelle und gesellschaftspolitische Leben orientieren. Im Jahr 1928 z.B. wies die Studentenbücherei neben schöngeistigen Bänden etwa ein Viertel populärwissenschaftliche Bücher auf. Zwei Jahre später betrug der Gesamtbestand[137] knapp 4.000 Titel. Außer 350 Neuerwerbungen erfolgten 10.000 Ausleihen.

Am 17. Mai 1933 fand vor dem Universitätsgebäude die von Kölner Mitgliedern der Deutschen Studentenschaft und des NS-Studentenbundes[138] die reichseinheitlich gestaltete „Kundgebung wider den undeutschen Geist" statt.[139] Dabei wurden beschlagnahmte jüdische, marxistische, pazifistische und andere oppositionelle oder politisch unliebsame Werke der „Schwarzen Listen" aus der Kölner Studentenbücherei, den Volksbüchereien[140] und Leihbuchhandlungen verbrannt. Nach Absprache mit dem Senat der Universität blieb die wissenschaftliche Literatur der USB Köln davon verschont.

Seit 2014 informiert eine Denkmaltafel des Kölner Bildhauers Heribert Calleen[141] (1924–2017) am Gebäude Claudiusstraße 1 über das dortige Bodendenkmal. Das Mahnmal[142] „Namen der Autoren" erinnert an die ehemalige Bücherverbrennung. Es entstand auf Initiative des Kölner Kunstkritikers Walter Vitt[143] (1936–2021). Die Auswahl der Personen basierte auf umfangreichen Namenlisten. Autoren sind stärker als Autorinnen vertreten. Etwa drei Fünftel sind Deutsche. Einzelne verteilten sich auf zahlreiche Städte. Mehrere kamen aus Köln und München. Fast die Hälfte der Personen ist jüdischer Herkunft. Sie stammten vor allem aus Berlin und Wien. Die Geburtsjahre konzentrieren sich auf das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts. In den Jahren von 2001 bis 2018 wurden 95 Namen ausgewählter früherer verfemter Personen in die Bodenplatten am Ort des Geschehens

137 Studentenbücherei: Bücherverzeichnis der Studentenbücherei im Studentenwerk Köln e. V., o. O. 1930.

138 Wortmann, Michael: Der Nationalistische Deutsche Studentenbund an der Universität Köln (1927–1933), in: Geschichte in Köln 8 (1980), S. 101–118; Freitäger, Verbrannt, S. 66–71.

139 Golczewski, Frank: Bücherverbrennung und Universität. Ein Beitrag zur Geschichte der Universität zu Köln, in: Mitteilungen der Universität zu Köln 13 (1983), H. 2/3, S. 14–16; Freitäger, Verbrannt.

140 Schiffer, Markus: Zur Situation der Volksbüchereien im Dritten Reich. Lenkung, Säuberung und Aufbau der Bestände, dargestellt am Beispiel der Kölner Volksbüchereien, Diplomarbeit zur Prüfung für den Studiengang Öffentliches Bibliothekswesens, FH für Bibliotheks- und Dokumentationswesen, Köln 1988 (Ms.).

141 Bachmann, Vera: Verzeichnis der Bildhauerinnen und Bildhauer. Künstlerbiographien, in: Kier (Hg.), Köln, S. 654–671, hier S. 657.

142 Herzig, Stefan (Hg.): Das Bodendenkmal >>Namen der Autoren<<. Zum Gedenken an die Bücherverbrennung in Köln am 17. Mai 1933, 4. Aufl., Köln 2022.

143 Vitt, Walter, in: Stahl (Bearb.), Autoren-Lexikon, Bd. 2, S. 296 f.

eingemeißelt: z.B. Vicki Baum[144] (1888–1960), Erich Kästner[145] (1899–1974), Irmgard Keun[146] (1905–1982), Fritz Stier-Somlo[147] und Wilhelm Unger[148] (1904–1985).

c) Auswärtiger Leihverkehr

Die nicht in der USB Köln vorhandenen Bücher, für die auch keine Anschaffung beabsichtigt war, konnten von auswärtigen Bibliotheken beschafft werden.[149] Jede Abteilung war für sich an den Leihverkehr der preußischen[150] und deutschen[151] Bibliotheken angeschlossen. Seit dem 1. Oktober 1922 hatte sich die bisherige Bandgebühr[152] von 10 auf 20 Pfennige verdoppelt. Die Hälfte davon erhielt die verleihende Bibliothek. Damit konnten aber keineswegs die Kosten des Leihverkehrs gedeckt werden. Von den seit Oktober 1922 bis Januar 1923 eingenommenen 8.900 Mark Gebühren in Abt. 2 blieben ihr 4.450 Mark. Da die Höhe der Postgebühren aber 25.939 Mark betrug, musste sie 21.489 Mark noch zusätzlich aufbringen. Dazu kamen außerdem erhöhte Materialkosten für Packpapier und Kordel zum Verschnüren. In § 8 der Leihverkehrs-Ordnung[153] von 1931 war die Bandgebühr im auswärtigen Leihverkehr 10 Pfennige, die der verleihenden Bibliothek verblieben. Nach einer Aktennotiz[154] erhob Abt. 2 die geringe Gebühr erst seit dem 1. April 1932.

Sofern der Standort eines Buches in der Bibliothek unbekannt war, sollte das Auskunftsbüro[155] der Deutschen Bibliotheken in Anspruch genommen werden. Das 1905 gegründete Institut bildete mit dem kurz zuvor errichteten Preußischen Gesamtkatalog räumlich und organisatorisch eine gemeinsame Geschäftsstelle,

144 Nottelmann, Nicole: Die Karrieren der Vicki Baum. Eine Biographie, Köln 2007; Freitäger, Verbrannt, S. 92–95.

145 Kästner, Erich: Über das Verbrennen von Büchern. Den Freunden des Verlages zum Jahresbeginn 1959, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1958.

146 Quarg, Gunter (Red.): Literatur in Köln. Ausstellung vom 7. Mai bis 7. Juli 1984 in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Katalog, Köln 1984, S. 57 f.; Beutel, Heike / Anna Barbara Hagin (Hg.): Irmgard Keun. Zeitzeugen, Bilder und Dokumente erzählen, Köln 1995; Valder-Knechtges, Claudia / Bernd Dreher: Irmgard Keun (1905–1982), in: Kier u.a. (Hg.), Köln, S. 603–605; Keun, Irmgard, in: Stahl (Bearb.); Autoren-Lexikon, Bd. 2, S. 156; Böll, Viktor: Keun, Irmgard, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 278 f.

147 Freitäger, Verbrannt, S. 96–105.

148 Unger, Wilhelm, in: Stahl (Bearb.), Autoren-Lexikon, Bd. 2, S. 292 f.; Schmidt, Klaus: Unger, Wilhelm, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 548.

149 Wildner, Universitäts-Bibliothek, S. 43 f.

150 Vgl. Koschorreck, Geschichte, Anhang Nr. 15, S. 136–138.

151 Vgl. ebd., Anhang Nr. 16, S. 138–141.

152 UAK, Zug. 28/381, Witzel an Schroer, 13. Febr. 1923, Bl. 10.

153 Koschorreck, Geschichte, Anhang Nr. 18, S. 142–145, hier S. 144.

154 UAK, Zug. 9/161, Aktennotitz, 1. April 1932.

155 Fick, Richard: Das Auskunftdbureau der deutschen Bibliotheken, in: Staatsbibliothek, Jahre, S. 272–277; Roloff, Heinrich: Fünfzig Jahre zentrale Auskunftserteilung, in: ZfB 69 (!955), S. 167–188; Gittig, Heinz: Das Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken, in: Kunze u.a. (Red.), Staatsbibliothek, S. 223–240.

die der Königlichen Bibliothek in Berlin angegliedert war. Seit 1923 hatte Dr. Wilhelm Krabbe[156] (1882–1961) die Leitung übernommen, die 1928 an Dr. Rudolf Juchhoff[157] (1894–1968) übergegangen war.

Das Ermitteln von Besitznachweisen für Bestellscheine des Leihverkehrs erfolgte in Zusammenarbeit mit angeschlossenen deutschen und ausländischen Bibliotheken. Im Jahr 1914 nahmen daran schon mehr als 300 Institutionen teil.[158] Zu den Arbeitsunterlagen gehörte an erster Stelle der Gesamtkatalog[159] der über zehn wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken Preußens mit der Bayerischen Staatsbibliothek[160] in München und der Österreichischen Nationalbibliothek[161] in Wien. Der alphabetisch angelegte Katalog enthielt die bis Ende 1929 erschienenen Werke auf gut 2,5 Mill. Karten. Mit dem Buchstaben B erweiterte man das Unternehmen im Jahr 1935 auf mehr als 100 deutsche und österreichische Bibliotheken zum „Deutschen Gesamtkatalog"[162]. Zusätzlich benutzte das Auskunftsbüro den Ergänzungskatalog[163], der die durch Suchlisten und Umfragekarten zu ermittelnden Werke erfasste. Im Jahr 1934 wies er rund 261.000 Titelkarten auf.[164] Weiterhin stand die fast 5.000 Bände zählende Handbibliothek zur Verfügung.

Täglich gingen etwa 120 Anfragen beim Auskunftsbüro ein.[165] Von 1923 bis 1934 erfolgte eine jährliche Zunahme von über neun Prozent (Tabelle 33). Im Durchschnitt konnten von jährlich 13.976 gesuchten Werken 10.362 (74 Prozent)

156 Tautz, Kurt: Wilhelm Krabbe in memoriam, in: ZfBB 10 (1963), S. 115–117; Krabbe, Wilhelm, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 168.

157 Krieg, Werner: Abschiedsrede für Herrn Prof. Dr. Rudolf Juchoff, gehalten am 24. April 1959, Köln 1959; ders.: Rudolf Juchoff zum Gedenken, in: ZfBB 17 (1970), S. 412–425; Corsten, Severin: Rudolf Juchoff 1894–1968, in: Mitteilungsblatt N. F. 18 (1968), S. 270–279; Juchoff, Rudolff, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 147 f.

158 Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914: Erläuterung der vom Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken ausgestellten Karte. Verzeichnis der angeschlossenen Bibliotheken, Berlin 1914; vgl. Redenbacher, Fritz: Der Gesamtkatalog und die nicht angeschlossenen Bibliotheken, in: ZfB 50 (1933), S. 536–543.

159 Weber, Christoph: Der Gesamtkatalog der preußischen wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Staatsbibliothek, Jahre, S. 259–272; Fuchs, Hermann: Der Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken und sein Ausbau zu einem Deutschen Gesamtkatalog, in: Abb, Gustav (Hg.): Von Büchern und Bibliotheken, Berlin 1928, S. 209–216; Juchhoff, Rudolf: Vom Preußischen zum Deutschen Gesamtkatalog, in: ZfB 47 (1930), S. 497–504.

160 Glaunig, Otto: Der preußische Gesamtkatalog und der Münchener Katalog, in: ZfB 29 (1912), S. 349–359; vgl. Hacker, Rupert (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek, München 2000 (= Schriftenreihe Bayerische Staatsbibliothek, Bd. 1).

161 Vgl. Stummvoll, Josef (Hg.): Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 1: Die Hofbibliothek (1368–1922); Bd. 2: Die Nationalbibliothek (1923–1967), Wien 1968–1973.

162 Vgl. Hagenau, Bernd: Der Deutsche Gesamtkatalog. Vergangenheit und Zukunft einer Idee, Wiesbaden 1988 (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 27).

163 Vgl. Titelliste aus den Zetteln des Ergänzungskataloges, bei Fick, Zentralstelle, S. 424–446.

164 Juchoff, Rudolf: Gesamtkatalog der Preußischen Bibliotheken und Auskunftsbureau der Deutschen Bibliotheken, in: Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1934, Berlin 1935, S. 59–62, hier S. 59.

165 Ders.: Aus der Gemeinschaftsarbeit der deutschen Bibliotheken, in: Deutsche Länder-Verwaltungsbeamte 1 (1934), S. 730–732, hier S. 731.

nachgewiesen werden. Davon waren 6.308 (61 Prozent) im Gesamtkatalog und 3.106 (30 Prozent) in den übrigen deutschen Bibliotheken verzeichnet. In den zwölf Jahren stieg die Anzahl der nachgewiesenen Titel jährlich um fast zehn Prozent.

Außerdem erhielt das Auskunftsbüro seit 1922 alle die bei der PSB nicht positiv erledigten Fernleibestellungen zum Nachprüfen. Die Anzahl nahm jährlich um 12 Prozent zu. Von 1923 bis 1934 konnten von den durchschnittlich 20.997 jährlichen Bestellzetteln immerhin noch 4.255 (20 Prozent) ermittelt werden: 3.391 (80 Prozent) aus dem Gesamtkatalog und 863 (20 Prozent) aus dem Ergänzungskatalog. In dem genannten Zeitraum erhöhte sich die Anzahl der ermittelten Titel jährlich um acht Prozent.

Tab. 33: Benutzung des Auskunftsbüros der Deutschen Bibliotheken von 1923 bis 1934

Jahr	Anfragen				Fernleihbestellungen			
	gesuchte Titel		nachgewiesene Titel		gesuchte Titel		nachgewiesene Titel	
	abs.	X	abs.	Y	abs.	X	abs.	Y
1923	7.218	52	5.032	69	5.868	28	1.728	29
1924	8.255	59	5.979	72	12.558	60	2.857	23
1925	9.950	71	7.361	74	16.803	80	3.276	19
1926	10.522	75	7.821	74	18.538	88	3.623	20
1927	11.168	80	8.408	75	20.277	97	3.895	19
1928	13.069	94	9.708	74	21.967	105	4.214	19
1929	15.083	108	11.435	76	24.325	116	4.814	20
1930	19.108	137	14.633	77	28.194	134	5.466	19
1931	18.070	129	13.770	76	29.131	139	6.222	21
1932	18.129	130	13.843	76	29.766	142	6.214	21
1933	16.153	116	10.983	68	21.959	105	4.322	20
1934	22.992	150	15.367	73	22.572	108	4.424	20
1923/34	**13.976**	**100**	**10.362**	**74**	**20.997**	**100**	**4.255**	**20**

X = Durchschnitt für 1923/34 = 100
Y = Anteil der nachgewiesenen an den gesuchten Titeln in v.H.
Errechnet nach: Auskunftsbureau, in: Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1921–1934, Berlin 1924–1935, passim.

In den Jahren von 1920 bis 1924 versandte die Abt. 2 der USB Köln im Durchschnitt 124 Bände nach auswärtigen Bibliotheken (Tabelle 34). Die Werte streuten zwischen 116 und 152 Büchern. Die durchschnittliche Steigerung pro Jahr lag bei sieben Prozent. Die Abt. 2 erhielt von auswärts im Durchschnitt 1.403 Bände, deren Anzahl von 1.060 bis 1.380 variierte. Auch hierbei betrug die jährliche

Zunahme durchschnittlich sieben Prozent. In dieser Zeit bekam Abt. 2 etwa elfmal soviel Werke von auswärts als sie dorthin versandte.

Fast die Hälfte dieser Bände kam aus der UB Bonn, mit steigender Tendenz von über zwei Fünftel bis zu zwei Dritteln. Deren jährliche Zunahme lag im Durchschnitt bei 18 Prozent. Gut ein Viertel der nehmenden Fernleihe stammte aus der PSB Berlin. Die Werte differierten zwischen 42 und 14 Prozent. Seit Mitte 1928 bestand zwischen der Abt. 2 und der UB Bonn ein beschleunigter Leihverkehr[166]. Der für den Botendienst eingestellte 18-jährige Johannes Jonas fuhr täglich mit der Rheinuferbahn zwischen Köln und Bonn hin und her. Der Kölner beförderte in großen Mappen die wechselseitig gewünschten Bücher. Im Jahr 1929/30 entfiel in Abt. 2 von den nach auswärts gesandten Bänden (1.774) ein Fünftel (353) auf die UB Bonn[167]. Von den 5.199 von auswärts erhaltenen Werken stammte fast die Hälfte (2.520) von dort. Die Bibliothek hatte in diesem Jahr siebenmal mehr Bände aus der UB Bonn entliehen als sie selbst dorthin verschickte.

Tab. 34: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 2 der USB Köln von 1920 bis 1924

Rechnungsjahr	versandte Bände nach auswärts		erhaltene Bände von auswärts						Z
			Summe		aus UB Bonn		aus PSB Berlin		
	abs.	X	avs.	X	abs.	Y	abs.	Y	
1920/21	116	94	1.060	76	466	44	441	42	1: 9,1
1921/22	109	88	1.389	99	509	37	463	33	1:12,7
1922/23	120	97	1.781	127	708	40	472	27	1:14,8
1923/24	152	123	1.380	98	910	66	194	14	1: 9,1
1920/24	**124**	**100**	**1.403**	**100**	**648**	**46**	**393**	**28**	**1:11,3**

X = Durchschnitt für 1920/24 = 100; Y = Anteil an den erhaltenen Bänden in v.H.
Z = Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden in v.H.
Errechnet nach: Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 169.

Im Vergleich dazu war das Verhältnis der gebenden und nehmenden Fernleihe in der UB Bonn aufgrund ihres guten Buchbestandes umgekehrt. Im Jahr 1929/30 z.B. verschickte sie nach auswärts etwa dreimal soviel Bände (13.920) als sie von dort erhielt (4.776). Nur von einigen großen Bibliotheken entlieh die UB Bonn mehr Bände als sie nach dort versandte. Die PSB Berlin z. B. schickte ihr in diesem Jahr fast vierzehnmal mehr Bände (2.781) als die UB Bonn an sie verlieh (204).

166 UAK, Zug. 9/156, Witzel an Kuratorium, 19. Mai 1928; ebd., 19. Juli 1928.
167 Schürfeld, Charlotte: Die Universitätsbibliothek Bonn 1921–1968. Erlebte Bibliotheksgeschichte, Bonn 1974. (= Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Bücherkunde, Bd. 25), S. 44–46.

In Abt. 2 der USB Köln wurde die Fernleihe nach auswärts von durchschnittlich 120 Entleihern benutzt (Tabelle 35). Die Werte differierten von 85 bis 168 Personen. Die jährliche Steigerung lag bei etwa fünf Prozent. Die Anzahl der versandten Bände mit durchschnittlich 1.632 streute zwischen 320 und 2.859 Büchern. Das entsprach einer jährlichen Zunahme von fast 23 Prozent.

Nach Tabelle 35 waren an der Fernleihe von auswärts im Durchschnitt 92 Bibliotheken beteiligt. In den 10 Jahren von 1924/34 streuten die Werte zwischen 59 und 121 Institutionen. Die jährliche Zunahme betrug gut sechs Prozent. Die durchschnittliche Anzahl der erhaltenen Bände lag bei 4.388 Büchern. Sie variierte von 2.367 bis 6.683 Werke. Die Anzahl der Bände erhöhte sich jährlich um knapp sechs Prozent. Bemerkenswert war der starke Rückgang 1933/34 im Vergleich zum Vorjahr von 18 Prozent (1.218 Bücher).

Tab. 35: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934

Rechnungsjahr	Fernleihe nach auswärts				Fernleihe von auswärts			
	Entleiher		versandte Bände		Bibliotheken		erhaltene Bände	
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	abs.	X
1924/25	95	79	320	20	59	64	3.060	70
1925/26	85	71	476	29	69	75	2.533	58
1926/27	89	74	703	43	72	78	2.364	54
1927/28	85	71	849	52	77	84	3.332	76
1928/29	106	88	1.409	86	84	91	4.134	94
1929/30	131	109	1.774	109	108	117	5.199	118
1930/31	145	121	2.613	160	121	132	5.240	119
1931/32	148	123	2.815	172	104	113	5.868	134
1932/33	168	140	2.859	175	118	128	6.683	153
1933/34	152	127	2.506	154	109	118	5.465	125
1924/34	**120**	**100**	**1.632**	**100**	**92**	**100**	**4.388**	**100**

X = Durchschnitt für 1924/34 = 100
Errechnet nach: Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926)–26/27 (1936), passim.

Im Durchschnitt der Jahre 1924/34 erhielt Abt. 2 etwa die dreifache Anzahl an Bänden von auswärtigen Bibliotheken als sie ihre nach dort verschickte (Tabelle 30). Nach dem Aufbau der eigenen wissenschaftlichen Literatur gestaltete sich das gegenseitige Verhältnis im Zeitablauf ausgeglichener. Die Bibliothek empfing anfangs etwa die zehnfache Anzahl an Bänden im Vergleich zu den versandten. Sechs Jahre später handelte es sich nur noch um die doppelte Anzahl der Werke.

6. Abteilungen der USB Köln

a) Abteilung 1

Die im Jahr 1602 errichtete Ratsbibliothek[168] der Stadt Köln war eine Abteilung des Stadtarchivs. Sie diente den Verwaltungsbeamten als Handapparat. Seit dem 19. Jahrhundert wurde sie zusammen mit beachtlichen Privatsammlungen namhafter Kölner Bürger zur wissenschaftlichen Stadtbibliothek[169] erweitert. Dazu gehörten als bedeutende Stifter neben Professor Dr. Ferdinand Franz Wallraf, der Germanist und Politiker Dr. Eberhard von Groote[170] (1789–1864), Architekt Jakob Ignaz Hittorff[171] (1792–1867), Oberbürgermeister Dr. Hermann Heinrich Becker[172] (1820–1885), Kunsthistoriker Johann Jakob Merlo[173] (1810–1890), Gymnasiallehrer Dr. Franz Weinkauff[174] (1823–1892) und Unternehmer Gustav von Mevissen mit seinen Töchtern Mathilde und Melanie.

168 Dehnhard, Hans: Die Kölner Ratsbibliothek im 17. und 18. Jahrhundert, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1963 (Ms.).

169 Löffler, Klemens: Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß, Köln 1923; ders.: Die Kölner Bibliotheken, in: Bender, Franz (Bearb.): Köln, 3. Aufl., Köln 1926 (= Deutschlands Städtebau), S. 146–154; Corsten, Severin: Die Vorgängereinrichtungen der Stadtbibliothek Köln in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Zur Geschichte rheinischer Stadtbibliotheken. Referate zum 175jährigen Jubiläum der Stadtbibliothek Trier 1979, Trier 1980 (= Kurtrierisches Jahrbuch, Sonderh.), S. 36–56; Schmitz, Wolfgang: Privatbibliotheken zwischen Trikolore und Preußenadler, in: Kier, Hiltrud (Hg.): Lust und Verlust. Kölner Sammler zwischen Trikolore und Preußenadler, Köln 1995, S. 355–371.

170 Quarg, Köln, S. 51; Wegener, Gertrud: Groote, Eberhard von, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 195 f.; Spiertz, Willi: Eberhard von Groote. Leben und Werk eines Kölner Sozialpolitikers und Literaturwissenschaftlers (1789–1864), Köln 2007.

171 Westfehling, Uwe (Red.): Jakob Ignaz Hittorff, ein Architekt aus Köln im Paris des 19. Jahrhunderts. Wallraf-Richartz-Museum. Ausstellungskatalog, Köln 1987; Quarg, Gunter: Katalog der Bibliothek Jakob Ignaz Hittorff. Catalogue de la Bibliothèque Privée de Jacques Ignace Hittorff, Köln 1993 (= Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 4); Kiene, Michael: Jakob Ignaz Hittorff (1792–1867), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 41–47. Er veröffentlichte unter verschiedenen Titeln mehrere Alben von Jakob Ignaz Hittorff, Bd. 1–8, Köln 1996–2024 (= Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 8, 14, 22–23, 25–28). Ein weiterer Band wird vorbereitet.

172 Biefang, Andreas: Hermann Heinrich Becker (1820–1885), in: Rheinische Lebensbilder 13 (1993), S. 153–183; Dreher, Bernd: Hermann Heinrich Becker (1820–1885), in: Kier (Hg.), Köln, S. 555–558; Beßelmann, Karl-Ferdinand: Hermann Heinrich Becker (1820–1885), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 57–67; Oepen, Joachim: Becker, Hermann Heinrich, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 48 f.; Reininghaus, Wilfried: Hermann Becker und Karl Rübel. Die Begründer der modernen Dortmunder Stadtgeschichte, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 102/103 (2012), S. 133–170.

173 Stadtbibliothek in Köln (Hg.): Bibliographische Übersicht über die Schriften von Dr. Johann Jakob Merlo, Köln 1896; Keussen, Hermann: Merlo, Johann Jakob, in: ADB 52 (1906), S. 329; Wegener, Gertrud: Merlo, Johann Jakob, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 361; Merlo, Johann Jakob, in: Stahl (Bearb.), Autoren-Lexikon, Bd. 1, S. 163 f.

174 Beßelmann, Karl-Ferdinand: Franz Weinkauff (1823–1892), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 69–77.

Nachdem im Jahr 1880 die Stadtbibliothek vom -archiv unabhängig geworden war, wurde fünf Jahre später die Gymnasialbibliothek[175] mit ihr vereinigt. Mit der Eingliederung der Stadtbibliothek in die USB 1920 bildete die ehemalige Ratsbibliothek dann den Grundstock. Bei ihrer 400-jährigen Gründungsfeier[176] im Jahr 2002 bat der Oberbürgermeister, Fritz Schramma (geb. 1947), beide Festredner und auch den damaligen Ltd. Bibliotheksdirektor, Professor Dr. Wolfgang Schmitz[177] (geb. 1949), sich in das Goldene Buch der Stadt Köln einzutragen.

Gebäude

Löffler war nicht nur Direktor der USB Köln, sondern leitete außerdem deren Abt. 1. Gemäß den Dienstvorschriften[178] hatte er dabei die gesamte Geschäftsführung zu verantworten. Seit 1897 befand sich die Kölner Stadtbibliothek[179] in dem von Stadtbaurat Friedrich Carl Heimann ausgeführten Neubau am Gereonskloster. Das im Stil der Neogotik errichtete Gebäude (Abb. 21) wies auf der Vorderfront, an den Ecken des Mittelvorsprungs, zwei Statuen auf. Die auf Konsolen stehenden Figuren waren mit reich verzierten Baldachinen überdacht. Es handelte sich um Gottfried Hagen[180] (um 1230–1299), ältester Kölner Chronist und Ulrich Zell[181] (um 1430–1503), erster Kölner Buchdrucker. Hagen erarbeitete eine Kölner Reimchronik von rd. 6.300 deutschen Versen. Er begründete die

175 Garbe, Brigitte: Öffentliche Bibliotheken in Köln von der Franzosenzeit bis zur Gründung der Kölner Stadtbibliothek. Die Entwicklung von Syndikats-, Wallraf- und Gymnasialbibliothek 1794–1885, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1977 (Ms.); Schmitz, Wolfgang: Die Kölner Gymnasialbibliothek. Buchbestand und Handschriften aus sechs Jahrhunderten, in: Ahrendt, Tanja (Red.): Bildung stiften. Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, Köln 2000, S. 84–93.

176 400 Jahre Kölner Ratsbibliothek. Universitäts- und Stadtbibliothek. Ansprachen beim Festakt im Hansasaal des Historischen Rathauses zu Köln am 28. November 2002, Köln 2002 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 13).

177 Vgl. Haug, Christine (Hg.): Buch – Bibliothek – Region. Wolfgang Schmitz zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 2014.

178 UAK, Zug. 553/159, Adenauer, Dienstanweisung 1922, Nr. 6.

179 Keysser, Adolf: Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Köln 1602–1902, Köln 1903 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, Beih. 4), S. 13; Crass, Hanns Michael: Bibliotheksbauten des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Kunsthistorische und architektonische Gesichtspunkte und Materialien, München 1976, S. 57–59; Prohl, Peter: Die Magazinbibliothek. Ein Beitrag zur Entstehung und Geschichte ihrer baulichen Anlagen 1789–1945, T. 2: Katalog, Diss. A, Weimar 1983 (Ms.), S. 80 f.; Gabel, Pespektiven, S. 41–43.

180 Dreher, Bernd: Gottfried Hagen, in: Kier (Hg.), Köln, S. 447 f.; Hillen, Christian: Hagen, Gottfried, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 210.

181 Merlo, Johann Jakob: Ulrich Zell, Koelns erster Drucker, Bearb. Otto Zaretzky, Köln 1900 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, Beih. 3); Voulliéme, Ernst: Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Inkunabelbibliographie, Bonn 1903 (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 24), S. II–XII, XCVII–CI; Corsten, Severin: Ulrich Zells deuschsprachige Drucke, in: Gutenberg-Jahrbuch 40 (1965), S. 110–117; ders.: Ulrich Zell als Geschäftsmann, in: ders.: Studien zum Kölner Frühdruck, Köln 1985 (= Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen, Bd. 7), S. 208–232; Dreher, Bernd: Ulrich Zell, in: Kier (Hg.), Köln, S. 460 f.; Gabel, Gernot: Zell, Ulrich, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 593.

volkssprachliche Literatur. Seit 1465 druckte Zell in Köln etwa 200 theologische Werke in lateinischer Sprache. Sie erschienen in geringen Auflagen fast nur für die Gelehrten.

Die Bauplastiken stammen von zwei Kölner Bildhauern[182]. Die Statue für Hagen, als Vertreter des Archivs, schuf Johannes Degen. Sie trägt die Soutane, an deren Gürtel die Schreibutensilien hängen. Die Figur für Zell, als Repräsentant der Bibliothek, fertigte Wilhelm Albermann. Die in das Zunftgewand ihrer Zeit gekleidete Person trägt auf dem linken Arm ein Buch. Albermann gestaltete neben einer großen Anzahl von Denkmälern zahlreiche Grabmale für den Friedhof Melaten. Von 1893–1898 war er als Stadtverordneter in mehreren Kommissionen tätig.

Die Geschäftsräume der Bibliothek befanden sich im Erdgeschoss. Den Mittelpunkt bildete der geräumige Lesesaal mit etwa 40 Arbeitsplätzen an sieben langen Tischreihen. Er war ausgestattet mit einer Büste von Professor Dr. Ferdinand Franz Wallraf[183] (1748–1824), dem letzten gewählten Rektor der alten Universität Köln. Seine umfangreiche Büchersammlung[184] gehörte mit Drucken aus dem 15. bis 19. Jahrhundert zum Bestand der Stadtbibliothek. Die Wandregale hatten eine Stellfläche für 5.000 Bände. Davor lag die Buchausleihe. Die Magazinräume konnten nahezu 300.000 Werke aufnehmen.

Personal

Als Lehrbeauftragter für Bibliothekswesen hielt Löffler[185] im Sommer-Halbjahr 1919 die öffentliche einstündige Vorlesung über „Geschichte des Buches und der

182 Schmidt, Bildhauer, S. 69.

183 Dreher, Bernd: Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), in: Kier (Hg.), Köln, S. 508–511; Wallraf, Ferdinand Franz, in: Stahl (Bearb.), Autoren-Lexikon, Bd. 1, S. 238–240; Quarg, Gunter: Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 11–19; Blöcker, Susanne: Wallraf, Ferdinand Franz, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 561 f.; Müller, Klaus: Ferdinand Franz Wallraf: Gelehrter, Sammler, Kölner Ehrenbürger (1748–1824), Köln 2017; Ketelsen, Thomas (Hg.): Wallrafs Erbe. Ein Bürger rettet Köln. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 2018; Ferdinand Franz Wallraf 200. Sonderbeilage der Universität zu Köln zum 200. Todestag von Ferdinand Franz Wallraf, in: Kölnische Rundschau vom 18. März 2024.

184 Rupp, Paul Berthold: Die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs (1748–1824). Entstehung und Fortbestand, in: JbKGV 47 (1976), S. 47–114; Bonnermann, Anne u.a.: Zwischen antiquarischer Gelehrsamkeit und Aufklärung. Die Bibliothek des Kölner Universitätsrektors Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), Köln 2006 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 18); Neuhausen, Hubertus (Hg.): Wallrafs Bücher. Buchpaten gesucht, Köln 2018; Hunold, Freya: 100.000-Mal berühmt – Die Rettung der Bibliothek Ferdinand Franz Wallraf, in: ProLibris 26 (2021), S. 72–75; vgl. Neuhausen, Hubertus (Hg.): Ganz Köln steckt noch immer voller Bücherschätze. Buchpatenprogramm für den Erhalt der historischen Stadtbibliothek, Köln 2022; Hoffrath, Christiane (Hg.): Ein Buch ist ein Ort. Wallrafs Bibliothek für Köln. [Ausstellungsbroschüre], Köln 2024.

185 Städtische Handels-Hochschule Köln: Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Halbjahr 1919, Köln 1919, S. 32; Universität Köln: Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1920–Verzeichnis der Vorlesungen im Winter-Semester 1932/33, Köln 1920–1932, passim.

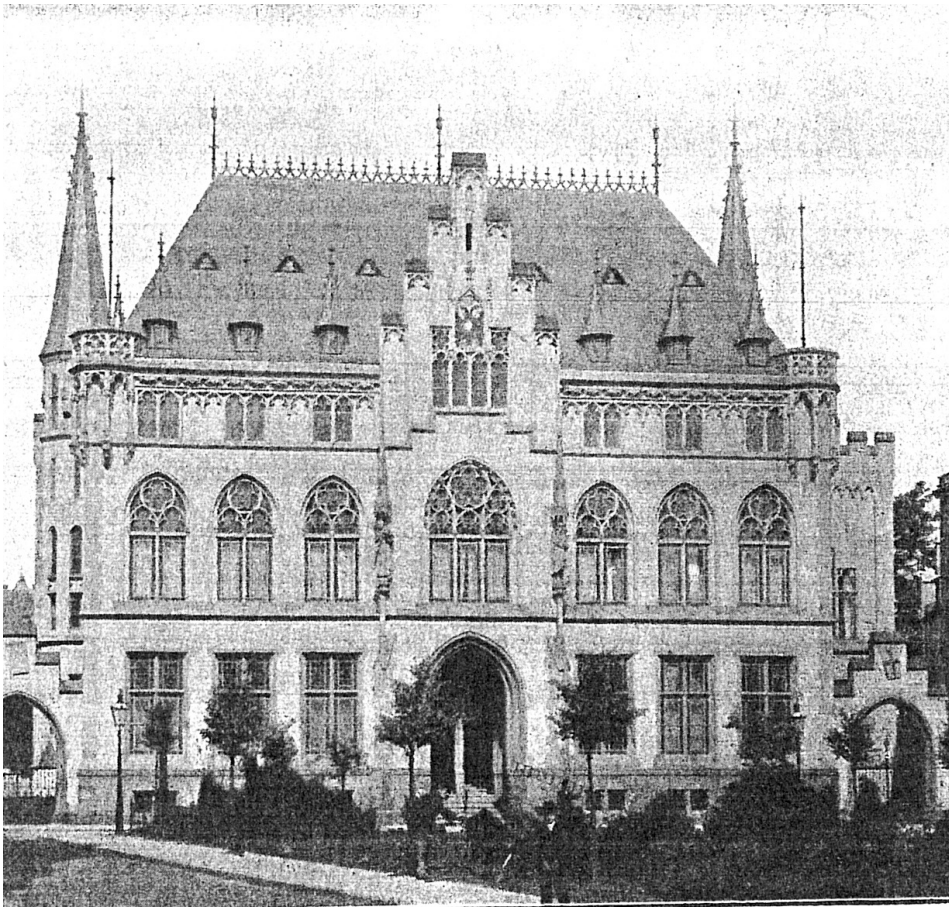


Abb. 21: Hauptansicht von Archiv und Bibliothek am Gereonskloster

Büchersammlungen“. Seit dem Sommer-Semester 1921 fanden semesterweise jeweils drei öffentliche Einführungsvorträge von ihm über „Organisation und Benutzung der Universitätsbibliothek“ statt, die Witzel in den beiden vorhergehenden Semestern gehalten hatte. Später kamen einstündige Vorlesungen hinzu: im Sommer-Semester 1929 über „Bücherkunde (Bibliographie)“ und im Winter-Semester 1929/30 über „Bibliotheksverwaltungslehre“.

Am 12. Juni 1928 schlug Löffler[186] der Bibliothekskommission der Universität vor, die rheinische Literatur in der Abteilung 1 an das Rheinische Museum der

186 Corsten, Jahre, S. 168–170.

Stadt Köln abzutreten. Einerseits stützte er sich dabei auf eine ehemalige Anregung von Professor Dr. Bruno Kuske[187] (1876–1964), dem Nestor der deutschen Wirtschaftshistoriker. Gotzen betreute den aufgrund langjähriger, intensiver Sammeltätigkeit bedeutende regionale Bestand der Rhenensien[188]. Seit 1912 veröffentlichte er daraus die „Bücher- und Zeitschriftenschau" im Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins. Da der 45-jährige Direktor andererseits zum obigen um acht Jahre älteren Kollegen ein bekanntes schlechtes persönliches Verhältnis hatte, könnte dies ihn vielleicht noch zusätzlich zu seinem Vorhaben veranlasst haben.

Bereits früher schon verhielt sich Gotzen[189] zu seinem damaligen Direktor nicht ganz unproblematisch. Denn im Jahr 1910 versuchte er als Rädelsführer, aber vergeblich, die Amtsführung des 60-Jährigen zu diskreditieren. Vermutlich hätte der 35-Jährige wohl selbst gerne die Leitung der Bibliothek übernehmen wollen. Keysser war jedenfalls auch später noch tief gekränkt über die gegen ihn gerichteten unhaltbaren Attacken.

Die meisten Historiker der Kölner Universität lehnten den Vorschlag von Löffler rundweg ab. Denn die rheinischen Werke seien für sie der wichtigste Bestand in Abteilung 1. Professor Dr. Martin Spahn[190] (1875–1945) äußerte vielmehr im Sinne der Professoren der Philosophischen Fakultät seinen Unmut über die nach ihrer einhelligen Meinung dortigen unhaltbaren Zustände. Der Ordinarius für Geschichte und Zeitungswissenschaft forderte daher den Rektor auf, nun endlich für den Aufbau einer wirklichen universitären Bibliothek in Abteilung 1 zu sorgen.

Der seit 1904 bei der Stadtbibliothek tätige Dr. Joseph Gotzen[191] (1875–1956) war 1933 der Dienstälteste in Abt. 1 der USB Köln. Er betreute die Rheinische Abteilung.[192] Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter und seit 1912 Bibliothekar beschäftigte sich außerdem mit der Geschichte des deutschen katholischen Kirchen-

187 Däbritz, Walther: Bruno Kuskes Lebensgang und Lebenswerk, in: Pass, Albert / Rudolf Darius (Hg.): Europa, Erbe und Auftrag. Eine Festschrift für Bruno Kuske zum 29. Juni 1951, Köln 1951, S. 17–33; Herrmann, Walther: Bruno Kuske 1876–1964. Ein Nachruf, in: Tradition 9 (1964), S. 278–285; Kellenbenz, Hermann: Nachruf Bruno Kuske. Das wirtschafts- und sozialgeschichtliche Werk Kuskes, in: VSWG 52 (1965), S. 125–144; Henning, Friedrich-Wilhelm: Bruno Kuske (1876–1964), in: ders. (Hg.), Volkswirte, S. 69–95; Lange, Gisela: Bruno Kuske (1876–1964), in: Gabel (Red.), Handelshochschule, S. 58–61; Soénius, Ulrich S.: Kuske, Bruno, Dr., in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 311 f.

188 Keysser, Adolf: Die Landesliteratur und die öffentlichen Bibliotheken mit besonderer Beziehung auf die Rheinprovinz, in: ZfB 25 (1908), S. 348–355.

189 Hellfaier, Keysser, S. 100 f.

190 Dülffer, Jost: Spahn, Martin, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 512 f.

191 Gotzen, Joseph, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 98.

192 Keysser, Adolf: Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Coeln 1602–1902. Führer für Benutzer, 4., bis 1905 weitergef. Aufl., Coeln 1905 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Coeln, Beih. 4), S. 20–23.

liedes.[193] Es ist u.a. sein Verdienst erkannt zu haben, dass Friedrich Spee[194] (1591–1635) *„der erste, typische und bedeutendste Vertreter des katholischen Kirchenlieds der Barockzeit"*[195] ist.

Glücklicherweise konnte Gotzen die Spezialbibliothek des Kirchenliedhistorikers, Pfarrer Dr. Wilhelm Bäumker[196] (1842–1905), dienstlich verwalten und fortführen. Im Jahr 1905 hatten angesehene Kölner Bürger die ca. 3.000 Bände umfassende private Sammlung für 3.400 Mark erworben und der Stadtbibliothek geschenkt. Zu den Sponsoren gehörten neben dem Kölner Erzbischof, Antonius Kardinal Fischer[197] (1840–1912), mehrere Kommerzienräte.

Nach dem frühen Tod von Löffler leitete Gotzen 1933 vorübergehend die Abteilung 1. Er äußerte in seinem Schreiben an den Oberbürgermeister[198] Bedenken gegen die nationalistische Aufforderung verfemte Literatur auszusondern. Es sei unmöglich aufgrund des Namens eines Herausgebers oder Verlages auf jüdische Identität zu schließen, um in Zukunft Lieferungen und Leistungen solcher Firmen zu unterlassen. Außerdem sei es ohne geeignetes Personal und genauen Hinweisen nicht durchführbar, den Gesamtbestand von 400.000 Bänden auf jüdische Autoren und nach marxistischen Inhalten zu überprüfen. Ein wissenschaftliches Studium sei ohne jüdische Literatur undenkbar.

In der damaligen Zeit waren seine Vorbehalte nicht ganz ungefährlich. Gotzen fügte wohl deshalb seinem Schreiben an den Rektor[199] kritische antisemitische Äußerungen hinzu, um dadurch vermutlich späteren persönlichen Repressalien vorzubeugen. S. Corsten[200] urteilte über ihn:

> *„Dieser lebte in der Tradition der Bibliothek als eine knorrige Persönlichkeit weiter, die sich ungern anpaßte und allen Maßnahmen, die seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hinderlich sein konnten, abhold war."*

193 Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd. 4, Hg. Joseph Gotzen, Freiburg 1911; Gotzen, Joseph: Kirchenlied, Katholisches, in: Merker, Paul / Wolfgang Stammler (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 2, Berlin 1926/28, S. 72–82; ders.: Vom alten deutschen Kirchenlied, in Musica sacra 61 (1931), S. 79–85.

194 Ders.: Friedrich Spee, in: Klinkenberg, Josef (Hg.): Das Marzellen-Gymnasium in Köln 1450–1911, Köln 1911, S. 113–122; ders.: Neues über Friedrich von Spee und das deutsche Kirchenlied, in: Musica sacra 58 (1928), S. 356–360; Dreher, Bernd: Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635), in: Kier (Hg.), Köln, S. 496–498; Wilhelm, Jürgen: Spee von Langenfeld, Friedrich, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 513 f.

195 Gotzen, Joseph: Über die Kölner Gesangbücher des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Musica sacra 61 (1931), S. 331–336, hier S. 335.

196 Köln. Stadtbibliothek, in: JDB 4 (1905), S. 32 f., hier S. 32; Schmidt, Peter: Friedrich Wilhelm Bäumker (1842–1905), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 88–97.

197 Oepen, Joachim: Fischer, Antonius, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 157 f.

198 UAK, Zug. 553/29, Gotzen an Riesen, 2. Mai 1933.

199 UAK, Zug. 28/381, Gotzen an Eckert, 4. Mai 1933.

200 Corsten, Universitäts-, S. 126.

Abb. 22: Heinrich Erkes

Abb. 23: Prof. Dr. Willi Kahl

Der Privatgelehrte[201] und ehemaliger Kölner Kaufmann, Heinrich Erkes[202] (1864–1932), wurde 1920 in der Abt 1 der USB Köln als wissenschaftlicher Bibliothekar (Abb. 22) eingestellt. Dies war nicht unumstritten, da ihm die entsprechende Berufsausbildung formaljuristisch fehlte. Unberechtigt waren jedoch Zweifel an den wissenschaftlichen und bibliothekarischen Fähigkeiten des Kandidaten. Denn Erkes hatte bereits an der Neuordnung und Katalogisierung der Bücherei der freien Gewerkschaften in Köln sowie mit seiner eigenen umfangreichen Bibliothek[203] Erfahrungen sammeln können.

Im Jahr 1921 schenkte der Bibliotheksrat aus seiner Islandica-Büchersammlung der USB Köln etwa 4.000 Werke altnordischer, neuisländischer und färischer Literatur. Dabei handelte es sich z.B. um Sprachwissenschaft, Bücherkunde, Geschichte und Kulturgeschichte mit Volkskunde, Altertumskunde, Mythologie, Kunst sowie Rechtskunde, Politik, Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Statistik. Nach fünf Jahren vermachte Erkes der USB weitere 400 Bücher. Wenig später verkaufte er den Rest seiner Sammlung mit Geographica, Reiseliteratur und naturwissenschaftlichen Bänden sowie an die 200 alte isländische Drucke vor 1800 an die Kölner Stadtbibliothek.

Erkes hat als Bibliothekar die exzellente Island-Sammlung hauptamtlich weitergeführt. Im Jahr 1923 erstellte er einen dreiteiligen Bandkatalog. Sein später verfasster Zettelkatalog bildete die Grundlage für den gedruckten Kieler Island-Katalog[204] mit den Kölner Beständen. Von den knapp 7.000 Titeln sind etwa 1.500 (21 Prozent) nur in Köln vorhanden.

Dr. Willi Kahl[205] (1893–1962), Privatdozent der Musikwissenschaft (Abb. 23), kam 1923 als Volontär zur Abt. 1 der USB Köln. Der 1928 zum Bibliotheksrat Ernannte war als Fachreferent[206] für den Bestandsaufbau und die Sachkataloge der Fächer

201 Ertz, Stefan: Islandforschung: H. Erkes (1864–1932), in: Schwarzbach, Martin (Hg.): Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919), Köln 1985 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 2), S. 255–264. Ein Gesamtverzeichnis der von und über Erkes erschienenen Schriften ist im UAK vorhanden.

202 Theele, Universitäts-Bibliothek, S. 17 f.; Gabel, Gernot: Heinrich Erkes (1864–1932), in: ders. (Hg.), Gelehrte, S. 126–133; Soénius, Ulrich S.: Erkes, Heinrich, in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 140; Jucknies, Regina: Heinrich Erkes (1864–1932). Kölner Kaufmann, Kenner Islands und kluger Bibliothekar, Köln 2010 (= Vorträge der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, H. 1).

203 Corsten, Severin: Heinrich Erkes als Büchersammler und Bibliothekar, in: Island. Deutsch-isländisches Jahrbuch 5.1966/67 (1967), S. 51–58; Ertz, Stefan / Gerald Martin: Heinrich Erkes – ein Sammler großen Formats. Seine Island-Bücherei ist eine der bedeutendsten Europas, in: Island-Berichte 16 (1975), Nr. 4, S. 22–26; vgl. Schmitz, Wolfgang (Hg.): Sammlung Islandica. Die Universitäts- und Stadtbibliothek sucht Buchpaten für Bücher aus der Sammlung von Heinrich Erkes (1864–1932), Köln 2013; Epple, Charlotte: Signierte Einbände in der Kölner Islandica-Sammlung, in: ProLibris 26 (2021), S. 178–180.

204 Klose, Olaf (Bearb.): Islandkatalog der Universitätsbibliothek Kiel und der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Kiel 1931 (= Kataloge der Universitätsbibliothek Kiel, Bd. 1).

205 Kahl, Willi, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 1, S. 870; Fellerer, Karl Gustav: Kahl, Willi, in: NDB 11 (1977), S. 22; Kahl, Willi, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 150 f.

206 UAK, Zug. 553/158, Bl. 11.

Germanistik, Theologie sowie Musikwissenschaft zuständig. Ebenso sorgte Kahl sich um die Ausbildung der Praktikanten des gehobenen Dienstes. Die Universität Köln hatte ihn 1938 zum außerplanmäßigen Professor berufen. Kahl befasste sich in seinen zahlreichen Studien[207] besonders mit der Geschichte der Klaviermusik, Franz Schubert, der rheinischen Musikgeschichte sowie -bibliographie.

Im Jahr 1928 trat Professor Dr. Otto Zaretzky[208] (1863–1929) in den Ruhestand. Während seiner 34-jährigen Dienstzeit hatte er Inkunabeln und spätere Frühdrucke bearbeitet. Der Stadtbibliothekar galt als einer der besten Kenner des alten Buchdrucks und der -illustration.[209] Außerdem beschäftigte er sich mit der Geschichte seiner schaumburg-lippischen Heimat[210]. Viele dieser Artikel[211] erschienen zunächst in der dortigen Landes-Zeitung in Bückeburg. Der Autor wollte sie später in einem Sammelband vereinigen.

Dr. Paul Körholz[212] (1887–1961) erhielt die vorgenannte freigewordene Stelle. Im Jahr 1925 hatte er in der Stadtbibliothek als Volontär angefangen. Zehn Jahre später wurde er zum stellvertretenden Direktor ernannt. Der ehemalige Kollege, Dr. Hans Dietzel[213] (1910–1996), erinnerte sich an den *„originellen"* und *„hilfsbereiten"* Bibliothekar, der *„wegen seiner großen fachlichen, aber vor allem auch menschlichen Qualitäten nicht vergessen werden wird"*[214]. Für eine Abendveranstaltung der USB im Hänneschen-Theater hatte Körholz den Puppenspielern vorher einige Personalinterna der Bibliothek mitgeteilt. Im Stück konnten Tünnes und Schäl diese dann vortragen.

207 Vgl. Hein, Johannes: Bibliographische Übersicht über das Schrifttum von Willi Kahl, in: Festgabe zum 60. Geburtstag von Willi Kahl, Köln 1953, (Ms.), S. 1–16; Kahl, Willi: Kahl, Willi, in: MGG 7 (1958), Sp. 424 f.; Niemöller, Klaus Wolfgang: Kahl, Willi, in: MGG, 2., neubearb. Aufl., Personenteil 9 (2003), Sp. 1370 f.

208 Zaretzky, Otto, in: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 3 (1928/29), Sp. 2741 f.; Westerich, Adolf: Otto Zaretzky, in: Heimat-Blätter. Beilage zur Schaumburg-Lippischen Landes-Zeitung 1929, Nr. 5, unpaginiert; Zaretzky, Otto, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 392; Corsten, Severin: Zaretzky, Otto, in: ders. (Hg.), Lexikon 8 (2008), S. 356 f.

209 Vgl. Zaretzky, Otto: Die Kölner Bücherillustration im XV. und XVI. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bücherfreunde 3 (1899/1900), S. 131–152; ders.: Der erste Kölner Zensurprozess. Ein Beitrag zur Kölner Geschichte und Inkunabelkunde, Köln 1906 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, Beih. 6); ders.: Ein Quentelsches Rechnungsbuch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 93 (1912), S. 55–102; ders.: Die Holz- und Metallschnitte in den Koelner Sammlungen, Strassburg 1916 (= Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, Bd. 44).

210 Vgl. ders.: Die Statuten der Stadt Stadthagen. Ein Beitrag zur Schaumburg. Städte-, Rechts- und Kulturgeschichte, Bückeburg 1926 (= Mitteilungen des Vereins für schaumburg-lippische Geschichte, Altertümer und Landeskunde, H. 4); ders.: Das Mittelwesergebiet und seine Geschichte, Rinteln 1925.

211 Vgl. ders.: Verzeichnis der Schriften und Aufsätze, in: Das Nesselblatt. Blätter für schaumburg-lippische Heimatkunde 1937, Nr. 3, 7, unpaginiert.

212 Körholz, Paul, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 165.

213 Dietzel, Hans, in: JDB 47 (1977), S. 401.

214 Ders.: Kölner Bibliothekar im Börsenblatt, in: Hausmitteilungen 1976, S. 53 f., hier S. 54.

Gegen den vorbeugenden Widerspruch von Löffler wurde 1928 Dr. Hanna Meuter[215] (1889–1964) von der Volksbücherei[216] in die vakante Stelle von Dr. Theele zur Abt. 1 der USB überwiesen.[217] Da ihr die entsprechende Fachausbildung fehlte, befürchtete der Direktor[218] einerseits einen Niveauverlust für die wissenschaftliche Bibliothek. Andererseits würde die *„vorliegende Personalschwierigkeit"* durch die Versetzung innerhalb der Stadt Köln nicht den gewünschten Erfolg haben.

Meuter trat wegen politischer Differenzen als Direktorin der Evangelischen Höheren Mädchenschule in Köln-Kalk zurück. Seit 1921 war die Dissidentin für das Volksbildungswesen in Köln zuständig. Die Fachreferentin für Naturwissenschaften und Technik bei den Städtischen Volksbüchereien hielt außerdem Kurse an der Volkshochschule[219]. Gleichzeitig hatte Meuter Soziologie an der Universität Köln studiert. Für ihre 1924 bei Professor Dr. Leopold von Wiese[220] (1876–1969) vorgelegten Dissertation[221] erhielt sie den Mevissen-Preis. Widrige Umstände vereitelten jedoch den erfolgreichen Abschluss des Verfahrens ihrer nach zwei Jahren eingereichten Habilitation[222]. Obwohl positive Fachgutachten vorlagen, verhinderten institutionalisierte und parteipolitische Interessengruppen das vom Doktorvater, dem Nestor der Soziologie, initiierte Vorhaben, eine Frau zu habilitieren.

215 Hilberath, Leo: Festschrift für Hanna Meuter zum 60. Geburtstag am 30. Januar 1949, von Freunden und Schülern dargebracht, Aachen 1949 (= Archiv für Publizistik, H. 3); Rembert, Karl: Dr. Hanna Meuter zum 65. Geburtstage, in: Die Heimat. Zeitschrift für niederrheinische Heimatpflege 25 (1954), S. 35 f.; Meuter, Hanna, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 214; Franken, Studium, S. 103–108; Wobbe, Theresa: Hanna Meuter (1889–1964): Soziologin, Publizistin und Zeitgenossin, in: Heimatbuch des Kreises Viersen 47 (1996), S. 13–17; dies.: Wahlverwandtschaften. Die Soziologie und die Frauen auf dem Weg zur Wissenschaft, Frankfurt/M. 1997, S. 187–206, 217–221, 246 f.; Hillen, Barbara: Meuter, Hanna, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 363.

216 Robenek, Brigitte: Geschichte der Stadtbücherei Köln von den Anfängen im Jahr 1890 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Köln 1983 (= Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen, H. 3), S. 35, 57.

217 UAK, Zug. 9/155, Bl. 426 v.

218 Ebd., Bl. 418–420.

219 Vgl. Honigsheim, Paul: Aus den Erinnerungen eines alten Kölner Volksbildners, in: Pöggeler, Franz u.a. (Hg.): Im Dienste der Erwachsenenbildung. Festgabe für Rudolf Reuter zur Vollendung seines 70. Lebensjahres am 29. Juni 1961, Osnabrück 1961, S. 121–135.

220 Wiese, Leopold von: Erinnerungen, Köln 1957; Alemann, Heine von: Leopold von Wiese und das Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften in Köln 1919 bis 1934, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 28 (1976), S. 649–673; Bernsdorf, Wilhelm: Wiese (und Kaiserswaldau), Leopold von, in: ders. (Hg.), Soziologenlexikon 1 (1980), S. 495–499; Soénius, Ulrich S.: Wiese u. Kaiserswaldau, Leopold von, Dr., in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 579; Geck, Ludwig H. Adolph / Jürgen von Kempski / Hanna Meuter (Hg.): Festgabe für Leopold von Wiese aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres, dargeboten von Schülern, Kollegen und Freunden, Mainz 1948; Alemann, Heine von: Leopold von Wiese (1876–1969), in: Henning (Hg.), Volkswierte, S. 97–138.

221 Meuter, Hanna: Die Heimatlosigkeit. Ihre Einwirkung auf Verhalten und Gruppenbildung der Menschen, Jena 1925.

222 Dies.: Die Rougon-Macquart. Ein Beitrag zur Erkenntnis des Aufstiegs und Scheiterns, Habil. WiSo-Fakultät der Universität Köln 1926 (Ms.).

Die Stadtbibliothekarin[223] war für Allgemeine Kunstgeschichte, Literatur, Schriftsteller und Schlagwortregister verantwortlich. Nebenbei hielt sie Vorträge im WDR-Frauenfunk sowie Referate auf internationalen Soziologen-Kongressen. Meuter betätigte sich ebenfalls als Autorin[224], Herausgeberin und Übersetzerin.

Erwerbung

Im Jahr 1921 veranstaltete die Stadtbibliothek eine Thomas von Kempen-Ausstellung[225], anlässlich seines 450-jährigen Todesjahres. Der aus dem Niederrhein stammende Thomas (Hemerken) von Kempen (um 1379/80–1471) lebte im Kloster Agnetenberg bei Zwolle (Holland). Der Augustiner-Chorherr verfasste zahlreiche Traktate und Abhandlungen. Er ist der Autor des berühmten Andachtsbuches „De imitatione Christi". Die „Nachfolge Christi" gilt nach der Bibel als das häufigste edierte Werk der Weltliteratur. Der lateinische Urtext ist 1473 erschienen und in zahlreiche Sprachen übersetzt worden, 1486 z.B. ins Deutsche.

Gleichzeitig erinnerte die Ausstellung an den Mäzen Ludwig von Büllingen[226] (1771–1848), der vor 150 Jahren geboren wurde. Der Privatgelehrte und Hausgeistliche begründete u.a. eine Sammlung von 415 unterschiedlichen Ausgaben des Andachtsbuches in verschiedenen Erscheinungsjahren und Sprachen. Neben 93 deutsch- und 77 französischsprachigen Texten besaß er zahlreiche in ausgefallenen Sprachen. Die Stadtbibliothek erbte die Kollektion, die sie weiter ergänzte. Bis zum Jahr 1886 z.B. hatte sich die Anzahl der Werke um 80 Titel, auf 495 Exemplare, erhöht.[227] Hundert Jahre später verzeichnete die USB Köln bereits einen Bestand von 740 Ausgaben der „Imitatione Christi".

In der Dienstanweisung[228] von 1922 für Abt. 1 hieß es:

> *„Die systematische Vermehrung des Bücherbestandes durch Tausch, Kauf und Schenkung sowie die Ergänzung unvollständiger und die Wiedererlangung verlorener Werke ist eine Hauptaufgabe des Direktors."*

223 UAK, Zug. 553/158, Bl. 11.

224 Vgl. Meuter, Hanna: Das Familienblatt, in: Wolff, Emmy (Hg.): Frauengenerationen in Bildern, Berlin 1928, S. 89–96; dies.: Einführung in die Soziologie, Leipzig 1928 (= Die neue Volkshochschule, Bd. 4, 8. Aufl.), 9. Aufl. 1931; dies.: Heimatlosigkeit und Familienleben. Allgemeine Untersuchung, Eberswalde 1932 (= Forschungen über Bestand und Erschütterung der Familie in der Gegenwart, Bd. 8).

225 Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, Abt. 1, in: JDB 15 (1922), S. 62.

226 Blum, Hans: Ludwig von Büllingen und seine Sammlungen, in: Im Schatten von St. Gereon. Erich Kuphal zum 1. Juli 1960, Köln 1960 (= Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins, Bd. 25), S. 1–12; Corsten, Severin: Ludwig von Büllingen (1771–1848), in: Gabel (Red.), Gelehrte, S. 28–39; Neuheuser, Hanns Peter: Büllingen, Ludwig Freiherr von, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 90 f.

227 Fromm, Emil (Bearb.): Die Ausgaben der Imitatio Christi in der Kölner Stadtbibliothek, Köln 1886 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, Bd. 2).

228 UAK, Zug. 553/159, Adenauer, Dienstanweisung 1922, Nr. 12.

Seit 1928 bestand zwischen der Abt. 1 und der UB Bonn eine Arbeitsgemeinschaft[229] hinsichtlich der Erwerbung wenig gebrauchter Werke und Zeitschriften. Während letztere den romanischen und niederländischen Kulturkreis pflegte konzentrierte sich Abt. 1 mehr auf den angelsächsischen Bereich. Neben Kauf bildeten Geschenke[230] eine wichtige Zugangsart in Abt. 1.

Von dem Kölner Karl vom Rath stammten 1.200 Bände mit Militärliteratur und zur Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges. Aus dem Nachlass von Mathilde von Mevissen[231] (1848–1924) und ihrer Schwester Melanie (1853–1923) erhielt die Bibliothek 2.000 Werke.[232] Aus dem Nachlass von Rektor Schwörfel gelangten 167 Bände an Abt. 1. Der Amerikanische Turnerbund schenkte ihr 126 Werke amerikanischer Autoren.

Kataloge

Die 20 Hauptruppen des Systematischen Kataloges der Abt. 1 wurden nach den Anfangsbuchstaben der einzelnen Wissenschaften benannt. Je Fachgebiet entstanden mit arabischen Ziffern bezeichnete Abschnitte (Tabelle 36). Die Bibliothek[233] hatte für die Sachgruppen H, L, LD, S, SD und einzelne Abschnitte von G, K und R die Zettelform gewählt. Alle anderen Fachgruppen waren in Bandkatalogen erschlossen. Zugänge wurden in letzteren mit fortlaufender Nummernfolge jeweils an das Ende eines Abschnitts angefügt. Bei den Zettelkatalogen konnten sie aufgrund springender Zählung an den passenden Stellen eingeschoben werden.

Der Systematische Katalog diente gleichzeitig als Standortkatalog. Die Signaturen der Bücher setzten sich zusammen aus dem Großbuchstaben der Hauptgruppe, der Nummer des Abschnitts und der Individualziffer des jeweiligen Werkes, z.B. R 18/267. Nach Abschluss der Arbeiten am Katalog werden voraussichtlich etwa 800 Untergruppen (Abschnitte) für die ganze Bibliothek entstanden sein. Sie wurden innerhalb ihrer zugehörigen Hauptgruppe nach praktischen Gesichtspunkten, mit Einfachheit und Klarheit koordiniert. Die früher angewandte wissenschaftliche Vorgehensweise wurde ganz aufgegeben zugunsten einer leichteren Benutzbarkeit des Systematischen Kataloges. Für die Fachgruppen AD[234] und RH[235] gab es gedruckte Kataloge.

229 Löffler, Universitäts-, S. 287.
230 Ebd., S. 288.
231 Quarg, Mevissen, S. 187–194.
232 Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, Abt. 1, in: JDB 17 (1926), S. 72.
233 Keysser, Standortkataloge, S. 175–182.
234 Ennen, Leonard (Hg.): Katalog der Inkunabeln in der Stadt-Bibliothek Köln, Köln 1865; Katalog einer Ausstellung von Druckwerken bei Gelegenheit der Gutenberg-Feier 1900, Köln 1900.
235 Ritter, Franz (Bearb.): Katalog der Stadtbibliothek in Köln. Abteilung Rh., Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz, Bd. 1, Köln 1894 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, H. 5/6); Gotzen, Joseph (Bearb.): Katalog der Stadtbibliothek in Köln. Abteilung Rh., Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz, Bd. 2, Köln 1907 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, H. 7/8).

Die weitläufig angelegte Sammlung von Zeitungsausschnitten wurde durch ausführliche, nach Schlagworten geordnete Kapselregister erschlossen. Sie bildete einen besonders wertvollen Bestandteil der Abt. 1, da die Sammlung reichhaltiges Material über das Rheinland und insbesondere die Stadt Köln enthielt.

Tab. 36: System des Sachkataloges der Abt. 1 der USB Köln 1920

Anfangsbuchstabe / Hauptgruppe (Abschnitte)	
A	Allgemeine Wissenschaftskunde
AD*	Alte Drucke
G	Geschichte (1.–34.)
GD	Deutsche Geschichte (1.–13.)
GG*	Geographie
H*	Heilkunde
K	Kunst u. Kunstgeschichte (1.–20.)
KG*	Kulturgeschichte
L	Sprachen u. Literaturgeschichte (1.–40.)
LD	Deutsche Sprache u. Literaturgeschichte (1.–14.)
M	Militär u. Kriegsgeschichte (1.–7.)
N	Mathematik u. Naturwissenschaften (1.–10.)
P	Philosophie (1.–13.)
PP	Pädagogik (1.–9.)
R	Rechtswissenschaft (1.–20.)
RH	Geschichte u. Landeskunde der Rheinprovinz
S	Schriftsteller (1.–40.)
SD	Deutsche Schriftsteller (1.–37.)
T*	Theologie u. Kirchengeschichte (1.–41.)
V	Staatswissenschaften u. Volkswirtschaftslehre (1.–83.)

* = in Bearbeitung
Zusammengestellt nach: Theele, Universitäts-Bibliothek, S. 7–18.

Benutzung

Der Direktor der Abt. 1 sollte die allgemeine Benutzung fördern. Nach der Dienstanweisung[236] hatte er zu berücksichtigen, *„dass die städtische Büchersammlung nicht allein der Universität und den gelehrten Kreisen, sondern der gebildeten und Bildung suchenden Bevölkerung zugute kommen soll“*. Im Jahr 1920 lagen im Zeitschriftenzimmer (Abb. 24) von rund 350 Zeitschriften[237] aus allen Gebieten des Wissens, der Literatur und Kunst der jeweils laufende und der letzte gebundene Jahrgang zur Einsicht aus.

236 UAK, Zug. 553/159, Adenauer, Dienstanweisung 1922, Nr. 16.
237 Theele, Universitäts-Bibliothek, S. 22.

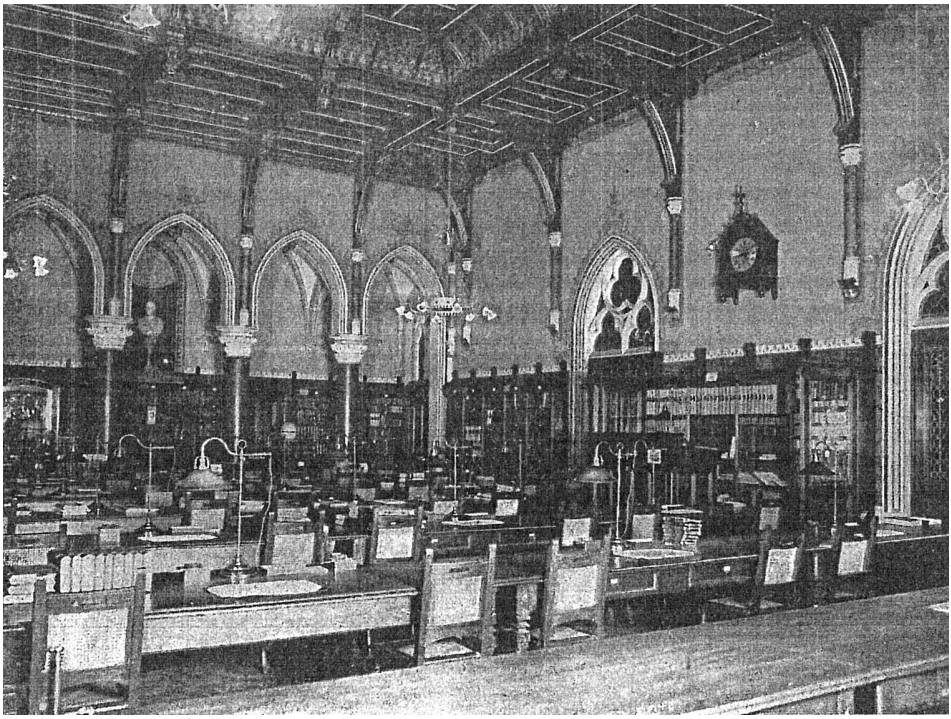


Abb. 24: Lesesaal der Stadtbibliothek

Im Rechnungsjahr 1924/25 z.B. besuchten neben den Immatrikulierten als wichtigste Gruppe u.a. auch Lehrer, Kaufleute, Techniker und Juristen Abt. 1. Im Gegensatz dazu dominierten in Abt. 2 eindeutig die Studierenden aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.[238]

Nach Tabelle 37 versandte Abt. 1 der USB in den Jahren von 1920 bis 1924 durchschnittlich 284 Bände nach auswärtigen Bibliotheken. Die Werte verringerten sich von 469 auf 107 Bücher. Die Bibliothek erhielt von auswärts im Durchschnitt 1.138 Bände, die im Zeitablauf von 1.406 bis 640 Werke abnahmen. Abt. 1 bekam durchschnittlich viermal so viel Bände von auswärtigen Bibliotheken als sie selbst dorthin verschickt hatte. Dagegen erhielt Abt. 2 elfmal so viel Werke von auswärts als sie dorthin versandte. Zwei Drittel der nehmenden Fernleihe stammte in Abt. 1 aus der UB Bonn. Gut ein Viertel der Bände kam im Durchschnitt aus der PSB Berlin, mit sinkender Tendenz.

238 Betriebsstatistik, in: JDB 17 (1926), S. 260–263.

Tab. 37: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 1 der USB Köln von 1920 bis 1924

Rechnungsjahr	versandte Bände nach auswärts		erhaltene Bände von auswärts						Z
			Summe		aus UB Bonn		aus PSB Berlin		
	abs.	X	abs.	X	abs.	Y	abs.	Y	
1920/21	469	165	1.406	124	964	68	389	28	1:3,0
1921/22	315	111	1.351	119	931	69	308	23	1:4,3
1922/23	245	86	1.157	102	649	56	426	37	1:4,7
1923/24	107	38	640	56	453	71	113	18	1:6,0
1920/24	**284**	**100**	**1.138**	**100**	**749**	**66**	**309**	**27**	**1:4,0**

X = Durchschnitt für 1920/24 = 100; Y = Anteil an den erhaltenen Bänden in v.H.
Z = Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden in v.H.
Errechnet nach: Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 168.

b) Abteilung 3

Gebäude

Die 1904 gegründete „Akademie für praktische Medizin" begann vier Jahre später mit dem Aufbau ihrer Bibliothek, die 1920 die Abt. 3 der USB bildete. Wie bisher war der Buchbestand im ersten Stock des Nordflügels des Verwaltungsgebäudes der Lindenburg auf mehrere Räume mit Lipmanschen eisernen Wandregalen verteilt. Der Leseraum für Ärzte wies eine Handbibliothek in Schränken auf (Abb. 24 a). Erst 1927 wurde davon die Leihstelle abgetrennt. Im Zeitablauf konnte die Zahl der Arbeitsplätze von 10 auf 36 erhöht werden.

Personal

Dr. Gottfried Kricker[239] (1886–1972) wurde zum hauptamtlichen Leiter der Medizinischen Abteilung der USB Köln mit einem eigenen Universitätsfonds ernannt. Er besorgte zunächst die Verwaltungsarbeiten, während eine Hilfsarbeiterin die Benutzer betreute. In den Folgejahren kamen sukzessiv weitere Arbeitskräfte hinzu, so dass die Aufgaben verteilt werden konnten. Der 1923 eingestellte Bibliothekssekretär z.B. übernahm Inventarisierung, Zeitschriftenkontrolle, Buchbinderei, Rechnungswesen und Katalogisierung. Vier Jahre später war ein

239 Kricker, Bibliotheken, S. 41 f.; Todesfall, in: Hausmitteilung Nr. 7 (1972), S. 13; Kricker, Gottfried, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 171.

Abb. 24 a: Lesezimmer der medizinischen Bibliothek, um 1912

zweiter Bibliothekssekretär für die Ausleihe zuständig. Außerdem gab es noch einen Gehilfen für die Aufsicht im Lesesaal sowie einen Boten. Neben der Abteilungsbibliothek bestanden noch dezentrale Büchereien der medizinischen Institute, deren Vorstände sie mit einem gesonderten Krankenhausfonds verwalteten. Kricker[240] hat beide Bereiche erfolgreich koordiniert.

Die Medizinische Fakultät der Universität Köln hatte Kricker[241] einen Lehrauftrag für Bibliothekswesen erteilt. Seit dem Sommer-Semester 1931 hielt der Abteilungsleiter semesterweise meist drei öffentliche Einführungsvorträge über „Geschichte, Einrichtung und Benutzung der medizinischen Bibliothek" in der Lindenburg. Wegen seiner ortsgeschichtlichen Arbeiten[242] erhielt er später die Ehrenbürgerwürde von Anrath/Niederrhein.

Erwerbung

Die Bibliothek erhielt mehrere bedeutende Schenkungen[243] für verschiedene medizinische Fachgebiete. Im Jahr 1920 stiftete der Geheime Sanitätsrat Professor Dr. Albrecht Erlenmeyer seine an die 5.000 Bände umfassende psychiatrisch-neurologische Sammlung. Von dem Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. von Waldeyer-Hartz stammten 500 Werke mit meist anatomischem Inhalt. Vier Jahre später ließ Abt. 1 die Bibliothek des 1869 gegründeten „Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege"[244] mit etwa 10.000 Bänden an Abt. 3 überführen. 1925 schenkte der Geheimrat Professor Dr. Friedrich Moritz[245] (1861–1938) Monographien, die vorwiegend die innere Medizin betrafen. Fünf Jahre später wurden aus der im Bürgerhospital stehenden Bibliothek des Geheimrats Professor Dr. Bernhard Bardenheuer[246] (1839–1913) 100 Bücher chirurgischer Literatur übernommen. Der Kölner Professor Dr. Ferdinand Zinsser[247] (1865–1952) übergab 1931 Abt. 3 aus seiner Büchersammlung dermatologische und venereologische Werke.

240 Ders.: Die Zusammenarbeit der Universitäts- und Institutsbibliotheken und der Kölner Versuch ihrer Verwirklichung, in: ZfB 54 (1937), S. 448–468.

241 Universität Köln: Personal- und Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1931–Vorlesungsverzeichnis für das Winter-Semester 1934/35, Köln 1931–1934, passim.

242 Vgl. Kricker, Gottfried: Geschichte der Gemeinde Anrath von den Anfängen bis zur Gegenwart, Kempen 1959 (= Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld, Bd. 7); ders.: Geschichte des Schul- und Unterrichtswesens in Anrath, Kempen 1965 (= Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld, Bd. 16).

243 Löffler, Universitäts-, S. 288; Kricker, Bibliotheken, S. 46–48.

244 Ebd., S. 31–33.

245 Freitäger, Andreas: Prof. Dr. Friedrich Moritz (1861–1938). Begleitheft zur Ausstellung anläßlich des 100jährigen Gründungsjubiläums der Kölner Akademie für praktische Medizin, Köln 2004 (= Veröffentlichungen aus dem Universitätsarchiv Köln, H. 2); Deres, Thomas: Moritz, Friedrich, in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 376.

246 Norpoth, Leo: Bardenheuer, Franz Bernhard Hubert, in: NDB 1 (1953), S. 585; Moll, Friedrich: Bardenheuer, Franz Bernhard, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 42.

247 Schäfer, Daniel: Zinsser, Ferdinand, in: ebd., S. 595 f.

Abt. 1 überwies 900 medizinische Bücher aus ihrem Bestand. Am 1. Januar 1933 erhielt Abt. 3 die Bibliothek des 1871 errichteten „Allgemeinen ärztlichen Vereins“[248]. Die Dauerleihgabe wies vor allem Literatur zur praktischen Medizin auf und entsprechende Zeitschriften aus dem 19. Jahrhundert. Seit 1926 erschien für die in Abt. 3 laufend gehaltenen Zeitschriften ein gedrucktes Verzeichnis, das mehrmals aktualisiert wurde.[249] Drei Jahre später veröffentlichte sie ihre Neuerwerbungen in einer vierteljährlich erscheinenden Liste. Die medizinische Bibliothek beteiligte sich an dem Rheinisch-Westfälischen Zeitschriftenkatalog, indem sie ihren vorhandenen Bestand an Zeitschriften der Zentrale bei der UB Münster meldete.

Kataloge

Das System des Systematischen Katalogs[250] der Abt. 3 basierte in den 14 Hauptgruppen (Ua bis Uo) auf der Einteilung nach Hartwig (Tabelle 38). Weitere Untergruppen wurden mit römischen Zahlen bezeichnet. Da es sich gleichzeitig um einen Standortkatalog handelte, erhielten die Einzelwerke zusätzlich dazu eine individuelle Ziffer. Die im Anhang beigefügten drei Sachgruppen wurden nicht weiter untergliedert.

Der 1925 zur Benutzung freigegebene Schlagwortkatalog bestand zunächst aus 84 Kapseln mit rund 25.000 Zetteln, die in den Folgejahren weiter ergänzt wurden.[251] Bis 1938 wuchs er bei den Kapseln um ein Viertel auf 106 und bei den Zetteln um zwei Fünftel auf 35.000. Der Schlagwortkatalog bewährte sich als ein gutes Hilfsmittel für die Literatursuche, obwohl dabei Gleichartiges voneinander getrennt wird. Er ist einfacher zu benutzen als der komplizierte Sachkatalog, in dessen Schriftfolge sich die Entwicklung eines Fachgebietes in literarischen Zeugnissen widerspiegelt. Beide Katalogarten wurden beibehalten, da sie sich gegenseitig ergänzten.

Der gesamte Bestand der medizinischen Bibliothek war im Alphabetischen Hauptkatalog durchweg nach den Preußischen Instruktionen erfasst, mit kleinen Abweichungen zur Vereinfachung. Außerdem bestanden noch weitere separate Sachkataloge für Sondergruppen. Zum einen gab es jene für die geschlossenen Abteilungen Alte Medizin und Bibliothek des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Zum anderen waren solche in Kapseln vorhanden für eine Sammlung von Studienbüchern in der Leihstelle und die Handbibliothek des Lesesaals. Die Institutsbibliotheken erhielten für ihre jeweiligen Bestände von der Hauptbibliothek erstellte Sonderkataloge in Kapselform. Diese Titel wurden sukzessiv in den Sachkatalog übernommen.

248 Kricker, Bibliotheken, S. 30 f., 48.
249 Ebd., S. 52.
250 Ebd., S. 48–51.
251 Vgl. ders.: Die Schrifttumsnachweise der Medizin. Übersicht über Handbücher, Bibliographien, Referateblätter und sonstige Literaturquellen, Leipzig 1940.

Tab. 38: System des Sachkataloges der Abt. 3 der USB Köln 1920

Kennbuchstabe / Hauptgruppe	
U	Medizin
Ua	Allgemeine medizinische Schriften
Ub	Anatomie
Uc	Physiologie
Ud	Allgemeine Pathologie
Ue	Allgemeine Therapie
Uf	Arzneimittellehre. Toxikologie
Ug	Allgemeine Schriften zur praktischen Medizin
Uh	Innere Medizin. Infektionskrankheiten
Ui	Innere Medizin. Krankheiten der Systeme u. Organe
Uk	Chirurgie
Ul	Augen-, Ohren- u. Zahnheilkunde
Um	Frauenkrankheiten. Geburtshilfe. Kinderkrankheiten
Un	Staats- u. Gerichtsmedizin
Uo	Tierarzneilehre
Anhang	
N	Naturwissenschaften
P	Philosophie
V	Verschiedenes

Zusammengestellt nach: Theele, Universitäts-Bibliothek, S. 19.

Benutzung

Etwa die Hälfte der Medizinstudenten benutzte die Bibliothek. In der Zeit von 1920/21 bis 1932/33 verdoppelte sich die Anzahl der Benutzer der medizinischen Bibliothek von 5.200 auf 10.400 Personen. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Anzahl der Bestellungen um mehr als das Zweieinhalbfache von 6.200 auf 17.200. Seit 1932 wurde eine Sammlung von Studienbüchern der einzelnen Fachgebiete der Medizin gesondert in nächster Nähe der Leihstelle aufgestellt. Die ungefähr 400 Bände wurden häufig ausgeliehen.[252]

In den Jahren von 1920 bis 1924 verschickte Abt. 3 der USB Köln im Durchschnitt 56 Bände nach auswärtigen Bibliotheken (Tabelle 39). Die Werte nahmen von 66 auf 36 Bücher ab. Die Bibliothek erhielt von auswärts durchschnittlich 987 Bände, die im Zeitablauf von 747 bis 536 Werke sich verringerten. Als Indiz für einen starken Nachholbedarf an Erwerbungen bekam Abt. 3 durchschnittlich fast achtzehnmal so viel Bände von auswärtigen Bibliotheken als sie selbst dorthin verschickt hatte. Im Vergleich dazu erhielt Abt. 2 etwa elfmal und Abt. 1 nur viermal

252 Ders., Bibliotheken, S. 52–54.

soviel Werke von auswärts als sie dorthin versandten. Die Hälfte der nehmenden Fernleihe kam durchschnittlich in Abt. 3 aus der UB Bonn und der PSB Berlin. In Abt. 2 betrug der Anteil etwa drei Viertel und in Abt. 1 sogar über 90 Prozent.

Tab. 39: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 3 der USB Köln von 1920 bis 1924

Rechnungsjahr	versandte Bände nach auswärts		erhaltene Bände von auswärts					Z
			Summe		aus UB Bonn / PSB Berlin			
	abs.	X	abs.	X	abs.	X	Y	
1920/21	66	118	747	76	–	–	–	1:11,3
1921/22	71	127	1.599	162	1.060	205	66	1:22,5
1922/23	49	88	1.065	108	787	153	74	1:21,7
1923/24	36	64	536	54	216	42	40	1:14,9
1920/24	**56**	**100**	**987**	**100**	**516**	**100**	**52**	**1:17,6**

X = Durchschnitt für 1920/24 = 100; Y = Anteil an den erhaltenen Bänden in v.H.
Z = Verhältnis der nach auswärts versandten zu den von auswärts erhaltenen Bänden in v.H.
Errechnet nach: Universitäts- und Stadtbibliothek, S. 170.

Die Medizinische Abteilung der USB Köln entwickelte sich zu einer Institution mit überregionalen Aufgaben. Im Jahr 1949 übernahm sie das Sondersammelgebiet Medizin. Als „Zentralbibliothek der Medizin" (ZBM)[253] erhielt sie 1973 ihre erste Satzung. 1994 erfolgte die Namensänderung in „Deutsche Zentralbibliothek für Medizin" (ZB MED). Fünf Jahre später bezog sie ein eigenes Gebäude auf dem Gelände der Unikliniken in Köln. Nach der Integration der „Deutschen Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften" in Bonn, die 1962 als „Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft" (ZBL)[254] gegründet worden war, in die ZB MED, fungiert diese nun an zwei Standorten. Seit 2003 umfasst ihr Aufgabenbereich in Köln: Medizin und Gesundheit sowie in Bonn: Ernährung, Umwelt und Agrar. Mit der Umwandlung in eine Stiftung des öffentlichen Rechts heißt sie seit 2014 „ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften". Im Jahr 2023 feierte sie in Köln ihr 50-jähriges Jubiläum.

253 Vgl. Hoffmann, Ulrich: Bestand und Nutzung monographischer Literatur in der Zentralbibliothek der Medizin, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1980 (Ms.); Lueg, Martin: Zentralbibliothek der Medizin Köln, Diplomarbeit für den gehobenen Dienst an öffentlichen Bibliotheken an der Fachhochschule Köln, Köln 1990 (Ms.).

254 Vgl. Göcke, Wilhelm: Die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft Bonn, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaus 36 (1984), S. 117–127; Schmitt, Gisela: Die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft. Ihre Entwicklung von 1950 bis heute, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1985 (Ms.).

c) Vergleich der Abteilungen 1 bis 3

Tabelle 40 enthält die absoluten Werte und Verhältniszahlen der drei beteiligten Abteilungsbibliotheken der USB Köln im Jahr 1933/34 im Hinblick auf den Bestandsaufbau. Von den Sachausgaben (131.370 RM) entfiel fast die Hälfte auf Abt. 2 (60.719 RM). Bei den Ausgaben für Bücherkauf (87.862 RM) dominierten jene für Zeitschriften (49.503 RM). Dabei waren jeweils über zwei Fünftel in Abt. 2 und 3 angefallen. An zweiter Stelle stand der Kauf von Antiquaria in Abt. 2 mit einem fast doppelt so hohen Anteil (86 Prozent). Der absolute Wert (8.314 RM) übertraf dort sogar die Ausgaben für neue Bücher (7.418 RM). Letzterer Wert entsprach in etwa den Ausgaben für Zeitschriften in Abt. 1.

Tab. 40: Bestandsaufbau in den Abteilungen der USB Köln 1933/34

Kriterium	Abt. 1		Abt. 2		Abt. 3		USB Köln	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Sachausgaben in RM, davon:	40.835	31	60.719	**46**	29.816	23	131.370	100
Bücherkauf	18.435	21	43.143	**49**	26.284	30	87.862	100
Einband	9.450	39	12.260	**50**	2.813	11	24.523	100
sonstige	12.950	68	5.316	**28**	719	4	18.985	100
Ausgaben für Bücherkauf in RM, davon:	18.435	21	43.143	**49**	26.284	30	87.862	100
neue Bücher	5.167	35	7.418	**50**	2.200	15	14.785	100
Fortsetzungen	5.160	37	5.764	**42**	2.947	21	13.871	100
Zeitschriften	7.428	15	21.647	**44**	20.428	41	49.503	100
Antiquaria	680	7	8.314	**86**	709	7	9.703	100
Gesamtzuwachs in Bänden, davon:	6.039	29	10.745	**51**	4.187	20	20.971	100
Kauf	1.880	33	3.041	**54**	761	13	5.682	100
Geschenke	2.677	44	2.526	**42**	816	14	6.019	100
Tausch	1.482	16	5.178	**56**	2.610	28	9.270	100
Buchbestand in Bänden	395.195	67	158.153	**27**	37.907	6	591.255	100
Universitäts-schriften	37.200	21	68.228	**40**	66.518	39	171.946	100

RM = Reichsmark
Errechnet nach: Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, in: JDB 25 (1934), S. 90–92; Betriebsstatistik, in: ebd. 26/27 (1936), passim.

Der Gesamtzuwachs in Bänden (20.971) konzentrierte sich mit über der Hälfte auf Abt. 2 (10.745 Bände). Beim Tausch waren es dort fast drei Fünftel (5.178 Bände). Mehr als jeweils zwei Fünftel der Geschenke (6.019 Bände) entfielen auf Abt. 1 und 2. Von dem gesamten Buchbestand (591.255 Bände) befanden sich zwei Drittel in Abt. 1 und nur gut ein Viertel (158.153 Bände) in Abt. 2. Die Universitätsschriften (171.946 Bände) verteilten sich ungefähr zu jeweils zwei Fünftel auf Abt. 2 und 3.

Tab. 41: Bestandsvermittlung in den Abteilungen der USB Köln 1933/34

Kriterium	Abt. 1		Abt. 2		Abt. 3		USB Köln	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Anzahl der Benutzer:								
Lesesaal	24.886	17	111.844	**76**	10.327	7	147.057	100
Ortsleihe	1.857	23	5.266	**66**	915	11	8.038	100
Entleiher nach auswärts	128	37	152	**44**	64	19	344	100
Bibliotheken von auswärts	93	38	109	**44**	46	18	248	100
Benutzung in Bänden:								
Lesesaal	11.040	55	3.650	**18**	5.308	27	19.998	100
Ortsleihe	37.127	31	72.794	**61**	8.997	8	118.918	100
Fernleihe nach auswärts	1.521	32	2.506	**53**	679	15	4.706	100
Fernleihe von auswärts	2.190	26	5.465	**65**	702	9	8.357	100
Personalstellen, davon:	21	44	21	**44**	6	12	48	100
wiss. Dienst	6	55	4	**36**	1	9	11	100
mittlerer Dienst	9	38	12	**50**	3	12	24	100
unterer Dienst	6	46	5	**39**	2	15	13	100

Errechnet nach: Köln. Universitäts- und Stadtbibliothek, in: JDB 25 (1934), S. 90–92; Betriebsstatistik, in: ebd. 26/27 (1936), passim; UAK, Zug. 553/158, Bl. 12.

In Tabelle 41 wird die Bestandsvermittlung der drei Abteilungsbibliotheken der USB Köln für 1933/34 quantitativ analysiert. Drei Viertel der Lesesaal-Benutzer (111.844) konzentrierten sich auf Abt. 2. Die Anzahl der Ortsleih-Benutzer verteilte sich zu zwei Drittel auf sie (5.266) und zu knapp einem Viertel auf Abt. 1. Über die Hälfte der im Lesesaal ausgeliehenen Bände (11.040) wurde in Abt. 1 eingesehen, über ein Viertel in Abt. 3, aber nur knapp ein Fünftel (3.650) in Abt. 2. Dagegen erfolgten drei Fünftel der in der Ortsleihe ausgeliehenen Bände (72.794) in Abt. 2 und ein Drittel in Abt. 1.

Über die Hälfte der nach auswärts versandten Werke (2.506) entfiel auf Abt. 2 und etwa ein Drittel auf Abt. 1. Bei der Fernleihe von auswärts gingen fast zwei Drittel (5.465) an Abt. 2 und gut ein Viertel an Abt. 1. Abt. 2 erhielt von auswärts über doppelt so viel Bände als sie dorthin verschickte. Bei Abt. 1 betrug die Relation fast das Eineinhalbfache. In Abt. 3 war die gebende und nehmende Fernleihe ungefähr ausgeglichen.

Bei den Personalstellen wiesen Abt. 1 und 2 jeweils über zwei Fünftel auf. Die gleiche Anzahl verteilte sich aber auf die verschiedenen Dienste unterschiedlich. Während vom wissenschaftlichen Dienst über die Hälfte (6) auf Abt. 1 entfiel, dominierte beim mittleren Dienst (12) Abt. 2. Die Belegschaft in Abt. 3 war in den einzelnen Diensten mit durchschnittlich etwa zehn Prozent beteiligt.

V.
Eingliederung der „Abteilung 2“ in die USB Köln

Im Auftrag des Oberbürgermeisters erstellte Professor Dr. Richard Oehler[1] (1878–1948), seit 1927 Direktor der Städtischen und Universitätsbibliotheken in Frankfurt am Main, 1932 sein umfangreiches „Gutachten über die Verhältnisse an der Universitätsbibliothek in Köln“. Darin waren aufgrund seiner Aktenstudien und persönlichen Gespräche mit ausgewählten Kölner Professoren die Argumente der Kontrahenten aufgeführt.[2] Es fehle an Zusammenarbeit sowohl in bibliotheks-technischer Hinsicht zwischen den drei Abteilungsbibliotheken als auch von Lehrkörper und Bibliotheksverwaltung.[3] Löffler[4] billigte die mit dem Gutachter entworfene Erklärung zu einem noch zu benennenden Termin freiwillig in den vorzeitigen Ruhestand zu treten.

Der plötzliche Tod des 52-Jährigen am 17. März 1933 kam dem vereinbarten Zeitpunkt[5], zum 1. April 1933 als Direktor der USB Köln auszuscheiden, zuvor. Er beendete auch unverhofft die wissenschaftlichen Forschungen des erfolgreichen Historikers[6]. Seine Tochter Hildegard[7] habe ihren Vater nie ohne Buch oder Federhalter gesehen. Der an Embolie Gestorbene wurde auf dem Kölner Friedhof Melaten beerdigt.[8]

Aufgrund des Gutachtens von Oehler bemühten sich die Verantwortlichen darum, für Löffler einen geeigneten Nachfolger zu finden. Der Oberbürgermeister[9]

1 Oehler, Richard, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1349; Richard Oehler (1911–1925), in: Mummendey, Bibliothekare, S. 72–77; Kiessling, Edith: Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Blüte, Untergang und Wiederaufbau einer Bibliothek, Frankfurt/M. 1969, S. 79–119; Oehler, Richard, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 237 f.; Pflug, Günther: Oehler, Richard, in: Corsten (Hg.), Lexikon, 5 (1999), S. 415.

2 Happel, Hans-Gerd: Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln im Dritten Reich, in: Toussaint, Ingo (Hg.): Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus, München 1989 (= Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte, Bd. 2), S. 289–328, hier S. 292–296.

3 UAK, Zug. 9/161, Oehler an Oberbürgermeister, 18. Nov. 1932, Anlage, Bl. 27.

4 Ebd., Erklärung von Löffler, 13. Nov. 1932; ebd., Aktennotiz Oehler, 14. Nov. 1932.

5 Ebd., Löffler an Oberbürgermeister, 13. Febr. 1933.

6 Flaskamp, Franz: Klemens Löffler. Sein geistes- und kirchengeschichtliches Verdienst. Mit Bibliographie, in: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 61 (1968), S. 141–151; Anhalt, Heimat, S. 60–75, Bibliographie.

7 Ebd., S. 26.

8 UAK, Zug. 9/161, Todesanzeige, 17. März 1933; ebd., Aktennotiz, 18. März 1933.

9 Ebd., Riesen an Eckert, 3. April 1933.

hatte Dr. Joseph Gotzen die vorläufige Leitung der Abt. 1 übertragen. Eckert[10] und Professor Dr. Erich von Rath[11], Direktor der UB Bonn, sprachen sich aber gegen den langjährigen Stadtbibliothekar als möglichen Nachfolgekandidaten für die Gesamtbibliothek aus. Beide und die letzten sieben Kölner Rektoren hielten vielmehr den klugen und bewährten Dr. Witzel für die Leitungsaufgaben als besonders geeignet. Denn der Leiter der Abt. 2 war seit dem 15. Januar 1927 Stellvertreter[12] von Löffler. Er besaß interne Kenntnisse der Kölner USB. Man wollte sich jedoch einen Überblick verschaffen, ob eine Witzel ebenbürtige oder sogar überlegene auswärtige Persönlichkeit gewonnen werden könne. Mehrere sachkundige Bibliotheksdirektoren wurden um ihre Stellungnahme gebeten.

Da die Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben war, forderten die Verantwortlichen aus Stadt und Kuratorium potentielle Kandidaten persönlich auf, sich zu bewerben. Dazu gehörten z.B. Dr. Walter Schürmeyer[13] (1889–1976), Direktor der Bibliothek für Kunst und Technik Frankfurt am Main und Dr. Joseph Theele[14] (1889–1944), seit 1927 Direktor der Landesbibliothek Fulda[15]. Letzterer war vorher, seit 1920, Stadtbibliothekar unter Löffler gewesen. Die endgültige Wahl fiel jedoch auf den von Professor Dr. Hugo Andres Krüss[16] (1879–1945), Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, vorgeschlagenen Kollegen, den dortigen planmäßigen Bibliothekar, Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Hermann Corsten[17] (1889–1968).

10 UAK, Zug. 9/161, Eckert an Adenauer, 29. Dez. 1932; ebd., Eckert an Riesen, 5. April 1933.

11 Ebd., von Rath an Eckert, 16. Jan. 1933.

12 Witzel, Georg, in: JDB 23 (1933), S. 286.

13 UAK, Zug. 9/161, Schürmeyer an Eckert, 25. Jan. 1933; vgl. Schürmeyer, Walter, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1734; Eppelsheimer, Hanns Wilhelm: Walter Schürmeyer 60 Jahre alt, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken 2 (1949), S. 163 f.; Wildt: Dr. Walter Schürmeyer 60 Jahre, 4. Oktober 1949, o. O. u. J.; Schürmeyer, Walter, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 315 f.

14 UAK, Zug. 9/161, Theele an Eckert, 30. Juni 1933; vgl. Theele, Joseph, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 2, S. 1896; Theele, Joseph, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 349 f.

15 Vgl. Theele, Joseph (Hg.): Aus Fuldas Geistesleben. Festschrift zum 150jährigen Jubiläum der Landesbibliothek Fulda, Fulda 1928; Hessische Landesbibliothek: Entwicklung und Aufgaben der Landesbibliothek Fulda. Denkschrift zur 175-Jahrfeier, Fulda 1953; Brall, Artur (Hg.): Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum 200jährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Stuttgart 1978.

16 Krüss, Hugo Andres, in: Volz (Red.), Reichshandbuch, Bd. 1, S. 1032 f.; Fuchs, Hermann: In memoriam Hugo Andres Krüss, in: ZfBB 1 (1954), S. 110–123; Zörner, Gerd: Krüss, Hugo Andres, in: NDB 13 (1982), S. 111 f.; Krüss, Hugo Andres, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 175 f.; Lohse, Gerhart: Krüß, Hugo Andres, in: Corsten (Hg.), Lexikon, 4 (1995), S. 353; Schochow, Werner: Hugo Andres Krüß und die Preußische Staatsbibliothek, in: Bibliothek. Forschung und Praxis 19 (1995), S. 7–19.

17 Krieg, Werner: Hermann Corsten 1889–1968, in: Mitteilungsblatt N. F. 18 (1968), S. 261–270; Corsten, Hermann, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 50; Pflug, Günther: Corsten, Hermann, in: Corsten (Hg.), Lexikon, 2 (1989), S. 182; Gabel, Gernot: Corsten, Hermann, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 107 f.; Hoffrath, Christiane: Hermann Corsten in Köln, in: Knoche, Michael / Wolfgang Schmitz (Hg.): Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus. Handlungsspielräume, Kontinuitäten, Deutungsmuster, Wiesbaden 2011 (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 46), S. 225–242.

Der im Frühjahr 1927 in Köln Promovierte konnte vorzeitig im Herbst 1928 die Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst in Berlin ablegen. Angesichts der damaligen Zeitumstände dürfte es außerdem für die Kölner Stadt- und Universitätsverwaltung nicht unwichtig gewesen sein, dass der 44-Jährige seit dem 1. Mai 1933 der NSDAP angehörte. Denn der seit dem 13. März 1933 amtierende nationalsozialistische Oberbürgermeister Dr. Carl-Günther Riesen[18] (1892–1951) war zugleich der Erste Vorsitzende des Kuratoriums der Universität.

Der neue Direktor[19] begann am 1. Oktober 1933 sein Amt an der USB Köln. Er betrachtete die Neuorganisation der Abteilungsbibliotheken zu einer funktionierenden Einheit als seine vordringlichste Aufgabe. Infolge der räumlichen Zusammenlegung der Abt. 1 und 2 im neuen Hauptgebäude der Universität schlug Corsten dafür die neue Bezeichnung[20] „Universitäts- und Stadtbibliothek" vor. Die bisherige Abteilungsbibliothek 3 blieb in der Lindenburg und sollte „Universitäts- und Stadtbibliothek, Medizinische Abteilung" heißen.

In seinem ersten Halbjahresbericht[21] wies der Direktor auf die notwendigen Angleichungsarbeiten, hinsichtlich gemeinsamer Kataloge, einheitlicher Leihscheine, Neuordnung von Buchbinderei und Registratur hin. Im Oktober 1934 erfolgte der Umzug der Abt. 1 und 2 in das neue Hauptgebäude[22] unter Witzels minutiöser Planung. Denn seit dem 17. August 1931 hatte der Oberbürgermeister ihn anstatt Löffler mit den Vorbereitungsarbeiten für den Umzug der Abteilungsbibliotheken in den Neubau beauftragt.[23] Neben dem Überführen und Aufstellen von etwa 600.000 Bänden wurden auch Kataloge und sonstige Einrichtungen transportiert.[24] Die Buchbestände lagerten im dreigliedrigen Obergeschoss, das als Magazin (Abb. 25) diente. Auf der rechten Seite des Hauptgebäudes befanden sich die Räumlichkeiten für Benutzer und Mitarbeiter.

Corsten[25] ging in seiner ausführlichen Denkschrift zur Neuorganisation der USB Köln auch auf entsprechende Sparmöglichkeiten ein. Durch das Streichen mehrerer Stellen sollten die bisherigen Personalkosten in allen Dienststufen erheblich gesenkt werden. Als eine der Ersten war davon Dr. Hanna Meuter betroffen. Die Stadtbibliothekarin war bereits am 25. März 1933 beurlaubt worden.[26] Sie schied

18 Matzerath, Horst: Riesen, Carl-Günther, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 449 f.
19 Corsten, H., Universitätsbibliothek, in: ZfB 54 (1937), S. 413–421; Corsten, S., Universitäts-, S. 115–124; Hoffrath, Christiane: Bibliotheksdirektor im Nationalsozialismus. Hermann Corsten und die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 2012 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, Bd. 36); dies.: 100 Jahre USB Köln – Die Ära Hermann Corsten von 1934–1954, in: ProLibris 25 (2020), S. 128–131.
20 UAK, Zug. 553/33, Corsten an Organisationsabt., 1. Juni 1934.
21 UAK, Zug. 588/3, Corsten, Halbjahresbericht, 30. April 1934.
22 UAK, Zug. 240/5, Typuskript über die USB; vgl. Binding, Bauten, S. 18 f., 22 f., 29 f.
23 UAK, Zug. 9/161, Eckert an Berndorff, 15. Febr. 1933.
24 UAK, Zug. 588/3, Corsten, Bericht der USB Köln über das Jahr 1934/35.
25 UAK, Zug. 553/158, Corsten, Denkschrift über Neuorganisation der USB Köln, 20. Febr. 1934, Bl. 11–13.
26 UAK, Zug. 9/155, Bl. 491 v.

am 22. Februar 1934 aus dem städtischen Dienst aus.[27] Für ihre verfassten Erzählungen, Essays und Jugendbücher wurde die Publizistin mehrfach ausgezeichnet.[28] Meuter war mit ihrem ehemaligen Kollegen aus den Volksbüchereien, Dr. Paul Therstappen[29] (1872–1949), befreundet. Später verwaltete sie das literarische Werk[30] dieses Heimatdichters.

Zunächst standen die beiden Abteilungsleiter für den Stellenabbau noch nicht zur Disposition. Aber wenig später verließen Gotzen und Witzel die USB Köln. Corsten[31] sorgte dafür, dass Ersterer zum 1. Juli 1935 in den Ruhestand versetzt wurde. Nach dem Gutachten des behandelnden Arztes litt Dr. Gotzen an allgemeiner Neurasthenie (Nervenschwäche). Der Direktor hatte deshalb den 59-Jährigen für unfähig gehalten, die nun mehr gesteigerten Anforderungen auch weiterhin noch voll erfüllen zu können. Der Pensionär konnte sich nun ganz seinen bisherigen Studien zum deutschen Kirchenlied widmen.[32]

Hervorzuheben ist auch die beratende Teilnahme und das unmittelbare Mitwirken Gotzens an zahlreichen Diözesangesangbüchern seiner Zeit. Damit verbunden war sein kritisches Überwachen von Text und Melodie. Anlässlich des 80. Geburtstages von Gotzen dankte ihm 1955 der Kölner Erzbischof, Josef Kardinal Frings[33] (1887–1978), in seinem Glückwunschschreiben für die unermüdliche Arbeit im Dienste des katholischen Kirchenliedes.

27 UAK, Zug. 588/3, Corsten, Halbjahresbericht vom 1. Okt. 1933 bis 31. März 1934; Dr. Hanna (Alma Josefa Carola) Meuter, in: Hohoff, Bibliothekare, S. 234 f.

28 Vgl. Meuter, Hanna, in: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 10,1 (1966), Sp. 1592 f.; Knospe, Horst: Meuter, Hanna, in: Bernsdorf (Hg.), Soziologenlexikon, 1 (1980), S. 284; Meuter, Hanna, in: Stahl, Autoren-Lexikon, Bd. 1, S. 165 f.; Der geordnete Nachlass von Dr. Hanna Meuter befindet sich im Kreisarchiv Viersen.

29 Meuter, Hanna: Paul Therstappen zum Gedächtnis, in: Heimatbuch des Grenzkreises Kempen-Krefeld 2 (1951), S. 52–54; Therstappen, Paul, in: Habermann, Lexikon 1925–1980, S. 350; Soénius, Ulrich S.: Therstappen, Paul, Dr., in: ders. (Hg.), Personen-Lexikon, S. 540; Dr. Paul Therstappen, in: Hohoff, Bibliothekare, S. 305.

30 Meuter, Hanna: Paul Therstappen als niederrheinischer Mundartdichter, in: Die Heimat. Krefelder Jahrbuch 22 (1951), S. 9–13; dies.: Tod – Leben und die große Mutter-Idee im Lebenswerk Paul Therstappens, in: ebd., S. 169–176; dies.: Die Landschaftsverbundenheit in Paul Therstappens Wesen und Werk, in: ebd., 23 (1952), S. 3–12; Therstappen, Paul: … und das stille Haus am Hang, Hg. Hanna Meuter mit Verein Linker Niederrhein, Duisburg 1961; ders., in: Stahl, Autoren-Lexikon, Bd. 1, S. 232.

31 UAK, Zug. 240/10, Corsten an Oberbürgermeister, 1. Juni 1934; ebd., 4. Aug. 1934.

32 Gotzen, Josef: Die Marienlieder Friedrichs von Spee, in: Musica sacra 70 (1950), S. 133–136; ders.: Das katholische Kirchenlied im 18. Jahrhundert insbesondere in der Aufklärungszeit, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 40 (1956), S. 63–86; Kahl, Willi: Josef Gotzen zum 80. Geburtstag, in: Musica sacra 76 (1956), S. 24–26.

33 Vgl. Frings, Josef Kardinal: Für die Menschen bestellt. Erinnerungen des Alterzbischofs von Köln, Josef Kardinal Frings, Köln 1973; Trippen, Norbert: Josef Kardinal Frings (1887–1978), Bd. 1–2, Paderborn 2002–2005 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, R. B: Forschungen, Bd. 94, 104); Oepen, Joachim: Frings, Josef, Dr., in: Soénius (Hg.), Personen-Lexikon, S. 168 f.; Ruf, Friedhelm: Der rheinische Kardinal: Josef Frings – Seelsorger, Diplomat und Brückenbauer, Köln 2015.

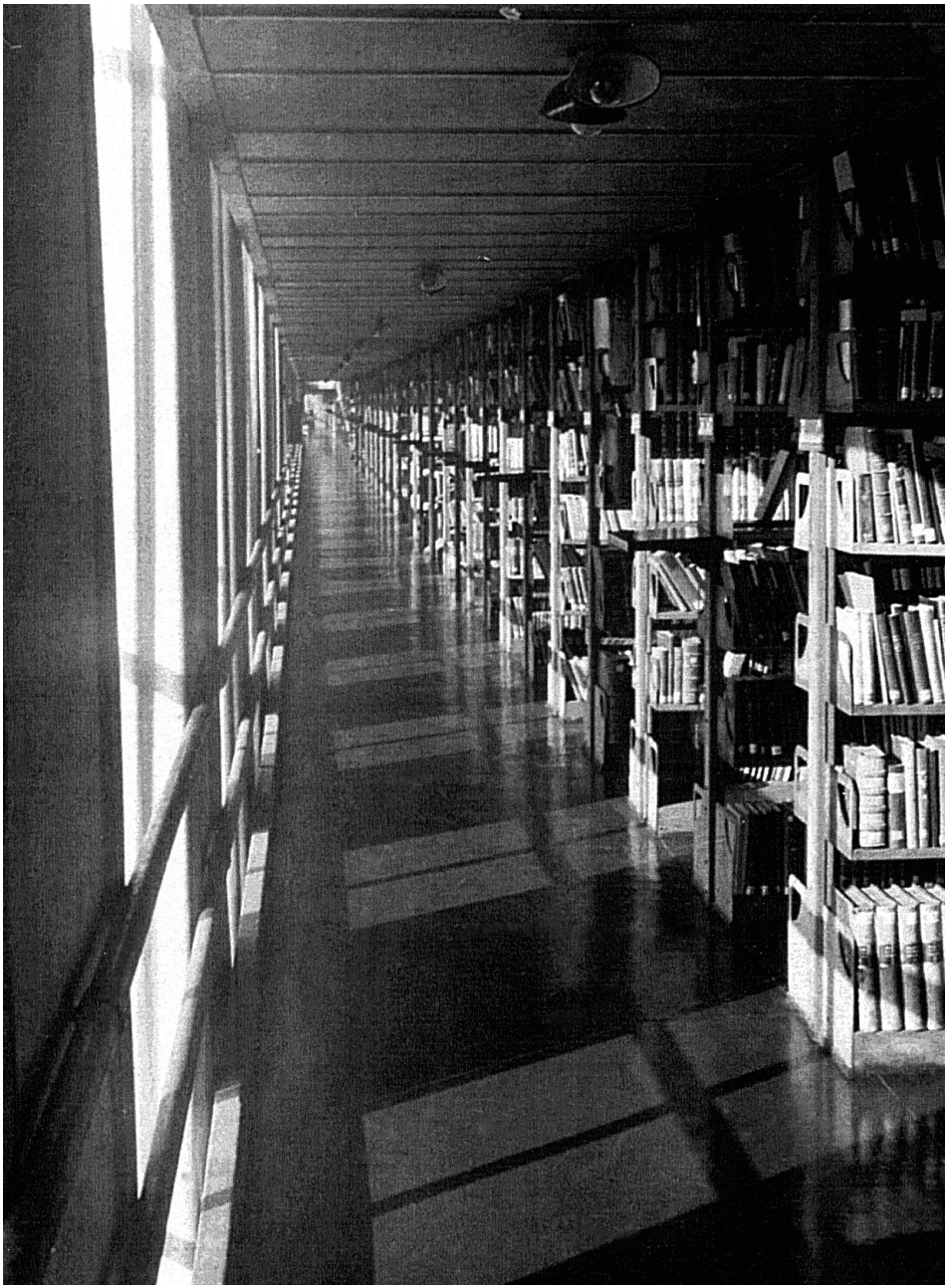


Abb. 25: Mittelgeschoss des USB-Büchermagazins im Hauptgebäude der UzK, Aufnahme von Ursula Knott

Nach dem Tod des über 80-Jährigen erbte die USB Köln seine private Arbeitsgrundlage, den handgeschriebenen Katalog[34] zur Druck-, Melodien- und Wirkungsgeschichte von ca. 35.000 deutschen katholischen Kirchenliedern. Die im Historischen Lesesaal vorhandene „Gotzen-Kartothek“ besteht aus 70 Kästen mit etwa 77.000 Karten im DIN-A 6-Format. Um sie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen ist die seltene Sammlung seit 2010 im Rahmen der Gesangbuchforschung an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz digitalisiert worden und wird wissenschaftlich bearbeitet. Projektleiter ist der dortige katholische Theologe Dr. Ansgar Franz (geb. 1959), Professor für Liturgiewissenschaft.

Nach Krieg[35] sei Witzel aus gesundheitlichen Gründen mit 53 Jahren freiwillig in den vorzeitigen Ruhestand getreten. Der ehemalige tüchtige und energische Leiter von Abt. 2 konnte als Stellvertreter des neuen Direktors nicht mehr so selbständig agieren wie bisher. S. Corsten[36] vermutete daher, dass Witzel wenig geneigt gewesen sei, auf Dauer unter einem an Dienstjahren so viel jüngeren Vorgesetzen zu arbeiten und sich wohl deshalb zum 1. Oktober 1935 zurückgezogen habe.

Mit dem räumlichen Zusammenführen der Bestände und der verwaltungsmäßigen Integration der Abt. 1 und 2 im neu errichteten Hauptgebäude der Universität begann für die USB Köln unter Corsten eine neue Ära.

34 Bischoff, Irene: Historische Sammlungen, in: Jahresbericht der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 2008, Köln 2009, S. 32 f., hier S. 32.

35 Krieg, Corsten, S. 264.

36 Corsten, Universitäts-, S. 126; Witzel, Georg, in: JDB 26/27 (1936), S. 276.

Abbildungsverzeichnis

Frontispiz: Titelblatt des Programmheftes mit Kölner Wappen und Porträtmedaillon von G. von Mevissen (UAK, Zug. 10 c/4) 2

Abb. 1: Prof. Dr. Dr. Christian Eckert (UAK, Zug. 20/57) 16

Abb. 2: Vorderansicht der Handelsschule Köln am Hansaring (Entnommen aus: Eckert, Bericht 1905/06, Frontispiz) 17

Abb. 3: Vorderfront der Handels-Hochschule Köln von Westen zum Römerpark hin (Entnommen aus: ders.: Bericht 1906/07, Frontispiz) . 21

Abb. 4: Dozenten-Lesesaal im Neubau (UAK, Zug. 624/69) 21

Abb. 5: Rückfront der Handels-Hochschule Köln von Osten zur Rheinseite hin (Entnommen aus: Eckert, Bericht 1906/07, nach S. 76). 22

Abb. 6: Überseefahrt mit Mitgliedern der Kölner Handels-Hochschule auf dem Reichspostdampfer „Kronprinz“ (Entnommen aus: ders., Bericht 1905/06, nach S. 128) 32

Abb. 7: Prof. Dr. Alexander Wirminghaus (UAK, Zug 20/79). 33

Abb. 8: Mathilde von Mevissen (© Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_630749) 36

Abb. 9: Luise Fastenrath (Entnommen aus: Frau Luise Fastenrath, in: Jahrbuch der Kölner Blumenspiele 16 (1914), S. 81–112, hier vor S. 81) . . 37

Abb. 10: Studenten-Lesesaal im Neubau (Entnommen aus: Eckert, Bericht 1906/07, nach S. 198). 53

Abb. 11: Prof. Dr. Arnold Schröer, Gemälde von Helene von der Leyen (UzK, Rektorenportraits). 60

Abb. 12: Prof. Dr. Eugen Schmalenbach (UAK, Zug. 20/36) 63

Abb. 13: Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo (© Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_112665) 68

Abb. 13a: Industrie- und Handelskammer Köln, Unter Sachsenhausen 4 (© Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_630672) 78

Abb. 14: Prof. Dr. Alfred Ludwig Wieruszowski (UAK, Zug. 20/51) 81

Abb. 14a: Büste Dr. Louis Hagen (© Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_057952) 82

Abb. 15: Prof. Dr. Ernst Walb (UAK, Zug. 20/293) 90

Abb. 16: Wiedereröffnung der Universität Köln am 20.06.1919, in der vorderen Mitte (v. l.): OB K. Adenauer, Rektor Ch. Eckert, Prorektor F. Moritz, Senatsvertreter O. Tilmann und Mevissenenkel J. H. von Stein, Aufnahme von Albert Capell (UAK, Zug. 614/227) . . . 96

Abb. 17: Prof. Dr. Klemens Löffler (Mecke Druck und Verlag, Duderstadt) . 100

Abb. 18: Dr. Karl Brucker, Aufnahme von Ursula Knott (USB Köln, Historische Sammlungen) 103

Abb. 19: Prof. Dr. Gotthold Bohne (UAK, Zug. 20/157) 108

Abb. 20: Prof. Dr. Erwin von Beckerath (UAK, Zug. 20/59) 112

Abb. 21: Hauptansicht von Archiv und Bibliothek am Gereonskloster (Entnommen aus: A. Keysser: Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Coeln 1602–1902. Führer für ihre Besucher, 4., bis 1905 weitergef. Aufl., Coeln 1905, Frontispiz) 137

Abb. 22: Heinrich Erkes (USB Köln, Portraitsammlung) 140

Abb. 23: Prof. Dr. Willi Kahl (UAK, Zug. 20/248) 141

Abb. 24: Lesesaal der Stadtbibliothek (Entnommen aus: A. Keysser: Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Coeln 1602–1902. Führer für ihre Besucher, 4., bis 1905 weitergef. Aufl., Coeln 1905, nach S. 18) . 148

Abb. 24a: Lesezimmer der medizinischen Bibliothek, um 1912 (© Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_062624) 150

Abb. 25: Mittelgeschoss des USB-Büchermagazins im Hauptgebäude der UzK, Aufnahme von Ursula Knott (USB Köln, Historische Sammlungen) 163

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anzahl der Wochenstunden der Vorlesungen und Übungen nach Lehrfächern an der Handels-Hochschule Köln im Winter-Semester 1906/07 und 1910/11 im Vergleich 30

Tab. 2: Vermehrungsetat der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1912 34

Tab. 3: Bestandsvermehrung in Buchbinderbänden der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1912 38

Tab. 4: Laufend gehaltene Periodika in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1901 bis 1911 42

Tab. 5: Laufend gehaltene Zeitschriften nach Fachgebieten in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln 1904/05 und 1910/11 im Vergleich 43

Tab. 6: System des Sachkataloges der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln 47

Tab. 7: Anzahl der Teilnehmer an der Städtischen Handels-Hochschule Köln vom Winter-Semester 1901/02 bis 1911/12 49
Tab. 8: Anzahl und Abonnementskosten der Zeitschriften für das Lesezimmer der technischen Vereine von 1904 bis 1912 52
Tab. 9: Benutzung in der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1905 bis 1908 55
Tab. 10: Anzahl der entliehenen Bände aus der Bibliothek der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1905 bis 1912 55
Tab. 11: Etat und Buchbestand der englischen und französischen Seminarbibliotheken von 1902 bis 1911 57
Tab. 12: Sammlung von Berichten über einzelne Wirtschaftszweige und wichtige Fragen der Volkswirtschaft und Handelstechnik im Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik 1911/12 64
Tab. 13: Anzahl der Teilnehmer an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung von 1912 bis 1919 69
Tab. 14: Anzahl der Teilnehmer an der Städtischen Handels-Hochschule Köln von 1912 bis 1919 71
Tab. 15: Vermehrungsetat der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1919 bzw. der Universitätsbibliothek 1919/20 77
Tab. 16: Bestandsvermehrung in Buchbinderbänden der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916 79
Tab. 17: Benutzung in der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916 85
Tab. 18: Auswärtiger Leihverkehr in der Bibliothek der Kölner Hochschulen von 1912 bis 1916 87
Tab. 19: Anzahl der Mappen mit Bilanzen von Unternehmen nach Wirtschaftszweigen im Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik 1911/12 und 1914/15 im Vergleich. 89
Tab. 20: Anzahl der Berichte über kommunale Angelegenheiten im Archiv für kommunale und soziale Verwaltung von 1912 bis 1915 im Vergleich 92
Tab. 21: Vorläuferbibliotheken der USB Köln 1919/20 98
Tab. 22: Vermehrungsetat in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934 . . 109
Tab. 23: Nachbewilligungen für Sachausgaben in der Abt. 2 der USB Köln 1922/23. 111
Tab. 24: Sachausgaben in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934 113
Tab. 25: Ausgaben für Bücherkauf in der Abt. 2 der USB Köln von 1927 bis 1934 115
Tab. 26: Ausgaben für Bücherkauf nach ausgewählten Fachgebieten in der Abt 2 der USB Köln von 1927 bis 1934 116
Tab. 27: Bestandsvermehrung in bibliographischen Bänden nach Erwerbungsarten in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934 . . 118
Tab. 28: Bestandsvermehrung in bibliographischen Bänden nach ausgewählten Fachgebieten in der Abt. 2 der USB Köln von 1927 bis 1934 119

Tab. 29: Vermehrungsbestand in der Abt. 2 der USB Köln von 1920 bis 1934 120
Tab. 30: Bücherbestellung in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934 . . 125
Tab. 31: Benutzung in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934 126
Tab. 32: Anzahl der studentischen Entleiher nach Fakultäten in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1926 127
Tab. 33: Benutzung des Auskunftsbüros der Deutschen Bibliotheken von 1923 bis 1934 131
Tab. 34: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 2 der USB Köln von 1920 bis 1924 132
Tab. 35: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt. 2 der USB Köln von 1924 bis 1934 133
Tab. 36: System des Sachkataloges der Abt. 1 der USB Köln 1920 147
Tab. 37: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 1 der USB Köln von 1920 bis 1924 149
Tab. 38: System des Sachkataloges der Abt. 3 der USB Köln 1920 153
Tab. 39: Auswärtiger Leihverkehr in der Abt 3 der USB Köln von 1920 bis 1924 154
Tab. 40: Bestandsaufbau in den Abteilungen der USB Köln 1933/34 155
Tab. 41: Bestandsvermittlung in den Abteilungen der USB Köln 1933/34 . . 156

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
BFuP	Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis
BLI	Bibliothekar-Lehrinstitut
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie
D. H. H. C.	Diplom der Handels-Hochschule Cöln
Hausmitteilung(en)	Hausmitteilung(en). Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
HDSW	Handwörterbuch der Sozialwissenschaften
JbKGV	Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins
JDB	Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken
MGG	Die Musik in Geschichte und Gegenwart
Mitteilungsblatt	Mitteilungsblatt. Verband der Bibliotheken des Landes NRW
Ms.	Maschinenschrift
NDB	Neue Deutsche Biographie
N. F.	Neue Folge
NRW	Nordrhein-Westfalen
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OB	Oberbürgermeister
PI	Preußische Instruktionen
PSB	Preußische Staatsbibliothek
rba	Rheinisches Bildarchiv
RM	Reichsmark
Tab.	Tabelle
TH	Technische Hochschule
UAK	Universitätsarchiv Köln
UB	Universitätsbibliothek
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
UzK	Universität zu Köln
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
ZfB	Zentralblatt für Bibliothekswesen
ZfBB	Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie
ZfbF	Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung
ZfhF	Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung
Zug.	Zugang

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivalien aus dem Universitätsarchiv Köln

Zug. 9, Universitätsverwaltung / Abt. 1–3 der USB Köln
Zug. 10, Städtische Handels-Hochschule Köln / Rektorat
Zug. 10 c, Stadt Köln / Bibliothek der Handels-Hochschule
Zug. 28, Rektorat / USB Köln
Zug. 49, Stadtbibliothek / USB Köln
Zug. 240, USB Köln
Zug. 553, Abt. 1 / USB Köln
Zug. 588, Abt. 1 / USB Köln
Zug. 655, Abt. 2 / USB Köln

Quellenpublikationen

Bader, Karl: Lexikon deutscher Bibliothekare, Leipzig 1925 (= ZfB, Beih. 55).

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Cöln für das Etatsjahr 1901–1921, Cöln 1902–1923.

Corsten, Hermann: Die Universitätsbibliothek Köln, Werden und Gestaltung, in: ZfB 54 (1937), S. 413–421.

Eckert, Christian: Die städtische Handels-Hochschule in Cöln. Bericht über die Studienjahre 1903/1904–1913/1915, Berlin 1905–Cöln 1916.

– / Ernst Vetterlein: Festschrift zur Eröffnung des Neubaues der Handelshochschule Cöln 26.10.07, Cöln 1907.

– / Adolf Weber: Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung … Bericht über die Studienjahre 1912 und 1913, Cöln 1914.

Fick, Richard: Die Zentralstelle der deutschen Bibliotheken (Das Berliner Auskunftsbureau und der Gesamtkatalog), in: Congrès de Bruxelles 1910. Actes, Bruxelles 1912, S. 399–449.

Graesel, Arnim: Handbuch der Bibliothekslehre, 2., völlig umgearb. Aufl., Leipzig 1902.

Handels-Hochschule in Cöln, Die, Cöln 1903–1918.

Haushalts-Etat der Stadtgemeinde Cöln für das Etatsjahr vom 1. April 1901 bis 31. März 1902–1. April 1908 bis 31. März 1909, Cöln 1902–1909.

Haushalts-Plan der Stadtgemeinde Cöln für das Rechnungsjahr vom 1. April 1909 bis 31. März 1910–1. April 1919 bis 31. März 1920, Cöln 1910–1920.

Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung: Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1912/13–Sommer-Halbjahr 1919, Köln 1912–1919.

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 3 (1904)–26/27 (1936).

Jahres-Bericht der Handelskammer zu Köln für 1899–1905, Köln 1900–1906.

Jahresbericht und Mitteilungen der Handelskammer zu Cöln 1906–1914, Cöln 1908–1915.

Keysser, Adolf: Die Standortskataloge der Kölner Stadtbibliothek, in: ZfB 33 (1916), S. 172–182.

Kricker, Gottfried: Medizinische Bibliotheken in Köln, Berlin 1938 (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, H. 25).

Löffler, Klemens: Die Universitäts- und Stadtbibliothek, in: Universität Köln 1919–1929, Köln 1929, S. 285–292.

Morgenroth, Willi: Die Bibliothek der Handelshochschule zu Köln, in: ZfB 25 (1908), S. 165–171.

– (Hg.): Führer durch das Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik an der Handels-Hochschule zu Cöln, Cöln 1911.

Praesent, Hans (Bearb.): Minerva-Handbücher, Abt. 1: Die Bibliotheken; Bd. 1: Deutsches Reich, Berlin 1929.

Preußische Staatsbibliothek: Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Dem scheidenden Generaldirektor Exz. Adolf von Harnack zum 31. März 1921 überreicht, Berlin 1921.

Schmalenbach, Eugen: Das Bilanzarchiv der Kölner Handelshochschule, in: Deutsche Wirtschafts-Zeitung 2 (1906), Sp. 359–364.

Schneider, Artur: Verwaltungsbericht über das Winter-Semester, in: Walb, Ernst: Kameralwissenschaften und vergleichende Betriebswirtschaftslehre. Rede gehalten bei der feierlichen Übernahme des Rektorats der Universität Köln am 12. November 1927, Köln 1927 (= Kölner Universitätsreden, H. 18), S. 30–42.

Schumacher, Hermann (Hg.): Die städtische Handels-Hochschule in Cöln, die erste selbständige Handels-Hochschule in Deutschland, 4., erw. Aufl., Berlin 1903.

Schwenke, Paul (Bearb.): Adressbuch der Deutschen Bibliotheken, Leipzig 1893 (= ZfB, Beih. 10).

– / Adalbert Hortzschansky (Hg.): Berliner Bibliothekenführer, Berlin 1906.

Stadt Cöln (Hg.): Die Stadt Cöln im ersten Jahrhundert unter Preußischer Herrschaft 1815 bis 1915, Bd. 2, Cöln 1915.

Theele, Joseph: Die Kölner Universitäts-Bibliothek. Eine Einführung in ihre Benutzung, Köln 1921.

Trebst, Hans (Hg.): Die Kataloge der größeren Bibliotheken des deutschen Sprachgebietes. Ergebnisse einer Umfrage des „Ausschusses für Sachkatalogisierung" vom 1. September 1933, Berlin 1935.

Universitäts- und Stadtbibliothek, Die, in: Die Universität Köln im ersten Jahrfünft nach ihrer Wiederaufrichtung 1919 bis 1924, Köln 1925, S. 164–172.

Vereinigung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer: Werdegang und Schriften der Mitglieder, Köln 1929.

Volz, Robert (Red.): Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Bd. 1–2, Berlin 1931.

Weber, Adolf: Die Cölner Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung. Ihre Notwendigkeit, ihr Aufbau, ihre Lehrziele, Cöln 1912.

–: Die Organisation des Unterrichts, in: Eckert, Hochschule, S. 41–102.

Wermuth, Adolf: Amtlicher Bericht über die Weltausstellung in Chicago 1893, Bd. 1–2, Berlin 1894.

Wildner, Wilhelm: Wie benutzt man die Universitäts-Bibliothek?, in: Kölner Universitäts-Kalender 1920/21, Köln 1920, S. 39–48.

Auswahlbibliographie

Anhalt, Peter: Unsere Heimat so sehen, wie sie ist. Klemens Löffler – eine biographische Dokumentation, Duderstadt 2003.

Asmuth, Margaret: Die Studentenschaft der Handelshochschule Köln 1901 bis 1919, Köln 1985 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 1).

Augustin, Ines: Die Medaillen und Plaketten der Grossen Weltausstellungen 1851–1904, Diss. phil., Karlsruhe 1985.

Bechhaus-Gerst, Marianne / Anne-Kathrin Horstmann (Hg.): Köln und der deutsche Kolonialismus. Eine Spurensuche, Köln 2013.

Bernsdorf, Wilhelm / Horst Knospe (Hg.): Internationales Soziologenlexikon, Bd. 1, 2., neubearb. Aufl., Stuttgart 1980.

Binding, Günther / Georg Müller: Die Bauten der Universität zu Köln, Köln 1988.

Bohnke-Kollwitz, Jutta u.a. (Hg.): Köln und das rheinische Judentum. Festschrift Germania Judaica 1959–1984, Köln 1984.

Bolten, Jochen: Hochschulstudium für kommunale und soziale Verwaltung in Köln 1912–1929. Eine Studie zur Wiedererrichtung der Universität zu Köln, Köln 1987 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 4).

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Geschichtswissenschaften, Bonn 1968.

Corsten, Severin: Die ersten Jahre. Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln unter Klemens Löffler, in: Kaiser, Gert u.a. (Hg.): Bücher für die Wissenschaft. Bibliotheken zwischen Tradition und Fortschritt. Festschrift für Günter Gattermann zum 65. Geburtstag, München 1994, S. 159–177.

–: Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln im Dritten Reich. Ergänzungen und Berichtigungen, in: Mitteilungsblatt, N. F. 40 (1990), S. 114–128.

– u.a. (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens, 2., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 1–9, Stuttgart 1987–2016.

Franken, Irene u.a.: „Ja, das Studium der Weiber ist schwer!“ Studentinnen und Dozentinnen der Kölner Universität bis 1933. Katalog zur Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 28. April–10. Juni 1995, Köln 1995.

Freitäger, Andreas: Verbrannt. Verfemt. Verboten. Die Bücherverbrennung am 17. Mai 1933 in der Kölner Universitätsgeschichte. Begleitband zur Ausstellung des Historischen Archivs der Universität und der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 2023 (= Sedes Sapientiae, Bd. 8).

Gabel, Gernot: Baugeschichtliche Pespektiven. Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und ihre Vorgängereinrichtungen, Köln 2002 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 12).

– / Wolfgang Schmitz (Red.): Gelehrte – Diplomaten – Unternehmer. Kölner Sammler und ihre Bücher-Kollektionen in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 2003 (= Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 13).

– / Christiane Suthaus (Red.): Von der Handelshochschule zur Universität. 100 Jahre wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Lehre und Forschung in Köln. Katalog zur Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln 2001 (= Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 9).

Gienow, Ina: Leben und Werk von Fritz Stier-Somlo, Diss. jur., Köln 1990 (Ms.).

Golczewski, Frank: Jüdische Hochschullehrer an der neuen Universität Köln vor dem Zweiten Weltkrieg, in: Bohnke-Kollwitz (Hg.), Köln, S. 363–396.

–: Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus. Personengeschichtliche Ansätze, Köln 1988 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 8).

Habermann, Alexandra / Rainer Klemmt / Frauke Siefkes: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980, Frankfurt/M. 1985 (= ZfBB, Sonderh. 42).

Hayashima, Akira: Zur Geschichte der Kölner Handelshochschule, in: Kwansei Gakun University Annual Studies 30 (1981), S. 181–218.

–: Der Kölner Weg zum Promotionsrecht. Zur Geschichte einer deutschen Handelshochschule, in: ebd. 31 (1982), S. 21–88.

Hellfaier, Detlev: Adolf Keysser (1850–1932) – Bibliothekar, Waidmann, Pensionär, in: ders. / Helwig Schmidt-Glitzner / Wolfgang Schmitz (Hg.): Der wissenschaftliche Bibliothekar. Festschrift für Werner Arnold, Wiesbaden 2009 (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 44), S. 79–105.

Henning, Friedrich-Wilhelm (Hg.): Betriebswirte in Köln. Über den Beitrag Kölner Betriebswirte zur Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre, Köln 1988 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 6).

–: Handelsakademie – Handelshochschule – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Köln 1990 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 9).

–: Kölner Volkswirte und Sozialwissenschaftler. Über den Beitrag Kölner Volkswirte und Sozialwissenschaftler zur Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Köln 1988 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 7).

Hohoff, Ulrich: Wissenschaftliche Bibliothekare als Opfer in der NS-Diktatur. Ein Personenlexikon, Wiesbaden 2017 (= Beiträge zum Buch- u. Bibliothekswesen, Bd. 62).

Kamp, Mathias Ernst / Friedrich H. Stamm: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Staatswissenschaften, Bonn 1969.

Katner, Wilhelm (Hg.): Die Universität zu Köln 1919–1969, Berlin 1969.

Kier, Hiltrud: Die Kölner Neustadt [Hauptbd.], Düsseldorf 1978 (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, Bd. 23,1).

– / Bernd Ernsting / Ulrich Krings (Hg.): Köln: Der Ratsturm. Seine Geschichte und sein Figurenprogramm, Köln 1996 (= Stadtspuren – Denkmäler in Köln, Bd. 21).

Klein-Blenkers, Fritz: Gesamtübersicht über die Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Zeit von 1898–1955, 2., erw. Aufl., Köln 1992 (= Schriften zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1).

Koschorreck, Walter: Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs", Wiesbaden 1958 (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 7).

Krieg, Werner: Hermann Corsten 1889–1968, in: Mitteilungsblatt N. F. 18 (1968), S. 261–270.

Kunze, Horst (Red.): Deutsche Staatsbibliothek 1661–1961, Bd. 1: Geschichte und Gegenwart, Leipzig 1961.

Mummendey, Richard: Die Bibliothekare des wissenschaftlichen Dienstes der Universitätsbibliothek Bonn 1818–1968, Bonn 1968 (= Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Bücherkunde, Bd. 19).

Planert, Ute (Hg.): Alberts Töchter. Kölner Frauen zwischen Stadt, Universität und Republik (1914–1933), St. Ingbert 2019.

Quarg, Gunter: „Ganz Köln steckt voller Bücherschätze." Von der Ratsbibliothek zur Universitäts- und Stadtbibliothek 1602–2002, Köln 2002 (= Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 11).

–: Gustav von Mevissen (1815–1899) und seine Bibliothek, Köln 1999 (= Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 9).

Scheer, Angelika: Zur Geschichte der Technischen Bücherei und der Patentschriftenauslegestelle in Köln, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1980 (Ms.).

Schemann, Bernhard u.a. (Hg.): 100 Jahre Gesellschaft für Erdkunde zu Köln, Köln 1987.

Schmidt, Werner: Der Bildhauer Wilhelm Albermann (1835–1913). Leben und Werk, Köln 2001 (= Publikationen des Kölnischen Stadtmuseums, Bd. 3), S. 76–78, 193

Schochow, Werner: Die Preußische Staatsbibliothk 1918–1945. Ein geschichtlicher Überblick, Köln 1989 (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, Bd. 29).

–: Die Berliner Staatsbibliothek und ihr Umfeld, Frankfurt/M. 2005 (= ZfBB, Sonderbd. 87).

Schwarzbach, Martin (Hg.): Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919), Köln 1985 (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 2).

Soénius, Ulrich S.: Zukunft im Sinn – Vergangenheit in den Akten. 100 Jahre Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Köln 2006 (= Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 45).

– / Jürgen Wilhelm (Hg.): Kölner Personen-Lexikon, Köln 2008.

Stahl, Enno (Bearb.): Kölner Autoren-Lexikon 1750–2000, Bd. 1: 1750–1900, Köln 2000 (= Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, H. 88); Bd. 2: 1901–2000, Köln 2002 (= Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, H. 89).

Stehkämper, Hugo (Hg.): Konrad Adenauer. Oberbürgermeister von Köln. Festgabe der Stadt Köln zum 100. Geburtstag ihres Ehrenbürgers am 5. Januar 1976, Köln 1976.

Tiwisina, Josef: Die neueren Kataloge der Univ.- u. Stadtbibliothek Köln, Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst am BLI des Landes NRW, Köln 1950 (Ms.).

Vollmer, Hans (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 29–35, Leipzig 1935–1942.

Zander, Gunther Herbert: Gründung der Handelshochschulen im deutschen Kaiserreich (1898–1919), Diss. rer. pol., Köln 2004 (Ms.).

Personenregister

A

Adenauer, Konrad 95 f.
Albermann, Wilhelm 18, 136

B

Baer & Co., J. 116
Bäumker, Wilhelm 139
Balz, Hermann 40
Bardenheuer, Bernhard 151
Baum, Vicki 129
Becker, Hermann Heinrich 134
–, Wilhelm 11, 58
Beckerath, Erwin von 107, 110, 112
Behm, Otto 27 f., 73 f.
–, Rudolf 27, 74
Benedict, Josefine 75 f., 104
Berent, Hans 106
Berndes, Elisabeth 25
Blau, August 14
Bohne, Gotthold 107 f., 110
Boisserée 78, 111
Bork 93
Bourseau 79
Breuer 25
Brucker, Karl 102 f.
Brünneck, Wilhelm von 46
Büllingen, Ludwig von 145

C

Calleen, Heribert 128
Camphausen, Ludolf 18
Capell, Albert 96
Corsten, Hermann 160–162, 164
–, Severin 139, 164

D

Degen, Johannes 136
Degering, Hermann 23
Dietzel, Hans 143
Dommes 79, 111
Dresbach, Jakob 26, 72, 76
Dünner, Julia 70

E

Eckert, Christian 15 f., 25 f., 28 f., 35, 41 f., 46, 48 f., 51, 54, 56, 58, 61 f., 64, 67, 72–74, 76, 78, 80, 85 f., 95 f., 99 f., 123 f., 160
Erkes, Heinrich 140, 142
Erlenmeyer, Albrecht 151
Eupen, Johanna 104

F

Faßbinder, Wilhelm 18
Fastenrath, Johannes 35, 41
–, Luise 35, 37, 41, 57
Feeß, Willy 25
Fischer, Antonius 139
Foy, Willy 85
Franz, Ansgar 164
Frings, Josef 162

G

Gawlig, Hans 104
Geffcken, Heinrich 58, 67, 72
Gercken, Richard 26, 72 f., 102
Gonski 111
Gothein, Eberhard 11 f., 14, 24
Gottsacker, Jean 105
Gotzen, Joseph 138 f., 160, 162, 164
Groote, Eberhard von 134
Gross, Wilhelm 41
Grulich, Oskar 45
Guilleaume, Arnold von 40

H

Haberland 58
Hagen, Gottfried 135 f.
–, Louis 40, 82 f.
Hanisch, Johannes 61 f.
Harnack, Adolf von 99
Hartwig, Otto 45, 152

Harzmann, Max 61
Hassert, Kurt 39
Haupt, Herman 44
Heidemann, Johann Nepomuk 62, 83
Heimann, Friedrich Carl 17 f., 20, 135
–, Johann Friedrich Carl 18
Hirsch, Paul 44
Hittorff, Ignaz 134

I

Intveen, Marianne 105
Irmler, Ada 106

J

Jacobsohn, Paul 62
Jonas, Johannes 105, 132
Juchhoff, Rudolf 130

K

Kästner, Erich 129
Kahl, Willi 141 f.
Kaiser, Oskar 74, 76
Keun, Irmgard 129
Keysser, Adolf 27, 44, 99, 138
Klein, Gertrud 105
Kleinen, Arthur 106
Knott, Ursula 103, 163
Körholz, Paul 143
Kohn, Elsbeth 105
Kolping, Adolph 20
Krabbe, Wilhelm 130
Kramer 41
–, Robert 41
Kramm, Georg 106
Kricker, Gottfried 97, 100, 150 f.
Krieg, Werner 164
Krüss, Hugo Andres 160
Küppers-Loosen, Georg 41
Kuske, Bruno 138

L

Langen, Julie 26 f.
–, Rudolph 27
Laué, Thea 75 f.
–, Walter 75
Lautz 118
Lehrmann, Hermann 25, 54, 72
Leupold, Ernst 124
Leyen, Helene von der 60
Lindner, Ludwig 74 f.
Lipman, Robert 22, 149
Litzmann, Berthold 28
Löffler, Hildegard 159
–, Klemens 97, 99–101, 110, 114, 135–137, 144, 159–161
Lohmer, Hubert 123
Lorck, Etienne 28, 31, 57

M

Mangold 106
Mayr, Georg von 46
Merkens, Peter Heinrich 18
Merlo, Johann Jakob 134
Meuter, Hanna 144 f., 161 f.
Mevissen, Gustav von 2, 11, 18, 20, 34 f., 96, 134
–, Mathilde von 34, 36, 134, 146
–, Melanie von 134, 146
Mewes, Carl Friedrich 73, 75
Mier, Hedwig 105
Moldenhauer, Paul 61
Morgenroth, Wilhelm 24 f., 27 f., 31, 51, 54, 58, 62
Moritz, Friedrich 96, 151
Müller 79
–, Oskar 79, 111, 124

N

Neubner, Paul 78, 111
Neven DuMont, Josef 40

O

Oehler, Richard 126, 159
Oppenheim, Sal. 35

P

Paetzel, Paul 73
Paffrath, Michael 106

Paszkowski, Wilhelm 13
Perlbach, Max 45
Pieters 106
Planitz, Hans 123
Plessner, Helmuth 117

R

Raschdorff, Julius 17
Rath, Erich von 100, 160
–, Karl vom 146
Reitter, Hans 88
Riesen, Carl-Günther 161
Röhrscheid, Ludwig 115
Roemke 79
Rother, Bernhard 102
Rümann, Wilhelm von 20

S

Sann, J. P. 44
Schaff, Wilhelm 74, 76
Schmalenbach, Eugen 59, 61–63, 93
Schmickler, H. 62
Schmitz 79
–, Wolfgang 135
Schmoller, Gustav von 12, 15
Schneider, Artur 106
Schönberg 79
Schott, G. 83
Schramma, Fritz 135
Schreiner, Johann Baptist 18, 20
Schröer, Arnold 57, 60
Schubert, Franz 143
Schürmeyer, Walter 160
Schulte, Aloys 27
Schumacher, Hermann 12–14, 19, 31, 48
Schwörfel 146
Seligmann, Moritz 59, 62
Sietz, Margarete 104 f.
–, Reinhold 104 f.
Skerst, Leonhard von 102
Spahn, Martin 138
Spee, Friedrich 139
Stein, Johann Heinrich von 35, 96
Stier-Somlo, Fritz 67 f., 88, 118, 129
Strunk, Joseph 93

T

Theele, Joseph 144, 160
Therstappen, Paul 162
Thomas von Kempen 145
Tilmann, Otto 96

U

Unger, Wilhelm 129

V

Veltman, Clemens 101 f.
Vetterlein, Ernst Friedrich 19 f.
Vitt, Walter 128

W

Wagner, Adolph 12
Walb, Ernst 62, 89 f.
Waldeyer-Hartz, von 151
Wallraf, Ferdinand Franz 134, 136
–, Max 27, 35, 59
Weber, Adolf 62, 67, 89
Weinkauff, Franz 134
Weinman, Adolph Alexander 14
Wieders, Margarete 104
Wieruszowski, Alfred Ludwig 80 f.
Wiese, Leopold von 144
Wildner, Wilhelm 72, 76, 84, 102
Wille, Franz 13, 24 f.
Wilmanns, August 14
Wirminghaus, Alexander 31, 33
Witzel, Georg 25 f., 28, 72–76, 78, 80, 86, 89, 93, 97, 99–101, 104–107, 109–111, 114 f., 117, 119, 121–126, 137, 160–162, 164
Wolfstieg, August 13

Z

Zaretzky, Otto 143
Zell, Ulrich 135 f.
Zinsser, Ferdinand 151